



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

Die Templerkirche von London

Verfasserin

Marion Bozsing

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, Juli 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 315

Studienrichtung lt. Studienblatt: Kunstgeschichte

Betreuer: Ao. Univ. Prof. Dr. Mario Schwarz

Inhaltsverzeichnis

1. <u>Einleitung</u>	1
2. <u>Der Templerorden</u>	
2.1. Vorbedingungen zur Gründung	5
2.2. Gründung des Templerordens	7
2.3. Organisation	9
2.4 Privilegien	12
2.5 Einkünfte	13
<u>2.5.1. Schenkungen</u>	14
<u>2.5.2. Bewirtschaftung</u>	15
2.6. England	16
<u>2.6.1. Die englischen Könige und die Templer</u>	16
2.7. Untergang	
<u>2.7.1. Konfliktpunkte und Versäumnisse</u>	18
<u>2.7.2. Der Prozess</u>	20
2.8. Erbe der Templer	23
2.9. Tempel Salomos, Jerusalem	24
<u>2.9.1. Rekonstruktion</u>	24
<u>2.9.2. Geschichte</u>	28
<u>2.9.3. Tempel Herodes</u>	29
<u>2.9.4. Nachfolgebauten</u>	29
3. <u>Die Templerkirche von London</u>	
3.1. Old Temple	31
3.2. Umzug zur Themse	32

3.3. Weihe	34
3.4. Vorhalle	35
<u>3.4.1. Typologie</u>	36
3.5. Westportal	37
<u>3.5.1. Datierung</u>	38
<u>3.5.2. Vergleich</u>	39
<u>3.5.3. Büsten</u>	40
3.5.3.1. Ikonografie	41
3.6. Rotunde	
<u>3.6.1. Außenbau</u>	42
<u>3.6.2. Innenbau</u>	43
<u>3.6.3. Stil</u>	49
<u>3.6.4. Einflüsse</u>	
3.6.4.1. Frankreich	51
<u>3.6.4.1.1. Pfeiler</u>	52
<u>3.6.4.1.2. Rippen</u>	54
<u>3.6.4.1.3. Purbeck-Marmor</u>	54
3.6.4.2. England	56
3.7. Zugänge zu Chor	56
3.8. Chor	
<u>3.8.1. Erster Chor</u>	58
<u>3.8.2. Geschichte</u>	58
<u>3.8.3. Außenbau</u>	61
3.8.3.1. Rechteckchöre	62
<u>3.8.4. Innenbau</u>	63
<u>3.8.5. Hallenkirchen</u>	67

<u>3.8.6. Stil</u>	69
<u>3.8.7. Vergleiche</u>	69
<u>3.8.8. „Schatzkammer“</u>	73
3.9. Annenkapelle	75
<u>3.9.1. Doppelgeschossige Anlagen</u>	77
3.9.1.1. Das Coenaculum	78
3.10. Glockenturm	79
3.11. Einfluss des New Temple	80
3.12. Besitzer	82
3.13. Restaurierungen	
<u>3.13.1. Vor 1800</u>	84
<u>3.13.2. 1820er</u>	86
<u>3.13.3. 1840er</u>	88
<u>3.13.4. 1860er</u>	92
<u>3.13.5. Restaurierung 1953 bis heute</u>	93
3.14. Der Originalbestand	96
4. <u>Templerarchitektur</u>	98
4.1. Saint Marie du Temple	100
4.2. Vera Cruz, Segovia	102
4.3. Templerkirche im Convento de Christo, Tomar	106
4.4. Burgkapelle der hl. Euphemia, Athlit	107
5. <u>Der New Temple im Vergleich zu anderen englischen</u>	
<u>Rundkirchen</u>	108
5.1. Pre-Conquest Rotunden	110

<u>5.1.1. St. Austin's Abbey, Canterbury</u>	110
5.2. Rotunden des 12. Jhs.	
<u>5.2.1. Heilig-Grabkirche, Cambridge</u>	112
<u>5.2.2. St. John, Clerkenwell</u>	114
<u>5.2.3. St. John, Little Maplestead</u>	117
<u>5.2.4. Temple Bruer, Lincolnshire</u>	120
<u>5.2.5. St. Michael, Garway</u>	121
<u>5.2.6. Templerkirche bei Dover</u>	122
<u>5.2.7. St. Clement, West-Turrock</u>	123
<u>5.2.8. Heilig-Grabkirche, Northampton</u>	124
<u>5.2.9. Weitere englische Rundkirchen</u>	126
5.3. Palastkapellen	
<u>5.3.1. St. Kathrin, Hereford</u>	127
<u>5.3.2. St. Maria Magdalena, Ludlow Castle</u>	129
<u>5.3.3. St. Nicholas, Orphir</u>	130
 6. <u>Grabeskirche in Jerusalem</u>	
6.1. Das Verhältnis zur Grabeskirche (Überlegen nur englische Rundkirchen oder auch New Temple)	131
<u>6.1.1. Mittelalterlicher „Kopie“-Begriff</u>	133
6.1.1.1. Spolien	134

6.2. Eusebius	134
6.3. Pilgerberichte	136
6.4. Bildliche Darstellung vor dem 7. Jh.	137
6.5. Arkulf	138
6.6. Vorbilder	139
6.7. Baugeschichte	141
<u>6.7.1. Konstantin in Jerusalem</u>	142
6.7.1.1. Propyläen	143
6.7.1.2. Basilika	143
6.7.1.3. Hemisphärion	144
6.7.1.4. Anastasis	145
6.7.1.5. Baptisterium und Golgotha.....	147
<u>6.7.2. Wiederaufbau unter Modestus</u>	148
<u>6.7.3. Neubau mit Hilfe Konstantin Monomachus</u>	149
<u>6.7.4. Der Bau der Kreuzfahrer 1099-1149</u>	150
6.7.4.1. Anastasis und der Chorus Dominorum	151
6.7.4.2. Südfassade	154
<u>6.7.5. Zeit nach 1187</u>	155
6.8. Imitation der Grabeskirche	156
<u>6.8.1. Beispiele der Nachbildungen</u>	158
6.8.1.1. Charroux, Poitiers	159
6.8.1.2. S. Agostino de Crocifisso in Spoleto	163
6.8.1.3. Grabeskirche, Fulda	164
6.8.1.4. Saint-Bénigne, Dijon	164
6.8.1.5. Busdorfkirche, Paderborn	165

6.8.1.6. San Giovanni Battista, Vigolo Marchése	166
6.8.1.7. Krukenbergkapelle bei Helmarshausen und Saint-Sépulcre von Neuvy	166

7. Exkurs: Der Zentralbau

7.1. Definition	167
7.2. Ursprung	168
7.3. Entwicklung	170
7.4. Verbreitung	171
7.5. Kreuzbaukirchen	172
<u>7.5.1. Mausoleum der Galla Placida, Rom</u>	173
<u>7.5.2. Apostelkirche Konstantinopel</u>	173
7.6. Beliebteste Funktionen der Zentralbauten	
<u>7.6.1. Baptisterium</u>	174
<u>7.6.2. Chapter-houses</u>	176
7.6.2.1. Worcester	177
7.6.2.2. Westminster Abbey London	177
7.6.2.3. Lincoln	178
7.6.2.4. Wells	178
7.6.2.5. York	179
<u>7.6.3. Karner</u>	179
7.7. Prominente Fallbeispiele	
<u>7.7.1. Pantheon</u>	180
<u>7.7.2. Geburtskirche, Jerusalem</u>	181
<u>7.7.3. Galerius Mausoleum, Thessaloniki</u>	183
<u>7.7.4. Sta. Constanza, Rom</u>	185

<u>7.7.5. San Lorenzo, Mailand</u>	186
<u>7.7.6. San Stefano Rotondo, Rom</u>	187
<u>7.7.7. Hagios Sergios und Bakchos, Konstantinopel (heute: Istanbul)</u> ..	189
<u>7.7.8. Hagia Sofia, Konstantinopel (heute: Istanbul)</u>	190
<u>7.7.9. San Vitale, Ravenna</u>	193
<u>7.7.10. Felsendom, Jerusalem</u>	194
<u>7.7.11. Aqusamoschee, Jerusalem</u>	199
<u>7.7.12. Pfalzkapelle, Aachen</u>	200
<u>7.7.13. Palastkapelle, Preslav</u>	206
<u>7.7.14. San Stefano, Bologna</u>	207
 8. <u>Zusammenfassung</u>	 209
 <u>Abkürzungsverzeichnis</u>	 213
<u>Abbildungen</u>	215
<u>Abbildungsnachweis</u>	247
<u>Bibliographie</u>	252
<u>Zusammenfassung</u>	272
<u>Abstract</u>	273
<u>Curriculum Vitae</u>	274

1. Forschungsstand und Einleitung

„In the literature on English Gothic architecture the nave of the London church of the Knights Templar is conspicuous by its virtual absence.“¹ Dieser Ausschluss ist besonders aufgrund seines Stellenwertes in der mittelalterlichen Kunst- und Kulturlandschaft und seiner typologischen sowie historischen Besonderheiten überraschend. Erstmals Erwähnung fand die bereits 1185 geweihte Kirche erst 1589 in John Stows „*A Survey of London*“.² Baubeschreibung mitsamt Baugeschichte wurden innerhalb weniger Seiten abgehandelt. Auf dem gleichen Niveau befand sich noch John Noorthouck³ 1773, wie auch die Arbeiten von Clarke⁴ und Britton⁵. Die folgende Veröffentlichung Godwins⁶ widmete der Temple Church ein ausführliches Kapitel, welches sich ansatzweise auch mit typologischen Vergleichen und dem Hinweis auf die Grabeskirche von Jerusalem befasste. Die erste detaillierte Beschreibung wurde 1838 von Robert Billings⁷ veröffentlicht, welcher neben einer großen Anzahl selbstgezeichneter Abbildungen, welche auch Godwins Veröffentlichung bereicherten, exakte Vermessungsdaten zur Verfügung stellte. Zusätzlich beinhaltete sein Werk eine Abhandlung von Edward Clarkson.⁸ Aufgrund eines bis an die Grenzen des Machbaren ausufernden Symbolismus und nicht belegbarer Deutungen blieb sein Werk fast gänzlich unbeachtet und wird in dieser Arbeit auch nicht behandelt werden.

Den Restaurierungsarbeiten der Vierziger Jahre verdankt die Temple Church bis in heutige Zeit eine Vielzahl an Abhandlungen, welche sich beinahe ausschließlich mit diesen Erneuerungen beschäftigen. Neben regelmäßig erscheinenden Artikeln im *Gentleman's Magazine*⁹, welche die Fortgänge der Arbeiten dokumentierten, sowie dem *Country Life*¹⁰ begann sich Charles Addison mit der Kirche auseinander zu setzen. Seiner Erörterung des Templerordens¹¹ fügte er eine Beschreibung des New Temple

¹ Wilson 2010, S.19.

² John Stow, *A Survey of London*, London 1589.

³ John Noorthouck, *A New History of London*, 5, 1773.

⁴ Charles Clarke *Architectura Ecclesiastica Londini*, London 1805-1814.

⁵ John Britton; *The Architectural Antiquities of Great Britain*, London 1826.

⁶ George Godwin Jr./ John Britton, *The churches of London*, London, London 1838.

⁷ Robert W. Billings, *Architectural Illustrations and Account of the Temple Church*, London 1838.

⁸ Edward Clarkson, *Essay on the symbolic evidence of the Temple Church. Were the templars gnostic idolaters, as alleged?*, in: Robert Billings, *Illustrations of the Temple Church*, London 1838, S.1-26.

⁹ Unter anderem: *The Gentleman's Magazine*, 18, 1842, November, S. 521f.

¹⁰ Arthur Oswald, *The Temple Church Restored*, *Country Life*, 124, 1958, S.1104.

¹¹ Charles G. Addison, *The History of the Knights Templars. The Temple Church and the Templars*, London 1842.

bei, welche er ein Jahr später mit Ergänzungen als separates Buch veröffentlichte¹². 1935 stellte Beatrice Lees¹³ die Dokumente des Ordens aus dem 12. Jh. zusammen. Sie eruierte anhand von Verkaufurkunden nicht nur Fixdaten, sondern sogar Beschreibungen.

Gänzlich neue Impulse konnte Walter Godfrey¹⁴ freisetzen, nachdem bei Grabungen in Folge der Wiederherstellung der Kirche, nach dem Zweiten Weltkrieg, eine im Süden an den ersten Chor anschließende Kammer entdeckt worden war. Seine Identifizierung als „Schatzkammer“ hält sich bis heute.

Im Laufe der Sechziger Jahre lebte die Faszination für die Restaurierungen erneut auf und wurde einmal mehr Thema mehrerer Aufsätze¹⁵, deren Ergebnisse allerdings nicht von kunsthistorischer Bedeutung sind.

Einen der bedeutendsten Fortschritte erlangte Michael Gervers¹⁶ 1972 in seiner erstmaligen umfassenden Zusammenstellung der englischen Rundkirchen. Er suchte nach dem typologischen Ursprung. Ihm gelang eine Aufteilung in drei Kategorien, welche in dieser Magisterarbeit übernommen wird: Den Rotunden aus der Zeit vor der normannischen Besatzung folgten jene des 12. Jhs., als auch jene als Palastkapellen genutzte. Als gänzlich neue Ansatzpunkte brachte er neben der erzbischöflichen Kapelle des Lambeth Palace, St. Nicholas in Orphir ein. Michael Gervers gelangte zu dem Ergebnis, dass die englischen Zentralbaukirchen keiner einheitlichen Traditionslinie entstammen. Vorbilder sieht Gervers in den großen Zentren der Zeit, wie Rom, Jerusalem und Aachen. Ihre außergewöhnliche Häufung blieb auch durch ihn ungeklärt.

1975 publizierte George Zarnecki¹⁷ einen detaillierten Aufsatz, welcher sich allein mit dem normannischen Westportal des New Temple beschäftigte. Sein Fokus

¹² Charles G. Addison, *The Temple Church*, London 1843.

¹³ Beatrice A. Lees, *Records of the Templars in England in the twelfth Century. The Inquest of 1185 with illustrative charters and Documents*, London, 1935.

¹⁴ Walter Hinde Godfrey, *Recent Discoveries at the Temple, London, and Notes on the Topography of the Site*, in: *Archaeologica*, 95, 1953, S.123-140.

¹⁵ William W. Dove, *The Temple Church and its Restoration*, in: *Transactions of the London and Middlesex Archeological Society*, 21/1, 1963, S.164-172; Joseph Mordaunt Crook, *The Restoration of the Temple Church: Ecclesiology and Recrimination*, in: *Architectural History. Journal of the Society of Architectural Historians of Great Britain*, 8, 1965, S.39-51; David Lewer, *Restorations in The Temple Church. With Notes on Middle Temple Hall*, in: *Transactions of The Ancient Monuments Society, New Series* 16, 1969, S.23-31.

¹⁶ Michael Gervers, *Rotundae Anglicanae*, in: György Rózsa (Hg.), *Évolution générale et développements régionaux en histoire de l'art*, Budapest 1972, S.360-376.

¹⁷ George Zarnecki, *The West Doorway of the Temple Church in London*, in: *Beiträge zur Kunst des Mittelalters. Festschrift für Hans Wentzel zum 60. Geburtstag*, Hrsg. Rüdiger Becksmann/ Ulf-Dietrich Korn/ Johannes (Hg.), Berlin 1975, S.245-253.

lag auf der Eruierung des Originalbestands, der Ikonographie wie der zeitlichen Einordnung, die er in den Kontext des bisherigen diesbezüglichen Forschungsstandes setzte. Das erstaunlichste Resultat ergab seine Rückverfolgung der Darstellung von Knöpfen im 12. Jh., welche zu der Identifizierung der nördlichen Büsten als Muslimen führte.

Obleich nicht speziell die Londoner Templerkirche behandelnd, empfand die Verfasserin dieser Magisterarbeit die Veröffentlichung von Peter Fergusson¹⁸, die englische Architektur des 12. Jhs. der Zisterzienser behandelnd, als äußerst fruchtbar im Zusammenhang mit derselben. Das in der Literatur oftmals angerissene Nahverhältnis der Templer zu den Zisterziensern konnte architektonisch verfolgt und erläutert werden.

Ebenfalls den New Temple nur streifend erörterte Ritoók¹⁹ die Templerarchitektur der britischen Inseln. Sein ausführlicher Einblick in die kleineren Präzeptorien verhalf der Autorin dieser Magisterarbeit zu neuen Ansätzen bezüglich der Annenkapelle. Er hielt fest, dass es keine spezielle Templerarchitektur in England gäbe, wodurch er Gervers Ergebnisse in einem gewissen Maße bestätigte.

Roberta Gilchrist²⁰ bot einen Überblick über die britischen Rundkirchen, welcher jedoch nur äußerst kritisch verwertbar ist, da sie dokumentarisch nicht belegbare Fakten und Daten unhinterfragt einarbeitete. Diese werden in der vorliegenden Magisterarbeit immer wieder erörtert werden.

Im Jahre 1997 erschien von David Lewer und Robert Dark²¹ die neueste einheitliche Monographie der Londoner Templerkirche. Dem ersten Kapitel, welches architektonische Vergleiche behandelt, folgte eine detaillierte Baugeschichte der Kirche, inklusive der Restaurierungen bis in jüngere Zeit.

Dieter Wolf²² widmete der Architektur des Templerordens in seinem Templerlexikon zwar nur etwa zwei Seiten, schaffte es allerdings in diesem kurzen Umfang überzeugend, die internationalen Kirchenformen des Ordens zu kategorisieren, ein oftmals umgangesenes Verfahren.

¹⁸ Peter Fergusson, *Architecture of Solitude. Cistercian Abbeys in Twelfth-Century England*, Princeton 1984.

¹⁹ Pál Ritoók, *The Architecture of the Knights Templars in England*, in: Malcolm Barber (Hg.), *The Military Orders. Fighting for Faith and Caring for the Sick*, Cambridge 1994, S.167-178.

²⁰ Roberta Gilchrist, *Contemplation and Action. The other Monasticism*, London 1995.

²¹ David Lewer/ Robert Dark, *The Temple Church in London*, London 1997.

²² Dieter H. Wolf, *Internationales Templerlexikon*, Innsbruck 2003.

Die neuste Erscheinung entstand im Jahre 2010. Die von Robert Griffith-Jones und David Park²³ veröffentlichte Sammlung von Aufsätzen bot zu einer Vielzahl an Aspekten Neuansätze. Für die vorliegende Magisterarbeit von besonderem Interesse waren neben dem Beitrag von Christopher Wilson²⁴ auch jene von Virginia Jansen²⁵ und Helen Nicholson²⁶. Virginia Jansen konzentrierte sich auf die Erfassung des Chorstiles im Kontext der zeitgleichen englischen Baugeschichte. Vor allem aber Christopher Wilson konnte anhand seines breiten, auch vielfach publizierten, Wissens im Bereich der Gotik erstaunlich überzeugende Bezüge zu Frankreich vorweisen. Ihm gelang es, die Übermittlerrolle des New Temple bezüglich der Einführung des Early English in durchaus denkbare Nähe zu rücken und so dem bisher meist unterschätzten Bau architekturgeschichtlich „Neues Leben“ einzuhauchen.

Ziel dieser Magisterarbeit wird es sein, die Publikationsergebnisse zusammenzufassen und neben einer detaillierten Kirchenbeschreibung durch erstmalig durchdachten Einbezug der sogenannten „Schatzkammer“, unter dem südlichen Schiff des Chores, eine genauere Baufolge zu rekonstruieren. Auch Neuansätze für die Funktionsgeschichte der einstig vorhandenen Annenkapelle werden sich daraus ergeben. Der Fokus dieser Arbeit wird auf der Architektur- und Typologiegeschichte liegen, weshalb die in der Rotunde befindlichen Liegeskulpturen im Rahmen dieser Magisterarbeit nicht behandelt werden. Jedoch wird erstmals dem Motiv der grotesken Köpfe im Ambulatorium nachgegangen werden. Ihrer Verbreitung als auch ihrer Herkunft wird näher gekommen werden.

Das Hauptaugenmerk der Verfasserin liegt in den architektonischen Vergleichen. Ausführlich wird der New Temple in den Kontext der Heilig-Grabkirchen, den englischen Rundkirchen als auch den übrigen erhaltenen Zentralbaukirchen des Templerordens gestellt. In dieser Zusammenstellung soll dem Leser die Funktion, die Betrachterrezeption des Mittelalters und die Verbreitung dieses Bautypus nahegebracht werden.

²³ Robin Griffith-Jones/ David Park (Hg.), *The Temple Church in London. History, Architecture, Art*, Woodbridge 2010.

²⁴ Christopher Wilson, *Gothic Architecture Transplanted: the Nave of the Temple Church in London*, in: Robin Griffith-Jones/ David Park (Hg.), *The Temple Church in London. History, Architecture, Art*, Woodbridge 2010, S.19-44.

²⁵ Virginia Jansen, *Light and Pure: the Templars' New Choir*, in: Robin Griffith-Jones/ David Park (Hg.), *The Temple Church in London. History, Architecture, Art*, Woodbridge 2010, S.45-66.

²⁶ Helen J. Nicholson, *At the Heart of Medieval London: the New Temple in the Middle Ages*, in: Robin Griffith-Jones/ David Park (Hg.), *The Temple Church in London. History, Architecture, Art*, Woodbridge 2010, S.1-18.

Wie bereits nach der Auflösung des Templer-Ordens Anfang des 14. Jhs. ist die Kirche, als Royal Peculiar Church, der englischen Krone unterstellt, nicht dem Bischof von London.²⁷ Der New Temple war ursprünglich als Hauptkirche der englischen Tempelritter gebaut worden, doch heutzutage fungiert er als Kapelle des Inner und Middle Temple.²⁸ Der auch „New Temple“ genannte Bau gehört zu den ältesten gotischen Gebäuden Englands und ist die älteste der vier noch erhaltenen Rundkirchen Großbritanniens.²⁹ Bis zumindest 1244 wurden hier die provinzialen Bezirkstreffen des Ordens abgehalten, doch im Laufe des 13. Jh. etablierte sich der New Temple immer mehr als Bank und Tresor der Edelleute.³⁰ Dies alles wurde zusätzlich durch seine Lage innerhalb des sog. „Temple“ (Abb. 1) begünstigt: „The Temple may be considered an extra-parochial liberty of the City of London, belonging to it geographically but not politically or administratively.“³¹

Der Bau des New Temple vollzog sich in, grob gesehen, zwei Etappen: Die Rotunde, das Langhaus der Kirche, mit einem einschiffigen Chorabschluss entstand um 1160 bis 1185; der heute noch erhaltene zweite Chor entstand ab etwa 1220 bis 1240 (Abb. 2). Der heutige Zustand entspricht dem Aussehen nach dem der zweiten Phase, abgesehen von der im 19. Jh. abgebrochenen Annenkapelle. Doch vom Material des 12./ 13. Jh. ist nur mehr wenig erhalten. Drei große Restaurierungen im 19. Jh., sowie der teilweise Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg, übermitteln heute das Erscheinungsbild.

2. Der Templerorden

2.1. Vorbedingungen zur Gründung

Auch wenn die Kirche von jeher mit kriegerischen Konfrontationen zu tun hatte, war der Weg zu einer eigenen einheitlich organisierten Streitmacht im Heiligen Land ein stark umstrittener.³² Die sich ab dem 11. Jh. immer mehr in weltliche Belange

²⁷ Lewer 1971, S.3.

²⁸ Zarnecki 1975, S.245.

²⁹ Burge 1843, S.18; Pevsner 1957, S. 268.

³⁰ Lewer/ Dark 1997, S.51; Nicholson 2010, S.4f.

³¹ Lewer/ Dark 1997, S.55.

³² Das Urchristentum sah Krieg als Konsequenz der Erbsünde an. Als Erster sprach sich Augustinus für die Rache einer Ungerechtigkeit aus. Isidor von Sevilla differenzierte: Er hielt zu einer Warnung an und rechtfertigte Gewalt nur zur Abwehr sowie um seinen Besitz zurückzugewinnen. Bernhard von Clairvaux sprach sich für Krieg als letztmögliche Verteidigung nicht als Überzeugungsmittel aus. (Barber 1995, S.24; Demurger 1991, S.27f., 32.)

einmischende Kirche musste Kämpfer nutzen, um ihre Macht zu erhalten und zu vermehren, sowie Friede und sozial Schwächere zu schützen.³³ Auch ihr anwachsender Wohlstand und die steigende Macht im säkularen Bereich förderte eine Ansichtsänderung.³⁴

Seit dem 3. Jh. pilgerten christliche Gläubige in das Heilige Land.³⁵ Im 10. Jh. organisierten Mönche die Reisen, welche allerdings mit großen Gefahren verbunden waren.³⁶ Die Muslime hatten die Pilger toleriert, doch Kalif Hakim erklärte sich im frühen 11. Jh. selbst göttlich und zerstörte 1009 die Heilig- Grabkirche in Jerusalem.³⁷ Auch unter den Seljuken ergaben sich wiederum Konflikte durch deren Regierung und die erhobenen Steuern.³⁸ Der in Not geratene Alexius bat Urban II. um Unterstützung, welcher hierin auch die Möglichkeit sah, die umherwütenden landlosen jüngeren Rittersöhne nützlich einzusetzen.³⁹

Urban II. tadelte am Provinzkonzil in Clermont am 27.11.1095 die herumziehenden Raubritter.⁴⁰ Als Lösung forderte er zum Ablass die Befreiung Jerusalems.⁴¹ So wollte die Kirche die die Gesellschaft belastenden immerwährenden Kämpfe durch die kirchliche Eingliederung nutzvoll umleiten.⁴² Lokale Militärorden waren zwar zuverlässiger und fähig länger im Land durchhalten zu können, doch sie operierten auf einer kleineren Basis und konnten auch durch ihre Abhängigkeit fehlgeleitet werden.⁴³ Der daraufhin neu geschaffene Stand der Mönchssoldaten, streng genommen Regularkanoniker, verband die Ideale von Cîteaux- Askese und Armut- doch mussten sie der Soldatenfunktion angepasst werden: körperlich entkräftende Askese wurde verboten, eine dem Klima angemessene Kleidung und Bettzeug waren vorgeschrieben, das Verbot des Blutvergießens wurde für die Mönchsritter

³³ Barber 1995, S.28f.

³⁴ Barber 1995, S.250.

³⁵ Barber 1995, S.252.

³⁶ Addison 1842a, S.8; Barber 1995, S.252.

³⁷ Barber 1995, S.252.

³⁸ Barber 1995, S.254.

³⁹ Barber 1995, S.254.

⁴⁰ Demurger 1991, S.19, 29f.; Rhyn 1996, S.124f.; Wallen 1836, S.15; Wolf 2003, S.55.

⁴¹ Demurger 1991, S.19, 29f.; Rhyn 1996, S.124f.; Wallen 1836, S.21; Wolf 2003, S.55; Worley 1907, S.4. Eigene Regeln zu ändern war laut Hiestand eine kirchenrechtliche Gewohnheit. (Hiestand 1988, S.300.) Weiters verkauften die Teilnehmer ihre Besitze meist an Geistliche, wodurch die Kirche doppelt Gewinn machte. (Wallen 1836, S.24.)

⁴² Demurger 1991, S.19, 29f.; Jordan 1979, S.20; Rhyn 1996, S.124f.; Wallen 1836, S.21; Wolf 2003, S.55; Worley 1907, S.4.

⁴³ Nicholson 2001, S.100.

aufgehoben.⁴⁴ Auch wurde dem Orden erlaubt, bei Kämpfen den Gottesdienst zu kürzen.⁴⁵

Nachdem am 13. Juli 1099 Jerusalem wiedererobert worden war, empfanden viele Kreuzritter ihre Aufgabe als erfüllt und kehrten in ihre Heimat zurück.⁴⁶ Die Anzahl der Heimkehrenden stieg so stark an, dass die eroberten Gebiete nur mit Hilfe von Venedig, Pisa und Genua gehalten werden konnten, doch wäre die islamische Welt nicht in jenem Maße zerstritten gewesen, hätte die lateinische Kirche selbst mit jener Unterstützung die neuen Grenzen nicht halten können.⁴⁷ Sie musste ihre Ziele und Aktionen an ihre Anzahl anpassen.⁴⁸ Auch zeigten die im zweiten Kreuzzug anwachsenden Kämpfe die Notwendigkeit einer einheitlichen Organisation auf.⁴⁹ Die folglich Vorsicht und Friedensliebe wurde stark kritisiert.⁵⁰

2.2. Gründung des Templerordens

Pilgerscharen hatten Diebe angelockt, deshalb reisten Gruppen immer mit bewaffneten Eskorten.⁵¹ Die professionell organisierte Einheit der Templer sollte nun die Pilger, Straßen sowie Glaubenszentren des Christentums mit deren Monumenten schützen.⁵² Wobei nicht vergessen werden darf, dass die Johanniter sich bereits vor den Templern im Heiligen Land befanden und die Pilgerversorgung organisierten.⁵³ Die Templer sollten nun die abendländische Macht im Heiligen Land, bei der es sich bis dahin allein um die passiv abwehrende Kraft der Johanniter gehandelt hatte, um ein aktiv einsetzbares militärisches Element erweitern. Erst nach 1129 vergrößerte man ihren Aufgabenbereich um die Ungläubigenbekämpfung.⁵⁴ Der Templerorden trug Hauptlast der Verteidigung des Heiligen Landes, unterhielt die Festungen und sorgte für die Zufuhr an Kämpfern aus dem Okzident.⁵⁵

⁴⁴ Demurger 1991, S.44, 162; Dinzelbacher 2010, S.12; Hiestand 1988, S.298; Nicholson 2001, S.12.

⁴⁵ Demurger 1991, S.163.

⁴⁶ Demurger 1991, S.20; Wallen 1836, S.21; Weiss 1998, S.2f.

⁴⁷ Demurger 1991, S.21, 110.

⁴⁸ Demurger 1991, S.110.

⁴⁹ Barber 1995, S.271.

⁵⁰ Demurger 1991, S.110.

⁵¹ Barber 1995, S.252, 266; Demurger 1991, S.21; Rhyn 1996, S.98.

⁵² Addison 1842a, S.6; Barber 1995, S.266; Demurger 1991, S.12; Rhyn 1996, S.191.

⁵³ Rhyn 1996, S.204.

⁵⁴ Demurger 1991, S.37.

⁵⁵ Demurger 1991, S.12.

Die Annahme des Gründungsdatums variiert von 1118 bis 1120.⁵⁶ Diese Varianz ergibt sich aus der Tatsache, dass die genauesten Zeugnisse über den Orden erst lange nach seiner Gründung verfasst worden waren.⁵⁷ Wilhelm von Tyrus schrieb seine „*Historia rerum in partibus transmarinis gestarum*“ während der Regierungszeit König Amalrich I. (1162-1174), Jakob von Vitry verfasste seine „*Historia orientalis sive Hierosolymitana*“ sogar erst im 13. Jahrhundert.⁵⁸ Wichtigste Quelle ist die Ordensregel, welche 1129 am Konzil von Troyes verfasst worden ist.⁵⁹

Das Jahr 1119 wird nach Demurger sowohl durch die Appellationen von Balduin I. 1115 und König Balduin II. (1118-1131), 1120 für eine Zuwanderung von Christen, als auch von deren Wunsch nach einer einheitlichen Milizorganisation gestützt.⁶⁰ Weiters spräche der Bericht eines Überfalls auf Pilger zwischen Jerusalem und dem Jordan für das Jahr 1119.⁶¹ Einen vollkommen anderen Ansatz bringt Hiestand ein. Nach Rudolf Hiestand sei das Konzil von Troyes nach heutiger Zeitrechnung nicht auf 1128 zu datieren, sondern auf 1129, da in Nordostfrankreich im Stil der Mariä Verkündigung datiert worden sei.⁶² Auch der durch Quellen überlieferte Aufenthalt des Kardinalbischofs Matthäus von Albano nördlich der Alpen im Januar 1129 mache es wahrscheinlich.⁶³

Dies würde folglich, da die Ordensregel von Troyes die Gründung neun Jahre in die Vergangenheit setzt, den Anfang des Orden auf 1120 festsetzen, das Jahr seiner offiziellen Anerkennung.⁶⁴ Hiestand vermutet die weltliche Anerkennung des Ordens auf der Reichsversammlung von Nablus im Januar 1120.⁶⁵ Das käme dem Überfall auf die Pilger 1119 zeitlich durchaus nahe.⁶⁶

Folglich fand sich wahrscheinlich 1120 eine kleine Gruppe französischer Ritter unter der Führung Hugo von Payns und Gottfried von Saint-Ommers zusammen und gelobte dem Patriarch Warmund Keuschheit, Armut und Gehorsam.⁶⁷ Sie wurden als

⁵⁶ Für 1118 plädieren sowohl Lees (Lees 1935, xxxviii.) als auch Barber (Barber 1995, S.267.). Eine weitergefasste Datierung von 1118/1119 findet man bei Rhyn. (Rhyn 1996, S.191.)

⁵⁷ Demurger 1991, S.17.

⁵⁸ Demurger 1991, S.17.

⁵⁹ Demurger 1991, S.18; Lewer/ Dark 1997, S.13; Worley 1907, S.6.

⁶⁰ Demurger 1991, S.24; Folda 1995, S.79; Lewer/ Dark 1997, S.9; Worley 1907, S.4.

⁶¹ Demurger 1991, S.23.

⁶² Hiestand 1988, S.308.

⁶³ Hiestand 1988, S.307.

⁶⁴ Barber 1995, S.267; Demurger 1991, S.23-25.

⁶⁵ Hiestand 1988, S.317-320.

⁶⁶ Hiestand 1988, S.319.

⁶⁷ Addison 1842a, S.91; Barber 1995, S.267, Dinzelbacher 2010, S.11; Demurger 1991, S.17; Rhyn 1996, S.191; Worley 1907, S.5. Die Templer entwickelten die Ribat-Struktur weiter, indem sie

„Miliz der armen Ritter Christi“, „Ritter Christi“, sowie „Ritter der heiligen Stadt“ bezeichnet.⁶⁸ Zu jenem Zeitpunkt ahnte niemand, dass ihre Verbreitung bis Mitte des 13. Jhs. Flandern, Italien, Ungarn, Sizilien, Spanien, Frankreich, England, Böhmen, das Heilige Land und Deutschland umfassen würde.⁶⁹

Nach der Gründung wohnten die ersten Mitglieder des Ordens im Palast des Königs von Jerusalem.⁷⁰ „Der Abt und die Regularkanoniker des Tempels gaben ihnen [jedoch schon bald] für die Erfordernisse ihres Dienstes ein Stück Land nicht weit vom Palast. Und aus diesem Grund nannte man sie später die „Templer“.“⁷¹ Addison hingegen schreibt, den Templern sei ein Tempel am Berg Moriah geschenkt worden, welcher von Justinian und Kalif Omar erbaut worden sei.⁷² Als Jerusalem von den Muslimen eingenommen worden war, wurde er zur D'jame'al Acsa umgeweiht und durch eine Mauer mit dem königlichen Gebiet vereint.⁷³ Nach Demurger übergab Balduin II. dem Orden 1120 die von al-Walid erbaute el-Aqsa-Moschee (705-715), zum Gedenken an den entferntesten Punkt der Nachtreise des Propheten nach Mekka.⁷⁴ Zu diesem Zweck wurde der Gebetsaal in Zellen geteilt, neue Gebäude angebaut und der Keller als Stall genutzt.⁷⁵ Weiters beschreibt William von Tyrus den Tempel als unterteilt in „das Haus des Herrn“, den von Mönchen bewohnten Abschnitt, und in „das Haus der Chivalry“, der Wohntrakt der Ritter (Will.tyr.lib.xii.cap.7).⁷⁶

2.3. Organisation

Erst Mitte des 12. Jhs. gelangte man zu einer festen Hierarchie innerhalb des Ordens, welche sich u.a. auch in der Anzahl der besessenen Pferde niederschlug.⁷⁷ Die

christliche Ideale und das Mönchtum hinzufügen. Dies ähnelte dann dem Ghasi, dem Kämpfer im Dschihad. (Beck 1992, S.205; Demurger 1991, S.36.)

⁶⁸ Addison 1842a, S.6; Demurger 1991, S.56; Rhyn 1996, S.191.

⁶⁹ Dinzlbacher 2010, S.36.

⁷⁰ Addison 1842a, S.7-11; Demurger 1991, S.56; Worley 1907, S.5. Manche Autoren behaupten, die Templer hätten im Tempel Salomons gewohnt, bzw. in der Nähe ebendiesen. (Barber 1995, S.267; Demurger 1991, S.56; Lees 1935, xxxviii.) Dies lässt sich aus dem Mythos erklären, Balduin II. hätte seinen Palast auf den Fundamenten des salomonischen Tempels errichtet. (Beck 1992, S.12.)

⁷¹ Demurger 1991, S.17f.

⁷² Addison 1842a, S.7-11; Addison 1842b, S.9. 1141 wurde eine Kirche am Berg Moriah geweiht. (Lewer/ Dark 1997, S.9f.)

⁷³ Addison 1842a, S.7-11; Addison 1842b, S.12.

⁷⁴ Addison 1842a, S.7; Demurger 1991, S.57; Nicholson 2001, S.19. Die Moschee war auch mit dem Tempel Salomons gleichgesetzt worden, da jener denselben Grundriss aufwies. (Demurger 1991, S.57f.)

⁷⁵ Demurger 1991, S.58. Nach Andreas Beck jedoch baute der Orden sein Mutterkloster neben dem Felsendom. (Beck 1992, S.12.)

⁷⁶ Addison 1842a, S.12.

⁷⁷ Demurger 1991, S.75. Nach Helen Nicholson geschah dies vor 1186. (Nicholson 2001, S.114.)

Zentralregierung befand sich in Jerusalem.⁷⁸ An der Spitze stand der auf Lebenszeit gewählte Großmeister, welcher meist reichlich Erfahrung mitbrachte.⁷⁹ Er wurde durch zwölf gewählte internationale Komture gewählt.⁸⁰ Zwar wurde die Macht des Großmeisters durch die der anderen Würdenträger beschränkt, doch der Meister kontrollierte diese.⁸¹ So spielte „der Wille, die Persönlichkeit des Großmeisters [...] eine große Rolle, zum Guten und zum Schlechten.“⁸² In Abwesenheit des Großmeisters übernahm der Seneschall dessen Aufgaben.⁸³ Doch wichtige Entscheidungen wie Belagerungen, Kriegserklärungen oder Vertragsabschlüsse wurden per Mehrheitsentscheid geregelt.⁸⁴ Zu diesem Zweck reisten meist mindestens zwei Ritter mit dem Großmeister, als Ratgeber und Kontrolleure.⁸⁵

Neben dem Seneschall waren auch der Marschall, er regulierte die Anschaffungen, der Komtur der Stadt Jerusalem, zuständig für den Schutz der Pilger, der Untermarschall, er kontrollierte die Arbeit im Waffenlager und den Stallungen, wichtige Würdenträger.⁸⁶ Der Komtur des Gewölbes von Akkon überwachte die Schiffbewegungen des Ordens, der Turkopole führte die leichte Reiterei an.⁸⁷ Besonders hervorzuheben ist der Komtur des heiligen Landes, der Ordensschatzmeister. Ihm war es untersagt, den Ordensschatz ohne Erlaubnis des Großmeisters zu öffnen, außerdem war er zuständig für die Einteilung der Templer in die Häuser, je nach Fähigkeiten und Notwendigkeit.⁸⁸ Die administrative Ordnung entsprach im Krieg der militärischen, so setzte man den Marschall als Feldherr ein.⁸⁹

Die Brüder stammten größtenteils aus dem kleinen oder mittleren Adel.⁹⁰ Neben den ständig anwesenden Rittern gab es auch die *milites ad terminum*, sie kamen allein

⁷⁸ Demurger 1991, S.85. Obgleich es durch Bullen und die Ordensregel untersagt war, die Zentralregierung aus Jerusalem zu verlegen, zwangen die Eroberungen der Muselmanen die Verlegung nach Akkon (1187) und 1291 nach Zypern. (Demurger 1991, S.85.)

⁷⁹ Addison 1842b, S.90f.; Demurger 1991, S.88; Nicholson 2001, S.113; Worley 1907, S.7.

⁸⁰ Demurger 1991, S.88. Dies symbolisierte die zwölf Apostel und den in ihrer Mitte befindlichen Jesus. Bei andauerndem Kriegszustand nahmen jedoch nur Templer aus dem heiligen Land teil, um den langen Wahlprozess zu verkürzen. (Demurger 1991, S.88.)

⁸¹ Demurger 1991, S.87.

⁸² Demurger 1991, S.87.

⁸³ Demurger 1991, S.86.

⁸⁴ Barber 1995, S.269; Demurger 1991, S.86. Je nach Thema fanden sich unterschiedliche Mitglieder ein. (Barber 1995, S.269.)

⁸⁵ Barber 1995, S.269; Demurger 1991, S.86.

⁸⁶ Addison 1842b, S.62f.; Demurger 1991, S.86f., 103f.

⁸⁷ Addison 1842b, S.62f.; Demurger 1991, S.86f., 103f.

⁸⁸ Demurger 1991, S.87.

⁸⁹ Barber 1995, S.269.

⁹⁰ Demurger 1991, S.81.

der Kämpfe willen und blieben daher nicht lange im Ordenshaus.⁹¹ Die dienenden Brüder zahlten Zins und vererbten ihre Güter dem Orden, im Gegenzug standen sie unter dem Schutz der Templer und wurden am Ordensfriedhof bestattet.⁹² Frauen waren nur in ehelicher Verbindung oder als Leibeigene im Orden erlaubt.⁹³ Auch Kinder waren allein im Rahmen von Schenkungen erlaubt, allerdings sind auch Söhne von Rittern oder Edelmännern überliefert, welchen bei den Templern eine gehobene Erziehung zuteil wurde.⁹⁴

Der Templerorden stand hierarchisch zwischen dem Papst und den administrativen und territorialen monarchischen Staaten.⁹⁵ Er war ein internationaler Orden, dessen erste Zentren Katalonien und das untere Languedoc, danach die Provence und Italien waren.⁹⁶ Seine spätere Ausdehnung umfasste Tripolis, Antiochia, Frankreich, England, Poitou, Aragon, Portugal, Apulien und Ungarn.⁹⁷ Sprachliche Unterschiede führten zu immer differenzierter gegliederten Provinzen, deren Oberhaupt der Meister, auch Ministerial, Präzeptor oder Komtur genannt, war und der durch vom Großmeister und seinem Konvent ausgesendete „visitor-generals“ fallweise kontrolliert wurden.⁹⁸ Die Probleme zwischen den Provinzen und der Zentrale löste man im 13. Jh. durch die Einsetzung eines Stellvertreters des Großmeisters im Okzident.⁹⁹ Die Grundstruktur bestand aus einem Bezirk mit einem Mutterhaus, der sogenannten Komturei, deren Ziel im Abendland es war, Geld zu verdienen, Güter zu produzieren und neue Mitglieder anzuwerben.¹⁰⁰ Um eine möglichst leichte Anmeldung zu bieten, bestand ein dichtes Netz an Niederlassungen.¹⁰¹ dies war auch im Orient der Fall, um Truppen in Etappen eines Tagesmarsches eine Rast zu bieten.¹⁰² „Das dichte Organisationsgeflecht und seine Flexibilität begünstigten die Verwirklichung der Ziele

⁹¹ Demurger 1991, S.77; Nicholson 2001, S.129.

⁹² Demurger 1991, S.79.

⁹³ Addison 1842b, S.24; Demurger 1991, S.80. Dies ist ein gravierender Unterschied zu den Johannitern. (Demurger 1991, S.80.)

⁹⁴ Addison 1842b, S.25; Demurger 1991, S.80; Nicholson 2001, S.100f.

⁹⁵ Demurger 1991, S.13.

⁹⁶ Demurger 1991, S.89.

⁹⁷ Demurger 1991, S.88f.

⁹⁸ Addison 1842b, S.91f.; Demurger 1991, S.89f.; Gilchrist 1995, S.65; Lewer/ Dark 1997, S.13; Nicholson 2001, S.120f.

⁹⁹ Demurger 1991, S.90.

¹⁰⁰ Addison 1842b, S.73; Barber 1995, S.269; Demurger 1991, S.90f.; Gilchrist 1995, S.62; Nicholson 2001, S.113; Worley 1907, S.7. Das Gesammelte wurde in den Kirchen und Kapellen zum Verschicken in den Orient zusammengetragen. (Addison 1842b, S.96)

¹⁰¹ Demurger 1991, S.92.

¹⁰² Demurger 1991, S.92.

des Templerordens: die rasche Mobilisierung von Ressourcen an Material und Menschen für die Unterstützung des Heiligen Landes.“¹⁰³

2.4. Privilegien

Um seiner Mission gerecht zu werden, erlangte der Templerorden einige umstrittene Privilegien, welche sowohl Klerus als auch weltliche Machthaber gegen den Orden aufbrachte.¹⁰⁴ 1139 fasste Innozenz II., auf Wunsch Robert von Craons, die Privilegien, Vorrechte und Exemtionen in der Bulle „*Omne datum optimum*“ zusammen: Der Orden wurde allein dem Papst unterstellt, der Großmeister allein von den Mitbrüdern gewählt und die Macht des Großmeisters wurde vergrößert, indem ein Austretender seine Erlaubnis benötigte und nur er gemeinsam mit dem Kapitel die Ordensregeln verändern durfte.¹⁰⁵ Doch sie erreichten auch die Befugnis eigene Priester zu haben, denen der Bischof nicht zustimmen musste und die somit ausschließlich dem Großmeister unterstellt waren.¹⁰⁶

In „*Milites Templi*“ vom 9.2.1143 erlaubte ihnen der Papst einmal jährlich die Messe in unter Interdikt gestellten Gebieten zu halten.¹⁰⁷ Da diesen Gebieten ansonsten unter Strafe verboten war, die Sakramente zu erhalten, bekamen die Templer bei dem regen Ansturm entsprechend große Spenden.¹⁰⁸

Die Bulle „*Militia Dei*“ vom 7.4.1145 ging noch weiter und berechtigte den Orden zu eigenen Friedhöfen und Kirchen, was den Klerus des jeweiligen Umlandes erboste, da die Bevölkerung nun Messen beiwohnte, welche doch als eine Abkehr von ebendieser Welt eingeführt worden waren.¹⁰⁹ Doch die Konflikte wurden so gravierend, dass sogar das dritte Laterankonzil 1179 auf diese einging.¹¹⁰ Der heilige Stuhl jedoch verteilte meist zu beiden Seiten nur Tadel.¹¹¹ 1256 wurde die Befreiung des

¹⁰³ Demurger 1991, S.94.

¹⁰⁴ Addison 1842a, S.111; Demurger 1991, S.74.

¹⁰⁵ Addison 1842a, S.111; Beck 1992, S.207; Demurger 1991, S.59, 69f.; Worley 1907, S.7. Diese Privilegien wurden von 1139-1272 ca. 100 mal bestätigt und erweitert. (Demurger 1991, S.69.)

¹⁰⁶ Demurger 1991, S.61, 70; Nicholson 2001, S.128. Zwar waren die Johanniter bereits 1113 von jeder Vormundschaften befreit worden, allerdings wurden ihnen erst 1154 eigene Priester zugestanden. (Demurger 1991, S.71.)

¹⁰⁷ Addison 1842b, S.60, 89; Barber 1995, S.271; Demurger 1991, S.71; Nicholson 2001, S.179; Worley 1907, S.8.

¹⁰⁸ Addison 1842b, S.60, 89; Barber 1995, S.271; Demurger 1991, S.71; Nicholson 2001, S.179; Worley 1907, S.8.

¹⁰⁹ Addison 1842a, S.111; Demurger 1991, S.71; Worley 1907, S.8.

¹¹⁰ Addison 1842b, S.40; Demurger 1991, S.73; Nicholson 2001, S.155, 161.

¹¹¹ 1207 tadelte er die Templer, welche jedem Absolution gaben, als auch 1246 wie 1255 die Bischöfe Aragons, welche gegen die Privilegien verstießen und Templermitglieder exkommuniziert hatten. (Demurger 1991, S.73.)

Ritterordens von Annaten und Decimen in „*Quanto devotius divino*“ bestätigt, was v.a. durch die Kreuzzüge gerechtfertigt wurde.¹¹²

2.5. Einkünfte

Ihr individuell abgelegtes Gebot der Armut war für den Orden als Ganzes, mit solch aktiver Rolle im Heiligen Land, nur bis zu einem gewissen Grad einhaltbar. Ihre Aufgabe verlangte nach Finanzierung, ihr Einsatzort nach besonderen Sicherheitsvorkehrungen. Eine so weitverstreute Organisation benötigte ein äußerst durchdachtes und effizientes Finanzierungsmodell, wie es auch die Johanniter und der Deutsche Orden in kleinerem Rahmen erdacht hatten.¹¹³ Die Einnahmen setzten sich aus Einkünften aus Ländereien, Zinsen, Abgaben, Zehnten und Schenkungen zusammen.¹¹⁴

Doch die wohl bekannteste Einnahmequelle, welche zu seiner Legende beitrug, war die Aufbewahrung von Schätzen. „Der Templerorden hatte den Vorteil aller Klöster, ein Schutz, eine Zufluchtsstätte für Personen wie für Güter zu sein. Die erste Finanzfunktion des Templerordens war damit passiv: man war der Tresor des Okzidents.“¹¹⁵ Das in Kästen verschlossene Gut durfte nur mit Zustimmung des Besitzers vom Schatzmeister mit dem einzigen Schlüssel geöffnet werden.¹¹⁶ Edward I. verstieß gegen dieses Gebot, als er 1263 bei seinem Angriff auf den New Temple die Kästen gewaltsam aufbrechen ließ.¹¹⁷

Bald schon wurde auch aktiv mit dem Geld gehandelt. Das Geld musste in die unterschiedlichen weit verstreuten Stützpunkte transportiert und ebendort sicher verwahrt werden.¹¹⁸ Sie entwickelten das erste Banksystem und aufgrund der unsicheren Reisebedingungen den ersten bargeldlosen Bankverkehr.¹¹⁹ Reisende des Abendlandes konnten in Europa Geld einzahlen und mit einem Schriftstück denselben Betrag in Palästina wieder abheben.¹²⁰ Auch Überweisungen waren gängige Praxis und den „Kunden“ wurden dreimal jährlich Kontoauszüge zugesandt.¹²¹ So kam es, dass

¹¹² Demurger 1991, S.74.

¹¹³ Demurger 1991, S.51, 168.

¹¹⁴ Demurger 1991, S.143-146.

¹¹⁵ Demurger 1991, S.168.

¹¹⁶ Demurger 1991, S.169; Nicholson 2001, S.162.

¹¹⁷ Demurger 1991, S.169.

¹¹⁸ Beck 1992, S.209; Ferris 1902, S.6.

¹¹⁹ Barber 1995, S.288; Ferris 1902, S.1; Prutz 1879, S.78; Wolf 2003, S.13.

¹²⁰ Beck 1992, S.15.

¹²¹ Demurger 1991, S.170.

finanzielle Transaktionen bis Mitte des 13. Jhs. fast ausschließlich über den Orden liefen.¹²²

Auch die „neuen Techniken“ der Kreditbriefe und der Buchführung verdanken wir dem Innovationsvermögen der Templer.¹²³ Diese Neuerungen waren immens wichtig für ihre Praxis des Geldleihens, die u.a. Ludwig II. zu Gute kam.¹²⁴ Sowohl ihr eigenes Geld als auch bei ihnen hinterlegtes Geld wurde verliehen, so wie es auch Klöster und Konvente taten.¹²⁵ Allerdings musste eine Möglichkeit gefunden werden, das herrschende Zinsverbot zu umgehen.¹²⁶ Statt Zinsen verlangten sie Entschädigungszahlungen bei verzögerten Rückzahlungen, erhielten bei Abwesenheit der Schuldner die Erträge aus deren Gütern oder wurden als deren Erben eingesetzt.¹²⁷

Aufgrund ihres gekonnten Umgangs mit Finanzen waren Templer auch beliebte Zeugen bei Geldgeschäften und Finanzberater bei Hofe, wie z.B. bei Heinrich II.¹²⁸ Die Übertragung finanzieller Aufgaben an sie begann mit regelmäßigen Leihen, auf welche eine teilweise oder gänzliche Übergabe folgte.¹²⁹

Ihre Aufgabe, die Pilger und Straßen des Heiligen Landes zu schützen, nahmen die Templer auch am Wasser wahr. Am Ende des 12. Jhs. gründeten sie eine eigene Flotte, welche bis zu 6000 Pilger jährlich heil in den Orient transportierte.¹³⁰ Andere Transporter verkauften sie oftmals als Sklaven.¹³¹ Auch eigene Frachter zum Import von Wein, und „Torschiffe“ zum Transport von Pferden waren wichtige Neuerungen.¹³²

2.5.1. Schenkungen

Schenkungen wurden zum Zweck des Seelenheils, des Prestiges, aus Tradition und dem Wunsch der Beeinflussung, sowie zur Unterstützung ihrer Mission gestiftet,

¹²² Ferris 1902, S.17.

¹²³ Demurger 1991, S.171; Ferris 1902, S.15.

¹²⁴ Addison 1842b, S.127; Demurger 1991, S.171.

¹²⁵ Demurger 1991, S.170.

¹²⁶ Demurger 1991, S.170.

¹²⁷ Dinzelbacher 2010, S.53; Ferris 1902, S.15. Auch ihre Verträge erhielten geschickte Klauseln u.a. im Falle einer Inflation. (Nicholson 2001, S.189f.)

¹²⁸ Demurger 1991, S.208, 171; Nicholson 2001, S.169. Die immer strenger kontrollierten sowie abnehmenden Schenkungen und die ansteigenden Abgaben in der zweiten Hälfte des 13. Jhs., führten zur Erschöpfung der Geldvorräte. Auch die immer höheren Abgaben an den König belasteten den Geldhaushalt. (Demurger 1991, S.183; Lewer/ Dark 1997, S.51; Nicholson 2001, S.176.)

¹²⁹ Demurger 1991, S.208. In England wurde ihnen nur die Hälfte der Schätze übertragen. Nach Heinrich II. wurde ein Teil des Königsschatzes in den Londoner Temple, der Rest in den Tower gebracht, welcher allerdings unter Heinrich III. bis 1255 auch von Templern geleitet wurde. In Frankreich wurde ihnen sogar der gesamte Schatz übergeben, aufgrund des besseren Schutzes im Pariser Tempel. (Demurger 1991, S.209; Nicholson 2001, S.161, 188.)

¹³⁰ Demurger 1991, S.176; Nicholson 2001, S.192; Prutz 1879, S.78.

¹³¹ Demurger 1991, S.176; Nicholson 2001, S.192; Prutz 1879, S.78.

¹³² Demurger 1991, S.176f. Torschiffe fassten 40 bis 60 Pferde. Durch dessen auf See unter Wasser befindlichem Tor konnten Ritter auf ihren Pferden an Land reiten. (Demurger 1991, S.176f.)

v.a. vor Pilgerfahrten oder der Teilnahme am Kreuzzug.¹³³ Auch jeder Bruder machte eine Schenkung bei seinem Eintritt in den Orden.¹³⁴ Überschrieben wurden Burgen, Flussabschnitte, Städte mitsamt Einwohnern, Güter, Kirchen, Abgaben einer Region und sogar Ehefrauen und Töchter mitsamt deren Nachfahren.¹³⁵ Monetäre Schenkungen brachten zwar nicht das Seelenheil, aber geringerwertige Gegengaben, wie z.B. ein Pferd, eine Rente oder den Schutz des Ordens.¹³⁶ Die so erlangten Ländereien wurden durch Ankauf, Tausch oder Vererbung weiter vergrößert.¹³⁷ In Streitfällen kaufte der Templerorden, sozusagen als „unparteiischer Dritter“, das Streitobjekt auf und machte so seinem Ruf als „Orden der Diplomaten“ alle Ehre, während er seine Macht weiter ausdehnte.¹³⁸ Doch wenn notwendig, übten die Templer „sanften Druck“, aber auch rohe Gewalt aus.¹³⁹

2.5.2. Bewirtschaftung

Der Templerorden bevorzugte Eigenbetriebe, da bei diesen eine genauere Überwachung möglich war.¹⁴⁰ Die Zahl der verpachteten Güter stieg in England zu Ende des 13. Jhs. immer weiter an.¹⁴¹ Die Betriebe gingen je nach Region auf Spezifika ein.¹⁴² In England konzentrierte man sich auf die Schafzucht, während Wein, aus geologischen Gründen, aus dem Poitou importiert werden musste.¹⁴³ Die Ländereien und Besitztümer wurden zu Komtureien zusammengeschlossen, welche ihren landwirtschaftlichen Überschuss exportierten, Abgaben, responsiones, zahlten und auch für die Neuanwerbung von Brüdern zuständig waren.¹⁴⁴ Die Komturei war politisches und wirtschaftliches Zentrum der umliegenden Region, durch ihre Befestigung aber ebenfalls ein Verteidigungszentrum.¹⁴⁵ Der Komtur war der Verwalter, aber auch das religiöse Oberhaupt der Komturei und wachte über die Regeleinhaltung.¹⁴⁶

„Allgemein haben sich die Templer nicht damit begnügt, den Aufschwung des Abendlandes mitzuvollziehen, sondern haben die Ausdehnung der bestellten Flächen

¹³³ Demurger 1991, S.139f.; Nicholson 2001, S.123, 170f.

¹³⁴ Demurger 1991, S.136.

¹³⁵ Demurger 1991, S.136f.

¹³⁶ Demurger 1991, S.138f.

¹³⁷ Demurger 1991, S.141.

¹³⁸ Demurger 1991, S.142.

¹³⁹ Demurger 1991, S.142.

¹⁴⁰ Demurger 1991, S.147.

¹⁴¹ Demurger 1991, S.148.

¹⁴² Demurger 1991, S.144.

¹⁴³ Demurger 1991, S.145.

¹⁴⁴ Demurger 1991, S.157, 168.

¹⁴⁵ Demurger 1991, S.157f.

¹⁴⁶ Demurger 1991, S.162.

gefördert und neue Bewirtschaftungstechniken und Methoden des Betriebsführung entwickelt.“¹⁴⁷ Sie praktizierten den vierjährigen Fruchtwechsel, waren versiert im Umgang mit Mühlen und setzten in Aragón ein Bewässerungssystem ein, inklusive Kanalisation.¹⁴⁸

2.6. England

Es ist wenig über die sozialen und administrativen Vorgänge in England bekannt, da diese Ordensprovinz abgelegen lag, spät gegründet wurde und weniger in die Kreuzzüge verwickelt war als seine Nachbarn.¹⁴⁹ Der „Zunge“ England waren auch die Sitze Irlands sowie Schottlands unterstellt.¹⁵⁰ Bei näherer Betrachtung wird klar, dass es Unterschiede zu den restlichen Provinzen gab. Die Ordensmitglieder waren jeglicher weltlicher Gerichtsbarkeit entzogen, abgesehen der des Oberrichters, sowie des Königs selbst.¹⁵¹ Neben Ordensbrüdern wurden in England auch Frauen als Schwestern aufgenommen.¹⁵² Das hierarchische System wurde abgeändert, da hier die weit verteilten Bezirke unter unterschiedliche feudale Rechtssprechungen fielen.¹⁵³ Der Meister von England reiste von einem Herrschaftsbereich in den nächsten und hielt Bezirksversammlungen.¹⁵⁴ Die feudale Einheit musste der zentralistisch-mönchischen weichen.¹⁵⁵ Dies war wohl auch einer der Gründe, weshalb die Templer im 12. Jh. zum englischen Episkopat eine gute Beziehung pflegten und so eine stabilere Position innehatten als in anderen Ländern.¹⁵⁶

2.6.1. Die englischen Könige und die Templer

Die Geschichte der Templer in England begann mit der Werbereise des Hugo von Payns 1128.¹⁵⁷ Der in der Normandie getroffene Heinrich I. hatte ihn nach England gesandt, wonach Hugo von Payns daraufhin sowohl Schottland, Flandern als auch 1129 die Champagne besuchte.¹⁵⁸ Hugo de Payns hatte durch seine Herkunft, er stammte aus demselben Distrikt wie Stephans Familie, und seinen Mitbruder und Mitbegründer des

¹⁴⁷ Demurger 1991, S.150.

¹⁴⁸ Demurger 1991, S.150f.

¹⁴⁹ Lees 1935, lx.

¹⁵⁰ Addison 1942b, S.85.

¹⁵¹ Addison 1842a, S.111.

¹⁵² Lees 1935, lxii.

¹⁵³ Lees 1935, lxxxv.

¹⁵⁴ Lees 1935, lxv.

¹⁵⁵ Lees 1935, lxxxv.

¹⁵⁶ Lees 1935, lxix.

¹⁵⁷ Demurger 1991, S.50; Lees 1935, xxxviii.; Wolf 2003, S.292.

¹⁵⁸ Addison 1842b, S.27; Demurger 1991, S.50. Nach 1129 befand sich Hugo de Payns nie mehr im Westen. (Hiestand 1988, S.320.)

Ordens, Godfrey von St. Omer, welcher Vasall des Grafen von Boulogne war, durchaus gute Kontakte zum König Englands.¹⁵⁹ Es ist daher unwahrscheinlich, dass seine Reise 1128 nicht von Erfolg gekrönt war.¹⁶⁰ Addison ist von einer Einsetzung eines Provinz-Priors noch vor von Payns Abreise überzeugt.¹⁶¹ Die erstmalige Erwähnung ansässiger Templer innerhalb Englands jedoch, wird auf das Jahr 1137 datiert, als Matilda, die Frau des Königs Stephan, dem Orden Essex Manor von Cressing schenkte.¹⁶² Zwischen von Payns Reise und jener Schenkung ist jedoch nichts Konkretes bekannt.¹⁶³ Da datierte Dokumente fehlen, ist der wirkliche Anfang unbekannt.¹⁶⁴ Das administrative Zentrum der Provinz/ „baila“ England, der *Vetus Templum* in Holborn, wird erst 1144 genannt, zu einem Zeitpunkt, an dem der Orden bereits weitverbreitet war.¹⁶⁵

Durch Matildas Verwandtschaftsverhältnisse - sie war die Schwiegertochter des Fulk von Anjou - herrschte enger Kontakt zwischen dem Heiligen Land, Frankreich und England.¹⁶⁶ Dies führte so weit, dass bei Abwesenheit des eigenen Meisters, der Meister von England bzw. Frankreich dem Generalkapitel vorstand.¹⁶⁷ Auch die Zeit des Erbfolgekrieges (1135-1154) tat der Macht der Templer keinen Abbruch, ganz im Gegenteil, beide Seiten beschenkten den Orden, um ihn sich günstig zu stimmen.¹⁶⁸ 1153 traten Templer schließlich auch als Zeugen, hier erstmals in einem offiziellen Dokument, in der „Carta Conventionum“ auf, welche die Erbfolge zwischen Stephan und Heinrich Herzog der Normandie regelte.¹⁶⁹ Stephan beschenkte den Orden mit großen Gebieten.¹⁷⁰ „To this period also may perhaps be attributed the earliest recorded charter to the London Temple, itself a confirmation by King Stephan of William Marci's still earlier grant of land infra Londoniam.“¹⁷¹ Kurz vor Stephans Tod 1154

¹⁵⁹ Lees 1935, xxxix; Nicholson 2001, S.171.

¹⁶⁰ Laut Wolfgang Götz ließen sich die Templer erst nach 1130 in England nieder. (Götz 1968, S.291.) Auch David Park empfindet ihr Niederlassen in England 1128 als zu früh und datiert dies in die 1140er. (Park 2010, S.70f.)

¹⁶¹ Addison 1842b, S.2.

¹⁶² Lees 1935, xxxix. Mathilda fühlte sich mit dem Heiligen Land besonders verbunden, da ihre Onkel Godfrey von Bouillon und Balduin von Edessa die ersten Könige Jerusalems waren. Doch auch Stefan empfand ein starkes Pflichtgefühl, da sein Vater der Leiter des ersten Kreuzzuges gewesen war. (Nicholson 2001, S.171.)

¹⁶³ Lees 1935, lxii.

¹⁶⁴ Lees 1935, xxxix.

¹⁶⁵ Lees 1935, xxxix, xxxviii.; Wolf 2003, S.292.

¹⁶⁶ Lees 1935, xl.

¹⁶⁷ Lees 1935, lx, lxxxviii.

¹⁶⁸ Demurger 1991, S.201; Lees 1935, xli.

¹⁶⁹ Lees 1935, xlvii.

¹⁷⁰ Lees 1935, xlvi.

¹⁷¹ Lees 1935, xlvif.

bestätigte er den Besitz und die Privilegien der Templer, welche am 4. April 1154 erteilt worden waren; dies wiederholten sowohl Heinrich II. als auch Richard I.¹⁷²

Zwischen dem Amtsantritt Heinrichs II. und dem Tod des Erzbischofs Theobald von Canterbury 1161 lag eine Zeit großer Entwicklungen für den Orden.¹⁷³ Heinrich II. war ein großer Förderer der Templer und ließ sich von ihnen sowohl in Diplomatie als auch Finanzen beraten, so ließen er und seine Ehefrau Eleonore sich auch im Temple beisetzen.¹⁷⁴ Heinrich vergab dem Orden großzügige Privilegien, welche in späterer Zeit auch Richard Löwenherz und Heinrich III. bestätigen und erweitern sollten, und Konzessionen, wie das Pfründebesetzungsrecht in königlichen Kirchen, übergab ihnen aber selten Ländereien und gründete auch kein Ordenshaus in England. Er förderte den Orden als Organisation, nicht als Territorialmacht.¹⁷⁵ 1156 erhob Heinrich II. eine Abgabe auf Geldmittel zu Gunsten des Ordens, die sog. „Templar's mark“.¹⁷⁶

Im März 1185 kamen Heraclius und der Großmeister der Hospitaller nach einem erkauften Frieden mit Saladin nach England, um Heinrich II., Enkel des Königs von Jerusalem, die Krone des Heiligen Landes anzubieten und um militärische Hilfe zu bitten, doch dieser lehnte nach einer parlamentarischen Abstimmung ab.¹⁷⁷ Heraclius weihte während dieses Aufenthalts den New Temple.¹⁷⁸

2.7. Untergang

2.7.1. Konfliktpunkte und Versäumnisse

In der zweiten Hälfte des 13. Jhs. setzten Monarchen wie Edward I. zunehmend auf eine Stärkung ihrer Macht durch die Anfechtung der Ordensprivilegien: Die Templer mussten nun für ihre Vergünstigungen zahlen.¹⁷⁹ Einige Privilegien wurden unter James I. durch „Statute 21“, Kapitel 28, aufgehoben.¹⁸⁰ Auch spürte der Orden bereits seit der Mitte des 12. Jahrhunderts immer stärker das Nachlassen des Interesses an der Feindesbekämpfung im fernen Land, welche durch die militärischen Niederlagen, v.a. in der zweiten Hälfte des 13. Jhs. durch den ägyptischen Sultan Bibar,

¹⁷² Lees 1935, xlvii.

¹⁷³ Lees 1935, lii.

¹⁷⁴ Lees 1935, xlvii; Wolf 2003, S.292.

¹⁷⁵ Demurger 1991, S.155; Lees 1935, lv.; Nicholson 2001, S.171.

¹⁷⁶ Lees 1935, xlvii.

¹⁷⁷ Addison 1842b, S.69, 98f.; Lees 1935, xlvii, lvi. Der König hatte nur unter Zusicherung militärischer Unterstützung in Palästina die Absolution nach der Ermordung Thomas Becket erhalten. (Addison 1842b, S.69; Wallen 1836, S.53)

¹⁷⁸ Addison 1842a, S.127; Lees 1935, lvi.

¹⁷⁹ Demurger 1991, S.155.

¹⁸⁰ Worley 1907, S.8, Anm.1.

begünstigt wurde.¹⁸¹ Diese Abwärtsspirale ihrer Macht zog sich fort. 1222-1224 beschuldigte man den Orden in La Rochelle Unruhe zu stiften und die französische Partei zu fördern.¹⁸² Hierauf veröffentlichte Heinrich III. von England 1223 eine Sammlung von Anschuldigungen, darunter das Anbringen des Kreuzes an fremden Häuser, unter dem Titel „*De insoentia Templariorum Reprimenda*“ („Zur Bestrafung der Frechheit der Templer“) und schickte diese an den Papst.¹⁸³ Zwar sandte der Papst zwei Kontrolleure, welche sich allerdings für einen Abweis der Beschwerden entschieden.¹⁸⁴ Doch Ende des 13. Jhs. weisen unbezahlte Abgaben bereits auf die folgende Krise im 14. Jh. hin.¹⁸⁵

Das 13. Jh. brachte weitere Neuerungen mit sich, welche die Templer nicht zu verkraften vermochten. Sie waren im nun veralteten Feudalsystem gegründet worden, in dem Propaganda nur geringe Bedeutung gehabt hatte und das Feudalrecht geherrscht hatte, welches nun von Legisten durch das Römische Recht ersetzt wurde.¹⁸⁶ „Das Rad der Geschichte hatte sich im Laufe eines Jahrzehnt vom feudalen Mittelalter in eine neue Zeit hinein gedreht.“¹⁸⁷ Der politisch stabile Staat hatte die schützende Funktion der Ritter übernommen.¹⁸⁸

Der Fall Akkons 1291 war der erste Schritt zum endgültigen Untergang des Ordens.¹⁸⁹ Durch das ungünstige Ende der Kreuzzüge und den Untergang der lateinischen Staaten im Heiligen Land wurden dem Orden die Grundlagen entzogen und den Gegnern ein legitimer Anlass gegeben, den intervenierenden, privilegierten Ritterzusammenschluss profitabel aufzulösen.¹⁹⁰ 1294 unternahm Molay eine Werbereise für einen weiteren Kreuzzug, um das Heilige Land zurückzuerobern, doch

¹⁸¹ Addison 1842b, S. 142, 150.

¹⁸² Addison 1842a, S.304; Addison 1842b, S.133f; Demurger 1991, S.202; Nicholson 2001, S.178.

¹⁸³ Addison 1842a, S.304; Addison 1842b, S.133f; Demurger 1991, S.202; Nicholson 2001, S.178. Die Zustände müssen eklatant gewesen sein, berücksichtigt man die bis dahin herrschende Großmut des Königs gegenüber dem Orden, welche sich im Erlass zahlreicher Privilegien, sowie seiner Anwesenheit und Spende von drei Messen zum Anlass der zweiten Weihe des New Temple in London zeigt. Auch waren für Heinrich III. zwei Templer im Tower für die königlichen Schätze zuständig. (Addison 1842a, S.305, 341; Addison 1842b, S.133.)

¹⁸⁴ Addison 1842a, S.304; Addison 1842b, S.133f. Ein Jahr später lebte der König kurze Zeit im Tempel. (Addison 1842a, S.304.)

¹⁸⁵ Demurger 1991, S.147.

¹⁸⁶ Beck 1992, S.32f.; Nicholson 2001, S.226.

¹⁸⁷ Beck 1992, S.35.

¹⁸⁸ Barber 1995, S.43; Nicholson 2001, S.177. Auch die Probleme in Europa lenkten von den fernen Schwierigkeiten im Heiligen Land ab. (Nicholson 2001, S.205.)

¹⁸⁹ Demurger 1991, S.235; Nicholson 2001, S.196; Worley 1907, S.10.

¹⁹⁰ Addison 1842b, S. 160-162; Demurger 1991, S.13. Ferner wird des öfteren ein Zusammenschluss der Orden unter der Führung Philipps als Motiv Philipps Handeln in Erwägung gezogen. (Demurger 1991, S.277; Nicholson 2001, S.204.) Bereits mehrmals war eine Verbindung der Orden überdacht worden. (Demurger 1991, S.227; Prutz 1879, S.18f.)

abgesehen von einigen wirtschaftlichen Unterstützungen musste Molay ohne Ergebnis zurückkehren.¹⁹¹ Johannitermeister Fulko von Villaret löste dieses Problem, indem sein Orden neue Aufgaben übernahm; Molay hingegen versäumte dies und vertraute einem schwächlichen Papst.¹⁹²

2.7.2. Der Prozess

Obleich die Templer in ihrer Machtfülle bereits früh anderen Mächten ein Dorn im Auge waren, wurden sie zu stark benötigt, um ernsthaft hinterfragt zu werden.¹⁹³ Dies verdeutlicht auch die Tatsache, dass Philipp der Schöne noch vier Jahre vor seiner gut organisierten Verfolgung der Templer deren Hilfe gegen Papst Bonifaz VIII. in Anspruch nahm.¹⁹⁴ Sein Nachfolger Clemens V., welcher seine neue Position dem Eingreifen Phillips verdankte, residierte, auf Rat Phillips bezüglich der gereizten Stimmung Roms hin, in Frankreich und war so leichte Beute; die Templer waren nun nutzlos für den König.¹⁹⁵

Bereits 1305 kursierten Gerüchte, welche Esquiou de Floryan von Béziers angeblich von einem mitgefangenen Templer hatte.¹⁹⁶ „Es handelt sich nicht mehr um die traditionelle Kritik am hochmütigen Stolz, am Geiz, sondern um Besorgniserregendes: Ketzerei, Götzenkult, Sodomie.“¹⁹⁷ Bekannte Einzelfälle, dies zeigen die Ordensregeln, trafen sicher nicht auf die Gesamtheit des Ordens zu.¹⁹⁸ „Für sich genommen, bedeuteten diese Anschuldigungen also gar nichts. Damit sie praktisch wirksam wurden, musste ein politischer Wille sie zu einem in sich stimmigen System zusammenfügen, das sich durch Verfälschungen, Hinzufügungen und Lügen mit der landläufigen Meinung in Übereinstimmung brachte.“¹⁹⁹

Sowohl Jakob II. von Aragon als auch der Papst glaubten den Gerüchten nicht, doch als sich 1306/1307 Floryan an Philipps rechte Hand, William de Nogaret, wandte, welcher Erfahrung durch die Mitplanung am Attentat von Anagni besaß und dessen Großvater von Templern als Katherer denunziert und verbrannt worden war, sah

¹⁹¹ Nicholson 2001, S.200. Allein Edward I. war bereit, in den Kampf zu ziehen, doch seine Territorialkämpfe mit Philippe IV. hielten ihn zurück. (Nicholson 2001, S.200.)

¹⁹² Addison 1842a, S.1; Beck 1992, S.50; Demurger 1991, S.232; Gilchrist 1995, S.3.

¹⁹³ Barber 1995, S.267.

¹⁹⁴ Demurger 1991, S.240; Beck 1992, S.18. Bonifaz hatte 1296 den weltlichen Herrschern verboten, von Klerikern Steuern einzutreiben. (Nicholson 2001, S.200.)

¹⁹⁵ Beck 1992, S.18; Lewer/ Dark 1997, S.49; Nicholson 2001, S.201.

¹⁹⁶ Addison 1842a, S.452f.; Beck 1992, S.22f.; Demurger 1991, S.241; Nicholson 2001, S.214. Die genaue Darstellung sowohl dieser Gerüchte als auch der Person variieren stark. (Addison 1842b, S.164)

¹⁹⁷ Demurger 1991, S.241.

¹⁹⁸ Demurger 1991, S.273.

¹⁹⁹ Demurger 1991, S.273.

Frankreich seine Chance gekommen, sich der Ordensmacht zu entledigen und die bankrotten Staatskassen zu füllen.²⁰⁰

Auf Molays Ansuchen ordnete Clemens V. am 24. August 1307 eine Untersuchung an, doch Philippe übergab das Vorrecht der kirchlichen Gerichtsbarkeit und ließ die Ordensmitglieder am 13. 10. 1307 verhaften und ihren Besitz einziehen.²⁰¹ Die Mitglieder wurden beschuldigt, Christus zu verleugnen, das Kreuz zu schänden, den Glauben zu beleidigen, obszöne Gesten bei der Ordensaufnahme zu vollziehen, die Gesetze nicht einzuhalten, Homosexualität zu praktizieren, nicht an die Sakramente zu glauben und die Weiheformel zu übergehen, Laien die Absolution erteilen zu lassen, dem Geldverdienen den Vorrang zu geben, Idolanie zu praktizieren und unangemessen hohen Geheimnisgrad einzuhalten.²⁰² Nicht nur Charles Addison erkannte diese Liste als „ridiculous articles of accusation“.²⁰³ „Doch an dieser Stelle ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass diese ungeheuren Anschuldigungen nicht neu waren, dass Nogaret und seine Leute sie aus dem alten antihäretischen Arsenal geschöpft hatten.“²⁰⁴ Die Anklagen waren v.a. den Anklagen gegen die Katharer und den Islam entnommen.²⁰⁵

Außerhalb Frankreichs wurde Philipps Überraschungsaktion nicht positiv aufgenommen, nur in Italien wurde ähnlich grausam mit den Templern verfahren.²⁰⁶ Jakob II. von Aragón, Edward II. von England glaubten den Gerüchten nicht und unterstützten den Orden.²⁰⁷ Edward II. ließ Großmeister Großbritanniens frei, um eine Verteidigung vorzubereiten.²⁰⁸ Sie weigerten sich, bis zur zweiten Bulle „*Faciens misericordiam*“ im August 1308 Verhaftungen vorzunehmen.²⁰⁹ Edward II. schrieb nach Erhalt des erläuternden und zugleich auffordernden Briefes Philipps sowohl dem

²⁰⁰ Addison 1842b, S.162; Beck 1992, S.22-24; Demurger 1991, S.241. Philipp hatte auch Juden und Lombarden verfolgt und das Vermögen der Templer noch am Tag der Verhaftung eingezogen. (Demurger 1991, S.274f.) Der Krieg gegen England, Flandern und Aragon 1284-85, der Bau zu Notre Dame stand still und der König hatte seine Münzen bereits zweimal abwerten müssen. (Barber 1995, S.282; Beck 1992, S.26.) Der Aufstand von 1306 zwang Philipp zu den Templern in den Pariser Tempel zu flüchten. (Beck 1992, S.35.) Bereits 1313 war Philipp erneut bankrott. (Beck 1992, S.169.) Der Papst war gefangen genommen worden, als er Philippe exkommunizieren wollte. (Nicholson 2001, S.201.)

²⁰¹ Demurger 1991, S.241f.; Nicholson 2001, S.219.

²⁰² Beck 1992, S.47; Demurger 1991, S.242, 246f., 251; Prutz 1879, S.16, 35, 40f., 83.

²⁰³ Addison 1842a, S.440.

²⁰⁴ Demurger 1991, S.249.

²⁰⁵ Demurger 1991, S.249-251. Das Katharertum stammte vom östlichen Manichäismus ab, ihre Verbreitung im Okzident wurde oftmals den Templern zur Last gelegt, doch die Katharer traten auch anderen Orden bei. (Demurger 1991, S.270f.)

²⁰⁶ Beck 1992, S.84; Demurger 1991, S.243; Nicholson 2001, S.177, 220f.

²⁰⁷ Addison 1842b, S.166-171; Demurger 1991, S.277.

²⁰⁸ Lewer/ Dark 1997, S.50.

²⁰⁹ Demurger 1991, S.245.

Papst, als auch den Königen der iberischen Halbinsel und Siziliens seine Zweifel; erst nach Erlass der Bulle unterwarf Edward sich der Entscheidung des Papstes und verhaftete am 8.1.1308 die Templer Englands.²¹⁰ Sein ungebrochen gutes Verhältnis zum Orden lässt auch die Tatsache erahnen, dass der Großmeister auch noch nach 1307 zu wichtigen Versammlungen eingeladen wurde.²¹¹ Dies hielt ihn dennoch nicht davon ab sich am Besitz der Templer zu bereichern, wodurch allerdings nur etwa vier Prozent seiner Kosten gedeckt wurden.²¹²

Mit seiner Bulle „*Pastoralis praeeminentiae*“ vom 22. November versuchte der Papst, den Prozess wieder in seine eigenen Hände zu nehmen, indem er die Verhaftung der Ordensmitglieder und die Beschlagnahmung ihres Besitzes anordnete.²¹³ Die folgenden Widerrufe der Geständnisse regten den Papst zur Aussetzung der Inquisition an.²¹⁴ Nun erhöhte Philippe durch Propaganda den Druck auf den Papst.²¹⁵ Clemens wurde mit schweren Vorwürfen bezüglich seines Lebenswandels und seines Vorgängers überschüttet.²¹⁶ Die Propaganda und die Angst vor den Bogenschützen des Königs führten sogar zur Diskussion um seine Enthebung.²¹⁷

Am Konzil in Vienne, ab dem 16. Oktober 1311, war die Mehrzahl der Teilnehmer auf Seiten der Templer.²¹⁸ Nach einer Unterredung mit Philipp entschloss sich Clemens dazu, den Orden per Verwaltungsweg aufzuheben, ohne das Konzil und ohne Notwendigkeit einer Verteidigung; die ermüdete und durch Philipps Truppen bedrängte Konzilteilnehmergruppe stimmte zu.²¹⁹ Die folgende Bulle „*Vox in excelso*“ hob den Templerorden am 22. März 1312 auf.²²⁰ Am 6. Mai wurde schließlich die Devotion des Ordensbesitzes geklärt.²²¹

²¹⁰ Addison 1842b, S.171; Demurger 1991, S.244; Worley 1907, S.12. In Irland erfolgte die Verhaftung erst am 3. Februar 1308. (Demurger 1991, S.244.) Auch die im Mittelalter gängige, aber besonders von Philippe in Frankreich ins Extreme betriebene, Folter, welche allein durch ihre Denunzierung als Häretiker nach römischem und kanonischem Recht gültig durchgeführt werden durfte, laut Bulle „*Ad extirpendam*“ 1251, wurde von Eduard II. erst nach direkter päpstlicher Aufforderung und Sendung externer Folterknechte durchgeführt. (Demurger 1991, S.267, 280; Lewer/ Dark 1997, S.52; Nicholson 2001, S.226.) Doch die Aussicht auf Unterstützung gegen die bedrohlichen Schotten dürfte seinen Unmut besänftigt haben. (Nicholson 2001, S.226.)

²¹¹ Lewer/ Dark 1997, S.48.

²¹² Perkins 1910, S.256-159.

²¹³ Demurger 1991, S.244, Beck 1992, S.64.

²¹⁴ Demurger 1991, S.252.

²¹⁵ Demurger 1991, S.252.

²¹⁶ Beck 1992, S.28f.; Nicholson 2001, S.219.

²¹⁷ Beck 1992, S.98f.

²¹⁸ Beck 1992, S.158f.; Demurger 1991, S.259; Worley 1907, S.13.

²¹⁹ Addison 1842b, S. 223; Beck 1992, S.163f.

²²⁰ Beck 1992, S.165; Demurger 1991, S.260.

²²¹ Demurger 1991, S.260; Worley 1907, S.13.

2.8. Erbe der Templer

Die Verwaltung der Güter oblag den weltlichen Herrschern, allerdings wurden diese teilweise von jenen auch verschenkt oder verkauft.²²² König Diniz von Portugal handelte vorbildhaft, indem er dem am 5. Mai 1319 von ihm selbst gegründeten Christusorden die verwalteten Güter übergab.²²³ Nach langen Diskussionen regelte die Bulle „*Ad providam Christi Vicarii*“ am 2. Mai 1312 die Hinterlassenschaft der Templer: Das Erbe der Templer sollte an die Johanniter übergeben werden, allerdings abzüglich einer Abfertigung an Phillippe II. von Frankreich und unter der Bedingung, erneut ins Heilige Land zu ziehen; ironischerweise war ebendies das Ziel Molays gewesen.²²⁴ Die Johanniter mussten nun ihr Erbe u.a. durch langwierige Kämpfe zusammensammeln.²²⁵ Diese Hinterlassenschaft bestand wohl hauptsächlich aus Ländereien, da der Templerorden am Ende aufgrund ihres Kampfes um Rhodos sowie Sicherung seiner eigenen Gebiete Schulden angehäuft hatte.²²⁶

Ungeständige Templerbrüder wurden verurteilt und entweder inhaftiert oder verbrannt, dies aber nur in Frankreich.²²⁷ Als unschuldig befundene Mitbrüder, dies war der überwiegende Teil in Europa, erhielten nach einem Reinigungseid Unterhalt.²²⁸ Die reale Zahl der entflohenen Ordensbrüder bleibt im Dunkeln.

Über Jahrhunderte hinweg war die gängige Meinung größtenteils von den zielorientierten Prozessakten beeinflusst. Diese Ansicht lässt sich besonders deutlich bei Prutz herauslesen. Ihm gegenüber steht jedoch Addison, welcher akribisch die Quellen durchforstete und weitgehend objektiv, wenn auch blumig, die Geschichte des Ordens beschreibt. Doch auch in heutiger Zeit sind die Templer vereinzelt negativ dargestellt, wie u.a. bei Rhyn.²²⁹ Allerdings sind die wissenschaftlichen Arbeiten dazu übergegangen auch die Prozessakten kritisch zu hinterfragen. Vor allem Alain Demurger geht gründlich in seiner Abhandlung vor. Andreas Beck verteidigt den Orden

²²² Addison 1842b, S.173f.; Demurger 1991, S.262.

²²³ Addison 1842b, S.228; Beck 1992, S.168; Demurger 1991, S.56.

²²⁴ Addison 1842b, S. 228f.; Beck 1992, S.166; Nicholson 2001, S.230f., S.263; Worley 1907, S.13. Nur auf der iberischen Halbinsel kam man erst im Juni 1317 zu einer „Einigung“: Es sollte Aufteilung nach Regionen stattfinden. (Demurger 1991, S.264.) Das durch die Abfindung eingenommene Geld floss in eine Münzlegierung, sowie den Bau von Notre Dame und der Conciergerie des Palais Royal. (Beck 1992, S.58.)

²²⁵ Addison 1842b, S.228; Beck 1992, S.168; Demurger 1991, S.263; Perkins 1910, S.263.

²²⁶ Perkins 1910, S.262. Weiters bestand der Orden in England hauptsächlich aus einfachen Bediensteten. 1309 befanden sich nur 20 Ritter und 16 Priester in England. (Perkins 1910, S.255.)

²²⁷ Addison 1842b, S.221f.; Beck 1992, S.169; Demurger 1991, S.265; Nicholson 2001, S.238.

²²⁸ Addison 1842b, S.221f.; Beck 1992, S.169; Demurger 1991, S.265; Nicholson 2001, S.238.

²²⁹ Rhyn 1996, S.196f.

vehement und fordert sogar, den Prozess zu revidieren, wie es bereits bei Jeanne d’Arc und der Gesellschaft Jesu war.²³⁰

2.9. Tempel Salomos, Jerusalem

Der bisherige Polytheismus war aufgrund der Philisterbedrohung zu einem stärker einigendem Monotheismus, welcher sich allerdings erst 622 v. Chr. mit der Kultzentralisation unter Joschija zur Gänze durchsetzte, gewandelt worden, dessen oberste Gottheit die des Königshauses wurde.²³¹ Der Tempel Salomos wurde als Krönung der Vereinigung von Juda und Israel, durch seinen Vater David, zu Ehren dieses Gottes erbaut.²³² „Gegenüber seinem Vater David ist Salomo [965-928 v. Chr.] als Bauherr hervorgetreten. Außer dem Tempel hat er einen repräsentativen Palast mit Thronhalle und Säulenvorhalle in Jerusalem gebaut (1Kön 7,6-8), demgegenüber der Tempel sich wie eine Hauskapelle ausnimmt.“²³³ Tempel dieser Form und Größe waren damals noch unbekannt in dem neuen Staat, weshalb für den schlussendlich sieben Jahre dauernden Bau Handwerker aus dem Vorderem Orient mit eigener Tradition engagiert wurden.²³⁴

2.9.1. Rekonstruktion

„Die Lokalisierung des Tempels geschah ursprünglich allein aus strategischen und statischen Gründen. Erst später kam aus theologischen Gründen der „ideale“ quadratische Tempelplatz hinzu, wobei weiterhin strategische Argumente mit berücksichtigt werden mussten. Die theologisch ausgerichtete Beschreibung musste sich also an den vorgefundenen Gegebenheiten orientieren.“²³⁵ Einen Hinweis auf den Bereich des Tempelareals bietet die al- Aqsa-Moschee. Deren nördliche Stützenreihe weicht um 2,5° von den übrigen ab, woraus die Nutzung bereits bestehender Fundamente abgelesen werden kann.²³⁶ Wolfgang Zwickel identifiziert sie als äußere Sicherungsmauern, welche frühestens um 500 v. Chr. zu datieren seien.²³⁷ Wolfgang Zwickel nimmt die Platzierung des Allerheiligsten genau über der Mitte des damaligen

²³⁰ Beck 1992, S.7f.

²³¹ Miranda 2002, S.108; Zwickel 1999, S.11.

²³² Zwickel 1999, S.7. Die Historizität eines Vorgängerbaues, welcher aus 2 Sam 24,18-25a herausgelesen werden kann, wird generell stark bezweifelt. Sowohl textkritisch, als auch geographisch ergeben sich Zweifel, weshalb diese Passage als nachträgliche Ergänzung zur Legitimierung des davidischen Besitzanspruches angesehen wird. (Miranda 2002, S.108; Zwickel 1999, S.29-34.)

²³³ Miranda 2002, S.110.

²³⁴ Miranda 2002, S.108; Zwickel 1999, S.8, 55.

²³⁵ Zwickel 1999, S.49.

²³⁶ Zwickel 1999, S.47.

²³⁷ Zwickel 1999, S.48.

Tempelplatzes an.²³⁸ Die Lage des Heiligtums kann also grob auf den Bereich des ab 691/2 erbauten Felsendomes eingegrenzt werden.²³⁹ Eine exaktere Bestimmung ist aufgrund fehlender zuverlässiger Quellen nicht möglich.²⁴⁰ Seit dem 9. Jh. ist der Felsendom, vermutlich aus Propagandazwecken, mit dem Tempel Salomo identifiziert worden.²⁴¹ Nach dem Verlust Jerusalems war die Nachahmung der bereits typisch gewordenen Bauform, welche im späten 15. Jh. in Form von Holzschnitten erneut Verbreitung fand, als Erinnerung und Anknüpfung beibehalten worden.²⁴² Doch auch die Aqsa-Moschee wurde von den Kreuzfahrern *palatium Salomonis* oder *templum Salomonis* genannt, eine Tatsache, welche einigen Forschern zufolge zur Namensgebung des Templerordens führte, welcher dort seinen Hauptsitz eingerichtet hatte.²⁴³ Eine Benennung vom Tempelplatz in seiner Gesamtheit sieht Hartmann als sehr viel wahrscheinlicher an.²⁴⁴

Die Rekonstruktion ergibt für das geostete Heiligtum mit seinem Aufbau von Pronaos, Cella und Adyton einen Langraumtempel, eine Bauform, welche seit der mittleren Bronzezeit (ca. 2200-1550 v. Chr.) weite Anwendung fand.²⁴⁵ Die Anstellung phönizischer Handwerker leitet Naredi-Rainer zu der geographischen Einschränkung der direkten Vorbilder auf die langräumigen Antentempel, welche vom 3.- 1. Jt. v. Chr. in Syrien gängig waren.²⁴⁶ Am Orontes in Nordsyrien liegt der Tempel von Tell Ta'yinat.²⁴⁷ Dieser weist die gleiche dreifache Einteilung, Anten als auch zwei Säulen neben den Treppen, auf.²⁴⁸ Die Rekonstruktion als Antentempel scheint hier einen Vorläufer zu finden.

Der Zugang zum Tempel befand sich hinter dem Brandopferaltar und wurde von zwei bronzenen Säulen namens Jachin und Boas flankiert.²⁴⁹ Ihre genaue Lokation, frei vor der Front oder zwischen zwei vorgezogenen Seitenmauern eines Antentempels

²³⁸ Zwickel 1999, S.48.

²³⁹ Zwickel 1999, S.36.

²⁴⁰ Zwickel 1999, S.39. Eine nähere Eingrenzung mit Hilfe des heiligen Felsens fällt v.a. aufgrund der ihm erst in späterer Zeit entgegengebrachten hohen Wertschätzung zur Legitimation weg. (Zwickel 1999, S.41.)

²⁴¹ Naredi-Rainer 1994, S.68.

²⁴² Naredi-Rainer 1994, S.69.

²⁴³ Naredi-Rainer 1994, S.58.

²⁴⁴ Hartmann 1908, S.48f.

²⁴⁵ Naredi-Rainer 1994, S.16f.; Zwickel 1999, S.50, 94.

²⁴⁶ Miranda 2002, S.108; Naredi-Rainer 1994, S.20.

²⁴⁷ Naredi-Rainer 1994, S.20.

²⁴⁸ Naredi-Rainer 1994, S.21.

²⁴⁹ Naredi-Rainer 1994, S.19. Die in 1 Kön 6,2-14 gegebenen Informationen stammen nach Zwickel vermutlich aus dem Hof- oder Tempelarchiv. (Zwickel 1999, S.57.)

konnte bisher nicht zweifelsfrei geklärt werden.²⁵⁰ Die den Besucher empfangende geschlossene Vorhalle, in Form eines für Palästina typischen Breitenraumes, besaß nach Naredi-Rainer keine Türme sowie eine geringere Höhe als der Hauptraum der Anlage.²⁵¹

Mit seinen Maßen von etwa 30 mal 10 Metern und seiner Höhe von 15 Metern war die Cella zwar im Vergleich zu ägyptischen Bauten klein, für Palästina jedoch immens.²⁵² Ex 20,24-26 folgend, in dem der Altar aus unbehauenen Stein vorgeschrieben wird, bestand sie aus Bruchstein, war allerdings mit Zedernholz verkleidet.²⁵³ Der Boden mit Wachholderbrettern belegt, das flache aus Reisigwerk und jährlich auszubesserndem Putz bestehende Dach durch Streben und Auflagekonsolen gestützt, war allerdings kein Stein sichtbar.²⁵⁴ Wolfgang Zwickel nimmt mit Holz oder Stein vergitterte Fenster an, welche aus Ägypten bekannt sind.²⁵⁵

An einer der Tempelwände befand sich das Podium, welches aufgrund der Aufstellung von Opfern auch Altar genannt wurde.²⁵⁶ Solche Podien sind seit dem 3. Jts. belegt und dienten ursprünglich auch als Ort des Schlachtens der Opfertiere, weshalb das Betreten verboten war.²⁵⁷ Die Existenz zusätzlicher, als heilige Bereiche angesehener Nischen, welche in Syrien verbreitet, aber seit dem 2. Jts. auch in Palästina anzutreffen waren, ist sehr wahrscheinlich.²⁵⁸

Das ideelle Zentrum des mit Schnitzwerk geschmückten Baues bildete das Adyton.²⁵⁹ Beim Schrein handelte es sich um keinen eigenen Raum, sondern um eine Installation.²⁶⁰ Sie bestand aus einem hölzernen Kubus mit Türen, welcher bis etwa zwei Meter unter das Stützsystem des Daches reichte.²⁶¹ „Er markierte den Bereich besonderer Heiligkeit, den Wohnort der in dem Tempelgebäude verehrten Gottheit.“²⁶² Das Innere barg einen Thron, welcher wahrscheinlich von einem Serafen-Fries bekrönt

²⁵⁰ Naredi-Rainer 1994, S.19.

²⁵¹ Naredi-Rainer 1994, S.20; Zwickel 1999, S.57, 59, 61.

²⁵² Zwickel 1999, S.58.

²⁵³ Zwickel 1999, S.65, 68f.

²⁵⁴ Zwickel 1999, S. 68-70, 74.

²⁵⁵ Zwickel 1999, S.66.

²⁵⁶ Zwickel 1999, S.76.

²⁵⁷ Zwickel 1999, S.75f. Der Sinn dieser Regel wurde in späteren Zeiten vermutlich nicht mehr verstanden, daher fügte man die Begründung hinzu, der Schambereich sei sonst sichtbar aufgrund der anfänglich sehr kurzen Röcke. (Zwickel 1999, S.76f.)

²⁵⁸ Zwickel 1999, S.77.

²⁵⁹ Zwickel 1999, S.72.

²⁶⁰ Zwickel 1999, S.94.

²⁶¹ Naredi-Rainer 1994, S.20; Zwickel 1999, S.75-77.

²⁶² Zwickel 1999, S.75.

wurde.²⁶³ In Ägypten gab es Throne in bei weitem kleinerem Ausmaß, um sie in Prozessionen mit sich führen zu können.²⁶⁴ Seit dem 5./4. Jh. wurde die Heiligkeit des Adyton immer weiter betont, sodass es letzten Endes nur noch vom Hohepriester am Versöhnungstag betreten werden durfte.²⁶⁵ Optisch kulminierte diese Entwicklung im 3. Jh. v. Chr. durch eine Abteilung des quadratischen Kubus vom Hauptraum mittels eines Vorhangs.²⁶⁶

Der gesamte Bau wurde von dreistöckigen Seitenräumen umfassen, deren Holzbalken auf den stufenförmigen Mauern des Tempels ansetzten.²⁶⁷ Diese Zubauten reichten nicht über die gesamte Höhe des Heiligtums, um Belichtungsmöglichkeiten zu schaffen.²⁶⁸ Zugänglich waren die Geschosse aus fortifikatorischen Gründen von außen durch das mittlere Geschoss.²⁶⁹ Eine Nutzung als Lager für den Tempelschatz und die Kultgeräte ist nachvollziehbar.²⁷⁰ Paul von Naredi-Rainer spricht sich für eine nachträgliche Anfügung dieser Anbauten aus,²⁷¹ was der wohl ursprünglichen treppenförmigen Mauerung des Kultraumes widerspricht, wobei eine Aufstockung durchaus möglich erscheint.²⁷² Ain Dārā in Syrien wurde in der Eisenzeit erbaut und erhielt um 900 v. Chr. einen Wandelgang, welcher um den Bau herumführte, wodurch eine Rekonstruktion eines solchen um den Tempel Salomons an Wahrscheinlichkeit gewinnt.²⁷³

Die Suche nach Vorbildern für Salomons Heiligtum führt v.a. nach Ägypten. Salomons Heirat mit der Tochter des Pharao verstärkte die bereits bestehenden Kontakte, welche anhand des Fernhandels der über die durch Israel verlaufende *Via maris* betrieben wurden.²⁷⁴ Besonders auf das Philisterheiligtum von Tell Qasile sei hier verwiesen.²⁷⁵ In der Schicht X, die in die Zeit von 1050- 980 v. Chr. datiert werden

²⁶³ Zwickel 1999, S.77, 79. Nach Wolfgang Zwickel wurde dieses Schutzsymbol von den phönizischen Handwerkern importiert und stellte ursprünglich in Ägypten eine geflügelte Schlange dar. (Zwickel 1999, S.79-82.)

²⁶⁴ Zwickel 1999, S.77.

²⁶⁵ Zwickel 1999, S.182.

²⁶⁶ Zwickel 1999, S.182.

²⁶⁷ Zwickel 1999, S.61f.

²⁶⁸ Zwickel 1999, S.63.

²⁶⁹ Zwickel 1999, S.64.

²⁷⁰ Zwickel 1999, S.64.

²⁷¹ Naredi-Rainer 1994, S.16.

²⁷² Für eine genauere Wiederlegung verweise ich auf Zwickel. (Zwickel 1999, S.61-64, 98f.)

²⁷³ Zwickel 1999, S.98f.

²⁷⁴ Zwickel 1999, S.97.

²⁷⁵ Zwickel 1999, S.99.

kann, fand man einen Knickachsraum mit einem Kultbild auf einem Podium.²⁷⁶ Auch der sich hinter dem Kultbild befindende Abstellraum stellt eine deutliche Parallele zum Jerusalemer Bauwerk dar.²⁷⁷

2.9.2. Geschichte

587 v. Chr. zerstörten die einfallenden Babylonier Jerusalem mitsamt dem Heiligtums.²⁷⁸ Perserkönig Kyros II. erlaubte 538 v. Chr. zwar einen Neubau (Esra 1,2-4;6,3-5), doch übertrug die Baukosten den Juden, weshalb erst 520 v. Chr. mit dem eigentlichen Bau begonnen werden konnte.²⁷⁹ Der 515 v. Chr. geweihte Tempel entsprach, abgesehen von der Ausstattung, seinem Vorgänger.²⁸⁰ Die Rekonstruktion der dreigeschossigen Umbauten auf ganzer Höhe, welche Naredi-Rainer annimmt,²⁸¹ scheint der Autorin dieser Diplomarbeit unwahrscheinlich, da darauf jegliche Belichtungsmöglichkeit fehlen würde.

Der ansteigende Opferkult in nachexilischer Zeit machte vermehrt Nebenbauten notwendig.²⁸² Im Jahr 458 oder 398 v. Chr. bereicherte man die Ausstattung durch einen goldenen Weihrauchaltar und einen siebenarmigen Leuchter.²⁸³ Um 200 v. Chr. reparierte und erweiterte Simon II. den Kultbau durch eine Säulenhalle an der Ostmauer wie vermutlich auch durch ein zusätzliches Obergeschoss über dem Hauptraum.²⁸⁴ Doch bereits 169 v. Chr. plünderte Antiochus IV. Epiphanes den Tempel; der Gottesdienst wurde verboten.²⁸⁵ Die 167 v. Chr. folgende Anordnung der Anbetung des Zeus Olympos am Berg Zion bildete einen der zündenden Funken, welcher zum Makabäer-Aufstand führte, während dessen 164 v. Chr. Judas Makkabäus das Heiligtum erneut weihte.²⁸⁶ Eine Vergrößerung des Tempelareals fand vermutlich unter Hohepriester Simon (143/2-135/4 v. Chr.) statt.²⁸⁷ Beinahe 100 Jahre nach der Weihe

²⁷⁶ Zwickel 1999, S.99. Der Knickachs-entempel betont, nach den Perioden des Langraum- und Breitraumtempels, wieder die bewusste Hinwendung und die hochachtungsvolle Ferne zum Allerheiligsten. (Zwickel 1999, S.92f.)

²⁷⁷ Zwickel 1999, S.99.

²⁷⁸ Zwickel 1999, S.181.

²⁷⁹ Naredi-Rainer 1994, S.29; Zwickel 1999, S.182.

²⁸⁰ Naredi-Rainer 1994, S.30; Zwickel 1999, S.182.

²⁸¹ Naredi-Rainer 1994, S.31.

²⁸² Zwickel 1999, S.182.

²⁸³ Zwickel 1999, S.182.

²⁸⁴ Zwickel 1999, S.183.

²⁸⁵ Naredi-Rainer 1994, S.31; Zwickel 1999, S.183.

²⁸⁶ Naredi-Rainer 1994, S.31; Zwickel 1999, S.183.

²⁸⁷ Zwickel 1999, S.46.

des Judas Makkabäus, 63. v. Chr., eroberte Pompeius den Tempelberg und setzte Hyrkan II. (63-40 v. Chr.) als römischen Hohepriester ein.²⁸⁸

2.9.3. Tempel Herodes

Der durch den römischen Senat zum „verbündeten König von Judäa“ ernannte Herodes d. Gr. (37- 4. v. Chr.) hatte den Römern beim Zurückschlagen der Parther geholfen und schritt in den Jahren 23/22 oder 20/19. v. Chr. zu einer Neugestaltung des Tempelplatzes, dessen Betreten den Nichtjuden verboten war.²⁸⁹ Durch Substruktionen nach Süden hin verdoppelte er das Tempelareal.²⁹⁰ Dies sollte der Abgrenzung von den bis dahin vorherrschenden Hasmonäern dienen, als auch die Anerkennung des Volkes erlangen.²⁹¹ In Anknüpfung an König Salomon wurde die Grundform seines Tempels übernommen. Zu den Veränderungen zählten zwei Treppentürme die Vorhalle flankierend, die Aufstellung des Tempels auf einem Podest, sowie die Anbringung einer Rampe zu dem Brandopferaltar vor dem Tor.²⁹² „Wiederum waren Säulenhallen vorgelagert, unterbrochen durch mächtige Torbauten, von denen jeweils drei an der Nord und drei an der Südseite die Verbindung zum Außenhof herstellten.“²⁹³ Dieser war erneut von doppelten Säulenhallen umgeben.²⁹⁴ Im Süden befand sich eine dreischiffige Basilika, welche auch als Markt diente.²⁹⁵ So folgten dem Frauenhof im Westen der Hof der Israeliten, der Priesterhof, der Opferplatz und die zwölf Stufen zum Tempel.²⁹⁶ Insgesamt lässt sich deutlich die Anlehnung an hellenistisch-römische Bauformen erkennen.²⁹⁷ Zusätzlich erbaute man eine Vorhalle.²⁹⁸

2.9.4. Nachfolgebauten

„Der jüdische Tempel [...] wurde in der christlichen Bibelexegese als Prägfiguration der christlichen Kirche und – nach der Tempelvision des Propheten Ezechiel – auch des Himmlischen Jerusalem gedeutet. [...] Der Tempel wurde zum Prototyp des christlichen Kirchengebäudes;“²⁹⁹ Gemäß der Zweiteilung des zukünftigen Himmlischen Jerusalems, in Engel und Heilige, sowie der des Tempel Salomons,

²⁸⁸ Zwickel 1999, S.183.

²⁸⁹ Naredi-Rainer 1994, S.13; Zwickel 1999, S.43, 184.

²⁹⁰ Zwickel 1999, S.44, 46, 184.

²⁹¹ Naredi-Rainer 1994, S.31.

²⁹² Naredi-Rainer 1994, S.33f.

²⁹³ Naredi-Rainer 1994, S.34.

²⁹⁴ Naredi-Rainer 1994, S.34.

²⁹⁵ Naredi-Rainer 1994, S.34; Zwickel 1999, S.184.

²⁹⁶ Zwickel 1999, S.184.

²⁹⁷ Naredi-Rainer 1994, S.34.

²⁹⁸ Zwickel 1999, S.185.

²⁹⁹ Naredi-Rainer 1994, S.10. Seit dem 3. Jh. scheint Salomons Tempel Vorbild für Kirchen geworden zu sein. (Naredi-Rainer 1994, S.67.)

entwickelte auch das Kirchengebäude eine Teilung in Chor und Schiff.³⁰⁰ Das Ziel war es, die Heiligkeit des Ortes zu vermitteln, wie auch sich zu legitimieren.³⁰¹

Salomons Bestreben, seine Potenz nach der Vereinigung Israels und Judäa durch seinen Vater König David zu manifestieren, schuf dank der erfolgreichsten Propagandaschrift der Welt, der Bibel, den sinnbildlichen Bautyp der Macht.³⁰² Sie verbreitete seine sprichwörtlich gewordene Weisheit und animierte einige der einflussreichsten Herrscher, wie Justinian I. oder Karl I.,³⁰³ dazu, ihn sowohl architektonisch als auch in seiner Art des Regierens nachzuahmen. Gleichzeitig legitimierten sie auf diese Weise ihren herrschaftlichen Anspruch.³⁰⁴ Bereits Konstantins Kirche in Tyrus wurde während der Weihe in der Festrede mit dem Salomonischen Tempel verglichen.³⁰⁵

Aus Mangel an Plänen und exakten Beschreibungen imitierte man zunächst die Maße oder zumindest Maßverhältnisse.³⁰⁶ Ein selbst sehr einflussreicher Bau in der Folge Tempels Salomons ist die Hagia Sofia in Istanbul. Justinian I. wünschte sich, als Erbauer des Staatstempels Salomo zu übertreffen und sich als Neuer Salomo zu herrschen.³⁰⁷ Neben der ideellen Verbindung mit Jerusalem anhand des Reliquienschatzes aus dem Kreuzzug des Jahres 1204, wünschte er weiters architektonische Reminiszenz.³⁰⁸ Die Hauptmaßverhältnisse, mit der ursprünglichen Kuppel von 6: 2: 3, entsprechen denen des Biblischen Vorbilds.³⁰⁹ Auch eine Vielzahl ottonischer und karolingischer Westwerke wie Centula, Corvey, Werden und Münstereifel, spielten mit ihren Maßen an das Allerheiligste im Tempel des weisen Königs an.³¹⁰ Außerdem befanden sich im Obergeschoss Altäre, während sie ferner vielerorts dem Christus Salvator geweiht waren.³¹¹ Die Inschriftentafel unter dem Thronerkerfenster der Westempore von Corvey verdeutlicht gleichzeitig den Anspruch auf die Nachahmung des Himmlischen Jerusalems.³¹² Die Affinität Karls des Großen

³⁰⁰ Sauer 1924, S.107, 109.

³⁰¹ Naredi-Rainer 1994, S.67.

³⁰² Zwickel 1999, S.7.

³⁰³ Naredi-Rainer 1994, S.116.

³⁰⁴ Naredi-Rainer 1994, S.116.

³⁰⁵ Sauer 1924, S.102.

³⁰⁶ Naredi-Rainer 1994, S.117.

³⁰⁷ Naredi-Rainer 1994, S.117f.

³⁰⁸ Naredi-Rainer 1994, S.117f.

³⁰⁹ Naredi-Rainer 1994, S.118.

³¹⁰ Naredi-Rainer 1994, S.120.

³¹¹ Naredi-Rainer 1994, S.120.

³¹² Naredi-Rainer 1994, S.121. „Umhege, o Herr, diese Stadt, und laß deine Engel die Wächter ihrer Mauern sein.“

zu Salomon zeigt sich auch in der Aachener Pfalzkapelle mit ihrem_zentralen Grundriss, der Kuppelwölbung sowie der Stifterinschrift am Kuppelfuß.³¹³ „Fest steht aber auch, dass die architektonischen Anspielungen auf den Salomonischen Tempel in der Form eines Zentralbaus, sofern überhaupt verifizierbar, im Vergleich zu den bildlichen Darstellungen verschwindend gering sind.“³¹⁴

3. Die Templerkirche von London

3.1. Old Temple

Der *Vetus Templum* in Holborn war das administrative und rechtliche Zentrum der Templer Englands.³¹⁵ Umso erstaunlicher erscheint es, dass er erst zu einem Zeitpunkt erwähnt wird, zu welchem der Orden bereits weitverbreitet war: 1144, als er sich bereits im Bau befand.³¹⁶ Eine Beschreibung erhalten wir durch die Verkaufsbestätigung von 1162: Die der Jungfrau Maria gewidmete runde Kirche, oder Kapelle, mit Friedhof befand sich am Süd-Ende von Holborn nahe des heutigen Southampton Buildings in der Chancery Lane.³¹⁷ Sie war der Heiliggrabkirche von Jerusalem, in Caen-Stein der Normandy, nachempfunden, besaß neben Gebäuden an der High Street einen Stall an der Westseite der Kirche und einen Garten mit Bach, Obstbäumen und Zaun hinter der Kirche.³¹⁸ Vermutlich besaß die Kirche auch Land an der Ost-Seite des Old Temple und eine frühe Erweiterung nach Osten und Norden.³¹⁹

Archäologisch konnten weitere Details ans Tageslicht gebracht werden, als die Fundamente 1595, beim Abriss von Häusern, entdeckt wurden, und 1704 erneut untersucht werden konnten.³²⁰ 1875 ergab eine Ausgrabung ein detaillierteres Bild des auch „Military Temple“ genannten Baus: Der Durchmesser der Rotunde, deren sechs Säulen auf rechteckigen Plinthen ruhten, betrug 13,7 Meter.³²¹ Das Aussehen des Chors

³¹³ Naredi-Rainer 1994, S.124. Auch die Sixtinische Kapelle soll sich an König Salomons Heiligtum orientieren. (Naredi-Rainer 1994, S.122f.)

³¹⁴ Naredi-Rainer 1994, S.130.

³¹⁵ Lees 1935, xxxix, lxxxiv; Zarnecki 1975, S.245.

³¹⁶ Dove 1963, S.164; Götz 1968, S.291; Lees 1935, lxxxvi, xxxix; Wilson 2010, S.21. Ein Baubeginn vor 1139 kann ausgeschlossen werden, da erst in jenem Jahr die Bulle „Omne datum optimum“ dem Orden sowohl Kirche, als auch Friedhöfe erlaubte. (Park 2010, S.70.)

³¹⁷ Addison 1842, S.91; Baylis 1895, S.3; Götz 1968, S.291; Lees 1935, lxxxix; Worley 1907, S.14; Zarnecki 1975, S.245. Beim Besuch des Old Temple vergab der Erzbischof den Ablass und bestätigte die Übereinkunft der geistlichen Nachbarn in Lincolnshire und Sussex. (Lees 1935, liif.)

³¹⁸ Addison 1842, S.91; Lees 1935, lxxxix; Park 2010, S.68; Worley 1907, S.14.

³¹⁹ Baylis 1895, S.3; Lees 1935, xci.

³²⁰ Baylis 1895, S.3; Götz 1968, S.291; Worley 1907, S.14.

³²¹ Götz 1968, S.291; Lewer/ Dark 1997, S.18.

konnte nicht eruiert werden, und durch die Zerstörung beim folgenden Überbau wurde auch zukünftigen Generationen die Möglichkeit einer archäologischen Antwort genommen.³²² David Lewer und Robert Park schließen eine Weihe vor 1135 aus und vermuten eine Ähnlichkeit zu St. Sepulchre in Cambridge.³²³

3.2. Umzug zur Themse

Nach dem Amtsantritt Heinrichs II. stärkten die Templer ihre Position innerhalb Londons und erweiterten ihre Gebiete inmitten reicher Nachbarschaft, vermutlich 1157, als der König ihnen die Miete einiger Häuser in der Umgebung der zukünftigen Kirche.³²⁴ 1159, unter Heinrich II., erhielten sie ein Grundstück am nördlichen Ufer der Themse und der König erlaubte den Bau einer Mühle nahe Schloss Baynard.³²⁵ „Henry II granted the advowson of the church St Clement Danes in the Strand to the Templars, who probably used that building while the new Round Church was being erected.“³²⁶ Die Tatsache, dass ihr Besitz erst um 1161 verkauft wurde, lässt auf finanzielle Probleme schließen. Dies ist umso erstaunlicher, da in den Pipe Rolls von 1166-72, neben Darlehen und dem Kaplan, auch jährliche Zahlungen an die Templer in London für den Bau von Tempelgebäuden erwähnt werden.³²⁷

Die Themse war zu jener Zeit eines der reichen Zentren und daher ein idealer Platz um Einfluss auszuüben.³²⁸ Der Orden erhielt viele Landschenkungen von Beamten und von den Mönchen von Bermondsey auch Land an der Südseite der Themse.³²⁹ Die Übersiedelung des administrativen und rechtlichen Zentrums vom *Old Temple* in der Chancery Lane in Holborn an die Nordseite der Themse in den *New*

³²² Lewer/ Dark 1997, S.18. Zuletzt wurden die unterirdischen Überreste im Jahr 2000 untersucht. (Wilson 2010, S.21.)

³²³ Lewer/ Dark 1997, S.18. Wolfgang Götz datierte noch 1986 die Zeit ihrer Niederlassung gegen 1135. (Götz 1968, S.291.) Und auch Nicholson geht von der Zeit um 1135 bis sicherlich 1144 aus. (Nicholson 2010, S.1.)

³²⁴ Lees 1935, lxxxvif.; Wilson 2010, S.23; Zarnecki 1975, S.245.

³²⁵ Addison 1842a, S.109; Addison 1842b, S.72, 86; Baylis 1895, S.3; Lewer/ Dark 1997, S.23; Lees 1935, lxxxvi; Nicholson 2001, S.183; Wilson 2010, S.23. „Of the way in which the Templars acquired this new site and of the conditions of their settlement on it no known records are extant.“ (Lees 1935, lxxxix.) Diese Grundstücke gehörten zur Grafschaft Leicester, welche zu jener Zeit von der Beaumont-Familie gehalten wurde. In der Literatur wird sowohl vom Kauf, der Pacht als auch der Schenkung durch den König selbst gesprochen. (Baylis 1895, S.3; Godfrey 1953, S.124; Lewer/ Dark 1997, S.23; Nicholson 2010, S.2.)

³²⁶ Lewer/ Dark 1997, S.23.

³²⁷ Lees 1935, lxxxvii.

³²⁸ Lees 1935, lxxxvif.; Wilson 2010, S.22. Auch wenn um 1166 weitere Grundstückserweiterungen an der Themse stattfanden, wodurch eine Konzentration auf dieses Gebiet erfolgte, besaß der Orden weiterhin wichtige Grundstücke in Holborn sowie um den Fluss Lea und hinter der Grenze von Essex. (Lees 1935, xc.)

³²⁹ Lees 1935, xciii, lv.

Temple erfolgte schließlich um 1161.³³⁰ Eine neue und größere Kirche, welche mit der nahegelegenen Hospitaller Kirche und dem Pariser Temple konkurrieren konnte, sollte entstehen, um Macht, Vermögen und Organisationsfähigkeit zu zeigen und somit neue Anwerber anzulocken.³³¹

Der Bischof von Lincoln kaufte das Grundstück des Old Temple für hundert Mark und eine jährliche Abgabe von 7 Shilling und verwendete es als Stadtresidenz.³³² Die Verkaufsbestätigung ist zwar nicht datiert, kann aber durch die Anwesenheit von Thomas Becket annähernd auf April oder Mai 1162 bestimmt werden, da jener zu dieser Zeit von England in die Normandie reiste.³³³

Erzbischof Thomas von Canterbury wiederholte den Ablass, welchen bereits Theobald dem Alten Tempel zugesprochen hatte; dies zeigt, dass der Bau bereits kurz nach dem Kauf begonnen haben muss.³³⁴ Ein Mal im Jahr erfolgte hier die Generalversammlung der Würdenträger Englands, Schottlands und Irlands.³³⁵ Das hier bereits im Mai 1161 stattfindende Generalkapitel beweist auch den entstehenden und anscheinend auch bewohnbaren Bau.³³⁶

Der bereits bebaute Grund erstreckte, und erstreckt sich bis heute, von White Friars nach Westen zu Essex House, jedoch ohne Temple Bar.³³⁷ Neben Wohn- und Versammlungsräumen, welche auch von königlichen Gästen benutzt wurden, befand sich auch direkt am Fluss ein Zeremonienplatz, welcher sowohl für militärische und Pferde- Übungen als auch zur Erlaubniserteilung des Meisters, die Stadt zu besuchen, genutzt wurde.³³⁸ Der Friedhof war bereits 1163 geweiht worden.³³⁹ Auch ein Steg, zur damals noch weiter nördlich verlaufenden Themse, befand sich am Grundstück.³⁴⁰

³³⁰ Dove 1963, S.164; Lees 1935, liii, xxxix, lxxxiv; Oswald 1958, S.1104. Wilson datiert die Kirche auf kurz vor 1160. (Wilson 2010, S.20.)

³³¹ Wilson 2010, S.22f.

³³² Götz 1968, S.292; Lees 1935, lxxxviii; Lewer/ Dark 1997, S.22; Park 2010, S.67; Zarnecki 1975, S.245.

³³³ Lees 1935, lxxxviii.

³³⁴ Lees 1935, lv.

³³⁵ Addison 1842b, S.202; Wolf 2003, S.292. Der Ausbau des „Templerbezirks“ ging weiter, sodass in den Pipe Rolls von 1166-72 auch Darlehen an den Kaplan erwähnt werden. (Lees 1935, lxxxvii.)

³³⁶ Götz 1968, S.291f.

³³⁷ Addison 1842, S.91; Baylis 1895, S.3; Godfrey 1953, S.123; Lewer/ Dark 1997, S.23. Auch der sich heute auf der anderen Straßenseite befindliche und u.a. mit Gerichtsgebäuden überbaute „Strand“ gehörte zur damaligen Zeit den Templern. (Worley 1907, S.15.)

³³⁸ Addison 1842b, S.73, 92, 149.

³³⁹ Nicholson 2010, S.2; Lees 1935, lxxxix; Wilson 2010, S.22.

³⁴⁰ Lewer/ Dark 1997, S.23; Wilson 2010, S.22. Von hier aus erreichten v.a. Händler ganztägig per Schiff Westminster. (Lewer/ Dark 1997, S.77; Nicholson 2010, S.14f.)

3.3. Weihe

Unter Anwesenheit Lucius III. und Heinrich II. weihte Jerusalems Patriarch Heraclius den Tempel am 10.2.1185, dem Tag der Auferstehung.³⁴¹ Das Weihedatum wird u.a. durch eine Inschrift bezeugt.³⁴² Der ursprüngliche Zweck der Reise war es gewesen, Heinrich II. die Krone des Heiligen Landes anzubieten, um das von Saladin bedrohte Lateinische Königreich von Jerusalem zu retten; Leider wurde das durch das Parlament verhindert.³⁴³ Dies geschah jedoch erst einen Monat nach der vollzogenen Weihe.³⁴⁴ Nach Beatrice Lees wurde das Weihedatum auf den Tag der Kapitel-Zusammenkunft gelegt.³⁴⁵ Doch Heraclius weihte auch den neuen Chor der nahegelegenen Kirche der seit 1101 in England befindlichen Johanniter in Clerkenwell.³⁴⁶ Wilson nimmt an, dass die Fertigstellung beider Kirchen wohl kaum zeitgleich erfolgte.³⁴⁷ Eine persönliche Weihe durch den Patriarchen des Heiligen Landes besonders erstrebenswert gewesen, weshalb eine verspätete oder vielleicht auch verfrühte Weihe gerne in Kauf genommen wurde. Diese Reise war scheinbar langfristig geplant. Der Templer-Orden war für das Heilige Land von enormer Bedeutung, daher auch die Weihe ihres neuen Zentralsitzes in England, dem Land des möglichen Thronfolgers des Königs des Heiligen Landes. Auch die erst einen Monat nach der Weihe am Tag der Auferstehung gewährte Audienz, lässt für mich auf eine kurzfristig, d.h. kurz vor Abfahrt aus dem Osten, entstandene Notwendigkeit schließen. Womöglich wurde dies zusätzlich durch den Wunsch des Patriarchen selbst unterstützt. „It seems reasonable to suppose that in dedicating the Templars’ and Hospitallers’ churches in London the Patriarch was consciously imitating the honorific consecrations of French churches undertaken in 1095-6, 1147 and 1163 by Popes Urban II., Eugenius

³⁴¹ Addison 1842, S.91; Lees 1935, lvi; Zarnecki 1975, S.245. RCHM 1929, S.137.

³⁴² „Anno ab Incarnatione Domini MCLXXXV dedicata hec ecclesia in honore Beæ Marie a Dno Eraclio Die Grā Scē Resurrectionis ecclesie Patriarcha iiii idus Februarii q̄i eā annatim petētib’ de t̄junta S. Penitētia LX dies indulsit.“ (RCHM 1929, S.137.) Diese Inschrift wurde bei Arbeiten 1695 zerstört, 1811 nach Zeichnungen des 17. Jh. von George Holmes erneuert. (Addison 1842b, S. 238; Addison 1843, S.51; Baylis 1895, S.10; Billings 1838, S.27f.; Griffith-Jones 2010a, S.140; RCHM 1929, S.137; Zarnecki 1975, S.245.)

³⁴³ Addison 1842, S.91; Baylis 1895, S.4; Lees 1935, lvi; Lewer/ Dark 1997, S.30; Wallen 1836, S.54-56; Zarnecki 1975, S.245. Außerdem befürchtete Heinrich, dass sein Sohn John eine Rebellion anfangen würde bei seiner Abwesenheit. (Wallen 1836, S.56.)

³⁴⁴ Addison 1842, S.127

³⁴⁵ Lees 1935, lxxxviii.

³⁴⁶ Lewer/ Dark 1997, S.30; Nicholson 2010, S.2; Wallen 1836, S.37.

³⁴⁷ Wilson 2010, S.20f.

III. and Alexander II. respectively. Significantly, the first two of these pontiffs had journeyed out of Italy specifically to preach in support of the Crusade.“³⁴⁸

3.4. Vorhalle

Das Westportal der Rotunde wird durch die quadratische Vorhalle geschützt (Abb. 3), welche ursprünglich die Kirche mit dem, 1195 südlich und westlich der Rotunde erbauten, Kloster verband.³⁴⁹ Nach dem Brand des Klosters im Jahr 1678, welches man 1681 neu erbaute, wurde auch der Portikus beschädigt. Man schloss die Nordseite und bekrönte sie anhand eines Turmes.³⁵⁰ Im frühen 18. Jh. überbaute man die Vorhalle mit drei Stockwerken, die erst Anfang des 19. Jh. entfernt wurden.³⁵¹ Bereits 1862 debattierte man über eine Zerstörung, doch Architekt George Gilbert Scott konnte das Chor-Komitee vom Erhalt überzeugen.³⁵² Bei der aktuellen Halle handelt es sich, abgesehen von zwei Kapitellen, um eine Kopie des 19. und 20. Jhs., dürfte dem originalen Aussehen allerdings sehr nahe stehen.³⁵³ Dies lässt sich v.a. am Ostkapitell des Nordbogens (Abb. 4) erkennen, welches so starke Anleihen an einer der Klosterarkaden der Augustiner Priory von Bridlington, um 1160, (Abb. 5) aufweist, dass reisende Werkleute als Formträger angenommen werden können.³⁵⁴ Auch das Blattwerk des Westportals, selbst aus Dommartin importiert, wurde in Bridlington in einem Kapitell übernommen.³⁵⁵

Die allseitig offene Vorhalle besitzt ein vierteiliges Gewölbe mit gekehlten Rippen, welche von dreifachen Schäften mit Blattwerkkapitellen ausstrahlen.³⁵⁶ Nach Westen öffnet sich der Portikus in einem Rundbogen; dieser im Gegensatz zum restlichen Bestand aus Ziegel bestehende Abschnitt stammt vermutlich aus dem 17. Jahrhundert.³⁵⁷ Auch die Rippen waren bereits vor der zweiten Hälfte des 17. Jh. z. T. ersetzt worden.³⁵⁸ Allein die Basen stammen noch vom normannischen Bau, welche seit ihrer Entdeckung 1862 als Fundamente für die modernen Pilaster dienen.³⁵⁹

³⁴⁸ Wilson 2010, S.21.

³⁴⁹ Addison 1843, S.48; Billings 1838, S.36; Burge 1843, S.17; Gardam 1990, S.104; Lewer/ Dark 1997, S.27; Worley 1907, S.23; Zarnecki 1975, S.245.

³⁵⁰ Billings 1838, S.36; Burge 1843, S.17; Gardam 1990, S.102.

³⁵¹ Gardam 1990, S.102; Worley 1907, S.23.

³⁵² Zarnecki 1975, S.245.

³⁵³ Gardam 1990, S.102f.; RCHM 1929, S.140; Zarnecki 1975, S.246.

³⁵⁴ Wilson 2010, S.40.

³⁵⁵ Wilson 2010, S.40.

³⁵⁶ RCHM 1929, S.140.

³⁵⁷ RCHM 1929, S.140.

³⁵⁸ Gardam 1990, S.103.

³⁵⁹ Addison 1843, S.48; Billings 1838, S.37; Gardam 1990, S.103; Lewer/ Dark 1997, S.126.

Obgleich u.a. Robert Billings sich für eine zeitgleiche Erbauung der Vorhalle mit der Rotunde einsetzte,³⁶⁰ hat sich inzwischen die Wissenschaft fast einheitlich für eine nachträgliche Anfügung ausgesprochen.³⁶¹ George Gilbert Scott konkretisierte dies, indem er, aufgrund vieler Übereinstimmungen mit der Rotunde, eine Anfügung noch während deren Bau in Betracht zog.³⁶² Christopher Wilson will die heute vorhandene Mauerwerkeinheit der beiden Bauteile als den Beweis für einen gleichzeitigen Bau ansehen, doch lässt er außer Acht, dass abgesehen von den Fundamenten allein zwei Kapitelle des Originalbestands erhalten sind.³⁶³ Wasserfarben-Zeichnungen von J. W. Archer aus dem Jahr 1862 zeigen einen Bruch im Mauerwerkstil, woraus zu schließen ist, dass die Planänderung frühzeitig stattgefunden haben muss.³⁶⁴ Weiters wurden Überreste alter Strebepfeiler entdeckt, welche es möglich machten, den Bau in die Zeit von 1185, oder kurz darauf, einzuordnen.³⁶⁵ m. E. schränkt der Bau des Klosters im Jahre 1195 die Datierung weiter auf die Zeit 1185-1195 ein. Die anscheinend sichere Datierung von Gilchrist auf das Jahr 1195 scheint der Verfasserin dieser Magisterarbeit unbegründet eng datiert.³⁶⁶

3.4.1. Typologie

Die spezielle Form der Vorhalle, quadratisch und zu allen Seiten offen, erscheint hiervor nur ein einziges Mal in der Architekturgeschichte: An der Templerkirche von Laon (Abb. 6).³⁶⁷ Diese achteckige Begräbniskapelle wurde durch eine zweigeschossige, quadratische Vorhalle betreten und endete in einer runden Apsis.³⁶⁸ Ihre Form sieht Christopher Wilson zwar nicht als direkte Nachahmung der Grabeskirche an, allerdings als eine Adaption des darin enthaltenen Ädikulas.³⁶⁹ Es wurde mit einem räumlich naheliegenden Bauelement angereichert: dem Portiko vor dem Zugang der Kalvarien-Kapelle, am südlichen Querschiff gelegen.³⁷⁰ Hier wurde die Kapelle, vor 1149, durch einen quadratischen Vorbau mit zwei Öffnungen

³⁶⁰ Billings 1838, S.36.

³⁶¹ Gardam 1990, S.103; Lewer/ Dark 1997, S.124.

³⁶² Gardam 1990, S.103.

³⁶³ Gardam 1990, S.102; Wilson 2010, S.43, Anm.1.

³⁶⁴ Gardam 1990, S.103.

³⁶⁵ Lewer/ Dark 1997, S.27, 124.

³⁶⁶ Gilchrist 1995, S.71.

³⁶⁷ Götz 1968, S.234; Wilson 2010, S.43. Als Vorbild diente die 1080-1120 errichtete Grabkapelle der hl. Madleine in der Abtei Saint-Vincent.³⁶⁷ (Götz 1968, S.234.)

³⁶⁸ Boniver 1937, S.102; Götz 1968, S.234.

³⁶⁹ Wilson 2010, S.43.

³⁷⁰ Wilson 2010, S.43, Anm.5.

eingeleitet.³⁷¹ So adaptierte man zwei weitere Bauteile der fernen Grabeskirche.³⁷² Christopher Wilson erklärt die Wahl der Bauform in London mittels eines weiteren Aspektes: Geoffrey de Mandeville wurde unter dieser ungewöhnlichen Vorhalle begraben.³⁷³ David Park argumentiert aus dieser Ruhelage heraus für jenen als Gründerfigur des englischen Ordenssitzes in den 1140er Jahren.³⁷⁴ Gestützt wird diese These auch durch die Überlieferungen über Geoffreys Beisetzung, obgleich er exkommuniziert gestorben war.³⁷⁵ Weitere Unterstützung erhält Park durch die von Dathe erwähnte Tatsache, dass in Spanien offene Vorhallen für Versammlungen und als Grabstätten verwendet wurden.³⁷⁶

Auch der Pariser Temple, zwischen 1145 und 1150 erbaut, wurde durch eine zwei-jochige, offene Vorhalle erweitert (Abb. 7), allerdings erst um 1240.³⁷⁷ Ob es in Paris einen Vorgänger gegeben hat, bleibt ungewiss, allerdings zeigt der Vergleich die Adaption des britischen Vorläufers entsprechend der französischen Mode.³⁷⁸

3.5. Westportal

Das Gewände des normannischen Westportals (Abb. 8) ist abwechselnd mit Rundpilastern, oben durch Blattwerkkapitelle abgeschlossen, und reich dekorierten Pfeilern, bekrönt von Büsten, geschmückt. Die Pfeiler weisen ein Flechtbandornament, Hundszahn-Ornament, ein Kegelfries und stilisierte Rosen auf. Hier wird die englische Überarbeitung des nordfranzösischen Motivs der eingestellten Rundpfeiler deutlich: Die an sich schmucklosen Pfeiler werden anhand bandartiger Dekoration immer weiter aufgelöst. Das Gewände endet in einem mit Blättern ausgezeichneten, verkröpften Abakus. Die halbkreisförmige Archivolt besteht aus vier über den gemusterten Pfeilern ansetzenden Blattwerkfriesen mit dazwischen eingesetzten, trennenden

³⁷¹ Wilson 2010, S.43, Anm.5.

³⁷² Wilson 2010, S.43.

³⁷³ Addison 1842b, S. 256- 261; Demurger 1991, S.64; Lees 1935, xlv.; Park 2010, S.74; Wilson 2010, S.20; Worley 1907, S.32. Gräber an Grenzstätten oder unter dem Hauptgesims der Kirche symbolisierten eine Reinigungsfunktion von Sünden und sollte die Eintretenden zum Beten für den Verstorbenen animieren. (Park 2010, S.72; Wilson 2010, S.22.) Diese Funktion des Fürbittens erfüllten auch Gedenktafeln von Stiftern.

³⁷⁴ Park 2010, S.71.

³⁷⁵ Addison 1842b, S. 256- 261; Demurger 1991, S.64; Lees 1935, xlv.; Park 2010, S.74; Wilson 2010, S.20; Worley 1907, S.32.

³⁷⁶ Dathe 2001, S.35.

³⁷⁷ Wilson 2010, S.43.

³⁷⁸ Wilson 2010, S.43.

Rundstäben. Die innerste Archivolte setzt sich aus Blättern, welche aus den Mündern von Masken wachsen, zusammen.³⁷⁹

3.5.1. Datierung

1842 führten Sydney Smirke und Decimus Burton eine Restaurierung durch, bei welcher sie festhielten, dass das Portal so stark mitgenommen sei, dass ein Ersatz die einzige Lösung wäre, allerdings wurden vermutlich nur die schwersten Schäden behoben.³⁸⁰ Angesichts fehlender Dokumentation sowie der „Reparaturen“ am übrigen Kirchenbau bezweifelt die Verfasserin dieser Magisterarbeit hingegen einen schonenden Umgang mit dem Ursprungsmaterial. Eine breitflächiger Austausch scheint näherliegend, v.a. bezüglich der damals vorherrschenden Ansicht, allein der Erhalt des Designs sei von Bedeutung. Die Spende von vier Keilsteinen des Portals durch Burton an das Royal Architectural Museum, heute im Victoria and Albert Museum, untermauert diese These.³⁸¹ Während der ursprüngliche Stein der innersten Archivolte auf einen am Mauerwerk bereits vorhandenen Stein aufgelegt worden war, wurden diese zwei bei den Neuanfertigungen in einem vereint.³⁸² Der stilistische Vergleich verstärkt diese Annahme einer beinahe gänzlichen Ersetzung: die Keilsteine im Museum weisen ein weitaus tieferes Relief auf.³⁸³ Die Gegenüberstellung des heutigen Westportals zu den Zeichnungen von Nash aus dem Jahr 1818 führen Gardam zur Ansicht, der gesamte Bogen sei 1842 erneuert worden.³⁸⁴ Dies wird auch durch den Beitrag des *Gentleman's Magazine* aus dem Jahr der Restaurierung unterstützt, welcher von einer fast gänzlichen Erneuerung spricht.³⁸⁵ Zarnecki gibt jedoch zu bedenken, dass nicht bekannt ist, ob der Zustand von 1842 der ursprüngliche ist.³⁸⁶ Denn bereits Smirke und Burton hielten, dass sie auf komplett ausgetauschtes Material getroffen seien, dies wird durch Billings unterstützt.³⁸⁷ Die sechs Schäfte hätten, nach Smirke,

³⁷⁹ Parks Interpretation als Widder- oder Löwenköpfe erscheint mir nach Betrachtung der Zeichnungen von Nash mehr Deutung als reale Darstellung. (Park 2010, S.75.)

³⁸⁰ Gardam 1990, S.104; Zarnecki 1975, S.247.

³⁸¹ Sweet 2010, S.213.

³⁸² Williamson 1985, S.716.

³⁸³ Sweet 2010, S.213; Williamson 1985, S.716.

³⁸⁴ Gardam 1990, S.105.

³⁸⁵ EIC 1842, S. 521; Sweet 2010, S.213.

³⁸⁶ Zarnecki 1975, S.248.

³⁸⁷ Gardam 1990, S.104; Sweet 2010, S.212. Die Reinigung des Jahres 1998 zeigte, dass nach dieser Restaurierung im Jahr 1842 das gesamte Portal mit weißer Bleifarbe übertüncht worden war, welche allerdings zu schwerwiegenden Folgeschäden am darunterliegenden Stein führte. (Sweet 2010, S.214.)

ursprünglich aus Purbeck bestanden.³⁸⁸ Weitere Restaurierungen fanden 1912-1914, 1984 und 1998 statt.³⁸⁹

Der verwendete Caen-Stein der Viktorianischen Zeit macht durch seinen starken Zerfall eine zeitliche Einordnung so gut wie unmöglich.³⁹⁰ Obgleich eine Bearbeitung nicht ausgeschlossen werden kann, zeigt eine Beobachtung von George Worley und Walter Godfrey, dass sie aus der selben Zeit stammen: die Fertigung der Kapitelle und Büsten auf jeder Seite aus nur zwei Steinbrocken.³⁹¹ Diese Zeit wird von Wilson, George Worley und Zarnecki in das 12. Jh. datiert und bildet somit den einzig originalen Teil des gesamten Westportals, neben den erst 1862 bei der Bodenlevel-Senkung entdeckten Basen.³⁹²

Das Weihedatum muss nicht zwangsläufig auch die Fertigung des Portals datieren, doch der Vergleich mit Dunstable lässt eine Schätzung auf die Jahre zwischen 1180 und 1185 zu, da die Formen in Dunstable weiter entwickelt erscheinen.³⁹³ Besonders die Kapitelldekoration im „water-leaf“ Stil, geprägt durch die besonders großen ungemusterten Blätter, lässt sich den 1180er Jahren zuordnen.³⁹⁴ So lässt sich zusammenfassend festhalten, dass der Originalbestand auf die Kapitellzone beschränkt bleibt, das Design allerdings wirklich dem 12. Jh. nachempfunden ist.³⁹⁵

3.5.2. Vergleich

Diese Form eines Portals erweist sich als im letzten Viertel des 12. Jhs, gängig.³⁹⁶ Die um 1273 hinzugefügte Westtür der Dunstable Priory (Abb. 9) in Bedfordshire, 1170- 1190 erbaut, besteht, wie das Portal des New Temple, aus abwechselnd mit Friesen dekorierten und glatten Archivolten, wie aus in Ecken eingestellten Rundpilastern mit Kapitellen.³⁹⁷ Die abgeschrägte Plinthe und der umlaufende Abakus sind verkröpft. Wiederum sind Blätter und Masken dargestellt, die Blätter lösen sich allerdings in Dunstable stellenweise vom Grund ab.³⁹⁸ Die Templerkirche geht in ihrer Dekoration des Gewändes jedoch weiter, indem es die

³⁸⁸ Gardam 1990, S.104; Sweet 2010, S.212.

³⁸⁹ Sweet 2010, S.214f.; Williamson 1985, S.716.

³⁹⁰ Lewer/ Dark 1997, S.172.

³⁹¹ Zarnecki 1975, S.248.

³⁹² Addison 1843, S.48; Billings 1838, S.37; Burge 1843, S.17; Gardam 1990, S.103; Lewer/ Dark 1997, S.126; Wilson 2010, S.34; Zarnecki 1975, S.247.

³⁹³ Zarnecki 1975, S.250.

³⁹⁴ Zarnecki 1975, S.250.

³⁹⁵ Gardam 1990, S.105; RCHM 1929, S.137; Zarnecki 1975, S.247.

³⁹⁶ Zarnecki 1975, S.248.

³⁹⁷ Zarnecki 1975, S.248.

³⁹⁸ Zarnecki 1975, S.248f.

Ecken wiederum zu Friesen herausarbeitet und statt durch Kapitelle mit Halbfiguren beschließt. So gehen die geschmückten Archivolten in das Gewände über. Die Säulen tragen die unbearbeiteten Bogen, während die Zwischenräume die optischen Grenzen des Tragenden und Getragenen überspielen. Die einst die Westzugänge flankierenden, überschneidenden Bogen aus Bandornament lassen sich in der Triforiumszone der Templerkirche wiederfinden, während das Bandornament im Gewände des Westportals verwendet worden ist.³⁹⁹

Besonders frappierend ist die Ähnlichkeit der eingerollten Blätter am Westportal der Templerkirche (Abb. 10) mit einem Kapitell von Dommartin (Abb. 11).⁴⁰⁰ „Dommartin anticipates the design of the leaf forms, their rather metallic handling, their virtuous undercutting, and even the rather curious conceit that the leaves have grown so as to form very clearly defined front plane, almost as if they have been constrained by sheets of glass.“⁴⁰¹ Dies lässt Wilson sogar auf den gleichen Bildhauer schließen.⁴⁰² Zarnecki schließt aus den stilistischen Ähnlichkeiten zu Westminster Abbey, der Infirmary Chapel von St. Katharine's sowie gefundener Fragmente bei Whitehall auf eine Bauhütte, deren Zentrum in London zu lokalisieren ist.⁴⁰³ Die Adaption des Londoner Vorbilds wurde auch im nahegelegenen Nonnenkloster Berteaucourt les-Dames der Benediktiner (Abb. 12).⁴⁰⁴ George Worleys Annahme von sarazenischem Einfluss auf das Portal, s. M. nach am Blattwerk mit Rauten und den Büsten erkennbar, ist somit nicht haltbar.

3.5.3. Büsten

Die acht Halbfiguren auf Höhe der Kapitelle befinden sich heutzutage in einem bemitleidenswerten Zustand, welcher z. T. nicht einmal die Identifizierung als menschliche Gestalt, geschweige denn einer Ikonografie zulässt (Abb. 13). Erschwert wird das Verfahren zusätzlich durch die restaurierte Vorhalle, welche die äußerste Archivolte z. T. überschneidet. Die zuverlässigste Darstellung des Portals fertigte Nash im Jahre 1818 an (Abb. 14), jedoch auch hier sind die äußersten Figuren nur schwerlich

³⁹⁹ Zarnecki 1975, S.249.

⁴⁰⁰ Wilson 2010, S.34.

⁴⁰¹ Wilson 2010, S.34. Das Ornament bildet eine Weiterentwicklung eines Kapitells der 1140er Jahre in St. Denis. Dieses Kapitell befindet sich zwischen den zwei nördlichsten Radialkapellen des Chores. (Wilson 2010, S.34.)

⁴⁰² Wilson 2010, S.34.

⁴⁰³ Zarnecki 1975, S.249f.

⁴⁰⁴ Wilson 2010, S.34.

zu erkennen. Ebenso zeigt der Vergleich zum jetzigen Bestand einige Unterschiede, welche vermutlich auf Restaurierungen zurückführen sind.

Während die nördlichen Büsten Kappen oder Turbane tragen, sind die südlichen barhäuptig, z. T. mit Locken, dargestellt.⁴⁰⁵ Die bartlosen Skulpturen falten ihre Hände vor der Brust, halten eine Schriftrolle oder ihr Mantelende in Händen.⁴⁰⁶ Gekleidet sind sie mit einem diagonal über die linke Schulter verlaufenden Mantel sowie einem Untergewand mit Kragen, Langette und Knöpfen.⁴⁰⁷

Die figürlichen Darstellungen lassen sich in ihrer stärker dem Naturalismus zugewandten Ausführung dem Transitional Style des 12. Jhs. zurechnen.⁴⁰⁸ „The same scale, decorative sculpture on the archivolt of the doorways was popular in England throughout the Romanesque period.“⁴⁰⁹ Metallarbeiten und Buchmalereien, wie die Winchester Bibel von 1160-1175, bildeten die Vorlage für sie.⁴¹⁰ Die Kathedrale von Ely bietet mit der „Mönchstür“ von ca. 1135 ein besonders frühes Beispiel, welches allerdings durch das Rosettenfries am Gewände zusätzliche Ähnlichkeiten zum New Temple aufweist.⁴¹¹ Ab etwa 1180 treten menschliche Dekorationen gehäuft auf: Glastonbury Abbey um 1185, und z.B. St. Mary's Abbey in York 1190.⁴¹² Das Portal zur Lady Chapel der Glastonbury Abbey (Abb. 15) weist neben Tieren auch menschliche Abbildungen auf, welche sich durch ihre Lösung vom Hintergrund stark von französischen Pendants unterscheiden.⁴¹³ Dennoch können die englischen Exempel auf die französischen Säulenfiguren zurückgeführt werden, die Vorbilder wurden jedoch in kleinerem Maßstab und dekorativer umgesetzt.⁴¹⁴

3.5.3.1. Ikonografie

Nach William Burge sind hier neben König und Königin auch sechs Mönche abgebildet, nach Worley jedoch links Heinrich II., welcher die Gründungsurkunde des Templerordens präsentiert, und drei Templer, sowie rechts Heraclius und Geistliche.⁴¹⁵ George Zarnecki verweist auf die außerplanmäßige Weihe durch Heraclius, da der

⁴⁰⁵ Zarnecki 1975, S.252.

⁴⁰⁶ Addison 1842b, S. 239; Billings 1838, S.53; Zarnecki 1975, S.252.

⁴⁰⁷ Addison 1842b, S. 239; Billings 1838, S.53; Zarnecki 1975, S.252. George Zarneckis Überzeugung, hier keine Tracht der Templer zu erkennen, kann aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes nur als Interpretation verstanden werden.⁴⁰⁷ (Zarnecki 1975, S.252.)

⁴⁰⁸ Zarnecki 1975, S.253.

⁴⁰⁹ Zarnecki 1975, S.250.

⁴¹⁰ Zarnecki 1975, S.250.

⁴¹¹ Zarnecki 1975, S.250.

⁴¹² Zarnecki 1975, S.253.

⁴¹³ Zarnecki 1975, S.250.

⁴¹⁴ Zarnecki 1975, S.252.

⁴¹⁵ Addison 1842b, S. 239; Billings 1838, S.53; Burge 1843, S.17; Worley 1907, S.24.

Großmeister der Templer, Arnold von Torroge, auf der Reise in Italien verstorben war.⁴¹⁶ Heinrich II. sei aufgrund seiner zeitlebens unterstützenden Kraft den Templern gegenüber, hier dargestellt, doch fehle eine dann verpflichtende Krone.⁴¹⁷ Die Restaurierungen der Jahre 1984 und 1998 lassen heute allerdings mehr Details erkennen, darunter auch Erhöhungen auf den Köpfen der äußersten Figuren, welche durchaus als Reste von Kronen interpretiert werden können.

George Zarnecki konnte allerdings drei der restlichen Skulpturen näher identifizieren. Als wegweisend stellten sich die dargestellten Knöpfe der nördlichen Figuren heraus. Solche Frontknöpfe wurden erst im 14. Jh. üblich in Darstellungen.⁴¹⁸ Eine frühe Darstellung beinhaltet das Cambridge Manuskript 0.1.20, aufbewahrt am Trinity College, aus dem frühen 13. Jh., welches einen Arzt mit geknöpfter Kleidung darstellt.⁴¹⁹ Einen weiterführenden Impuls bietet Ambrogio Lorenzettis „Martyrium des Franziskus“ in S. Francesco in Siena: Einer der Mongolen trägt neben dem typischen Turban auch Knöpfe an seiner Kleidung.⁴²⁰ In Verbindung mit der Hauptaufgabe des Templerordens, dem Kampf gegen die Ungläubigen, kann die Identifizierung ebendieser Gegner am Portal festgestellt werden.⁴²¹

3.6. Rotunde

3.6.1. Außenbau

Die Rotunde der Templerkirche in London (Abb. 16) besteht aus einem Unterbau und einem darüberliegenden, hinter einer flachen Brüstung, welche von Konsolen getragen wird, zurücktretenden Obergeschoss. Die das Obergeschoss bekrönende Brüstung wird zwar ebenfalls von Konsolen getragen, aber mit Zinnen abgeschlossen. Wegen seiner heutzutage beengten Position dominiert von Westen her die Vorhalle in der optischen Wahrnehmung das Untergeschoss. Die westliche Fensterrose verschwindet hinter der breiten Vorhalle. Deren Zugangsbogen werden dreieckig überfangen und von Kreuzen bekrönt. Die massigen westlichen Strebepfeiler der Vorhalle sind zweifach abgetrept. Die dazwischen herausdrängenden freien Ecken wiederholen die Abtreppe und verschwinden seitlich abrupt in den Pfeilern.

⁴¹⁶ Zarnecki 1975, S.252.

⁴¹⁷ Zarnecki 1975, S.252.

⁴¹⁸ Zarnecki 1975, S.252.

⁴¹⁹ Zarnecki 1975, S.252.

⁴²⁰ Zarnecki 1975, S.253.

⁴²¹ Zarnecki 1975, S.253.

Ins Mauerwerk zurücktretende Rundfenster belichten sowohl Unter- als auch Obergeschoss. Die Fenster des Erdgeschosses werden mittels eines umlaufenden, um die Strebepfeiler verkröpften Fenstergesimses sowie in die äußeren Ecken eingestellter schlanker Rundpfeiler reicher dekoriert. Die Rundpfeiler besitzen einer Säule gleich eine Plinthe, Basis, Riemchen, Blattwerkkapitelle und einen schmalen Abakus, welcher optisch mit dem Anfang eines Kämpfergesimses verschmilzt. Zwischen den Fenstern gliedern flache Pilaster den Bau, denen zweifach abgetreppte Strebepfeiler vorgelegt worden sind. Auch das Obergeschoss wird durch zweifach abgetreppte Strebepfeiler gestützt. Pfeilerumbauten des 17. Jhs. entfernte Smirke 1826/27.⁴²² Robert Billings vertritt die Meinung, die gesamten Strebepfeiler seien entfernt worden und durch dem originalen Design entsprechende Erneuerungen ausgetauscht worden.⁴²³ C. Gardam sieht die ursprüngliche Form als schmaler an.⁴²⁴ J. Carter vermutet eine nachträgliche Anfügung von Strebepfeilern an die ursprünglichen Pilaster, eine Reihung, welche mittels Zeichnungen von Archer aus 1862 unterstützt wird.⁴²⁵

3.6.2. Innenbau

Der westliche 18,3 Meter breite Rundbau⁴²⁶ der Templerkirche in London ist horizontal in drei Geschosse geteilt (Abb. 17): dem Erdgeschoss mit Spitzbogenarkaden und Purbeck-Bündelpfeilern, dem Triforium, geschmückt mit sich überschneidenden Rundbogen und zwei zentralen Öffnungen, sowie dem Obergaden mit einem Rundbogenfenster. Senkrecht gliedern schlanke Rundpfeiler den Aufriss: Ihre Basis sitzt auf der inneren Spitze des Abakus über dem inneren jungen Glied der Bündelpfeilers, die zwei Gesimse verkröpfen sich über sie hinweg. Ihre Blattwerkkapitelle setzen im zweiten Drittel des Obergeschosses an, etwa auf Höhe der Sohlbank, und tragen die Rippen des hölzernen Muldengewölbes mit Rippen und darüberliegendem pyramidalen Bleidach.⁴²⁷ Diese vertikalen Bauelemente aus Purbeck-Marmor überspielen die Geschossgrenzen und leiten den Blick wie in Frankreich kontinuierlich hinauf.

Das 4,6 Meter breite Ambulatorium, auch „the round walk“⁴²⁸ genannt, wird über einer umlaufenden Steinbank anhand beinahe vollplastischer Purbeck-Rundpfeiler

⁴²² Gardam 1990, S.106.

⁴²³ Billings 1838, S.47.

⁴²⁴ Gardam 1990, S.106.

⁴²⁵ Gardam 1990, S.106.

⁴²⁶ Lewer/ Dark 1997, S.24.

⁴²⁷ Boniver 1937, S.103; Lewer/ Dark 1997, S.45; RCHM 1929, S.139.

⁴²⁸ Baylis 1895, S.9.

mit Blattwerkkapitellen des Transitional Style in Joche geteilt.⁴²⁹ Jedes Joch schmückt eine sechsteilige spitzbogige Blendarkade. „Another [...] feature is the three-dimensional form of the vaults covering the triangular-plan compartments in the ambulatory vault, for they incorporate at their centres horizontal triangular planes, in effect small ceilings (Plate 9). These ceilings, which are inconspicuous under most lightening conditions, are a by-product of the decision to depart from orthodox Gothic design procedures by not including within the triangular compartments any ribs analogous to the diagonal ribs in the approximately rectangular compartments with which they alternate.“⁴³⁰ Dieses Bestreben, ein Minimum an Rippen zu verwenden, lässt sich auch im Umgang der Pariser Notre Dame feststellen, welcher in den 1150er Jahren entstand.⁴³¹ Allerdings ist ihre dreidimensionale Wirkung aufgrund der noch nicht ausgefeilten Umsetzung eine grundlegend andere.⁴³²

Im Unterschied zu anderen Heilig-Grabkirchen, welche meist acht oder mehr Stützen aufweisen, besteht die innere Arkadenreihe in London aus nur sechs Pfeilern.⁴³³ „Die Sechszahl der Stützen ist an mittelalterlichen Zentralbauten durchaus geläufig, aber nicht einleuchtend als Zitat der Anastasis zu verstehen, deren Verteidigung eine Aufgabe des Ordens war: eine Erklärung der Bauform steht also noch aus.“⁴³⁴ Diese Erklärung scheint Piva gefunden zu haben: Die Sechszahl der Pfeiler kann sich auf die dekorierenden Pfeiler des Teguriums der Grabkapelle oder die drei Pfeilerpaare der dieses umgebenden Anastasis zurückgeführt werden.⁴³⁵

Abgesehen von den in die Ecke gestellten Dreiviertelpfeilern sind die Rundpfeiler mit variationsreichen Kapitellen, meist wiederum mit Blattwerk, vollplastisch ausgeführt, jedoch direkt an die Wand gestellt. Ihre Kapitelle und Basen wachsen aus der Wand hervor. Die Spitzbogen werden von einem sehr plastisch gearbeiteten Rollenfries betont. Ihre Laibungen dekoriert eine breite Hohlkehle, welche in Kämpfernähe durch ein unauffällig zartes Motiv geschmückt ist, z.B. ein gewundenes Blatt (Abb. 18). Stirnseite und Laibung von Arkaden mit Friesen, u.a. Zickzack und Rollenfries, zu schmücken, entspricht der Sitte der ersten Hälfte des 12.

⁴²⁹ Lewer/ Dark 1997, S.27; RCHM 1929, S.139.

⁴³⁰ Wilson 2010, S.27.

⁴³¹ Wilson 2010, S.27.

⁴³² Wilson 2010, S.27.

⁴³³ Untermann 1989, S.81.

⁴³⁴ Untermann 1989, S.81.

⁴³⁵ Piva 2000, S.105.

Jahrhunderts.⁴³⁶ Oftmals arbeitete man mehrere Friese über- oder ineinander aus.⁴³⁷ Spitzbogen-Arkade setzte sich erst Anfang des 13. Jhs. endgültig in England durch.⁴³⁸

Die zwischen den Spitzbogen und Gesims entstehenden Zwickel der Arkaden zieren Köpfe (Abb. 19). Die einst zehn Joche beschnitt man im Osten zu Gunsten der neu eingebauten Seitenschiffzugänge in den Chor, wodurch heute die zwei betroffenen Joche nur noch anderthalb Spitzbogen und zwei Köpfe zieren. Die Gesichter sind meist menschlich, maskenhaft verzerrt, teils mit Kopfbedeckung, en face oder im Profil, äußerst detailliert und stilistisch sehr unterschiedlich. Einige Autoren sprechen von einer Aufteilung in Verdammte an der Nordwand und Selige im Süden.⁴³⁹ Aber selbst, wenn dies ursprünglich der Fall gewesen sein mag, veränderten die Restaurierungen in den 1820er Jahren das gesamte Programm.⁴⁴⁰ Originale Entwürfe wurden kopiert oder leicht verändert.⁴⁴¹ Einige wurden komplett neu angefertigt, wie das Gesicht, welches vermutlich Charles I. darstellt.⁴⁴²

Die sonst am Außenbau angebrachten Grotesken scheinen im Innenraum nur einen Vorläufer außerhalb Englands zu haben: Das Kloster von Saint-Denis, um 1150 datierbar.⁴⁴³ In einem Zwickel zeigt sich eine beinahe idente Maske wie im Kloster der Canterbury Cathedrale Priory, welches unter dem Prior Wibert (1152/4-67) einigen Veränderungen unterworfen worden war.⁴⁴⁴

Das chronologisch nächste Pendant befand sich vermutlich an der zwölfeckigen Kapelle der Burg Athlit, datiert auf die Mitte des 13. Jhs.⁴⁴⁵ Ihr heute allein aus Fundamenten beruhender Bestand lässt keinen in die Tiefe gehenden Vergleich zu, doch im selben kollationierenden Kontext erwähnt auch Addison östliche Bauten wie die Ruine einer Kirche in Acre, sowie des Pilgrim's Castle mit s.M. nach grotesken Gesichtern.⁴⁴⁶ So scheint dieses Motiv von Saint-Denis anhand der Kreuzfahrer auch im Nahen Osten eine weite Verbreitung gefunden zu haben.

⁴³⁶ Bond 1913, S.446.

⁴³⁷ Bond 1913, S.446f.

⁴³⁸ Bond 1913, S.458.

⁴³⁹ Addison 1842b, S. 241; Lewer 1971, S.7; Lewer/ Dark 1997, S.27.

⁴⁴⁰ Lewer/ Dark 1997, S.27; Worley 1907, S.28.

⁴⁴¹ Billings 1838, S.55.

⁴⁴² Billings 1838, S.55.

⁴⁴³ Robinson 1997, S.8; Wilson 2010, S.37.

⁴⁴⁴ Wilson 2010, S.37.

⁴⁴⁵ Götz 1968, S.234, 291; Pringle 1993, S.71, 74.

⁴⁴⁶ Addison 1842b, S. 241.

Übernommen wurden die Grottesken in England in gemilderter Form allerdings erst im 1284 beendeten Salisbury Chapter-house (Abb. 20).⁴⁴⁷ Der von Vielpassblendbogen auf einer umlaufenden Steinbank gerahmte Kapitelsaal wird in den Schnittpunkten der Archivolten von kleinen unscheinbaren Köpfen geziert. Auch in der Kirche selbst sind mehrere maskenhafte Gesichter an solchen Schnittstellen angebracht. Besonders wahrscheinlich erscheint eine Übernahme vom New Temple bei Betrachtung einer Maske, welche, wie in der Templerkirche neben dem Westportal, einen Mann zeigt, den ein Biest in die Wange beißt. Wenn auch stilistisch keine Ähnlichkeit besteht, ist eine motivische Übernahme dennoch gewiss.

Auch im Chapter-house des York Minster, aus der zweiten Hälfte des 13. Jhs., zeigen sich an den Abhänglingen des steinernen Baldachins an den Schnittstellen von Blendwimpergen und Archivolten teils Grimassen schneidende Gesichter (Abb. 21). Im Unterschied zum New Temple sind die Beispiele aus York klein, fast knopfartig entlang des Baldachins angereiht. Einige der Figuren lehnen sich soweit aus dem Hintergrund, dass sie samt Oberkörper sichtbar sind und so Büsten entsprechen.

Weitere Grottesken (Abb. 22) dekorieren das Chapter-house der Kathedrale von Wells, welches 1220 begonnen, 1280 weitergebaut und schließlich Anfang des 14. Jh. beendet wurde.⁴⁴⁸ Ihre oft flache Ausführung steht im deutlichen Gegensatz zu den z. T. dreidimensionalen Köpfen. Die frontale Ausrichtung lässt eine Ableitung von dekorierten Schlusssteinen und Kopfkonsolen wahrscheinlich erscheinen.

Auffallend ist die wiederholte Anbringung grotesker Köpfe in England an Zentralbauten, vorwiegend Chapter-houses. m. E. könnten die Grottesken des Innenraums eine Synthese aus sogenannten Gargoyls und anderen apotropäischen Wesen am Außenbau sowie den so weitverbreiteten Kopfkragsteinen darstellen.

Die Arkadenzone der Rotunde des New Temple wird von einem umlaufenden Gesims abgeschlossen, welches sich um die Wandrundpfeiler verkröpft. Es wird als Schaftring auch an den Hauptpfeilern weitergeführt. Licht erhält der Umgang durch die über dem Gesims befindlichen Rundbogenfenster, ihre abfallende Sohlbank reicht bis in dessen Höhe. In die äußeren Ecken sind Rundpfeiler mit Blattwerkkapitellen und Basen eingearbeitet, ein Motiv, welches sich im gesamten Kirchenbau wiederholt und u.a. auch in der Winchester Castle Hall Anwendung fand.

⁴⁴⁷ Binding 1999, S.204; Domke 1958, S.XXIX; Götz 1968, S.301, 304.

⁴⁴⁸ Götz 1968, S.301. Götz datiert die Fertigstellung in die 1320er Jahre, Binding auf 1306 und Domke auf 1319. (Binding 1999, S.204; Domke 1958, S.XXIX; Götz 1968, S.301.)

Das Eingangsjoch beherbergt zwischen zwei Arkaden mit insgesamt vier Köpfen das rundbogige Westportal (Abb. 23). Umfungen wird es von einer Abschrift der einst vorhandenen Weihinschrift. Das Westjoch wird von einer interessanten, erst 1830 entdeckten und 1860 endgültig freigelegten Fensterrose bekrönt.⁴⁴⁹ Sie wird von Lewer und Dark auf die Erbauungszeit der Rotunde oder der Vorhalle datiert.⁴⁵⁰ „The spokes of the wheel, eight in number, are formed by romanesque columns, on either side of which are grooves for receiving stained glass. The nave or centre of the wheel consist of two stones, and the tops and bottoms of the caps and bases of the spokes form portions of concentric circles, so that the whole would stand alone without any lateral support.“⁴⁵¹ Auf einer der Zeichnungen von Archer wird das Fenster von vertikalen Steinbändern flankiert, welche Gardam als nachträgliche Anfügungen ansieht.⁴⁵² Christopher Wilson sieht in der Fensterrose von Noyon ein Nahverhältnis, obgleich das Londoner Beispiel mit außen 2,7 Metern und innen 2,2 Metern kleiner und zeitlich später zu datieren ist.⁴⁵³ Die zentripetale Anordnung der Schäfte sollte auch in späteren französischen Kirchen Nachfolger finden.⁴⁵⁴

Das Rippengewölbe des Ambulatoriums setzte sich, im Gegensatz zu seinem französischen Schwersternbau, abwechselnd aus einer dreiseitigen Gewölbekappe und einer trapezförmigen Gewölbeeinheit zusammen. West- und Ostjoch werden mittels eines vierteiligen Gewölbes gedeckt. Die dreieckigen Kappen sind in sich abgeflacht und gekrümmt, um sich dem Umgang perfekt anzupassen, welcher besonders vom Chor aus als Verlängerung des Seitenschiffes wahrgenommen wird.

Die sechs Hauptstützen der Rotunde bestehen aus je zwei schlankeren und zwei breiteren Rundpfeilern, arrangiert in einem Vierpass (Abb. 24). Verbunden werden sie neben ihren Basen und den gekröpften, frühgotischen Blattkapitellen durch ein Band, als Wirtel fungierend.⁴⁵⁵ Dieses Band wird im Umgang zu einem Gesimsband über den Blendarkaden.⁴⁵⁶ Drei der sechs Säulen besitzen Eckblätter an ihrer Basis; ihre Ursprünglichkeit wird bezweifelt, da bei den Restaurierungsarbeiten auf Zeichnungen

⁴⁴⁹ Baylis 1895, S.4; Gardam 1990, S.104f.; Lewer 1969, S.28; Lewer/ Dark 1997, S.112.

⁴⁵⁰ Lewer/ Dark 1997, S.124.

⁴⁵¹ Addison 1843, S.47f.

⁴⁵² Gardam 1990, S.105.

⁴⁵³ Addison 1843, S.48; Lewer/ Dark 1997, S.27; Wilson 2010, S.25, Anm.18.

⁴⁵⁴ Wilson 2010, S.25, Anm.18.

⁴⁵⁵ Boniver 1937, S.102. Eine Wirtel ist ein Schaftring, welcher als Zungenstein zwischen den getrennten Schaftteilen gearbeitet ist. (Koch 1990, S.459)

⁴⁵⁶ Billings 1838, S.52.

zurückgegriffen wurde, welche bezüglich der Details unzuverlässig waren.⁴⁵⁷ Eine aus Frankreich ableitbare Formgebung erfährt der Abakus: Während er über den breiten Schäften rechteckig endet, bekrönt die schmalen Rundpfeiler eine Spitze.⁴⁵⁸ Diese Gestaltung, als auch die der Schaftringe, geht nach Gardam auf das 12. Jh. zurück.⁴⁵⁹ Der spitze Abakus bildet das Fundament besonders schlanker freistehender Rundpfeiler, auf denen die Rippen des neuen flachen Muldengewölbes ruhen.

Sowohl die aus dunklem Marmor ausgeführten Rundpfeiler mit Blattwerkkapitellen und Basen, als auch die Blendarkaden aus sich überschneidenden Rundbogen, ein normannisches Motiv und Vorgänger der spitzbogigen Variante,⁴⁶⁰ betonen das Triforium (Abb. 24). Wie bereits im Erdgeschoss simulierte man Raumtiefe anhand dieses wiederum sechsteiligen Blendmauerwerks. Um neben den dunklen Pfeilern optisch hervorzustechen, sind die Bogen seicht gekehlt; eine aus dem Erdgeschoss nur schwierig erkennbare und doch maßgebliche Tatsache. Kehlungen setzten ab der ersten Hälfte des 12. Jhs. ein, blieben, wie hier zu sehen, bis Mitte des 13. Jh. klein und gehäuft.⁴⁶¹ Sie scheinen hinter der schmalen Mauerfläche der ins Gewölbe führenden Rundpfeiler weiterzuführen und somit miteinander verbunden zu sein. Die zwei mittleren Arkaden besitzen rechteckige Öffnungen, welche an der Außenseite des Rotundenkerns jedoch rundbogig ausgeformt sind.

Der ursprünglich für Besucher offene, als Aussichtsplattform genutzte,⁴⁶² Raum hinter diesen Fenstern wird von der niedrigen, leicht nach unten gebogenen Überdachung gedeckt, die von einer Vielzahl rechteckiger Rippen getragen wird (Abb. 25). Heute als Lager genutzt, wurde er 1953 mit den viktorianischen Fliesen der 1840er bereichert, welche damals durch Savage nach Vorbild des Westminster Chapter-house in der Rotunde verlegt worden waren.⁴⁶³ Bis zu ihrer Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wurde seit 1840 im Triforium auch die Mehrzahl der ehemals in der Kirche befindlichen Monumente aufbewahrt.⁴⁶⁴

⁴⁵⁷ Billings 1838, S.52.

⁴⁵⁸ Billings 1838, S.52.

⁴⁵⁹ Gardam 1990, S.112.

⁴⁶⁰ Bond 1913, S.457f.; Pevsner 1957, S. 268.

⁴⁶¹ Bond 1913, S.448-451.

⁴⁶² Billings 1838, S.38; Dove 1963, S.165; Lewer/ Dark 1997, S.25; Worley 1907, S.51.

⁴⁶³ Baylis 1895, S.11, 66; Burge 1843, S.28; Gardam 1990, S.110; Godfrey 1953, S.125; Lewer/ Dark 1997, S.97, 157; Crook 1965, S.43f.

⁴⁶⁴ Addison 1843, S.71; Burge 1843, S.65; Gardam 1990, S.110; Griffith-Jones 2009, S.19; Lewer/ Dark 1997, S.8-12, 102; Crook 1965, S.43; RCHM 1929, S.137; Sweet 2010, S.179.

Über einem das Triforium abschließendem Gesims befinden sich die Obergadenfenster (Abb. 17), welche denen des Erdgeschosses nachempfunden sind: In die Ecken eingestellte Rundpfeiler mit Kapitellen und Basen, auf einem einer Plinthe nachempfundenen Mauerstück, flankieren das rundbogige Fenster. Eine ursprüngliche Spitzbogigkeit sowie eine Verkürzung werden oftmals angenommen.⁴⁶⁵

Die historischen Dokumente sind sich über die ursprüngliche Bedachung uneinig.⁴⁶⁶ Früheste Beschreibungen aus dem 16. Jh. nennen das Dach konisch.⁴⁶⁷ Noch heute schwankt die Wissenschaft zwischen der Bedeckung mittels eines Steingewölbes wie in Paris und einer Holzdecke.⁴⁶⁸ Robert Billings errechnete aus den erhaltenen Steinkämpfern ein 1,6 Meter höheres hufeisenförmiges Dach.⁴⁶⁹

3.6.3. Stil

Nach der normannischen Eroberung 1066 erfolgte eine architektonische Blüte des importierten Stils, welche erst um 1200 durch die Einführung des Early English beendet wurde.⁴⁷⁰ Die großen Dimensionen des Normannischen wurden in England durch mehr Dekoration modifiziert.⁴⁷¹ Diese Stilrichtung ist v.a. an den Rundbogenformen, in den Fenstern und dem Westportal, den Kapitellen, welche auch östlichen Einfluss aufweisen, mit rechteckigem Abakus und nicht zuletzt dem Rollenfries in den Arkaden des Erdgeschosses im Londoner Temple ersichtlich.⁴⁷²

Das nachfolgende 13. Jh. prägte der Spitzbogen, eines der Hauptelemente des Early English.⁴⁷³ Genau dieser prägt den ersten Raumeindruck der Rotunde. „If one forgets the circular shape for a moment and thinks of it as a normal design of nave and aisles, it will at once be seen that it is much more consistently Gothic than the Cistercian buildings of England of c. 1150-75 (except for Roche) and also than Almesbury.“⁴⁷⁴ Sowohl die Spitzbogenarkaden, als auch die direkt ab den Pfeilerkapitellen ansetzenden Kuppeldienste sowie die Steinkuppel mit Wandarkaden oder Kämpfern entsprechen der zeitgleichen französischen Mode.⁴⁷⁵

⁴⁶⁵ Gardam 1990, S.107; Lewer/ Dark 1997, S.24.

⁴⁶⁶ Lewer/ Dark 1997, S.25.

⁴⁶⁷ Griffith-Jones 2010a, S.138.

⁴⁶⁸ Billings 1838, S.38; Lewer/ Dark 1997, S.24f.; RCHM 1929, S.139.

⁴⁶⁹ Billings 1838, S.38.

⁴⁷⁰ Burge 1843, S.2.

⁴⁷¹ Burge 1843, S.3.

⁴⁷² Burge 1843, S.15; Lewer/ Dark 1997, S.23f.; Oswald 1958, S.1104.

⁴⁷³ Burge 1843, S.4.

⁴⁷⁴ Pevsner 1957, S. 268.

⁴⁷⁵ Pevsner 1957, S. 268.

Konstatiert kann also das Nebeneinander der zwei reinen Stile werden.⁴⁷⁶ Die Schwere des Normannischen wird zu überwinden versucht.⁴⁷⁷ Obgleich die Spitzbogen bereits das Formengut der Gotik einleiten, weisen die kurzen, massiven Pfeiler traditionelle Gestaltung auf.⁴⁷⁸ Die spitzbogigen Arkaden, als auch die sich überschneidenden Rundbogen des Triforiums lassen sich zahlreich in dieser Zeit des Transitional Style nachweisen (Abb. 17).⁴⁷⁹ „The Round is a perfect example of the Early English style at the transitional period, when it was escaping, but had not quite released itself, from Norman characteristics. These are clearly seen in the solid structure of the building, as well as in its round-headed windows and doorway, while the minor decoration are apparently more Gothic than Romanesque.“⁴⁸⁰

Diese harmonische und doch klar von einander abgegrenzte Stilmischung lässt sich auf den Einfluss der Zisterzienser zurückverfolgen. Deren Architektur war geprägt von den im 12. Jh. immer wieder wechselnd starken Bindungen an Frankreich.⁴⁸¹ Der starken architektonischen Abhängigkeit zu Frankreich bis zur Mitte des 12. Jhs. folgte eine Vermengung mit englischen Formen in den frühen Fünfziger Jahren.⁴⁸² Die französisch orientierte Baukunst des dritten Viertel des 12. Jhs. endete mit einer erneuten Hinwendung zu lokalen Traditionen, welche sich u.a. am Chor und dem Langhaus der Dore Abbey feststellen lassen.⁴⁸³ Ihre Bevorzugung der Wand und die daraus resultierende zurückhaltende Dekoration wie scharfe Gliederung spiegeln sich deutlich im New Temple wider, wie auch die Vereinheitlichung und Verschmälerung der Höhenelemente.⁴⁸⁴ Erste Übernahmen der Gilbertinen, Premonstratenser und Augustiner setzten um die Mitte des 12. Jhs. ein.⁴⁸⁵ Vor allem die Bündelpfeiler mit ihren polygonalen Abkaci (Abb. 26), welche in Fontenay, auf 1150-1155 zu datieren, anzutreffen sind, erfreuten sich einer großen Nachfolge, die sich im Minster von York aus der Zeit 1165-1170, Bardney Abbey um 1165, Roche in der 1170er und 1180er Jahren, Ripon aus den 1180er Jahren (Abb. 27), aber auch dem New Temple in London

⁴⁷⁶ Pevsner 1957, S. 267.

⁴⁷⁷ Burge 1843, S.13.

⁴⁷⁸ Addison 1842b, S. 239; Baylis 1895, S.11.

⁴⁷⁹ Lewer/ Dark 1997, S.23f.

⁴⁸⁰ Worley 1907, S.28.

⁴⁸¹ Fergusson 1994, S.103-109.

⁴⁸² Fergusson 1994, S.103.

⁴⁸³ Fergusson 1994, S.103, 106.

⁴⁸⁴ Fergusson 1994, S.105.

⁴⁸⁵ Fergusson 1994, S.108f.

(Abb. 28) nachvollziehen lässt.⁴⁸⁶ Doch die Übernahme ging auch entgegengesetzte Wege, indem z.B. die Abtei Dommartin der Premonstratenser große Wirkung auf die Gestaltung von Clairvaux III. hatte.⁴⁸⁷

3.6.4. Einflüsse

4.6.4.1. Frankreich

Von jeher waren die Beziehungen der Templer zwischen England und Frankreich eng. Geoffrey de Saint-Omer, einer der Ordensgründer, war Vasall des Grafen von Boulogne.⁴⁸⁸ Auch der englischen Ordensmeister Osto de Saint-Omer war eng mit der Familie Matildas, Stephans Ehefrau, verbunden.⁴⁸⁹ Nach Christopher Wilson, dessen Aufsatz die Grundlage dieses Kapitels bildet, bieten diese personalen Bezüge die Basis für den Stileinfluss Frankreichs auf den New Temple.⁴⁹⁰ George Zarnecki schreibt die erhöhte Einwirkung des Kontinents auf England ab 1140 ebenfalls den Stifterpersönlichkeiten zu.⁴⁹¹

Die Übermittlung der Details könnte nach Wilson auf zwei Arten erfolgt sein: Entweder durch Reisende, eine durchaus gängige Methode, oder durch eine Beratschlagung mit bereits am Bau beschäftigten Franzosen.⁴⁹² Christopher Wilson nimmt aufgrund der großen Ähnlichkeiten zur Augustiner Priory von Brindlington, sowie Dommartin den „Transport“ der einzelnen Elemente durch wandernde Werkleute, welche im Norden der Île-de-France ausgebildet worden waren, an.⁴⁹³ Eine Verbindung stellen m. E. allerdings v.a. die Zisterzienser des 12. Jhs. dar.

Der Architekt zeigt im New Temple seine ganz eigene Version des Französischen; Dies zu einer Zeit, in der kein anderes Land in seiner stilistischen Entwicklung bereit war, dies zu tun.⁴⁹⁴ Die Umsetzung überrascht in seiner hochqualitativen Ausführung, an unerwarteten Stellen.⁴⁹⁵ „Its rich and varied decoration and its bays formed like those of a great church leave no room for doubt that the creators of this building intended it to be something wholly exceptional.“⁴⁹⁶

⁴⁸⁶ Fergusson 1994, S.109f., Abb.75, 76; Wilson 2010, S.39.

⁴⁸⁷ Fergusson 1994, S.109.

⁴⁸⁸ Lees 1935, xxxix; Nicholson 2001, S.171.

⁴⁸⁹ Wilson 2010, S.24.

⁴⁹⁰ Wilson 2010, S.24.

⁴⁹¹ Zarnecki 1953, S.16.

⁴⁹² Wilson 2010, S.39f.

⁴⁹³ Wilson 2010, S.20, 40.

⁴⁹⁴ Wilson 2010, S.42.

⁴⁹⁵ Wilson 2010, S.42.

⁴⁹⁶ Wilson 2010, S.42.

3.6.4.1.1. Pfeiler

Die schlanken Säulen der Rotunde ermöglichen den Blick durch alle Raumteile, eine Lichtung, welche von St. Denis eingeleitet, von Senlis oder Noyon weiterentwickelt, wurde.⁴⁹⁷ Dennoch sind die Unterschiede gravierend: Der französische Höhenzug öffnet die einzelnen Wandzonen in St. Denis und wird durch die zunehmend großflächigere Durchfensterung unterstrichen. Die Templerkirche erreicht durch seine Marmorpfeiler eine Veredelung und durch Komplexität eine Minimierung an Rippen.⁴⁹⁸ Diese angestrebte Durchsichtigkeit zeigt sich auch im Fehlen der zentralen Stütze im Chorscheitel, eine französische Entwicklung, die, wie Wilson betont, in Noyon nachzuempfinden ist.⁴⁹⁹

Noyon besitzt in seiner Galerie dreifache Bündelpfeiler (Abb. 29), welche zwar nicht gewölbeträgend oder material bedingt hervorstechend gearbeitet sind, jedoch in ihrer Form durchaus vergleichbar zu den Londoner Arkadenpfeilern.⁵⁰⁰ Die Krypta des York Minster zeigt die Übernahme dieser Bündelung. Die Schäfte sind gleich groß und besitzen eine von ihrer Form unabhängige Basis.⁵⁰¹ Die Premonstratenser Abtei Dommartin, 1153-1163, verdeutlicht die weitere Entwicklung der Pfeiler (Abb. 30). Die Hierarchie der Rippen wird im achteiligen Bündelpfeiler wiederholt: Die Hauptarkaden werden durch die alten Dienste getragen, die Gewölberippen durch die jungen.⁵⁰² Die Reduktion des New Temples auf nur einen Schaft für die Transversalrippen schafft eine höhere Eleganz.⁵⁰³ Auch dem Grundriss nach lässt sich eine Ähnlichkeit feststellen „[...] for their boldly projecting triangular parts can be readily understood as ‚streamlined‘ versions of their Dommartin counterparts in which the frontal elements have been elided.“⁵⁰⁴ Die Ambulatoriumssäulen des New Temple gleichen den Hauptpfeilern in Form und Größe. Auch sie tragen vier Rippen, eine Simplifizierung, welche in Frankreich allein Hauptarkaden zuteil wurde.⁵⁰⁵ Erst im New Temple wurde das importierte Formengut auf ihre ganz eigene Art korrigiert.⁵⁰⁶

⁴⁹⁷ Wilson 2010, S.25.

⁴⁹⁸ Wilson 2010, S.25.

⁴⁹⁹ Wilson 2010, S.25.

⁵⁰⁰ Wilson 2010, S.25.

⁵⁰¹ Wilson 2010, S.38f.

⁵⁰² Wilson 2010, S.30.

⁵⁰³ Wilson 2010, S.30.

⁵⁰⁴ Wilson 2010, S.30.

⁵⁰⁵ Wilson 2010, S.31.

⁵⁰⁶ Wilson 2010, S.31.

Diese „Vereinfachung“ führte zu einem Konflikt in der Ausbildung des Abakus. Eine erneute Hinwendung zu französischen Vorbildern wies auch hier den Weg zu einer Lösung. In Saint-Martin-des-Champs in Paris (Abb. 31), Mitte der 1130er zu datieren, werden gleich zwei Diagonalrippen vom spitz vorspringenden Abakus getragen. Das darunter liegende Kapitell verdeutlicht durch seine dem einzelnen Wandpilaster widersprechende Zweiteilung die Entwicklungsschwierigkeiten. Die eben beschriebene Reduktion der Säulen und Rippen widerfährt im New Temple auch der Abakusform aus Paris, indem mehrere Rippen in eine Spitze übergehen (Abb. 24). Der New Temple erschafft so aus zwei französischen Ideen eine bis dahin unerreichte, fließende Einheit der Bauteile.

Besonders deutlich wird die künstlerische Verbindung nach Nordfrankreich bei der näheren Betrachtung der Blattwerkkapitelle des Ambulatoriums, obgleich sie im 19. Jh. erneuert wurden.⁵⁰⁷ Besonders häufig trifft man hier das Motiv des „waterleaf“, einem breiten gerollten Blatt, welches in der Mitte des 12. Jhs. in Nordfrankreich in vielfältigen Variationen nachweisbar ist, u.a. wiederum in Dommartin.⁵⁰⁸ Ein Kapitell der Hauptarkade (Abb. 32), sowie drei derer des Triforiums, zeigen eine seltene Abwandlung der korinthischen Ordnung: Die Verbindung von Schnecken mit einem zentralen Motiv.⁵⁰⁹ Solch eine Kombination, annähernd dreieckig arrangierte, abgerundete, breite Blätter mit nur einer Schnecke, wurde in der Kathedrale von Tournai (Abb. 33) so häufig angebracht, dass es zu einem Markenzeichen ebendieser avancierte.⁵¹⁰ Für Christopher Wilson spricht die Ähnlichkeit und Auswahl dieser Form für eine mögliche direkte Übermittlung durch Werkleute von Tournai, welche hierauf in ganz England tätig waren.⁵¹¹

Die Bündelpfeiler des Hauptzuganges zum Chor des New Temple mit ihren polygonalen Abaci sind auf Fontenay (Abb. 26), auf 1150-1155 zu datieren, zurückzuführen.⁵¹² Dieses zisterziensische Detail erfreute sich großer Beliebtheit, die sich im Münster von York aus der Zeit 1165-1170, der Abtei von Bardney um 1165, Roche in der 1170er und 1180er Jahren sowie in Ripon (Abb. 27) aus den 1180er Jahren nachvollziehen lässt.⁵¹³

⁵⁰⁷ Wilson 2010, S.32.

⁵⁰⁸ Wilson 2010, S.33.

⁵⁰⁹ Wilson 2010, S.33.

⁵¹⁰ Wilson 2010, S.33f.

⁵¹¹ Wilson 2010, S.34.

⁵¹² Fergusson 1994, S.109f., Abb.75, 76; Wilson 2010, S.39.

⁵¹³ Fergusson 1994, S.109f., Abb.75, 76; Wilson 2010, S.39.

3.6.4.1.2. Rippen

Neben den Pfeiler sei auf die französische Behandlung der Rippen in der Rotunde von London hingewiesen. Die nach unten hin fließenden Rippenanfänge waren in England unbekannt, jedoch in Frankreich bereits früh gang und gäbe.⁵¹⁴ Während jedes Profil der Diagonalrippen im Ambulatorium individuell ausgeführt ist, ein Handhabung, welche ohne Vor- oder Nachbilder ist, sind die Profile der Hauptarkaden einheitlich.⁵¹⁵ Vergleiche verdeutlichen allerdings, dass sie einem um 1150 in Nordfrankreich bereits veralteten Muster entsprechen.⁵¹⁶ Zu beachten ist auch das Fehlen jeglichen Profils an den Fenstern des Ambulatoriums oder Obergadens.⁵¹⁷ „This treatment, which had been widespread in French Romanesque, survived into the Early Gothic period, probably because it conformed to the prevailing tendency to treat residual walling around openings as a single plane.“⁵¹⁸

3.6.4.1.3. Purbeck-Marmor

Die prachtvolle Wirkung verdankt der New Temple v.a. seiner übermäßigen Ausstattung mit Purbeck-Marmor. Die Ausarbeitung der senkrechten Bauelemente aus diesem dunklen Marmor lässt den Bau optisch noch intensiver nach oben streben und wendet sich so eindeutig dem französischen Stil zu. Der harte und wetterbeständige Kalkstein⁵¹⁹ wurde hauptsächlich an der Isle of Purbeck, in der Grafschaft Dorset, und in Nordfrankreich, das im heutigen Belgien große Lagerstätten für Ersatzmarmor jeglicher Art besaß, abgebaut.⁵²⁰ Die geringe Tiefe der Purbeck-Brüche machte einen horizontalen Abbau sehr schwierig.⁵²¹ Die vertikale Verarbeitung birgt jedoch die Gefahr der Ablösung einzelner Schichten, wodurch das Tragen von großen Lasten unmöglich wird.⁵²² Da beim Austausch der Pfeiler in den 1840er Jahren von einem Ablösen nichts erwähnt wurde, wurden diese vermutlich von einem Kenner aus einer exklusiven Quelle bezogen.⁵²³ Die Fertigung tragender Bauteile aus dem edlen Stein setzte sich aufgrund dieser Schwierigkeiten kaum durch, die Salisbury Kathedrale,

⁵¹⁴ Wilson 2010, S.27f.

⁵¹⁵ Wilson 2010, S.27.

⁵¹⁶ Wilson 2010, S.26f.

⁵¹⁷ Wilson 2010, S.27.

⁵¹⁸ Wilson 2010, S.27.

⁵¹⁹ Lankester 2010, S.130.

⁵²⁰ Lewer/ Dark 1997, S.25; Wilson 2010, S.28.

⁵²¹ Wilson 2010, S.28, Anm. 25.

⁵²² Wilson 2010, S.28.

⁵²³ Wilson 2010, S.28.

welche den größten Bestand an Purbeck besitzt, bildet eine Ausnahme.⁵²⁴ Bei der heutzutage seltenen Verwendung, hauptsächlich für Restaurierungen, werden daher Pfeiler aus einzelnen Steintrommeln zusammengesetzt.⁵²⁵ So auch die aus dem 20. Jh. stammenden Rundpfeiler des New Temple: Die Pfeiler bestehen aus zwei vertikalen Werksteinen für die schlankeren Pfeiler und mehreren Trommeln für die großen.⁵²⁶

Historisch wurde der Purbeck-Marmor bereits von Römern zu dekorativen Zwecken, wie Inschriften, genutzt.⁵²⁷ Im Mittelalter erreichte die Nutzung eine erneute Blüte ab dem frühen 12. Jh., jetzt v.a. für Gräber, Grabskulpturen und Brunnen.⁵²⁸ Der Abbau des teuren Materials verlangte jedoch eine Genehmigung des Königs.⁵²⁹ Die ausgezeichneten Verbindungen nach Frankreich und zum König ermöglichten es den Templern, zum ersten Mal in London, Hauptsäulen aus Purbeck zu schaffen.⁵³⁰ David Lewer und Robert Park datieren den Bau des New Temple in die 1170er, die Errichtung der Marmorpfeiler der Rotunde auf 1180, wodurch dies die früheste Verwendung dieses Marmors in großem Ausmaß wäre.⁵³¹ Die Idee, den Kontrast dunkler Säulen in hellen Räumen zu nutzen, stammt nach Wilson aus Nordfrankreich oder Süd-Ost England.⁵³² Nordfrankreich nutzte hierbei seine großen Lagerstätten im heutigen Belgien, neben Purbeck auch von Tournai-Marmor.⁵³³ Die wohl bekannteste mit Tournai-Marmor dekorierte Kirche besitzt die Tournai Kathedrale aus dem zweiten Drittel des 12. Jhs., jedoch wurde der Stein nur im äußeren Obergaden für tragende Marmorsäulen verwendet.⁵³⁴ Der Chor der Kathedrale von Thérouanne, 1131-1157, wurde maßgeblich durch die Hauptarkade, aus Doppelschäften bestehend, in Tournai-Marmor getragen.⁵³⁵ Ein Fehlen am Außenbau lässt Wilson zu der Schlussfolgerung gelangen, das Einsetzen dieses Steines sei eine kurzfristige Planänderung gewesen.⁵³⁶

⁵²⁴ Wilson 2010, S.28, Anm. 25.

⁵²⁵ Wilson 2010, S.28, Anm. 25.

⁵²⁶ Lewer/ Dark 1997, S.26.

⁵²⁷ Lewer/ Dark 1997, S.25.

⁵²⁸ Lankester 2010, S.130; Lewer/ Dark 1997, S.25.

⁵²⁹ Addison 1843, S.47, Anm.

⁵³⁰ Pevsner 1957, S. 268.

⁵³¹ Lewer/ Dark 1997, S.25f.

⁵³² Wilson 2010, S.28. Dieses Fehlen von Eindeutigkeit geht auf den Mangel an erhaltenen Kirchen aus dem 12. Jh. zurück. (Wilson 2010, S.28.)

⁵³³ Wilson 2010, S.28.

⁵³⁴ Wilson 2010, S.28. Ein weiterer Bau, welcher für die Verbreitung des lokalen Marmors als tragende Monolithen verantwortlich war, ist die Kathedrale von Amiens, in die Zeit zwischen 1137 bis 1152 datierbar. (Wilson 2010, S.29.)

⁵³⁵ Wilson 2010, S.29.

⁵³⁶ Wilson 2010, S.29.

Allerdings bestanden nach Smirke auch die Rundpfeiler des Westportals aus diesem Material.⁵³⁷

3.6.4.2. England

Die Vielfalt an französischen Vorbildern lässt auf den ersten Blick die Verbundenheit der Kirche mit dem lokalen Stil in den Hintergrund rücken. Dennoch ist auch auf englische Eigenheiten zurückgegriffen worden. Bereits das Westportal zeigt durch seine große Anzahl an zurückversetzten Ordnungen mit abstraktem Ornament eine englische Prägung. Das Gewände zeigt Anleihen am Kapitelhaus der St. Albans Abbey, wie der Canterbury Kathedrale.⁵³⁸ Auch die so eindrucksvollen überschneidenden Rundbogen des Triforiums wurden am Außenbau der Canterbury Kathedrale, außerdem in der Faversham Abbey, Begräbnisort von Stephan und Matilda, angebracht.⁵³⁹ Ferner fanden sie im Querhaus der im dritten Viertel des 12. Jhs. errichteten Bolton Abbey, im Chor der Kirche „Hospital of St. Cross“ in Winchester (Abb. 34), der Glastonbury Abbey (Abb. 15), der Dunstable Priory, überdies an der Christchurch Priory, aus der ersten Hälfte des 12. Jhs., Anwendung.⁵⁴⁰ Ebenso findet man sich überschneidende Bogen in Nordfrankreich, u.a. in Lillers.⁵⁴¹

3.7. Zugänge zu Chor

Am Übergang von Rotunde zu Presbyterium stand in der Zeit des Intermediate auch eine räumliche Trennung, ein Lettner, da der Rundbau auch für weltliche Belange genutzt wurde.⁵⁴² Im Inventar von 1307 wird ein Kreuz und Figuren der Maria und des Johannes aufgelistet, deren Preis, 100s, für eine beachtliche Größe und Qualität spricht.⁵⁴³ m. E. könnten diese Figuren von dem ursprünglichen Lettner stammen. Für die Anbringung eines Kreuzes spricht auch der Wunsch von Aymeric de St. Maur, neben seinem Freund William Marshall I. „vor dem Kreuz“⁵⁴⁴ begraben zu werden.

Der Chor ist heute durch drei spitzbogige Bogen betretbar. „The central archway into the choir was not an after thought; it was carried up with the original circular wall work, and the lightness and elevation obtained by this dexterous movement from

⁵³⁷ Gardam 1990, S.104; Sweet 2010, S.212.

⁵³⁸ Wilson 2010, S.34.

⁵³⁹ Wilson 2010, S.35. Im anliegenden Kloster wurde auch Purbeck-Marmor verwendet, eine Materialwahl, welche v.a. Heinrich von Blois in den 1140ern forcierte. (Wilson 2010, S.35.)

⁵⁴⁰ Bond 1913, S.441f.

⁵⁴¹ Wilson 2010, S.35, Anm.48.

⁵⁴² Worley 1907, S.30.

⁵⁴³ Baylis 1895, Appendix E, S.145.

⁵⁴⁴ Park 2010, S.77f.

the circular to the square or choir part.“⁵⁴⁵ Das ursprüngliche Mauerwerk unter dem Zentralbogen zeigt, dass er zuerst kleiner ausgeführt war.⁵⁴⁶ Die Vergrößerung fand vermutlich mit der zusätzlichen Durchbrechung der Seitenschiffzugänge, kurz vor dem Jahr der Einweihung des Chores, 1240, statt.⁵⁴⁷ „A master mason of outstanding ability, and of rare sensibility, too, must have designed this choir, and one admires the way in which ist junction with the nave was effected.“⁵⁴⁸

Die Bogen wurden 1840 bei der Entfernung des Lettners und der Orgel beschädigt, jedoch detailliert erneuert.⁵⁴⁹ Der zentrale Zugang wird durch drei Rundpfeiler, in ihrer Mitte verbunden durch das umlaufende Gesimsband, mit polygonalem Abakus und stilisiertem Blattwerkkapitell, im normannischen Stil, geschmückt. Die halb-oktogonale Form des Abakus kann über das zisterziensische Chapter-house von Fontenay (Abb. 26), wessen Einfluss auch auf die Premonstratenser Abtei Dommartin wirkte, in die Krypta von York und das Minster von Ripon Minster (Abb. 27), zurückverfolgt werden.⁵⁵⁰

Die in die Rotunde geschnittenen Seitenschiffzugänge (Abb. 28) werden anhand eines dreieckigen, sphärischen Gewölbes an die flache Wand des Chores angefügt. Die so vorhandenen zwei Bogen besitzen ihrerseits zwei Archivolten, reich besetzt mit Rundstäben. Die innere Archivolte, vom Chor aus betrachtet, wird durch eine gedrungene Säule auf einem Kopf-Kragstein getragen. Dieses System wird auch in der äußeren Archivolte der Rotunde verwendet, allerdings in einer reicheren Ausführung. Das hier in Blattwerk gearbeitete Kapitell besitzt einen rechteckigen Abakus, die Basis wird durch das umlaufende Purbeck-Gesims gebildet, welches es mit der inneren Ordnung verbindet. Eine Blattwerkleiste verbindet die Konsole mit der umlaufenden Steinbank. Die innere Archivolte sitzt erneut auf einem Purbeck-Rundpfeiler auf, welche bis auf das umlaufende Gesims, bis zum Boden führt.

Die Kopfkonsolen waren ursprünglich gefasst, die Augen aus blauen Glasperlen gefertigt.⁵⁵¹ Meist werden sie als Engel bezeichnet.⁵⁵² „Richardson also mentioned as

⁵⁴⁵ Burge 1843, S.14.

⁵⁴⁶ Billings 1838, S.54; Jansen 2010, S.52; Lewer/ Dark 1997, S.141.

⁵⁴⁷ Billings 1838, S.41; Jansen 2010, S.52; Lewer 1971, S.7f. Die spätere Ausführung ist auch an den hierfür beschnittenen Arkaden des Umganges ersichtlich.

⁵⁴⁸ Oswald 1958, S.1105.

⁵⁴⁹ Gardam 1990, S.113.

⁵⁵⁰ Wilson 2010, S.39.

⁵⁵¹ Jansen 2010, S.52; Lewer/ Dark 1997, S.104. Einer der Köpfe wurde m.E. farbig restauriert, während Lewer auf der Echtheit der Fassung beharrt. (Lewer 1971, S.8; Lewer/ Dark 1997, S.46.)

⁵⁵² Lewer/ Dark 1997, S.46.

possibly original the four upper corbel heads of Saracens and Christians between the Round and the chancel.“⁵⁵³ Die Köpfe zeichnen sich durch ihre weichen Formen, die weiten Augen, die geteilten Lippen, sowie das wellige volle Haar aus.⁵⁵⁴ Sie lassen sich mit den Skulpturen der Westfassade der Kathedrale von Wells, 1230-1250, sowie der Westminster Abbey, um 1250, aufgrund der quadratischen Stereometrie und der Gestaltung der Augenlieder, vergleichen.⁵⁵⁵

3.8. Chor

3.8.1. Erster Chor

Beim ersten Chor (Abb. 2), welcher 1185 mitsamt der Rotunde geweiht worden war, handelte es sich um einen einschiffigen Chor aus 2,5 Jochen.⁵⁵⁶ Seine Fundamente entdeckte man 1842 im Rahmen einer Restaurierung, die Entdeckung konnte allerdings erst nach dem verheerenden Zweiten Weltkrieg genauer untersucht werden.⁵⁵⁷ Obwohl meist von einer abschließenden Rundapsis die Rede ist,⁵⁵⁸ konnte dies nicht archäologisch nachgewiesen werden, die Möglichkeit ist aber nicht von der Hand zu weisen.⁵⁵⁹ Die vier westlichen Säulen des um 1220 begonnenen neuen Chores stehen auf den Mauern des Vorgängerbaues.⁵⁶⁰

3.8.2. Geschichte

Obleich der Baubeginn nicht dokumentarisch festgehalten wurde, kann er aufgrund von Details auf die 1220er/1230er datiert werden.⁵⁶¹ Da 1220 die Templer nach ihrer Unterstützung gegen Irland vom König reich beschenkt worden waren, verfügte der Orden über ausreichend Mittel, um den einschiffigen Chor durch den neuen dreischiffigen Chor, welcher 1240 geweiht werden konnte, zu ersetzen.⁵⁶²

1231 stiftete Heinrich III. je eine Messe für die Verstorbenen, alle Christen und sich.⁵⁶³ Daher lässt sich feststellen, dass zu jenem Zeitpunkt bereits drei Altäre, bzw. der Plan von drei Altären, bestanden haben müssen.⁵⁶⁴ Im selben Jahr, 1231, entschied

⁵⁵³ Lewer/ Dark 1997, S.104.

⁵⁵⁴ Jansen 2010, S.52.

⁵⁵⁵ Jansen 2010, S.52.

⁵⁵⁶ Lewer/ Dark 1997, S.27.

⁵⁵⁷ Burge 1843, S.22f.; Lewer/ Dark 1997, S.27.

⁵⁵⁸ Götz 1968, S.292.

⁵⁵⁹ Godfrey 1953, S.127; Lewer/ Dark 1997, S.27-29.

⁵⁶⁰ Lewer/ Dark 1997, S.27.

⁵⁶¹ Billings 1838, S.29; Pevsner 1957, S. 269.

⁵⁶² Addison 1842b, S. 238; Baylis 1895, S.4; Burge 1843, S.22f.; Godfrey 1953, S.125; Lees 1935, lxxxix; Nicholson 2001, S.167; Pevsner 1957, S. 269; Worley 1907, S.15.

⁵⁶³ Addison 1842b, S. 246; Jansen 2010, S.48; Lewer/ Dark 1997, S.47; Nicholson 2010, S.10.

⁵⁶⁴ Jansen 2010, S.48.

Heinrich, sich im New Temple begraben zu lassen, eine Entscheidung, welche 1236 schriftlich bestätigt wurde, hier auch von seiner Frau Eleonor de Provence.⁵⁶⁵ So erhielt der Orden zum Bau des „königlichen Mausoleums“ weitere finanzielle Unterstützungen.⁵⁶⁶ Heinrich fühlte sich seit seiner Jugend, welche ihn oftmals in den Temple führte, eng mit den Templern verbunden.⁵⁶⁷ Vertieft wurde dieses Verhältnis durch deren Unterstützung während seiner Minoritätsherrschaft bis 1227.⁵⁶⁸ Weiters wurde der geliebte Schwager, William Marshall der Jüngere, in der Rotunde begraben.⁵⁶⁹

Eine bisher zu wenig betonte Tatsache ist die Funktion der Templerkirche in London als Pilgerkirche mit nicht unbedeutenden Reliquien.⁵⁷⁰ Der besonders seit den Kreuzzügen im 11. Jh. beginnende Reliquienkult erreichte im 12. Jh. seine Hochblüte, die durch den herrschenden Handel begünstigt wurde und welche mitverantwortlich war für die Ausbildung bis heute erhaltener Kulturzentren.⁵⁷¹ Vor allem nach der Eroberung Konstantinopels sorgte der Besitz von Reliquien für reiche Spenden und ermöglichte z.B. in Troyes einen Neubau der Kathedrale.⁵⁷² So bezeichnet Belting ganz zu Recht Reliquien als „Investment“⁵⁷³.

Das 1307 verfasste Inventar listet neben dem Schwert, das Thomas von Canterbury tötete, zwei Kreuze mit enthaltenen Fragmenten des Kreuzes Jesu und ein Silbergefäß mit dem Blut Christi auf.⁵⁷⁴ In ebendiesen Stücken sieht Jansen den Grund der Formwahl.⁵⁷⁵ Im 4. Jh. wurde der Rotunde in Jerusalem eine mehrschiffige Basilika angefügt.⁵⁷⁶ In den 1140ern bauten die Kreuzritter einen Chor mit Obergaden an die Grabesrotunde.⁵⁷⁷ Statt den Chor, wie in Paris, allein in seiner Länge zu erweitern, erreichten die Templer anhand der Dreischiffigkeit eine weitere optische Verbindung

⁵⁶⁵ Addison 1842b, S. 276; Griffith-Jones 2009, S.9; Jansen 2010, S.48; Nicholson 2010, S.10; Park 2010, S.83.

⁵⁶⁶ Nicholson 2001, S.175. Erhaltene Fragmente deuten auf Schild-Darstellungen in den ursprünglichen Fenstern hin, welche somit die frühesten in England gewesen wären. (Park 2010, S.84.)

⁵⁶⁷ Jansen 2010, S.64.

⁵⁶⁸ Jansen 2010, S.48.

⁵⁶⁹ Jansen 2010, S.48; Park 2010, S.83.

⁵⁷⁰ Nicholson 2010, S.11.

⁵⁷¹ Pippal 2005, S.237.

⁵⁷² Belting 1985, S.173.

⁵⁷³ Belting 1985, S.173.

⁵⁷⁴ Baylis 1895, S.39.

⁵⁷⁵ Jansen 2010, S.59.

⁵⁷⁶ Jansen 2010, S.59.

⁵⁷⁷ Jansen 2010, S.59.

zur Jerusalemer Grabeskirche, eine Beziehung war bereits durch die Aufbewahrung der Reliquien vertieft worden.⁵⁷⁸

Dennoch fällt im Kontext zu den weiteren Rundkirchen Englands eine generelle Erweiterungs-Welle dieser Form auf. Mehrmals unbeantwortet in der Literatur eröffnete dich der Verfasserin dieser Magisterarbeit bei Nachforschungen bezüglich der Grabeskirche von Jerusalem ein Lösungsansatz: unter den Kreuzfahrern war der Anastasis der sogenannte Chorus Dominorum angefügt worden. Diese mehrschiffige Basilika ist zwar keine Hallenkonstruktion, kann aber im Sinne eines mittelalterlichen Zitates⁵⁷⁹ durchaus als Auslösender Moment für die Addierung mehrschiffiger Baukörper an Zentralarchitekturen angesehen werden. Ausserdem kann St. John in Clerkenwell nicht eindeutig als Hallenkirche identifiziert werden, sondern lediglich als mehrschiffig. Der bereits oben behandelte Hofstil Heinrichs II. hätte eine passende lokale Erweiterung des Jerusalemischen Vorbilds bedeutet. Solch ein Verfahren, lokale Besonderheiten einzubeziehen, entsprach, wie der bereits erörterte Teil der Templerkirche in London verdeutlicht, dem Usus englischer Architektur. Die zeitliche Diskrepanz, der Chorus Dominorum war 1148 geweiht worden, erklärt sich sowohl aufgrund der damaligen Mobilität, als auch dem Verlust des heiligen Landes 1291⁵⁸⁰. Obgleich Helen Nicholson dies als unnötige Erinnerung an das militärische Scheitern beurteilt,⁵⁸¹ verstand das mittelalterliche Denken hingegen solche Imitationen als adäquate Substitutionen.

Der Neubau des Chores in dieser Form kann also u.a. auf drei wesentliche Gründe zurückgeführt werden: den Begräbniswunsch Heinrich III., die Verwahrung wichtiger Reliquien, sowie die Erweiterung der Anastasis unter den Kreuzfahrern.⁵⁸²

Zum großen Ärger des Ordens entschied sich Heinrich III., 1246 in der Westminster Abbey beigesetzt zu werden, und auch seine Gattin begrub man 1291 im Nonnenkloster von Amnesbury in Wilshire.⁵⁸³ „Carpenter has plausibly associated Henry’s change of mind with his increasing devotion to Edward the Confessor, and it is

⁵⁷⁸ Jansen 2010, S.59.

⁵⁷⁹ Näheres hierzu im entsprechenden Kapitell dieser Diplomarbeit.

⁵⁸⁰ Vgl. Gervase of Canterbury, Historical Works, William Stubbs (Hg.), RS 73, 1, S.137f.

⁵⁸¹ Nicholson 2001, S.157.

⁵⁸² Griffith-Jones 2009, S.9; Nicholson 2010, S.175; Park 2010, S.83.

⁵⁸³ Addison 1842b, S. 276; Lewer/ Dark 1997, S.48; Nicholson 2010, S.175f.; Park 2010, S.83f. Noch 1272 beanspruchten der Templerherren-Orden den königlichen Leichnam für den New Temple.(Park 2010, S.84.) Allein der Sohn William Plantagenet wurde 1256 in der Templerkirche begraben. (Lewer/ Dark 1997, S.48.)

obvious that Westminster Abbey was becoming an obsession with him.“⁵⁸⁴ Außerdem belasteten Schwierigkeiten mit den Angehörigen der Marshall-Familie, abgesehen von William Marshall dem Jüngeren und seinem Vater, das einst ausgezeichnete Verhältnis.⁵⁸⁵

3.8.3. Außenbau

Die Süd-Fassade (Abb. 35) des Chores ist im Gegensatz zum Rundbau vermehrt in Fensterflächen aufgelöst. Die breiten dreifach abgestuften Strebepfeiler arbeiten gegen diese Auflösung und vermitteln eine starke Erdverbundenheit. Wie an der Rotunde sind hinter den Pfeilern Pilaster sichtbar, welche unter einer flachen Brüstung auf Konsolen enden. Dieses Geländer wurde durch Robert Smirke anhand erhaltener Reste hinter der Annenkapelle rekonstruiert, obgleich ihre Anbringung am Chor nicht bestätigt werden konnte.⁵⁸⁶ Das dreifache Satteldach tritt zurück. Das Fenstergesims der Rotunde verläuft am Chor, verkröpft um die Strebepfeiler, weiter und bindet so beide Bauteile aneinander. Zwischen den Strebepfeilern über dem Fenstergesims beginnt die abschüssige Sohlbank der dreifachen gestaffelten Lanzettfenster. Hier wachsen die runden Plinthen der zwischen und neben die Fenster gestellten Rundpfeiler mit Tellerkapitellen sowie Basen hervor. Die zentralen Rundpfeiler sind mit der Wand verbunden. Die Eckpfeiler sind als Viertelstäbe in die inneren Ecken der Laibung eingearbeitet, während die Rundpfeiler an der Rotunde die äußere Ecke beschnitten. So wird den Chorfenstern ein optisch tieferer Eindruck zuteil, welcher mittels der eingearbeiteten rundstabförmigen Archivolten sowie der über die Fenster hinwegführenden Traufleiste auf Kragsteinen noch unterstützt wird.

Die Nordseite unterscheidet sich nur in Einzelheiten von der eben beschriebenen Südseite. Die Balustrade ist höher, die Strebepfeiler dreifach abgetreppt und diese Abstufungen unterschiedlich hoch.⁵⁸⁷ Diese Unstimmigkeiten lassen Lewer und Dark eine Fertigung nach Originalen vermuten.⁵⁸⁸

Die Ostseite der flach abschließenden Kirche entspricht in seiner Gliederung und Dekoration der übrigen Außengestaltung, allein die drei Giebel der Satteldächer scheinen hier als neu zu behandelnde Flächen auf. Diese werden von je einem spitzbogigen Fenster durchbrochen. Dekoriert sind jene wiederum anhand eingestellter

⁵⁸⁴ Park 2010, S.84.

⁵⁸⁵ Park 2010, S.84.

⁵⁸⁶ Billings 1838, S.47; Gardam 1990, S.110.

⁵⁸⁷ Billings 1838, S.47; Lewer/ Dark 1997, S.123.

⁵⁸⁸ Lewer/ Dark 1997, S.123.

Rundpfeiler mit Kapitellen und Basen, Traufleisten auf Konsolsteinen und rundstabähnlichen Archivolten.

1953 wurde eine Vorhalle für einen südlichen Zugang des Chor gebaut. Bekrönt wird sie von abgetreppten Mauerwerk mit Satteldach. Die Mauerecken sind als vortretende Strebepfeiler ausgearbeitet. Das Rundportal besitzt flache Archivolten und eine Traufleiste auf Kragsteinen. Belichtet wird die Vorhalle anhand zwei schmaler rechteckiger Fenster, während der Zugang durch eine Laterne, welche einem aufgestellten Quadrat mit an den Ecken herauswachsenden fleur de lis entspringt, beleuchtet. Bemerkenswert ist die Wiederholung von Detailformen, welche den neuen Anbau motivisch an die historische Kirche binden: die Traufleiste auf Kragsteinen, die Ausformung der Ecken als abgetreppte Strebepfeiler, das Satteldach und seine Abstufungen.

3.8.3.1. Rechteckchöre

Schon während der zweiten Hälfte des 12. Jhs. ist nur ein rechteckig erbauter Chor außerhalb Englands bekannt und noch bis etwa 1200 sind östlich des Rheins keine erbaut worden.⁵⁸⁹ Als Vorbild sieht Hearn die Außenkrypten der karolingischen Zeit an, welche bereits seit dem späten 10. Jh. in England genutzt wurden.⁵⁹⁰ Nach 1100 übernahm der Inselstaat mehrere Chortypen vom Kontinent, unter jenen neben dem triapsidialen auch den flachen Chorschluss.⁵⁹¹ Zu den frühesten Exemplaren zählen Chertsey Abbey, 1110, Old Sacrum Cathedral, etwa 1110-1125, sowie Romsey Abbey, um 1120, und Rochester Cathedral, 1115-1125.⁵⁹² Sie verbanden Schritt für Schritt die rechteckige Form mit den flämischen Hallenkrypten und dem normannischen Triapsidialschluss, wodurch sie die neuen Einflüsse in ihr eigenes bereits bestehendes Formengut innovativ integrierten.⁵⁹³ Das Ergebnis beeinflusste über seine Wirkung auf Cîteaux die gesamte kontinentale Entwicklung des flachen Chorschlusses, welche hauptsächlich auf den Zisterziensern beruht.⁵⁹⁴ Nach 1200 fand der Chortyp auch für die großen Hauptkirchen Englands Verwendung, unter diesen Lincoln, Ely und York.⁵⁹⁵ So kann die Wahl eines Rechteckchores für die Templerkirche durchaus als Anknüpfung an Bautraditionen hoher Stände, wie die des Erzbischofs oder des Königs,

⁵⁸⁹ Hearn 1971, S.187.

⁵⁹⁰ Hearn 1971, S.196, 199.

⁵⁹¹ Hearn 1971, S.200f.

⁵⁹² Hearn 1971, S.187.

⁵⁹³ Hearn 1971, S.203.

⁵⁹⁴ Hearn 1971, S.203-206.

⁵⁹⁵ Hearn 1971, S.202.

angesehen werden. Doch auch ihre Nähe zu den Zisterzienser, welche vermehrt auf diese neue Architekturform zurückgriffen, war sicher ein nicht zu unterschätzender Faktor.⁵⁹⁶

3.8.4. Innenbau

Der dreischiffige Chor (Abb. 36) mit den Maßen 26,4 mal 17,9 Metern erstreckt sich über fünf Joche und wird durch ein vierteiliges Rippengewölbe mit Blattwerkschlusssteinen überdacht.⁵⁹⁷ Das Bodenlevel der Seitenschiffe ist um eine Stufe höher als das des Hauptschiffes, das des Altares zwei Stufen.⁵⁹⁸ Ein Fenstergesims umläuft den gesamten Raum; ursprünglich verlief auch eine Plinthe entlang der Wände.⁵⁹⁹ Sie banden die architektonischen Elemente aneinander und verhinderten das Auseinanderfluchten des Raumes. Darüber setzt in jedem Joch ein das ansteigende Gewölbe widerspiegelnde dreifach gestaffelte Lanzettfenster an,⁶⁰⁰ welche von schlanken Rundpfeilern mit Kapitellen und Basen flankiert und vollplastisch voneinander getrennt werden, ein Motiv das auch in Salisbury zu entdecken ist. Die vollplastischen Purbeck-Pfeiler besitzen einen goldenen Schaftring und sind durch Verlängerungen ihrer Kapitelle mit der Wand verbunden. Die die Fenster überfangende Traufleiste endete einst vermutlich in Kopfkragsteinen, eine Vorliebe welche sich nicht nur im New Temple erkennen lässt, sondern auch z.B. in Southwark. In das zweite und dritte Joch des Nordschiffes wurde 1842 die Orgel eingefügt, welche sich zuvor über dem mittleren westlichen Zugang befunden hatte.⁶⁰¹ Im Inventar von 1307 werden 2, vermutlich transportable, Orgeln aufgezählt, welche allerdings verschwanden und wahrscheinlich erst im 17. Jh. durch die über dem Zugang befestigte großen Orgel ersetzt worden waren.⁶⁰² Die Pfeifen der heutigen, 1975 erneuerten,⁶⁰³ Orgel wurden unauffällig hinter die bestehenden glaslosen Fenster

⁵⁹⁶ Hearn 1971, S.202.

⁵⁹⁷ Lewer/ Dark 1997, S.39; RCHM 1929, S.137.

⁵⁹⁸ Billings 1838, S.43.

⁵⁹⁹ Addison 1842b, S. 242; Billings 1838, S.42. David Lewer und Robert Dark behaupten es hätte wie in der Rotunde eine umlaufende Steinbank existiert. (Lewer/ Dark 1997, S.43.) m. E. könnte die Plinthe diese Sitzbank sein.

⁶⁰⁰ Jansen 2010, S.46.

⁶⁰¹ Baylis 1895, S.31-33. Die im dritten Joch befindliche Tür führt in Nutzräume, jene im letzten in den Übungsraum sowie die Sakristei des Meisters. Diese Aufteilung erfolgte erst durch Godfrey. (Gardam 1990, S.109.)

⁶⁰² Baylis 1895, Appendix E, S.142; Griffith-Jones 2010a, S.138, Anm.19; Lewer/ Dark 1997, S.50.

⁶⁰³ Lewer/ Dark 1997, S.169.

gesetzt. Im letzten Joch jedes Seitenschiffes befinden sich Piscine, welche zu den einst vorhandenen Seitenaltären, des hl. Johannes und Nikolaus gehörten.⁶⁰⁴

David Lewer und Robert Dark sehen die heutige Position der Sakristei als die ursprüngliche an.⁶⁰⁵ Die von Godfrey entdeckte „Schatzkammer“ könnte für den ersten Chor als Sakristei gedient haben,⁶⁰⁶ doch auch für den Altar zwischen Rotunde und Chor sowie während der Erbauungszeit des neuen Chores erscheint mir eine solche Nutzung logisch. Die nach 1240 benutzte Sakristei befand sich vermutlich hinter der hölzernen Altarwand zwischen den östlichsten beiden Säulen.⁶⁰⁷

Die freistehenden Pfeiler des Chores bestehen aus einem mit vier Dreiviertelsäulen kantonierten Rundpfeiler. Sie werden durch longitudinale Spitzbogen verbunden, welche die darüberliegenden Wände des Daches tragen.⁶⁰⁸ Ihre Proportionen sind elegant in die Höhe gezogen, so vergrößern sie optisch den sie umgebenden Raum. Diese klassisch gotischen Stützen erinnern in ihrer Form an den Retrochor von Salisbury und Winchester, jedoch sind deren Rundpfeiler weitaus schlanker, fast dienst-gleich, ausgeführt.⁶⁰⁹ Die Basen und Blattwerkkapitelle sind verkröpft, im Gegensatz zur Rotunde wiederholt sich der Grundriss der Pfeiler exakt, daher weich geschwungen als Vierpass, in ihnen, sowie dem Abakus. Der gesamte Purbeck-Marmor, Dekorationen als auch Pfeiler wurden sowohl im 19. wie im 20. Jh. ersetzt.⁶¹⁰ Trotzdem sieht Gardam im heutigen Bestand die Gestaltung des 13. Jhs., da Godfrey sich im 20. Jh. erneut an den Zeichnungen von Nash orientierte.⁶¹¹

Die Wandpilaster (Abb. 37) sind parallel zu den freistehenden Bündelpfeilern appliziert, sowie zusätzlich in die Ecken des Raumes eingearbeitet. Die Pilaster setzen sich aus drei Schäften zusammen, welche wiederum durch verkröpfte Basis und Kapitell, allesamt aus dunklem Marmor, miteinander verbunden sind. Die der Wand zugewendeten Rundpfeiler sind aus Caen-Stein gefertigt, wohingegen der in den Chor hineinragende aus Purbeck-Marmor besteht.⁶¹² Dieser Kontrast simuliert eine nicht vorhandene Vollständigkeit der mittleren Stütze, was zu einer optischen Erweiterung

⁶⁰⁴ Baylis 1895, Appendix E, S.143; Lewer 1971, S.10; Lewer/ Dark 1997, S.44.

⁶⁰⁵ Lewer/ Dark 1997, S.43.

⁶⁰⁶ Lewer/ Dark 1997, S.44.

⁶⁰⁷ Lewer/ Dark 1997, S.44.

⁶⁰⁸ Billings 1838, S.43; Burge 1843, S.22; Lewer/ Dark 1997, S.44.

⁶⁰⁹ Pevsner 1957, S.269.

⁶¹⁰ Gardam 1990, S.113.

⁶¹¹ Gardam 1990, S.113. Smirke und Burton hatten an vielen Stellen eigene Vorstellungen eingebaut. (Gardam 1990, S.113.)

⁶¹² Lewer/ Dark 1997, S.43; Pevsner 1957, S. 269.

der Halle führt. Aufgrund der auf die Verbindungspfeiler von Rotunde zu Chor wirkenden Kräfte mussten schmale rechteckige Widerlager errichtet werden,⁶¹³ die durch die vorgelegten Wandpfeiler, deren Bau jenem der Seitenschiffe entspricht, und die in die Ecken zum Mittelschiff eingesetzten Rundpfeiler, mit reich gekehelter Archivolte, wiederum eine Tiefe suggerieren. „It is fact one of the most perfectly and classically proportioned buildings of the C 13 in England, airy, yet sturdy, generous in all its spacing, but disciplined and sharply pulled together.“⁶¹⁴

Das mittlere Ostjoch (Abb. 38) unterscheidet sich in einigen Punkten von den übrigen. Das dreifache Lanzettfenster ist 1,6 Meter breiter als auch 1,5 Meter höher ausgeführt, um die Proportionen zu halten.⁶¹⁵ Die inneren Rundpfeiler sind sechs Millimeter weiter von der Wand entfernt als die der übrigen Fenster der Kirche.⁶¹⁶ Die Traufleiste wird von zwei Kopfkonsolen getragen, welche meist als König und Königin interpretiert werden. Ihre Identifikation schwankt von Heinrich III. und Ehefrau, Edward I. und Eleonore, sowie Heinrich II. mit Gattin.⁶¹⁷ Auf den zwei Spitzen der Traufleiste zwischen den Fenstern markieren Blattwerkschlusssteine die Punkte der Umleitung. Darüber heben zwei vertikal in die Länge gezogene Vierpässe das mittlere Ostjoch hervor. Ein ähnlicher Vierpass zeigt sich im Mittelzwickel des Doppel-Piscina im Ostjoch des Südschiffes.⁶¹⁸ Weiter Beispiele eines solchen Vierpasses finden sich im erzbischöflichen Palast von Canterbury, an der Eingangstür zur Lambeth Palastkapelle und der Brüstung des Salisbury Kathedrale.⁶¹⁹

Der Altar von Christopher Wren (Abb. 36), über die angebrachte Vertäfelung hinwegreichend, wird durch vier korinthische Pilaster dreigeteilt; zudem wird der mittlere Teil noch durch zwei korinthische Rundpfeiler hervorgehoben und durch einen gesprengten Segmentgiebel überdacht. Die Kapitellzone der Außenteile wird mit Festons geschmückt. Zentral dekoriert die Frieszone zwei ineinander verschlungene Girlanden mit zwei Engelsköpfen an der Schnittstelle. Die eingearbeiteten Tafeln enthalten die Zehn Gebote, wie auch Gebete. Wrens Intention war es, passend zu dem Orden des Heiligen Landes, den Aufbau einer frühchristlichen Kirche nachzuahmen.⁶²⁰

⁶¹³ Billings 1838, S.49; RCHM 1929, S.139.

⁶¹⁴ Pevsner 1957, S. 269.

⁶¹⁵ Billings 1838, S.43, 51.

⁶¹⁶ Addison 1842b, S. 242f.; Billings 1838, S.51; Burge 1843, S.22.

⁶¹⁷ Billings 1838, S.43; Burge 1843, S.22.

⁶¹⁸ Pevsner 1957, S. 269.

⁶¹⁹ Jansen 2010, S.50f.

⁶²⁰ Griffith-Jones 2010a, S.160f.

Der Altar versinnbildlicht das Heiligste der Kirche, in das nur der Hohe Priester einmal jährlich Zutritt hatte.⁶²¹ Das Allerheiligste war mit Holz ausgestattet und mit geschnitzter Vegetation dekoriert, im New Temple mit Fruchtgirlanden.⁶²² „Here (in Salomon’s Temple) sat the ark of the covenant which held the tablets of the Law, was topped by the mercy-seat and was flanked by cherubim.“⁶²³

Hinter dem heute erneut in der Templerkirche aufgestellten Altar wurden Anfang des 20. Jhs. zwei Nischen entdeckt, welche eine große rundbogige flankieren.⁶²⁴ David Lewer vermutet es seien ursprünglich vier gewesen, deren mittlere vereint worden seien.⁶²⁵ Dieses sogenannte Piscina/ lavarium „was constructed for the use of the priest who officiated at he adjoining altar, and was intended to receive the water in which the chalice had been rinsed, and in which the priest washed his hands before the consecration of the bread and wine.“⁶²⁶ Auch Löcher von Türscharnieren haben sich erhalten.⁶²⁷ Die Nischen sind heute hinter dem Tabernakel verborgen, aber durch bewegliche Abdeckungen erreichbar.⁶²⁸ „There were also signs that the trefoil-headed side recesses originally had a projected label or had moulding above them, which had been roughly hacked away.“⁶²⁹ Dies lässt eine motivische Nähe zu dem Piscina des Südschiffes erahnen.⁶³⁰

In der Doppelnische im Ostjoch der Südwand (Abb. 39) befinden sich zwei Basins in einer Marmornische, welche von einer gerundeten Dreipassarkade auf drei Rundpfeilern mit Kapitell und Basis überfangen wird. Über dem mittleren Pfeiler befindet sich ein Blendvierpass, flankiert von zwei Blendmedaillons.⁶³¹ Die zwei Dreipassbogen mitsamt des Blendmauerwerks werden anhand eines Rundbogens zusammengefasst. Die entstehenden Zwickel werden von einem Blumenornament ausgefüllt.⁶³² Sowohl die Form des Dreipassbogens als auch das eingefügte Maßwerk spricht für eine Datierung in das 13. Jahrhundert.⁶³³ Neben den Abflusslöchern haben

⁶²¹ Griffith-Jones 2010a, S.160.

⁶²² Griffith-Jones 2010a, S.162.

⁶²³ Griffith-Jones 2010a, S.161.

⁶²⁴ Griffith-Jones 2010a, S.139, Lewer/ Dark 1997, S.44.

⁶²⁵ Jansen 2010, S.48, Anm.8.

⁶²⁶ Addison 1842b, S. 243. Piscine ahmten die ehernen Waschbecken im altbiblischen Bundeszelt nach, welche zur Händereinigung vor der Darbringung von Rauchopfern dienten. (Sauer 1924, S.137.)

⁶²⁷ Addison 1842b, S. 243.

⁶²⁸ Lewer 1969, S.26.

⁶²⁹ Lewer/ Dark 1997, S.141.

⁶³⁰ Lewer/ Dark 1997, S.141.

⁶³¹ Jansen 2010, S.49.

⁶³² RCHM 1929, S.137.

⁶³³ Bond 1913, S.458-461.

sich auch Scharnierlöcher erhalten.⁶³⁴ Rechts von dem Piscina wurde eine weitere Nische aus einem Dreipassbogen mit spitzbogiger Taufleiste auf Konsolsteinen entdeckt, welche vermutlich für die Aufbewahrung von Handtüchern und Wasserkrügen bestimmt war.⁶³⁵ Die Höhe der Piscine lässt ein ursprünglich höheres Bodenniveau im Ostjoch rekonstruieren.⁶³⁶

3.8.5. Hallenkirchen

Nach Peter Stolz entsteht der Hallenbau, welcher per Definition ein Bau, dessen Beleuchtung ausschließlich durch die Seitenschiffe erfolgt, ist, zwischen der Loire und dem Atlantik, sowie seitlich der Pyrenäen, in der Romanik.⁶³⁷ Besonders von Südwestfrankreich bis nach Westspanien bevorzugte man die Hallenkonstruktion.⁶³⁸ Der Ursprung ihrer Bauform ist umstritten. Eine Möglichkeit ist die Entwicklung aus Hallenkrypten.⁶³⁹ Dies wird u.a. durch ihre oftmalige Nutzung als Reliquienraum gestützt.⁶⁴⁰ Folglich wurden Hallenkirchen auch mit dem Begräbnis von Heiligen sowie Patronen verbunden, wie u.a. Winchester und die Trinity-Chapel von Salisbury zeigen.⁶⁴¹ Die Templerkirche in London wurde vermutlich in Aussicht auf die dortige Beisetzung von Heinrich III., einem großen Anhänger der Templer, und seiner Gemahlin Eleonor de Provence durch einen dreischiffigen Chor erweitert.⁶⁴² Dies, als auch die, durch das nach der Auflösung des Templerordens, nachweisbaren Reliquien könnten Anteil an der Wahl der Raumkonstruktion gehabt haben.⁶⁴³

Die Reduktion des inneren Stützsystems auf wenige Stützen wurde regional wie zeitlich unterschiedlich in ihrer Wirkung behandelt.⁶⁴⁴ Während die Romanik den additiven Raumcharakter betonte, hob die Hochgotik den Tiefenzug neben der Vertikalität hervor.⁶⁴⁵ Erst die Spätgotik strebte nach einer Vereinheitlichung des Raumes selbst.⁶⁴⁶ Das durch die Seitenschiffe einfallende Licht betonte neben der Breite den unteren Bereich.⁶⁴⁷ Die harmonische, Ruhe ausstrahlende Halle beeindruckt

⁶³⁴ Addison 1842b, S. 243, Lewer 1969, S.26.

⁶³⁵ Addison 1842b, S. 243.

⁶³⁶ Lewer/ Dark 1997, S.44.

⁶³⁷ Koch 1990, S.124; Stolz 1997, S.55.

⁶³⁸ Koch 1990, S.124; Stolz 1997, S.55.

⁶³⁹ Jansen 2010, S.56.

⁶⁴⁰ Jansen 2010, S.58.

⁶⁴¹ Jansen 2010, S.65.

⁶⁴² Griffith-Jones 2009, S.9.

⁶⁴³ Jansen 2010, S.58.

⁶⁴⁴ Stolz 1997, S.56.

⁶⁴⁵ Stolz 1997, S.56.

⁶⁴⁶ Stolz 1997, S.56.

⁶⁴⁷ Stolz 1997, S.43.

durch die, ihrer Offenheit zu verdankenden, Lichte.⁶⁴⁸ Das erstarkte Bürgertum interpretierte dies als willkommene Versinnbildlichung der Diesseitigkeit, einer Möglichkeit, den transzendental wirkenden Kathedralen der Hochgotik würdig entgegen zu treten.⁶⁴⁹ Die gleichmäßige Transparenz der Halle, ferner die gleichzeitige Abhängigkeit der einzelnen Schiffe, konstruktiv wie optisch, symbolisierte das neu erwachte Selbstbewusstsein des Bürgertums.⁶⁵⁰ Diese „demokratische Raumauffassung“⁶⁵¹ verschaffte der Halle eine weite Verbreitung.

Im folgenden wird die Verfasserin dieser Magisterarbeit den Chor der Templerkirche von London speziell mit der in Frankreich verbreiteten Bauweise der Halle vergleichen. Während Frankreich, wie auch Deutschland, das Seitenschiff bezüglich Dekoration und Gewölbe als dem Hauptschiff untergeordnet behandelt, zeigt der Londoner Temple eine Gleichrangigkeit, welche allein durch den Altar unterbrochen wird.⁶⁵² Während die Provence keine hölzernen Dachstühle baute, ist dies in Deutschland wie Österreich weitest verbreitet, auch der New Temple besitzt einen, im Gegensatz zum in Aquitanien gebräuchlichen einheitlichen Satteldach, dreifachen hölzernen Dachstuhl.⁶⁵³ Die französische Liebe für kantonierte Pfeiler, welche u.a. in Gurte übergehen, wurde in London nicht übernommen; dies kam der Einheit und Harmonie des Raumes zugute.⁶⁵⁴ Genauso wenig zeichnet sich der New Temple durch einen Polygonal- oder Staffelchor, eine Bauplastik oder ein besonders tief gestaffeltes Portal aus.⁶⁵⁵ Dennoch sprechen Innenmalerei, Blendarkaden, hausartige Giebel, Säulen in den Ecken, Betonung der Breite, das fehlende Querhaus, neben der Vermeidung von Türmen, für eine Einflussnahme Frankreichs, insbesondere Aquitaniens.⁶⁵⁶ Wenn die Verfasserin dieser Magisterarbeit auch festhalten will, dass die einzelnen Merkmale in Deutschland, Italien, Flandern und vereinzelt in England, z.B. in Bristol oder Galilee bei Durham, anzutreffen sind.⁶⁵⁷

Konstruktiv hat der Hallenbau den sowohl für die Wirkung als auch für das Platzangebot weitreichenden Vorteil, dass die auf den Bau einwirkenden Kräfte

⁶⁴⁸ Jansen 2010, S.45f.

⁶⁴⁹ Stolz 1997, S.58.

⁶⁵⁰ Stolz 1997, S.48.

⁶⁵¹ Stolz 1997, S.50.

⁶⁵² Koch 1990, S.118f.

⁶⁵³ Koch 1990, S.119, 122.

⁶⁵⁴ Koch 1990, S.118, 124.

⁶⁵⁵ Koch 1990, S.119.

⁶⁵⁶ Koch 1990, S.118f.

⁶⁵⁷ Jansen 2010, S.56; Lewer/ Dark 1997, S.39.

gleichmäßig über alle Schiffe verteilt werden.⁶⁵⁸ Dies führt zu einer Entlastung vom Seitenschub der inneren Pfeiler, welche auf Grund dessen schlanker und in größeren Abständen voneinander gebaut werden können.⁶⁵⁹ Der Baukörper wirkt geschlossener, die Schattenbildung minimiert, die Sicht verbessert, zugleich wird zusätzlicher Platz geschaffen.⁶⁶⁰ Dies kam speziell dem Templerorden, aufgrund seiner Kapitel-Besprechungen und der Bevorzugung des Sitzens, zugute.⁶⁶¹ Obgleich ein Zentralbau ähnliche Vorteile bietet, benötigt ein rechteckiger Bau weniger Platz.⁶⁶² Auch die lokale Tradition eines flachen Chorabschlusses konnte so weitergeführt werden.

3.8.6. Stil

Der Chor gilt als das einheitlichste Beispiel des Early Pointed Style, welcher dem „Hofstil“ Heinrich III. nahe steht.⁶⁶³ Die hohen schmalen Säulen, die in die Spitzbogen übergehen, verleihen dem Raum einen luftigen Eindruck.⁶⁶⁴ Die elegant verlängerten Proportionen der Lanzettfenster lenken den Blick von schlichten Wänden ab. Der schwere optische Effekt des Stabwerkes wird durch davor platzierte Säulen gemildert, deren Kapitelle die gekehlten Bogen der Fenster tragen.⁶⁶⁵ „The oblong portion of the venerable fabric affords, perhaps, the first specimen of the complete conquest of the pointed style over the massive circular of Norman architecture which preceded its erection, whilst the Round displays the different changes which the latter style underwent previous to its final subversion.“⁶⁶⁶

3.8.7. Vergleiche

Für England diene als eine der Quellen der Hallenkirchenform Frankreich. Nach der Heirat Heinrich II. mit Eleonore von Aquitanien 1152 bestand ein reger Austausch an Formengut zwischen dem Süden, Main, Poitou sowie Anjou, und dem anglo-normannischen Gebiet der Plantagenet im Norden.⁶⁶⁷ Über diese Verbindung erreichte die Engländer die Möglichkeit einer Lichte durch den Bau einer Halle. Neben Saint-Pierre in Poitiers, 1161-1180er im Auftrag Heinrich II. und seiner Gattin

⁶⁵⁸ Stolz 1997, S.40.

⁶⁵⁹ Stolz 1997, S.40f. Jansen vertritt die Ansicht, die meisten Hallenkirchen seien aus Simplifizierungsgründen errichtet worden. (Jansen 2010, S.56.)

⁶⁶⁰ Jansen 2010, S.61; Stolz 1997, S.40.

⁶⁶¹ Jansen 2010, S.56f. Die Vorliebe des Sitzens stellt eine Ausweitung des in der Ordensregel vorgeschriebenen Verausgabungsverbotes dar.

⁶⁶² Jansen 2010, S.57.

⁶⁶³ Addison 1842b, S. 241; Billings 1838, S.42; Jansen 2010, S.64.

⁶⁶⁴ Addison 1842b, S.239.

⁶⁶⁵ Billings 1838, S.42.

⁶⁶⁶ Addison 1842b, S.239.

⁶⁶⁷ Binding 1999, S.135f.

entstanden,⁶⁶⁸ übte v.a. Saint-Serge in Angers (Abb. 40) eine Faszination aus.⁶⁶⁹ Der Chor, Anfang des 13. Jh. zu datieren,⁶⁷⁰ besticht durch seine Durchsicht. Die schlanken Säulen tragen fast unmerklich das schwere Gewölbe. Der Tiefenzug wird sowohl durch die Ostapsis, als auch die schmälere Seitenschiffe forciert; es entsteht ein „basilikalischer Eindruck“, von dem der New Temple bereits weit entfernt ist.

Direkt davon beeinflusst wurde die Trinitäts-Kapelle der Salisbury Kathedrale (Abb. 41), 1220-1225.⁶⁷¹ Sie verschmälert die Rundpilaster noch weiter, vergrößert die Fenster und besitzt einen flachen Abschluss. Die Umgangspfeiler hinter den Eckpfeilern des Chores befinden sich, wie jene im Querschiff, auf Plinthen.⁶⁷² „This detail enhances the consistency and logic of the Salisbury design and emphasizes the kinship of the three transverse vessels of the church.“⁶⁷³ Der Kontrast zwischen Rippe und Gewölbe fläche verstärkt sich, sodass die Decke leichter erscheint. Die Rundpfeiler verlieren ihr dekoratives Kapitell zu Gunsten eines einfacheren, welches die Grenzen von Tragendem und Getragenen in den Hintergrund treten lässt. Der New Temple hingegen besitzt breitere kantonierte Rundpfeiler, deren optische Schwere allerdings durch die größeren Ausmaße relativiert wird. Die schlanken Rundpfeiler von Salisbury scheinen jedoch in den Ecken der Fenster erneut auf. Während die Trinitäts-Kapelle eine Verschiebung der Kapellen-Achse vornimmt, um sie dem Chor gegenüber hervorzuheben,⁶⁷⁴ zeigt der New Tempel (Abb. 36) eine harmonische Übernahme der Ausrichtung. Besonders auffällig ist neben dem Verwenden von Purbeck an beiden Kirchen, v.a. die beinahe identische Form der Kapitele, Basen und Profile.⁶⁷⁵ Auch die drei Lanzettfenster im Osten, ihre Trennung mittels freistehender Rundpfeiler, das vierteilige Gewölbe und die einfachen Wände stimmen überein.⁶⁷⁶

Der Retrochor der Winchester Kathedrale (Abb. 42), 1200-1235, ist ungewöhnlich groß, bedenkt man dass „Retrochor“ im Mittelalter einen abgeschlossenen Bereich westlich des Chores beschrieb, dies trifft hier nicht zu, da nicht selbst einen Chor bildet, sondern den Zugang zu weiteren Kapellen bietet, sowie

⁶⁶⁸ Saint-Pierre ist die erste gotische Kirche im Poitou, welche die Hallenform vom romanischen Bauten übernahm. (Binding 1999, S.200.)

⁶⁶⁹ Binding 1999, S.200.

⁶⁷⁰ Binding 1999, S.135f.

⁶⁷¹ Jansen 2010, S.49.

⁶⁷² Hearn 1971, S.207.

⁶⁷³ Hearn 1971, S.207.

⁶⁷⁴ Hearn 1971, S.207f.

⁶⁷⁵ Jansen 2010, S.49.

⁶⁷⁶ Jansen 2010, S.49.

Grabstätte des Bischof Geoffrey de Lucy ist.⁶⁷⁷ „This type is developed from outer crypts, a different tradition from the larger, independent space of the Temple choir.“⁶⁷⁸ Nach Baubeginn fand eine Planänderung statt: statt vier Joche wurden nur drei ausgeführt, aus der Basilika eine Hallenkapelle.⁶⁷⁹ Die Kern der Bündelpfeiler wird beinahe komplett von abwechselnd jungen und alten Diensten verdeckt. Während die Basen Salisbury nachempfunden sind, dekoriert Blattwerk die Kapitelle. Die untere Wandzone löst sich in Blendarkaden mit Dreipassbogen auf. „The use in the richly decorated Winchester retrochoir contributes to the context of funereal and shrine architecture, whereas in the Temple choir the forms serve to enrich the choir’s most sacred part in contrast to the reticence presented elsewhere.“⁶⁸⁰ Das einfachere Design der Templerkirche (Abb. 36) entspricht deren mönchischen Wertvorstellungen, welche durch Augustiner und Zisterzienser beeinflusst waren.⁶⁸¹ Der New Temple übernahm abgesehen vom vierteiligen Gewölbe, die Verwendung der Purbeck-Marmors, sowie die Passformen.⁶⁸² Ein Einfluss wird auch durch Heinrichs Verbundenheit zu Winchester wahrscheinlich. Heinrich III. war 1207 in Winchester geboren und in dessen Kathedrale getauft worden.⁶⁸³ Weiters war Bischof Peter de Roches, Patron des Retrochor-Baues, ein enger Freund und Berater des Königs, welcher sich zu Bauzeit häufig in seiner Heimatstadt aufhielt.⁶⁸⁴

Westlich der Kathedrale befindet sich die nahezu gleichzeitig erbaute Winchester Castle hall (Abb. 43), 1222-1236.⁶⁸⁵ Sie erinnert nicht allein durch seinen Auftraggeber, Heinrich III., an die Londoner Templerkirche.⁶⁸⁶ Auf den ersten Blick sehr ähnlich, sind dennoch große Unterschiede zu beachten: Die Bündelpfeiler aus Purbeck lassen in Winchester keinen Kernpfeiler nach außen hin aufscheinen, die Pfeiler leiten keine Rippen ein, sondern tragen eine Scheidmauer, welche optisch weitaus trennender wirkt und den Tiefenzug, der bereits durch den offenen Dachstuhl und die Purbeck- Pfeiler im Mittelschiff besteht, noch betont. Hinzukommt die geringere Belichtung, welche den Raumeindruck immens beschneidet. Ein sich in der

⁶⁷⁷ Jansen 2010, S.51, 61-63.

⁶⁷⁸ Jansen 2010, S.61.

⁶⁷⁹ Jansen 2010, S.63, Anm.55.

⁶⁸⁰ Jansen 2010, S.51.

⁶⁸¹ Jansen 2010, S.51.

⁶⁸² Jansen 2010, S.63.

⁶⁸³ Jansen 2010, S.63.

⁶⁸⁴ Jansen 2010, S.62f.

⁶⁸⁵ Binding 1997, S.75; Jansen 2010, S.49.

⁶⁸⁶ Jansen 2010, S.49.

Templerkirche wiederholendes Detail sind die an den Ecken herausgearbeiteten Rundpfeiler mit Kapitellen. In Winchester gehen sie allerdings ohne den Kontrast des Marmors in der Farbigkeit der Mauer unter. Auch der gleichmäßig rund gearbeitete Abakus an den Bündelpfeilern unterdrückt das in der Form ruhende Innovations-Potenzial. Eben dieses Ungenutzt lassen der innewohnenden Möglichkeiten durchzieht die gesamte Winchester Castle hall und verdeutlicht die vollbrachte Leistung im New Temple.

Obwohl es sich bei der erzbischöflichen Kapelle im Lambeth Palace (Abb. 44), um 1213 entstanden, nicht um eine Hallenkirche handelt lassen sich hier viele Details des New Temple wiederfinden.⁶⁸⁷ Der Palast war 1189/90 von Erzbischof Balduin gekauft worden, wenige Jahre später zerstört und erst unter Erzbischof Langton (1207-1229) neu erneut worden.⁶⁸⁸ Veränderungen durch nachfolgende Erzbischöfe folgte bis in das 19. Jh. hinein.⁶⁸⁹ Die noch im Original erhaltene Krypta wird durch eine Reihe von drei Purbeck-Pfeilern in zwei Schiffe getrennt.⁶⁹⁰ In der Kapelle formte ein zwischen erstem und zweitem Joch eingefügter Lettner einen Vorraum mit Galerie.⁶⁹¹ Die ursprünglich luftigere Wirkung des Ostteils beschränken heute die zwei später angefügten Turmbauten.⁶⁹² Schlanke Purbeck-Rundpfeiler tragen die Rippen der, pro Joch drei, gestaffelten Lanzettfenster.⁶⁹³ Zusätzlich erinnern die einfachen Profile und Schnitte an die Templerkirche.⁶⁹⁴ Neben der schlanken Ausführung der Pfeiler können auch deren Kapitelle und Basen von Salisbury abgeleitet werden. Als Vorbild könnte weiters der 1212 erbaute Retrochor der Kathedrale von Southwark gedient haben, hierfür sprechen Details, wie die Kapitelle, sowie die Fensterbogen tragenden Säulen, welche sich in der Dekoration der noch aus dem 13. Jh. stammenden Westtür wiederholen.⁶⁹⁵

⁶⁸⁷ Jansen 2010, S.49. Auch eine Erbauung unter Erzbischof Bonifazius (1240-1270) in der Mitte des 13. Jhs. wird von Forschern diskutiert. (RHCM 1925, S.79.)

⁶⁸⁸ RHCM 1925, S.79.

⁶⁸⁹ RHCM 1925, S.79.

⁶⁹⁰ RHCM 1925, S.80.

⁶⁹¹ RHCM 1925, S.80.

⁶⁹² RHCM 1925, S.80.

⁶⁹³ RHCM 1925, S.79. Purbeck wurde auch Refektorium des erzbischöflichen Palastes verwendet. (Jansen 2010, S.49.)

⁶⁹⁴ Jansen 2010, S.49.

⁶⁹⁵ Jansen 2010, S.61; RHCM 1925, S.79f.

3.8.8. „Schatzkammer“

Bei der Begutachtung der Fundamente des ersten Chores nach dem Zweiten Weltkrieg wurde 1950 ein bislang unbekannter Raum entdeckt (Abb. 2).⁶⁹⁶ „I did, however, find part of a cross-wall of unusual thickness, the eastern face of which was some 47 ft. distant from the Round. The foundations were not far below the surface and the eastern face was tolerably intact, but on the west the stonework was broken away.“⁶⁹⁷ Die umlaufende Steinbank endete an der Ost- und Westwand in einer Plinthe.⁶⁹⁸ Es sind neben Resten von Ausmalungen auch Planritzungen an der Südwand erhalten, welche eine Nutzung während der Bauarbeiten nahe legen.⁶⁹⁹ Über der Bank befanden sich Rundpilaster mit Transitional-Kapitellen in den Ecken und innerhalb des Raumes, wodurch er in drei Joche geteilt wurde.⁷⁰⁰ Acht der Schäfte sind noch sichtbar, welche eine Datierung in das späte 12. Jh., um 1170, ermöglichten.⁷⁰¹ Das Vorhandensein eines Altars kann aus dem Fund zweier Steinnischen mit Löchern für Schließen sowie zweier Piscine abgeleitet werden.⁷⁰²

Die drei Fenster der Südwand waren noch während der Nutzung der Kammer zugemauert worden.⁷⁰³ Dies spricht für eine Erhöhung der Sicherheit des ursprünglich oberirdischen Raumes.⁷⁰⁴ Es ist keine Verbindung zum darüberliegenden Chor erhalten. Godfrey vermutet einen Zugang durch den Unterbau eines Glockenturmes, welcher auch für Paris nachgewiesen wurde.⁷⁰⁵ Zurückzuführen ist dies auf ein Pendant an der Südseite des großen Vorbilds, der Grabeskirche in Jerusalem.⁷⁰⁶ Dieser Turm könnte ident mit jenem Stiegenhaus sein, der in den oberen Teil der Annenkapelle führte.

Eine andere Möglichkeit wäre eine weitere Öffnung einer der Arkadenbögen. Dies schließt die Verfasserin dieser Magisterarbeit allerdings aus zwei

⁶⁹⁶ Lewer 1971, S.14; Lewer/ Dark 1997, S.29.

⁶⁹⁷ Godfrey 1953, S.125.

⁶⁹⁸ Godfrey 1953, S.131; Lewer/ Dark 1997, S.29; Pevsner 1957, S. 268.

⁶⁹⁹ Dove 1963, S.170; Godfrey 1953, S.131; Lewer/ Dark 1997, S.43. Planzeichnungen haben sich vermehrt aus der zweiten Hälfte des 13. Jhs. erhalten. Sie dienten u.a. dem Abgreifen von Maßen oder der Fertigung von Schablonen. Neben Ritzungen in verkleinerten Maßen an Wänden sind allein in England vier Bodenrisse erhalten, u.a. in Well oder Cambridge. (Binding 1997, S.192-198.)

⁷⁰⁰ Godfrey 1953, S.127; Lewer 1971, S.14.

⁷⁰¹ Godfrey 1953, S.127; Lewer/ Dark 1997, S.29; Pevsner 1957, S.268f.

⁷⁰² Dove 1963, S.170; Godfrey 1953, S.131; Lewer 1971, S.14; Lewer/ Dark 1997, S.29; Pevsner 1957, S. 268.

⁷⁰³ Godfrey 1953, S.131.

⁷⁰⁴ Dove 1963, S.170; Godfrey 1953, S.128; Lewer/ Dark 1997, S.29.

⁷⁰⁵ Godfrey 1953, S.131.

⁷⁰⁶ Godfrey 1953, S.131.

Gedankengängen aus: Erstens zeigt der Raum einen wehrhaften Charakter, welcher mit einer sichtbaren Zugänglichkeit durch die bereits damals öffentliche Rotunde konkurriert hätte; zweitens trifft die Westwand der Kammer nicht auf die Rotunde, was einer Ursprünglichkeit eines solchen Zuganges widerspricht. Auch die später in der Annenkapelle abgehaltenen Zusammenkünfte hätten originär in diesem Raum abgehalten werden können. Die Verfasserin dieser Magisterarbeit plädiert folglich für einen den Klosterbewohnern vorbehaltenen Eingang, durchaus als Verbindungsbau zum Konvent denkbar. Beim Bau der Annenkapelle wurde dieser „Gang“ abgerissen und die Kammer nur noch über die Kapelle betretbar,⁷⁰⁷ was wiederum eine Verbindung der beiden Zugänge, in Form eines Turmes oder eines einfachen Stiegenhauses, nahe legt.

Die erste Annahme eines Kellers musste aufgrund der geringen Tiefe bald wieder verworfen werden.⁷⁰⁸ Walter Godfrey verfocht schließlich eine Funktion als Schatzkammer.⁷⁰⁹ „The Dunstable Annals refer to „the Templars’ treasury“ in 1263, and in the inventory of the New Temple taken by the sheriffs of London in 1308 there is a reference to a ‚dispensary’, which could be the storeroom, though the situation is not at all clear.“⁷¹⁰ Über den Inhalt des „dispensary“ wurde mangels Dokumente⁷¹¹ viel spekuliert. Das innovative Banksystem der Templer machte auch eine adäquate Sicherung der Bestände notwendig, welches u.a. Päpste, Könige und Adelige für ihre privaten Wertanlagen und Dokumente nutzten.⁷¹² Diese Sicherung sieht Dove in den blockierten Fenstern und der Innendekoration versinnbildlicht.⁷¹³ Allerdings empfindet die Verfasserin dieser Magisterarbeit seine Deutung der Nischen als Geldschränke nicht haltbar.⁷¹⁴ Dennoch sind die dicken Wände und die Lage zwischen Kirche und Kloster auffallend.⁷¹⁵ Nach Walter Godfrey übersiedelte man die Schatzkammer um 1200 in die neu erbaute Annenkapelle.⁷¹⁶

⁷⁰⁷ Godfrey 1953, S.129.

⁷⁰⁸ Godfrey 1953, S.127.

⁷⁰⁹ Godfrey 1953, S.127-130.

⁷¹⁰ Nicholson 2010, S.6.

⁷¹¹ Nicholson 2010, S.14.

⁷¹² Ferris 1902, S.4; Lewer/ Dark 1997, S.30; Nicholson 2010, S.7.

⁷¹³ Dove 1963, S.170.

⁷¹⁴ Dove 1963, S.170.

⁷¹⁵ Godfrey 1953, S.130. Die geschützte Lage erklärt Godfrey aus der wenig wehrhaften Bauweise des Tempels im Gegensatz zum Pariser Temple. (Godfrey 1953, S.130.)

⁷¹⁶ Jansen 2010, S.62, Anm.53.

Godfrey sieht die ungewöhnliche Platzierung ebendieser Annenkapelle als Folge der gefundenen Kammer.⁷¹⁷ Seine Erläuterung lässt allerdings einige Aspekte unberührt, weshalb die Autorin dieser Magisterarbeit nun Godfreys Theorie anhand ihrer eigenen Überlegung bekräftigen und erweitern wird. Die zu behandelnden Fragen lauten also: Warum genau wurde St. Ann an dieser Stelle gebaut und welche chronologischen Folgerungen kann man daraus ableiten?

Die gesamte Kirche wird von einer außerordentlichen Symmetrie bestimmt, weshalb also durchbrach man diese durch den Bau der Kapelle? Parallel zur südlich des Chores gelegenen „Schatzkammer“ wäre durch den zusätzlichen Anbau sowohl eine Dreischiffigkeit, angelehnt an Clerkenwell, als auch eine breitere Zugänglichkeit erreicht worden. Friedhofsbesuchern wäre eine Friedhofskapelle zuteil geworden, welche gleichzeitig durch die Öffnung eines Arkadenbogens in die Rotunde geführt hätte. Die Antwort liegt u.a. in der gewollten Exklusivität. Die südliche Anfügung erlaubte es einerseits, durch eine Verbindung zum Kloster einen separaten Eintritt für die Mitglieder zu schaffen, andererseits zwei weitere Kapellen, eine öffentliche und eine private, zu schaffen.

Der Hauptgrund führt jedoch in die bereits angeführte Frage der Bauchronologie. Gestaltung als auch Aufbauort deuten auf einen Baubeginn zu einer Zeit, als der Plan des neuen Chores bereits bestand. Die folglich nur noch zeitlich beschränkt nutzbare Kammer war während der Bauarbeiten übergangsweise durch die Annenkapelle betretbar, deren exklusiver Zugang zum Chor problemlos in den Raum verlängert werden konnte. Erhaltene Bauskizzen beweisen ihre Nutzung in der Bauperiode des Chores.⁷¹⁸ Somit wurde das Zimmer erst kurz vor seiner Überbauung zugeschüttet und die hinabführende Stiege zerstört, der verwendete Bauschutt musste 1950 erst ausgehoben werden.⁷¹⁹ Der Zugang in den neuen Chor blieb bis 1840 erhalten.

3.9. Annenkapelle

Die Annenkapelle befand sich bis ins 19. Jh. im Südosten der Rotunde (Abb. 2, 45). Sie war doppelgeschossig und durch drei Portale zugänglich: Ein westliches, zwischen Krypta und Kloster, ein nördliches von Krypta durch eine Arkade der Rotunde, als auch ein vom Chor in das Obergeschoss führendes, erreichbar über die

⁷¹⁷ Godfrey 1953, S.129.

⁷¹⁸ Dove 1963, S.170; Godfrey 1953, S.131; Lewer/ Dark 1997, S.43.

⁷¹⁹ Godfrey 1953, S.127.

Treppe im westlichen Winkel zwischen Rotunde und Chor. „This chapel antiently opened upon the cloisters, and formed a private medium of communication between the convent of the Temple and the church.“⁷²⁰ Das Gewölbe wurde auf beiden Ebenen durch ein spitzes Kreuzrippengewölbe, aus in den Winkeln und vor der Wand befindlichen Purbeck-Säulen ausstrahlend, mit Schlusssteinen gehalten.⁷²¹ Jedes Geschoss besitzt zwei Räume, getrennt durch einen schmalen Bereich mit eigenen durch eine Rippe verbundenen schmalen Rundpfeilern, beleuchtet durch drei südliche, als auch ein östliches Lanzettfenster. Das dritte östlichste Joch besaß je drei Piscine für Waschrutale. Die Pfeiler des Erdgeschosses zeigten, u.a. in ihren schlankeren Proportionen, einen früheren Stil als die des Obergeschosses.⁷²²

Die Annenkapelle wurde ursprünglich wohl neben ihrer Anbetungsfunktion v.a. für Frauen mit Kinderwunsch oder für Konferenzen genutzt.⁷²³ Dies führte in der Literatur des 19. Jh. zu einer Mystifizierung, welche diesen Ort als abgeschotteten Raum für Riten identifizierte.⁷²⁴ Seit Heinrich VIII. wurde das darin 1678 eingebaute Mietshaus genutzt, um Dokumente aufzubewahren.⁷²⁵

Obleich das 1308 geschaffene Inventar keine Annenkapelle erwähnt, kann der als Sakristei betitelte Raum sehr wahrscheinlich als diese verstanden werden.⁷²⁶ Dies wird durch den im Inventar genannten Altar gestützt.⁷²⁷ „The Commissioners of 1307 probably called the building a vestry because all the secular treasure would have gone by then.“⁷²⁸ Außerdem weihte man die Kapelle an die hl. Anna sicherlich erst zu einem späteren Zeitpunkt, da deren Kult erst im 14. Jh. verbreitet war.⁷²⁹ Namentlich ist sie allein durch einen Eintrag einer Begräbniszeremonie, nahe des Zuganges zur Kapelle in der Rotunde, im Jahre 1664 erwähnt.⁷³⁰

⁷²⁰ Addison 1842b, S.245.

⁷²¹ Addison 1842b, S.245; Billings 1838, S.40; Pevsner 1957, S. 269.

⁷²² Lewer/ Dark 1997, S.43.

⁷²³ Addison 1842b, S.246; Baylis 1895, S.53f.; Lewer/ Dark 1997, S.43.

⁷²⁴ Billings 1838, S.40; Dove 1963, S.165; Lewer/ Dark 1997, S.43. Besonders Robert Billings und Clarkson sahen in diesem Kirchenteil etwas Geheimnisvolles. Edward Clarkson versuchte, die gesamte Kirche als kodierte Architektur zu interpretieren, was ihn zu weit von dem real Möglichen wegführte. (Clarkson 1838)

⁷²⁵ Baylis 1895, S.54; Dove 1963, S.165; Godfrey 1953, S.130.

⁷²⁶ Baylis 1895, S.26; Godfrey 1953, S.130; Lewer/ Dark 1997, S.50.

⁷²⁷ Baylis 1895, Appendix E, S.144; Godfrey 1953, S.130.

⁷²⁸ Godfrey 1953, S.130, Anm.7.

⁷²⁹ Lewer/ Dark 1997, S.43.

⁷³⁰ Godfrey 1953, S.129; Lewer/ Dark 1997, S.43.

Das Mauerwerk zeigt deutlich das nachträgliche Anfügen der Kapelle an die Rotunde.⁷³¹ Bis zum teilweisen Neubau nach dem Zweiten Weltkrieg hielt sich die Datierung in die Zeit um 1240, also der Bauzeit des zweiten Chores, welche durch den vorherrschenden Stil des Early English gestützt wurde.⁷³² Spätere Autoren argumentieren überzeugend in die Jahre um 1220.⁷³³ Lewer und Park gehen so weit, das Erdgeschoss auf 1220, die darüberliegende Kapelle jedoch in die Zeit des Choranbaus 1240 einzuordnen.⁷³⁴

Bis zum Jahre 1678 stand die Kapelle ohne grobe Schäden im Süden der Rotunde. In jenem Jahr brannte ein Feuer große Teile des Templer-Bezirktes nieder.⁷³⁵ Um die Flammen von New Temple abzuhalten, wurde die von Mietshäusern umgebene Kapelle z.T. abgerissen und später in ein Mietshaus miteingebunden.⁷³⁶ Der seit 1825 schrittweise Abbruch wurde schließlich 1827 abgeschlossen.⁷³⁷ Der verbliebene südwestliche Zugang in die Rotunde wurde 1842 zugemauert.⁷³⁸ Erhalten ist nur noch die Krypta, welche heute durch die 1953 hinzugefügte Vorhalle erreichbar ist.⁷³⁹ In ihr entdeckte man jedoch noch Ornamentfragmente wie Fünfpässe und Säulen mitsamt reich dekorierten Basen und Kapitellen, z.T. *in situ*.⁷⁴⁰

3.9.1. Doppelgeschossige Anlagen

Doppelgeschossige Anlagen waren in den größeren Präzeptorien der Templer und Hospitaller als Kapellen durchaus verbreitet, um eine räumliche Trennung der Brüder von den einfachen Arbeitern zu gewährleisten.⁷⁴¹ Kleinere Ordensitze integrierten die Kapelle in eine multifunktionale Halle, welche ihrerseits auch durch Pfeiler in Schiffe geteilt wurde oder zweigeschossig aufgebaut werden konnte.⁷⁴² Sowohl in London, als auch in den Hospitaller-Kirchen von Garway und Torphichen wurde die hierarchische Trennung anhand des Chorbogens vollzogen, der in Garway

⁷³¹ Lewer/ Dark 1997, S.86.

⁷³² Baylis 1895, S.54; RCHM 1929, S.137; Worley 1907, S.15. William Burge datiert die Annenkapelle in die Zeit Edwards IV., was aufgrund des Early English-Stils und seiner Erwähnung im Inventar 1308 nicht korrekt erscheint. (Burge 1843, S.38.)

⁷³³ Godfrey 1953, S.129; Lewer/ Dark 1997, S.42f.

⁷³⁴ Lewer/ Dark 1997, S.43.

⁷³⁵ Godfrey 1953, S.128; RCHM 1929, S.137; Worley 1907, S.15. Nach Dove sei, da die Themse zugefroren war, versucht worden, die Flammen durch Bier zu löschen. (Dove 1963, S.165.)

⁷³⁶ Godfrey 1953, S.128; RCHM 1929, S.137; Worley 1907, S.15.

⁷³⁷ Addison 1842b, S. 245; Baylis 1895, S.53; Billings 1838, S.40; Burge 1843, S.17f.; Godfrey 1953, S.129; Lewer/ Dark 1997, S.39; RCHM 1929, S.137; Worley 1907, S.15.

⁷³⁸ Lewer/ Dark 1997, S.42.

⁷³⁹ Lewer/ Dark 1997, S.86.

⁷⁴⁰ Baylis 1895, S.54.

⁷⁴¹ Gilchrist 1995, S.85.

⁷⁴² Gilchrist 1995, S.87.

dementsprechend nur an seiner Westseite dekoriert ist.⁷⁴³ „In addition to functional requirements, the two-storey hall may have been a symbol of the social milieu with which the houses identified.“⁷⁴⁴ Roberta Gilchrist zieht die Ableitung von doppelgeschossigen Krankenhauskapellen oder Nonnenklöstern in Betracht.⁷⁴⁵ „In contrast, nunneries often exhibited female images and iconographic architecture relevant specifically to women, such as the two-storey refectory suggestive of the *coenaculum*, or ‘upper room’, where the Holy Women and the Apostles met after Christ’s death.“⁷⁴⁶ Das Beispiel der Nonnenabtei von Romsey in Hants ist für London in so fern relevant, als es sich mit seinem im 12. Jh. gebauten Rechteckchor mit Ambulatorium und den Kapellen östlich des Ambulatoriums als Vorbild für die Trinitätskapelle von Salisbury anführen lässt und somit auch maßgeblich für die Kapelle des Lambeth Palace und den New Temple wurde.⁷⁴⁷ Weitere Einwirkung kam nach Gilchrist von doppelgeschossigen Palastkapellen, sowie der Kirche aus der ersten Hälfte des 12. Jhs. über dem Grabe der hl. Maria, nördlich des Jerusalemer Tempelbezirkes.⁷⁴⁸ In der Ansicht der Verfasserin dieser Magisterarbeit liegt der Ursprung dieses Architekturtyps allerdings im, von Gilchrist nur am Rande genannten, Coenaculum.

3.9.1.1. Das Coenaculum

Als Ort des Letzten Abendmahls sowie des Pfingstwunders und der Fußwaschung durch Jesu kam der doppelgeschossigen Architektur an der Südostecke der Marienkirche am Berg Zion bereits früh eine hohe Stellung zu.⁷⁴⁹ Über eine Stiege am Ostende der Kirche erreichbar beinhaltete der durch Pfeiler in vier Joche geteilte Raum neben Mosaiken einen Altar.⁷⁵⁰ In den 1180er Jahren renovierte man den nun rippengewölbten Bau.⁷⁵¹ In späterer Zeit verkürzte man den Bau um mindestens ein Joch.⁷⁵² In Folge der Instandsetzung begann der Augustiner-Orden seine Refektorien in erhobener Position zu erbauen.⁷⁵³ „Certainly the widespread impact that the Coenaculum had on canonic architecture in England after ca. 1185 suggests that the

⁷⁴³ Gilchrist 1995, S.71.

⁷⁴⁴ Gilchrist 1995, S.90.

⁷⁴⁵ Gilchrist 1995, S.213.

⁷⁴⁶ Gilchrist 1995, S.216.

⁷⁴⁷ Gilchrist 1995, S.222.

⁷⁴⁸ Gilchrist 1995, S. 94, 103; Schmaltz 1918, S.159.

⁷⁴⁹ Folda 1995, S.469.

⁷⁵⁰ Folda 1995, S.469.

⁷⁵¹ Folda 1995, S.470.

⁷⁵² Folda 1995, S.470.

⁷⁵³ Folda 1995, S.471.

ideas found at this holy site in Jerusalem, if not the actual architect and masons, were taken to England as part of the traffic between Jerusalem and Henry II in an effort to persuade the English king to come to the aid of the Holy Land.“⁷⁵⁴

Zu den Gemeinsamkeiten zwischen dem Coenaculum und der Annenkapelle der Londoner Tempelkirche zählt neben dem Rippengewölbe sowie der Ausführung in drei Jochen auch die Aufstellung eines Altares. Doch den Zeitgenossen stand das Vorbild wohl noch so deutlich vor Augen, dass allein die Doppelgeschossigkeit, die Positionierung im Südosten der Kirche, als auch der exklusive Zugang des Obergeschosses die Anlehnung klar machte.

3.10. Glockenturm

Am Westende des Chor-Nordschiffes erreicht man den Zugang zum unregelmäßig polygonalen Treppenturm, welcher in einem oktogonalen, pyramedalen Dach endet (Abb. 35).⁷⁵⁵ Im Gegensatz zur Rotunde ist hier das oberste Fenster spitzbogig und mit einer Traufleiste auf Konsolen ausgeführt. Auch der Temple von Paris besaß einen Turm, welcher jedoch von vier kleineren umgeben war.⁷⁵⁶ Es ist bekannt, dass im Mittelalter ein „Bastelle“ genannter kleiner Turm im Norden der Londoner Rotunde stand, allerdings bleibt fraglich, ob es sich bei jenem um den noch heute erhaltenen, oft umgebauten handelt, oder ob dieser überhaupt an der gleichen Stelle stand.⁷⁵⁷ Der heutige Turm beherbergt seit 1840 das Geläut der Kirche.⁷⁵⁸ Der unterste Teil, welcher schon immer aus Stein gefertigt war,⁷⁵⁹ wurde 1861 von den umgebenden Gebäuden befreit und restauriert.⁷⁶⁰ Der obere Abschnitt war 1842 komplett erneuert worden.⁷⁶¹ Auffällig ist das Fehlen einer Beschreibung des Glockenturms bei Billings, weshalb Gardam den oberen Teil als Neubau aus dem Jahr 1840 ansieht.⁷⁶² Zeichnungen des 17. Jhs. zeigen in unterschiedlichen Varianten einen achteckigen Holzturm, wobei betont sei dass die Details erheblich variieren.⁷⁶³

⁷⁵⁴ Folda 1995, S.471.

⁷⁵⁵ RCHM 1929, S.139; Worley 1907, S.23.

⁷⁵⁶ Lewer/ Dark 1997, S.30.

⁷⁵⁷ Lewer 1969, S.28; Lewer/ Dark 1997, S.30.

⁷⁵⁸ Lewer 1969, S.28. Im 17. Jh. befand sich der Glockenturm über dem Südschiff des Chores. (Lewer 1969, S.28.)

⁷⁵⁹ Gardam 1990, S.110.

⁷⁶⁰ Gardam 1990, S.108.

⁷⁶¹ Gardam 1990, S.108.

⁷⁶² Gardam 1990, S.110.

⁷⁶³ Gardam 1990, S.110.

Der Eingang über die als Stufe genutzte Plinthe ist rundbogig und wird von einer Traufleiste überdacht, welche durch Kopfkragsteine gehalten wird.⁷⁶⁴ Ein normannisches Gewölbe überdacht den kleinen Eingangsbereich nach der Tür, wodurch Lewer es in die Bauzeit der Rotunde datiert, woraus sich ergibt, dass er ursprünglich nur von außen zugänglich war.⁷⁶⁵ Zudem hat sich in der linken Wand des Eingangsbereiches ein „eingelassener Stauraum“ erhalten, welcher nach Billings zur Ablage von Wasser und Brot für Gefangene genutzt worden war.⁷⁶⁶ Denn über den Turm erreicht man neben dem Triforium, dem Chordachstuhl und den heutigen Glocken auch eine kleine Kammer. Diese Kammer bietet für maximal zwei Personen Platz.⁷⁶⁷ Sie erhält durch zwei Öffnungen, eine in Richtung des Chores, eine in die Rotunde hinaus, Licht wie Luft.⁷⁶⁸ Dieser unregelmäßige Raum wird in den Quellen wiederholt als „Bußzelle“ aufgeführt, in der ungehorsame und straffällige Templer eingesperrt worden sind.⁷⁶⁹ Die Spindeltreppe führt auch auf Höhe des „alten“ Gewölbes, dem Triforium, und deren Stufen sind so abgetreten, dass Billings daraus einen Grund sieht dies hier als das ursprüngliche Ende zu sehen.⁷⁷⁰

3.11. Einfluss des New Temple

Verwunderlicherweise blieb der New Temple ohne maßgebliche direkte Nachfolger. Meist wurden nur Einzelteile verbreitet, wie die Gestaltung des Westportals auf die Kirche von Hemel Hempstead oder die Neugestaltung der Westfassade der Dunstable Priory.⁷⁷¹ Die Übernahme der herausragenden Wandgliederung fand lediglich im Chor von St. Cross in Winchester (Abb. 34), welcher aus den frühen 1160er Jahren stammt, statt.⁷⁷² Die treibenden Kräfte des neuen Stils wurden jedoch anhand der romanischen Umdeutung beinahe zum Stillstand gebracht.⁷⁷³ „I suggest that there is a case for seeing the lateral elevations of the choir of the hospital church of St. Cross in Winchester as a highly eccentric and not altogether intelligent

⁷⁶⁴ Billings 1838, S.50-53; Lewer/ Dark 1997, S.30.

⁷⁶⁵ Lewer/ Dark 1997, S.30.

⁷⁶⁶ Addison 1842b, S. 244. Nach Thomas Baylis wurden dort Salz und Öl für Rituale aufbewahrt. (Baylis 1895, S.21.)

⁷⁶⁷ Addison 1842b, S. 244.

⁷⁶⁸ Addison 1842b, S. 244; Billings 1838, S.44.

⁷⁶⁹ Baylis 1895, S.21; Dove 1963, S.165; Worley 1907, S.49-51. Walter le Bachelier, einstiger Großprior Irlands, soll hier seinen Tod gefunden haben. (Addison 1842b, S. 244; Lewer 1969, S.29; Lewer/ Dark 1997, S.30.)

⁷⁷⁰ Billings 1838, S.38.

⁷⁷¹ Wilson 2010, S.40.

⁷⁷² Wilson 2010, S.41.

⁷⁷³ Wilson 2010, S.41.

response to the nave elevation at the Temple.“⁷⁷⁴ Während in Winchester die Dicke der Wand betont wird, wird diese in der Templerkirche bewusst überspielt.⁷⁷⁵ Weder die Verschleifung der Zonen wurde übernommen, noch die luftige Ausführung des Erdgeschosses. Dennoch sprechen die Proportionen, die Gewölbeansatzhöhe, die überschneidenden Bogen, sowie die ursprüngliche Anbringung von Purbeck-Schäften für eine Orientierung an der Londoner Templerkirche.⁷⁷⁶ So ist es nicht verwunderlich, dass die Hospitaller die Besitzer von St. Cross waren.⁷⁷⁷ Der große Spender Heinrich von Blois intendierte durch diesen Bau die Gültigkeit der alten Ordnung, an deren Spitze der Bischof sitzt, zu verdeutlichen.⁷⁷⁸

Den weitreichendsten Einfluss übte die Templerkirche von London auf St. Mary in Bridlington aus. Erhaltene Kapitelle lassen Wilson auf wandernde Handwerker des New Temple schließen.⁷⁷⁹ „Four of these capitals derive from the cloister arcades and incorporate variations on a very sophisticated design, a simulation of elaborated pleating in thin cloth or parchment whose upper edges paraphrase one of the stock elements of English Romanesque, the multi-scallop capital [...].“⁷⁸⁰ Besonders jedoch sei auf ein Kapitell hingewiesen, welches den Hauptarkaden in London entsprechend einen spitzen Abakus besitzt und somit das Einzige dieser Ausführung aus der Mitte des 12. Jhs. ist.⁷⁸¹ Bridlington Priory beeinflusste maßgeblich den Bau Erzbischofs Rogerius in York, welcher wiederum für eine Verbreitung nach Nord-England und Schottland zuständig war.⁷⁸² Auf solche Weise gelangten die charakteristischen Kapitellgestaltungen von Dommartin über London auch in nördliche Gebiete.

Abgesehen von wenigen Beispielen blieben die dem New Temple innewohnenden innovativen Kräfte von der Nachzeit ungenutzt. Als Grund sieht Wilson die Bauperiode an, welche von existenziellen Kämpfen der Kirche geprägt war.⁷⁸³ Der 1180, nach der Niederlage bei Beaufort 1179, erlangte Waffenstillstand hinterließ Israel starr vor Angst.⁷⁸⁴ Diese sollte sich schon bald als begründet erweisen. Der Tod Balduins IV. 1185, als auch der folgende jahrelange Kampf um seine

⁷⁷⁴ Wilson 2010, S.40.

⁷⁷⁵ Wilson 2010, S.41.

⁷⁷⁶ Wilson 2010, S.41.

⁷⁷⁷ Wilson 2010, S.41.

⁷⁷⁸ Wilson 2010, S.41.

⁷⁷⁹ Wilson 2010, S.40.

⁷⁸⁰ Wilson 2010, S.40.

⁷⁸¹ Wilson 2010, S.40.

⁷⁸² Wilson 2010, S.40.

⁷⁸³ Wilson 2010, S.42.

⁷⁸⁴ Demurger 1991, S.123.

Nachfolge, welchen Guido von Lusignan letzten Endes für sich entscheiden konnte, arbeiteten gegen die dringend benötigte politische Stabilität des Landes.⁷⁸⁵ Das Jahr 1187 sollte schließlich entscheidend für die Kreuzfahrer im Heiligen Land werden. „Das Königreich geriet ins Wanken: kaum geschlossen, wurde die Waffenruhe schon gebrochen von Abenteurern wie Rainald von Châtillon. Die militärischen Operationen brachten nie entscheidende Ergebnisse, sie verschlissen die Widerstandskraft und untergruben die Moral der Franken. Es entwickelte sich nun eine ernste politische Krise, an der auch der Templerorden stark beteiligt war.“⁷⁸⁶ Die Niederlage bei Hattin verdeutlichte nun mehr den bereits lange Zeit erwarteten Niedergang der westlichen Mächte im Orient, welcher durch den Fall Jerusalems endgültig wurde.⁷⁸⁷ Lateinisch blieben nach 1187 nur Tyrus, Tripolis und Antiochia.⁷⁸⁸

Erst Canterbury konnte wieder weitreichenden Einfluss ausüben.⁷⁸⁹ Doch gerade diese Kirche steht s.E. womöglich unter dem Einfluss des New Temple.⁷⁹⁰ Neben der immensen Verwendung des Purbeck-Marmors verbinden auch die mehrfach aus einem Schaft entspringenden Rippen, sowie die Wölbtechnik der Ziegel auf Eck mit dem Gewölbegrat Canterbury mit der einst so wichtigen Kirche der Templer.⁷⁹¹ Welcher der beiden Sakralbauten schlussendlich die Zeit des Early English einläutete, ist bis heute umstritten.⁷⁹²

3.12. Besitzer

Nach der offiziellen Auflösung des Templerordens übergab Edward II. 1313, statt wie päpstlich angeordnet dem Orden der Hospitaller, den Temple-Bezirk an Aymer de Valence, den Grafen von Pembroke.⁷⁹³ Wenngleich unwillig, musste er den Besitz 1316, auf Wunsch des Königs hin, an Thomas Earl von Lancaster abtreten, welcher jedoch bereits sechs Jahre später aufgrund einer Rebellion gehängt wurde und

⁷⁸⁵ Demurger 1991, S.124.

⁷⁸⁶ Demurger 1991, S.123.

⁷⁸⁷ Demurger 1991, S.127, 129.

⁷⁸⁸ Demurger 1991, S.133.

⁷⁸⁹ Wilson 2010, S.42.

⁷⁹⁰ Wilson 2010, S.42.

⁷⁹¹ Wilson 2010, S.42.

⁷⁹² Wilson 2010, S.42.

⁷⁹³ Addison 1842b, S. 231; Billings 1838, S.32; Godfrey 1953, S.124; Lewer/ Dark 1997, S.54; Worley 1907, S.16.

wodurch der Besitz erneut Aymer de Valence übertragen wurde.⁷⁹⁴ Schon 1324 ermordete ein Anhänger Lancasters ihn bei einem Aufenthalt in Frankreich.⁷⁹⁵

Obgleich das Parlament die Ordnung veranlasst hatte, den ehemaligen Templerbesitz den Johannitern zuzuteilen, folgte Aymer de Valence Hugh le Spencer dem Jüngeren 1324 als Eigner, welcher schon 1326 im Auftrag der Königin Isabella ermordet wurde.⁷⁹⁶ Edwards Bestreben, die Bauten des Bezirkes als Wollverarbeitungsstätte zu nutzen, wurde bald eingestellt.⁷⁹⁷

1332 verpachtete Edward III. den ungeweihten Teil an William de Langford, einen Geistlichen des Hospitallerordens, den restlichen Teil erhielt der Orden nach parlamentarischer Zustimmung erst 1337.⁷⁹⁸ Nachdem der Orden 1540 in England verboten worden war, erhielt er den New Temple erst 13 Jahre später, nach ihrer zeitweiligen Wiederbelebung, bis 1559 zurück.⁷⁹⁹

Mitte des 13. Jhs. spaltete man die Rechtslehre von der Ekklesiologie, wodurch die Anwälte gezwungen wurden, eigene Ausbildungsmöglichkeiten zu finden, da bis dahin Bildung meist dem geistlichen und aristokratischen Stand vorbehalten war.⁸⁰⁰ Der Tempelbezirk mit seinen vielfältigen Gebäuden bot entsprechend Platz. Bereits zwischen 1315 und 1322 werden einige Anwälte im New Temple schriftlich festgehalten.⁸⁰¹ Drei Jahre nach der offiziellen Verpachtung des Grundstücks von den Hospitalern an die Anwälte wird die erste Versammlung festgehalten.⁸⁰² Nach der Übernahme des Grundstücks arbeiteten auch die Bediensteten des Templerordens weiterhin für die neuen Besitzer.⁸⁰³ Nach dem Vorbild des Ritterordens lebten sie nach denselben Speiseregeln, teilten sich in zwei Untergruppen, übten ähnliche Strafen aus und hatten, entsprechend der „Gesellschaft der Templer“, „ausserordentliche Hörer“. ⁸⁰⁴

⁷⁹⁴ Addison 1842b, S. 282f.; Baylis 1895, S.56; Godfrey 1953, S.124; Nicholson 2010, S.15; Lewer/ Dark 1997, S.54; Worley 1907, S.16.

⁷⁹⁵ Addison 1842b, S. 282f.

⁷⁹⁶ Addison 1842b, S. 283; Baylis 1895, S.56; Billings 1838, S.32; Godfrey 1953, S.124; Lewer/ Dark 1997, S.54; Nicholson 2010, S.15; Worley 1907, S.16.

⁷⁹⁷ Addison 1842b, S. 284; Billings 1838, S.32; Nicholson 2010, S.15; Lewer/ Dark 1997, S.54.

⁷⁹⁸ Godfrey 1953, S.124; Lewer/ Dark 1997, S.54; Worley 1907, S.16.

⁷⁹⁹ Lewer/ Dark 1997, S.56f.; Nicholson 2010, S.18; Pevsner 1957, S. 287; Worley 1907, S.16.

⁸⁰⁰ Addison 1842b, S. 292f.

⁸⁰¹ Worley 1907, S.14, Anm.1.

⁸⁰² Addison 1842b, S. 288; Baylis 1895, S.56; Billings 1838, S.32; Nicholson 2010, S.16; Lewer/ Dark 1997, S.54; Pevsner 1957, S. 287; Worley 1907, S.16.

⁸⁰³ Addison 1843, S.11.

⁸⁰⁴ Addison 1842b, S. 291f.

Nach Ende des Hospitallerordens in England mieteten die Rechtsvertreter weiterhin den Besitz vom König.⁸⁰⁵ Erst am 13. 8. 1608 übertrug James I. den Anwälten das volle Eigentumsrecht des Tempelbezirks.⁸⁰⁶

3.13. Restaurierungen

3.13.1. Vor 1800

Die Vorhalle wurde 1631 mit drei Etagen überbaut.⁸⁰⁷ Die Anbauten vermehrten sich jedoch im Laufe der Jahre in einem solchen Maße, dass sie die Kirchenwände beschädigten und den Betenden das Licht raubten, sodass 1634 einige entfernt wurden.⁸⁰⁸ Bereits 1664 wird eine neue auf der Südseite gelegene Sakristei in den Dokumenten erwähnt.⁸⁰⁹

1666 zerstörte ein Feuer große Teile des Templerbezirkes, weshalb Teile der Rotunde sowie der angrenzenden Gebäude, aus Brandstoppgründen abgerissen wurden.⁸¹⁰ Doch die wiederaufgebauten Gebäude und neuangelegten Bäume fielen schon zwei Jahre später einem erneuten Feuer zum Opfer.⁸¹¹ Kloster, Annenkapelle, die Arkaden im Süden der Kirche sowie weitere Anbauten brannten ab.⁸¹² 1680 wurde Christopher Wren für die Planung des Neubaus engagiert.⁸¹³ 1682 begann man mit der Klassifizierung des mittelalterlichen Heiligtums, welche in späterer Zeit zur Standartkritik wurde.⁸¹⁴ Die optisch schwerwiegendste Neuerung war das Aufstellen einer Trennwand zwischen Rotunde und Chor, welche über dem zentralen Durchgang die Orgel beherbergte.⁸¹⁵ Während der obere Bereich mit zehn korinthischen Pilastern, Cherubim und den Zeichen der Inns of Courts geschmückt war, füllten Glastüren und

⁸⁰⁵ Billings 1838, S.32f.

⁸⁰⁶ Griffith-Jones 2009, S.14; Nicholson 2010, S.18; Lewer/ Dark 1997, S.62; Pevsner 1957, S. 287; Worley 1907, S.16.

⁸⁰⁷ Gardam 1990, S.102; Griffith-Jones 2010a, S.137; Lewer/ Dark 1997, S.63; RHCM 1929, S.137. Vermutlich „klassizierte“ man zur selben Zeit die Strebepeiler und addierte das Gesims an die Brüstung. (RHCM 1929, S.137.)

⁸⁰⁸ Griffith-Jones 2010a, S.137; Lewer/ Dark 1997, S.63.

⁸⁰⁹ Baylis 1895, S.64.

⁸¹⁰ Baylis 1895, S.115; Lewer/ Dark 1997, S.65f.

⁸¹¹ Griffith-Jones 2010a, S.136; Lewer/ Dark 1997, S.67.

⁸¹² Griffith-Jones 2010a, S.136; Lewer/ Dark 1997, S.69f. Die Annenkapelle stand im beschädigten Zustand noch bis 1825. (Lewer/ Dark 1997, S.70.)

⁸¹³ Baylis 1895, S.116; Griffith-Jones 2010a, S.136. Wren sah den New Temple als Beispiel des von ihm benannten „Sarazenischen Stils“ an, welchen er anhand der kleinen Bausteine und der Spitzbogen charakterisierte. Dieser Stil wurde in der Kunstgeschichteterminologie nicht weitergeführt. (Griffith-Jones 2010a, S.149; Sweet 2010, S.180f.)

⁸¹⁴ Griffith-Jones 2010a, S.155; Sweet 2010, S.187.

⁸¹⁵ Baylis 1895, S.64; Burge 1843, S.23; Dove 1963, S.165; Gardam 1990, S.110; Lewer/ Dark 1997, S.70; Sweet 2010, S.187.

Fenster die drei Eingänge.⁸¹⁶ Das dadurch fehlende Licht wurde im darauffolgenden Jahrzehnt durch einer zentralen Laterne ersetzt.⁸¹⁷ Der 1953 wiederum in die Templerkirche gebrachte Altar wurde aufgestellt.⁸¹⁸ Die neue Kanzel der Achtzigerjahre, mit dazugehörigem Schalldeckel, stand im Zentrum des Chores, geschmückt mit Arkaden, Cherubim, Festons, Kronen und Vasen.⁸¹⁹ Diese Platzierung entspricht der lokalen Tradition, aber hier wurde auch die Funktion des frühchristlichen Ambos übernommen: Während der Narthex, mit östlicher Kanzel, für Sündiger, in diesem Fall für Junior-Mitglieder der Inns, reserviert war, war der Chor mit dem Altar den Gläubigern, hier die vollwertigen Mitglieder, vorbehalten.⁸²⁰ Neben diesen Veränderungen wurde auch das Bodenlevel erhöht, ein schwarz-weißer Boden verlegt, eine Holzvertäfelung angebracht, klassizistische Türfassungen montiert aber auch mannshohe, in sich geschlossene Bänke aufgestellt.⁸²¹ Die unteren Strebepfeiler erhielten gekurvte Absätze und Voluten.⁸²² Zwei Fenster des Ambulatoriums wurden verkürzt und zu dorischen Türen mit Giebeldreieck und Architrav umgewandelt.⁸²³ Andere Fenster wurden zugemauert oder mit einem Architrav bekrönt.⁸²⁴ Bis zur Neueröffnung am 11. Februar 1683 versetzte man weiters den Glockenturm an das Westende des Südschiffes und kürzte die Obergadenfenster.⁸²⁵

Während des darauffolgenden Jahrzehnts zerstörte man bei Bauarbeiten 1691 die Weihinschrift und teilte die Grabskulpturen der Rotunde in zwei Gruppen, um einen zentralen zeremoniellen Weg zu schaffen.⁸²⁶

Anfang des 18. Jhs. eröffnete der Priester John Playford den ersten Musikladen Englands in der Vorhalle der Kirche, welcher seine Theke im Nordbogen platziert hatte.⁸²⁷ 1706, also zwei Jahre vor der offiziellen Übergabe an die Juristen, erneuerte man das Dach, übertünchte den Innenraum, erweiterte die Vertäfelung auf die Säulen,

⁸¹⁶ Baylis 1895, S.64; Burge 1843, S.23; Gardam 1990, S.110; Lewer/ Dark 1997, S.70f.

⁸¹⁷ Griffith-Jones 2010a, S.152.

⁸¹⁸ Griffith-Jones 2010a, S.160f. Eine nähere Besprechung des Altares ist in der Beschreibung des Chores nachzulesen.

⁸¹⁹ Burge 1843, S.26; Dove 1963, S.165; Lewer/ Dark 1997, S.71; Griffith-Jones 2010a, S.159.

⁸²⁰ Griffith-Jones 2010a, S.159f. In Jerusalem trennte ein Hof die Gläubigen von den Sündern. (Griffith-Jones 2010a, S.163.)

⁸²¹ Dove 1963, S.165; Gardam 1990, S.110; Griffith-Jones 2010a, S.151f.; Lewer/ Dark 1997, S.73.

⁸²² Gardam 1990, S.105.

⁸²³ Gardam 1990, S.105.

⁸²⁴ Gardam 1990, S.105.

⁸²⁵ Dove 1963, S.165; Griffith-Jones 2010a, S.151; Lewer/ Dark 1997, S.73. 1684 baute man Grabräume für Mitglieder der Inns of Court unter dem Garten des Meisters. (Lewer/ Dark 1997, S.77.)

⁸²⁶ Baylis 1895, S.64; Griffith-Jones 2010a, S.153.

⁸²⁷ Gardam 1990, S.102; Lewer 1971, S.16; Lewer/ Dark 1997, S.68.

installierte flammende Vasen am Westgiebel; angebracht wurden auch neue klassifizierte Strebepfeiler, ein Bleidach, ein schwarz-weißer Boden sowie alte Grabsteine in der Rotunde als Pflaster, klassisches Gesims und neue Zinnen.⁸²⁸ Die Skulpturen erhielten eine Reinigung, außerdem eine neue Fassung.⁸²⁹ 1811 mussten die angeschlagenen Rippen mit Stahldraht unterstützt werden.⁸³⁰ Die 1695 abgebrochene Inschrift wurde in neuer Form erneut angebracht.⁸³¹

3.13.2. 1820er

Ab 1819 schritt man zu einer großen Restaurierung des New Temple: Der Inner Temple ernannte Robert Smirke, der Middle Temple Henry Hakewill zum Restaurierungsleiter.⁸³² Durch das größere Vermögen des Inner Temple übte Smirke mehr Einfluss auf den Bau aus.⁸³³ Nach Smirkes Ruhestand 1845 ging die Leitung auf dessen jüngeren Bruder Sydney Smirke über.⁸³⁴

Die Restauratoren trafen bereits auf ein oftmals verändertes Kirchengebäude.⁸³⁵ Unter anderem waren attische Basen an die gotischen Säulen angebracht worden, der mit Pilastern geschmückte Lettner war von glasumrandeten Türen flankiert und trennte die Rotunde von der Halle, ferner war der Raum mit mittelalterlichen Bronzen und klassischen Monumenten ausgestattet worden.⁸³⁶ Joseph Crook betitelt diese Eingriffe als „vandalische Übergriffe“.⁸³⁷

1819 begann man, nach jahrzehntelangen Diskussionen und einer teilweisen Ausführung 1704,⁸³⁸ die an die Kirche gebauten Gebäude, darunter auch die Sakristei, zu entfernen, Eisenabsperren anzubringen und eine Toilette aufzustellen.⁸³⁹ 1825

⁸²⁸ Gardam 1990, S.110; Griffith-Jones 2010a, S.152; Lewer/ Dark 1997, S.77f.

⁸²⁹ Addison 1842b, S. 236; Baylis 1895, S.65.

⁸³⁰ Lewer/ Dark 1997, S.95.

⁸³¹ Lewer/ Dark 1997, S.84.

⁸³² Crook 1965, S.39; Lewer/ Dark 1997, S.85.

⁸³³ Dove 1963, S.165; Crook 1965, S.39.

⁸³⁴ Crook 1965, S.39.

⁸³⁵ Bei den „Reparaturen“ in den Jahren 1682, 1695, 1706-7, 1717, 1726, 1736-7 und 1810 waren u.a. Fenster, Gebälk, Schriftrollen, Stützbalken, Strebepfeiler, Wandvertäfelung, Kirchengestühl, Zinnen, Dachziegel, Mauerwerk sowie Glockenturm verändert, die Portale übertüncht, ein korinthisches Retabel von William Emmett, eine Kanzel mit Girlanden und Cherubin, eine Orgel von Fr. Smith und über jedem Giebel eine gerillte Urne mit Flamme abgebracht worden. (Crook 1965, S.39f.)

⁸³⁶ Crook 1965, S.40.

⁸³⁷ Crook 1965, S.40.

⁸³⁸ Sweet 2010, S.191.

⁸³⁹ Baylis 1895, S.65; Gardam 1990, S.101, Griffith-Jones 2009, S.7; Lewer/ Dark 1997, S.85; Sweet 2010, S.191f. Die angebauten Geschäfte waren zwar eine sehr gute Einnahmequelle für die Juristen, doch führten sie auch zu Beschädigungen an der Kirche, Lärmbelästigung, Müll und einer immensen Feuergefahr. Der Temple war seit dem 16. Jh. ein Ort des täglichen Aufenthalts. (Sweet 2010, S.190f.)

ließ Robert Smirke die Südseite reinigen und den Muschelkalkstein erneuern.⁸⁴⁰ Er tauschte außerdem die westlichen Urnen gegen Kreuze aus, mauerte die südlichen dorischen Türen zu, die Zinnen auf halber Rotunde wurden zu einer geraden Brüstung, gleichzeitig wurde der alte Glockenturm über dem Chor entfernt und nach innen verlegt.⁸⁴¹ Smirke ersetzte die Strebepfeiler der Rotunde des 17. Jhs. durch s.E. dem 12. Jh. entsprechende.⁸⁴² Um die Symmetrie zu steigern, entfernte man den Lettner und die Annenkapelle des 13. Jhs., welche 1679 teilweise abgebrannt und durch Anfügungen von Privatgebäuden in ihrer Form gestört worden war.⁸⁴³ Bei diesem Abriss fand man nicht nur die darunter liegende Krypta des 12. Jhs., sondern auch Fragmente des vermutlich originalen Kragsteingesimses der Rotunde, welches hierauf an der gesamten Rotunde angebracht wurde.⁸⁴⁴ Bis zu einem Baustop waren Boden, Decke, Heizung der Rotunde repariert, die Arkaden und Fenster vervollständigt, die umlaufende Steinbank restauriert, sowie Monumente und Vertäfelungen in der Rotunde entfernt worden.⁸⁴⁵

Die ursprünglich aus Caen Stein gefertigten grotesken Köpfe wurden im Süden der Rotunde durch Kopien aus Portland-Stein ersetzt.⁸⁴⁶ Außerdem skulptierte Charles Lamb auch einige Exemplare komplett nach eigener Kreativität, da manche zerstört worden waren, aber v.a. da durch Verschließen der Südzugänge neue Arkaden und somit auch neue Köpfe addiert werden mussten.⁸⁴⁷ „Some unauthorised freedoms have evidently been taken with several of the present professed copies.“⁸⁴⁸ Zwar wurde z.T. nach den Zeichnungen von Nash gearbeitet, jedoch sind hier die Kleindekorationen, wie auch die Kapitelle, zu klein abgebildet, um sie „detailgetreu“ wiederherzustellen.⁸⁴⁹ So kann über das definitive Aussehen des Ambulatoriums im 12. Jh. nichts mit Sicherheit festgestellt werden, v.a. da z.B. die Rippenanfänge bereits 1827 ausgetauscht worden waren; Sichtbar war damals mehr Smirke als Mittelalter.⁸⁵⁰ Gardam aber

⁸⁴⁰ Crook 1965, S.40.

⁸⁴¹ Gardam 1990, S.109; Lewer 1969, S.27; Lewer/ Dark 1997, S.87-89; Crook 1965, S.40.

⁸⁴² Gardam 1990, S.106.

⁸⁴³ Baylis 1895, S.65; Lewer/ Dark 1997, S.85; Crook 1965, S.40.

⁸⁴⁴ Gardam 1990, S.106f.; Lewer/ Dark 1997, S.85.

⁸⁴⁵ Addison 1843, S.57; Baylis 1895, S.65; Burge 1843, S.12; Gardam 1990, S.109; Lewer/ Dark 1997, S.89; Crook 1965, S.40.

⁸⁴⁶ Gardam 1990, S.111; Lewer/ Dark 1997, S.89; Crook 1965, S.40.

⁸⁴⁷ Addison 1843, S.57; Baylis 1895, S.65; Gardam 1990, S.111, Lewer 1971, S.7; Lewer/ Dark 1997, S.90.

⁸⁴⁸ Addison 1843, S.57.

⁸⁴⁹ Gardam 1990, S.111.

⁸⁵⁰ Gardam 1990, S.111.

spricht sich für eine wenigstens teilweise Wiederverwendung alter Kapitelle aus, aufgrund ihrer Ähnlichkeit zum Tor von St. Mary's Church Hemel in Hempstead.⁸⁵¹

Aufgrund finanzieller Schwierigkeiten, von 1830 bis nach 1840, finanzierte man nur noch die Reparatur des Daches der Vorhalle und der Ost-Seite, sowie eine Reinigung des Inneren.⁸⁵² Retabel, Orgelwand und Vertäfelung wurden verkauft, Stuck, Tünche, romanische Zementierung, dazu der Portland-Stein über den Säulen und dem Gewölbe entfernt.⁸⁵³

3.13.3. 1840er

1839 überließ Robert Smirke James Savage krankheitsbedingt die architektonische Leitung.⁸⁵⁴ Der Rat anderer Architekten wurde eingeholt, deren Mehrheit Smirkes Plan befürwortete an das Nordschiff einen Orgelraum und eine neue Sakristei anzubauen.⁸⁵⁵ Die von Smirke geplante neue Orgel an der Westwand gelang durch den Fund der westlichen Fensterrose 1830 nie zur Ausführung. Untersucht konnte sie allerdings erst nach Abriss der Stöcke über der Vorhalle in den Sechzigerjahren werden.⁸⁵⁶ Stattdessen wurden sie und eine neue Sakristei 1842 im Norden, in den Friedhofsbereich hinein, angebaut.⁸⁵⁷

1841 wurde Savage aufgrund zu hoher Baukosten und des langsamen Baufortschrittes abgesetzt.⁸⁵⁸ So wurde die Templerkirche sein letztes und prestigeträchtiges Projekt, sein Rauswurf bedeutete aber gleichzeitig das Ende seiner Karriere.⁸⁵⁹ Statt ihm teilten sich Sydney Smirke und Decimus Burton die Kontrolle über den Bau und die Pläne von Savage.⁸⁶⁰

Das Westportal musste erneut gänzlich restauriert werden.⁸⁶¹ Der Nordbogen der schützenden Vorhalle wurde zugemauert, das Gewölbe weiß getüncht, wie auch große Teile der restlichen Kirche, und der skulpturale Schmuck abgedeckt.⁸⁶² Säulen,

⁸⁵¹ Gardam 1990, S.111.

⁸⁵² Crook 1965, S.40.

⁸⁵³ Crook 1965, S.40.

⁸⁵⁴ Burge 1843, S.27; Dove 1963, S.166; Crook 1965, S.40.

⁸⁵⁵ Crook 1965, S.41.

⁸⁵⁶ Baylis 1895, S.7; Gardam 1990, S.109; Lewer/ Dark 1997, S.98; RHCM 1929, S.137; Worley 1907, S.20.

⁸⁵⁷ Baylis 1895, S.7; Gardam 1990, S.109; Lewer/ Dark 1997, S.98; RHCM 1929, S.137; Worley 1907, S.20.

⁸⁵⁸ Crook 1965, S.42.

⁸⁵⁹ Crook 1965, S.41; Sweet 2010, S.198.

⁸⁶⁰ Burge 1843, S.60; RHCM 1929, S.137; Lewer/ Dark 1997, S.95; Crook 1965, S.42; Worley 1907, S.53.

⁸⁶¹ Gardam 1990, S.104; Lewer/ Dark 1997, S.97.

⁸⁶² Baylis 1895, S.66f.; Gardam 1990, S.102; Worley 1907, S.53f.

Wände und Gewölbe zeigten bei näherer Betrachtung immense Schäden, welche bis dahin nur provisorisch geflickt worden waren.⁸⁶³ Aufgrund ihres besonders schlechten Erhaltungszustandes mussten die Rippen im Ambulatorium, wie die gesamte Rotunde, fast gänzlich erneuert werden.⁸⁶⁴ Die Säulen wurden ersetzt und die Rotunde von einer zinnenbesetzten Bedachung bekrönt.⁸⁶⁵ Bereits vor 1842 mussten einige Triforiums-Säulen aus Erhaltungsgründen entfernt werden, doch schließlich gelangte man zu dem Schluss, alle zu erneuern und einfache „waterleaf-Kapitelle“ anzubringen.⁸⁶⁶ Auch die Kapitelle im Umgang der Rotunde wurden durch Savage ausgetauscht.⁸⁶⁷ Zwar wurden sie nach den Originalen gearbeitet, allerdings flacher und weniger üppig.⁸⁶⁸

Nachdem Robert Smirke die südlichen Köpfe des Ambulatoriums restauriert und ergänzt hatte, erneuerte Edward Richardson 1840 sechs der Nord-Köpfe, v.a. da einige der alten Köpfe als Handwagenstützen benutzt worden waren.⁸⁶⁹ Einige Köpfe zeigen deutlich den späteren Stil sowie den Ideenreichtum, z.B. die dem Charles I. nachgeahmte Skulptur.⁸⁷⁰ Die in der Rotunde als Boden verwendeten Grabsteine wurden im Nordfriedhof aufgestellt, der originale Boden ergraben, neue Heizungsrohre verlegt und mit neuen enkaustischen Fliesen, durch Savage nach Vorbild des Kapitelhauses von Westminster und dem Winchester Heiligtum gefertigt, verlegt.⁸⁷¹ Särge und menschliche Überreste unter dem Fußboden wurden in ein gewölbtes Grab unterhalb der Rotunde eingelagert, der Boden durch Lehmschutt und Beton gegen Feuchtigkeit und Schadstoffe abgedichtet.⁸⁷² Die Restaurierung der Templer nahm Edward Richardson vor, jedoch so stark, dass kaum an eine reine Restaurierung zu glauben ist.⁸⁷³ Ganz in diesem Sinne wurden die hier verwahrte bedeutenste Sammlung paganer Gräber und Epitaphe des 16-18. Jh. in England ohne Zeremonie in das Triforium und die Sakristei verlegt, dies verdeutlicht die Bewertungsänderung vom

⁸⁶³ Addison 1843, S.46; Burge 1843, S.43f.; Gardam 1990, S.113; Crook 1965, S.41.

⁸⁶⁴ Gardam 1990, S.111, RHCM 1929, S.137.

⁸⁶⁵ Gardam 1990, S.112; Lewer/ Dark 1997, S.97; Crook 1965, S.43; Worley 1907, S.22f.

⁸⁶⁶ Gardam 1990, S.112.

⁸⁶⁷ Gardam 1990, S.112.

⁸⁶⁸ Gardam 1990, S.112.

⁸⁶⁹ Gardam 1990, S.111; Lewer/ Dark 1997, S.89; Crook 1965, S.40.

⁸⁷⁰ Lewer/ Dark 1997, S.90.

⁸⁷¹ Baylis 1895, S.11, 66; Burge 1843, S.28; Gardam 1990, S.110; Godfrey 1953, S.125; Lewer/ Dark 1997, S.97; Crook 1965, S.43f.

⁸⁷² Baylis 1895, S.11; Godfrey 1953, S.125; Crook 1965, S.43. Die Steinsärge waren im Winter 1841 in einer feuchten Hütte aufbewahrt worden, was zu großen Schäden an ihnen geführt hatte. (Lewer/ Dark 1997, S.98.)

⁸⁷³ Burge 1843, S.67; Crook 1965, S.43.

Verhältnis Architektur zu Monument im 19. Jahrhundert.⁸⁷⁴ Hier zeigt sich der Kontrast zu den erst Ende des 19. Jhs. aufkommenden Idealen des minimalen Eingriffes, des Respekts des individuellen Zeitgeschmackes und die detaillierte Dokumentation.⁸⁷⁵

1839 war beschlossen worden die Seitenschiffzugänge zu öffnen, welche seit dem 17. Jh. verschlossen waren.⁸⁷⁶ „The Round was no longer seen as having a mainly secular use and the chancel a religious one.“⁸⁷⁷ Der zentrale Teil mit darüber liegender Orgel stellte sich als in einem hohen Maße instabil heraus, wodurch auch dieser entfernt und die ursprüngliche Einheit der Kirche wiederentdeckt wurde.⁸⁷⁸ An der ehemals von der Orgel verdeckten Wand über den drei Durchgängen malte Willement zwei Reihen von je sechs englischen Königen, welche mit den Templern ein Nahverhältnis pflegten, mit den Wappen des Ordens oder einem Modell der seinerzeit bestehenden New Temple.⁸⁷⁹

Die ursprünglich als nichttragende Elemente gebauten Rippen im Chor hatten in ihrer instabilen Kondition das gesamte Gewölbe zu tragen.⁸⁸⁰ Sie wurden mit Eisenklammern verstärkt, welche das Gewölbe mit dem hölzernen Dachstuhl verbanden.⁸⁸¹ In diesem Zuge entdeckte man Reste einer wohl ursprünglichen Bemalung.⁸⁸² „In the early buildings of the pointed style, the ceilings partook of the same richness which was spread over the windows, walls, and pavements.“⁸⁸³ Dies zeigt sich u.a. in der Kapelle des hl. Stephans der Westminster Church.⁸⁸⁴ Die gefundenen Reste ließen jedoch keine Programmidentifikation zur Wiederherstellung zu, doch eine figurative Dekoration konnte ausgeschlossen werden.⁸⁸⁵ Der Heraldik-Experte Thomas Willement, welcher auch für die neuen Buntfenster verantwortlich war, schuf daraufhin ein Fresko nach Vorbild sizilianischer Werke, stark der zeitgleichen Buchmalerei ähnelnd.⁸⁸⁶

⁸⁷⁴ Addison 1843, S.71; Burge 1843, S.65; Gardam 1990, S.110; Lewer/ Dark 1997, S.102; Crook 1965, S.43; RHCM 1929, S.137; Sweet 2010, S.179.

⁸⁷⁵ Lewer/ Dark 1997, S.86.

⁸⁷⁶ Lewer/ Dark 1997, S.94f.

⁸⁷⁷ Lewer/ Dark 1997, S.95.

⁸⁷⁸ Burge 1843, S.28; Gardam 1990, S.110; Lewer/ Dark 1997, S.98; RHCM 1929, S.137.

⁸⁷⁹ Addison 1843, S.72; Burge 1843, S.57f.; Lewer/ Dark 1997, S.100. Dargestellt waren Könige von Heinrich I. bis Heinrich III. (Burge 1843, S.57f.)

⁸⁸⁰ Addison 1843, S.46; Burge 1843, S.43f.

⁸⁸¹ Addison 1843, S.46; Crook 1965, S.43.

⁸⁸² Baylis 1895, S.67; Burge 1843, S.47; Gardam 1990, S.114; Lewer/ Dark 1997, S.46,

⁸⁸³ Burge 1843, S.48.

⁸⁸⁴ Burge 1843, S.49.

⁸⁸⁵ Lewer/ Dark 1997, S.100.

⁸⁸⁶ Addison 1843, S.46; Burge 1843, S.52; Lewer/ Dark 1997, S.100, Crook 1965, S.43, Sweet 2010, S.207. Es stellte u.a. die zwei Embleme des Inner und Middle Temple dar. Das Schlussjoch war, wie im

Neben den Säulen wurden auch die Wände beschnitten und gereinigt, wobei die bisher von der Vertäfelung versteckten Nischen im Mittelschiff entdeckt und restauriert wurden.⁸⁸⁷ Der Ostgiebel wurde erneuert, die 1736 montierten Kreuze durch Urnen ersetzt und die Strebepfeiler im Osten und Norden ersetzt.⁸⁸⁸ Die Entfernung der als „Vandalismus“⁸⁸⁹ bezeichneten Barockausstattung war restauratorisch durch eingedrungene Nässe unterstützt worden, welche die gesamte Holzeinrichtung, darunter auch die Vertäfelung, im Bereich des Bodens stark in Mitleidenschaft gezogen hatte.⁸⁹⁰ Christopher Wrens Altar wurde dem Bowes Museum übergeben, und stattdessen ein neuer, nach dem Entwurf von Smirke und Burton gefertigter, aufgestellt.⁸⁹¹ Der Altar (Abb. 46) bestand aus entlang der gesamten Breite des Mittelschiffs aneinandergereihten Passbögen, der zentrale Bogen aus einem Dreipass, die übrigen aus Zweipassbögen.⁸⁹² Marmorsäulen grenzten die einzelnen Bögen voneinander ab und verliehen eine besondere Tiefe. Der gesamte Altar war farbig gefasst und vergoldet.⁸⁹³ Um die Wirkung des Gesimses nicht zu beeinflussen, wurde er niedriger als Wrens Altar gefertigt und mit einer Steinbalustrade vom restlichen Chor abgesperrt.⁸⁹⁴

Die Dreipassbögen wurden von einer in Blattwerk endenden Bogenreihe überspannt, welche ihrerseits wiederum Dreipässe über den Zwickeln aufwies. Die fünf mittigen Bögen traten weiter in den Raum hinein und ließen so den Eindruck eines Gebäudes entstehen. Sie wurden von krabbenbesetzten Giebeln überspannt, welche einen Dreipass aufwiesen, und von einer Kreuzblume bekrönt wurden. Statt in Blattwerk endeten sie in Menschen- oder Engelsköpfen und Cheruben. Die Arkaden beinhalteten Gemälde, welche im Norden die Zehn Gebote, im Süden das Vater Unser und die Glaubensbekenntnisse der Apostel zeigen. Verbunden werden sie in der Mitte

Original, reicher ausgefüllt, um die Höhe optisch zu unterstreichen. (Baylis 1895, S.24; Burge 1843, S.53.) Willement stellte in den Ostfenstern das Leben Christi als auch Templer-spezifische Motive mosaikartig, farbenfroh und verwirrend kleinteilig dar. (Addison 1843, S.61-66; Baylis 1895, S.26-28.) Die Nordfenster fertigten Ward und Hughes mit der Motivik der sieben Wunder Christi an. (Baylis 1895, S.28.) Auch im Obergaden der Rotunde fertigte Willement das Ostfenster, mit einem thronenden Christus, an. (Baylis 1895, S.12; Burge 1843, S.59.)

⁸⁸⁷ Burge 1843, S.66f.; Gardam 1990, S.113.

⁸⁸⁸ Gardam 1990, S.109.

⁸⁸⁹ Burge 1843, S.27.

⁸⁹⁰ Addison 1842b, S. 237; Baylis 1895, S.67; Burge 1843, S.26- 28; Gardam 1990, S.110; Lewer/ Dark 1997, S.97; Worley 1907, S.53f.

⁸⁹¹ Lewer/ Dark 1997, S.100; Worley 1907, S.53f.

⁸⁹² Burge 1843, S.65.

⁸⁹³ Addison 1843, S.66; Burge 1843, S.65.

⁸⁹⁴ Burge 1843, S.64f.

durch ein in fleur de lis endendes Kreuz auf blauem sternengesetztem Grund. Smirkes Altar passte sich zwar der luftigen Wirkung des Chores besser an als Wrens Retabel, jedoch lenkte sie durch die Maße ihrer Dekoration von der schlichten Eleganz des Raumes ab, welche, in Nachfolge der Zisterzienser, den skulpturalen Schmuck auf ein Minimum reduzierte.

Das bis über die Köpfe reichende Kirchengestühl störte die konstruierte Harmonie des Raumes und unterstützte auch optisch die Abtrennung der Rotunde vom Chor.⁸⁹⁵ Die neuen Kirchenbänke des Mittelschiffes standen zwar erneut einem zentralen Zugang zum Altar im Wege, doch die Bänke der Seitenschiffe ließen durch ihre parallele Ausrichtung zur Wand den Blick auf die erneuerten Säulen frei.⁸⁹⁶

3.13.4. 1860er

1860 begannen J.P.St. Aubyn und Smirke die Rotunde zu restaurieren.⁸⁹⁷ 1861 entdeckten sie Särge, welche unter der neustabilisierten Rotunde erneut begraben wurden.⁸⁹⁸ Aubyn ersetzte das bereits von Smirke veränderte Dach durch einen konischen Aufsatz, welcher dem 20 Jahre zuvor restaurierten Vorbild von Cambridge nacheiferte.⁸⁹⁹ Auch der Abriss der letzten Anbauten im Norden und Westen der Kirche trugen zu einem veränderten Aussehen bei.⁹⁰⁰ Die ebenfalls abgebaute Sakristei wurde erst 1868 neben der Orgel wiederaufgebaut.⁹⁰¹ Die größte Bereicherung erfuhr jedoch die Vorhalle. Nachdem die darüber gebauten Kammern entfernt worden waren, konnte die bereits 1830 entdeckte Fensterrose endlich untersucht werden.⁹⁰² Bei Entfernung des im Nordbogen befindlichen Musikgeschäftes fand man an der bisher unzugänglichen Nordseite ein Kragsteingesims an, welches auf allen Seiten wiederholt wurde, obgleich ihre Ursprünglichkeit nicht überall nachweisbar war.⁹⁰³ Neben einer Gesamtrestaurierung, welche nach dem ursprünglichen Design erfolgte, senkte man das Bodenniveau bis zu den originalen Plinthen, welche Aubyn als Beweis eines

⁸⁹⁵ Addison 1843, S.71.

⁸⁹⁶ Burge 1843, S.63; Lewer/ Dark 1997, S.101f.

⁸⁹⁷ Lewer/ Dark 1997, S.121; Sweet 2010, S.209.

⁸⁹⁸ Baylis 1895, S.4; Worley 1907, S.20.

⁸⁹⁹ Gardam 1990, S.108; Lewer 1969, S.27; Sweet 2010, S.209. Man glaubte zu jenem Zeitpunkt, auch das Typologische Vorbild der Grabeskirche in Jerusalem hätte im 12. Jh. solch eine Bekrönung besessen. (Lewer 1969, S.27)

⁹⁰⁰ Gardam 1990, S.101; Griffith-Jones 2010a, S.137; Lewer 1969, S.28; Lewer/ Dark 1997, S.24.

⁹⁰¹ Baylis 1895, S.4; Lewer/ Dark 1997, S.112, 127; Worley 1907, S.21.

⁹⁰² Baylis 1895, S.4; Gardam 1990, S.104f.; Lewer 1969, S.28; Lewer/ Dark 1997, S.112.

⁹⁰³ Gardam 1990, S.107; Lewer/ Dark 1997, S.25.

nachträglichen Anbaus der Vorhalle ansah, und errichtete auf jenen neue Strebepfeiler, die 1875 noch erweitert werden sollten.⁹⁰⁴

Die Helligkeit der Kirche war durch den Abriss der Anbauten zwar deutlich gesteigert worden, dennoch wurde diese zusätzlich 1886 durch elektrisches Licht vermehrt.⁹⁰⁵ Der Glockenturm mitsamt Stiege wurde 1911 neugebaut, während die Vorhalle restauriert wurde.⁹⁰⁶ Smirkes Steinaltar entfernte man 1929.⁹⁰⁷ Die etwa 100 Jahre zuvor in das Triforium transportierten Monumente von Plowden und Martin wurden von Dove 1936 erneut in der Kirche ausgestellt.⁹⁰⁸

3.13.5. Restaurierung 1953 bis heute

Am 10. Mai 1941 führte das Bombardement der Deutschen zu einem Feuer, welches verheerende Folgen mit sich bringen sollte. Das Feuer begann im Osten, ging auf die Orgelkammer und die Sakristei über, bis es schließlich die Rotunde erreichte.⁹⁰⁹ Die bereits in der Fleet Street beschäftigte Feuerwehr brachte jedoch den benötigten Wasserdruck nicht auf, um das brennende Dach zu löschen.⁹¹⁰ Rasch dichtete man das Dach ab und stabilisierte das Gebäude durch Holzkonstrukte.⁹¹¹

1947 begann Walter Hinds Godfrey (1881-1961) mit der Restaurierung, welche zum Ziel hatte, den Zustand des 12./13. Jhs. wiederherzustellen.⁹¹² Er beschloss, nach den Zeichnungen von Frederick Nash aus dem Jahr 1818 zu arbeiten.⁹¹³ Probleme entstanden aus den bereits damals nicht sichtbaren bzw. nicht mehr erhaltenen Teilen: Die zahlreichen Anbauten um die Kirche ließen das Äußere im Verborgenen; Die Holzverkleidung, durch Wren angebracht, verdeckte viele Details des Innenraumes; bereits im 19. Jh. waren von der originalen Substanz nur mehr zweifelhafte Reste vorhanden.⁹¹⁴

Auch wenn manche Autoren wie Oswald die Eliminierung vorangegangener Jahrhunderte beglückwünschen, teilt die Autorin der vorliegenden Arbeit dennoch mit Whyte die Auffassung, dass auch u.a. die Viktorianischen Veränderungen für sich, beinahe als eigenes Bauwerk, gerechnet werden sollten und in diesem Sinne ihre

⁹⁰⁴ Gardam 1990, S.103f.

⁹⁰⁵ Baylis 1895, S.46; Lewer/ Dark 1997, S.128.

⁹⁰⁶ Lewer/ Dark 1997, S.136; Sweet 2010, S.209.

⁹⁰⁷ Lewer/ Dark 1997, S.140.

⁹⁰⁸ Dove 1963, S.169.

⁹⁰⁹ Lewer/ Dark 1997, S.148.

⁹¹⁰ Lewer/ Dark 1997, S.147.

⁹¹¹ Dove 1963, S.166.

⁹¹² Gardam 1990, S.101; Lewer 1971, S.3, 31; Lewer/ Dark 1997, S.153; Crook 1965, S.39.

⁹¹³ Gardam 1990, S.101.

⁹¹⁴ Gardam 1990, S.101.

Zerstörung einen Verlust für die Kunst- und Kulturgeschichte darstellen.⁹¹⁵ Neben den viktorianischen Holzmöbeln, der Orgelkammer, sowie den im Triforium aufbewahrten Monumente, wurden auch die äußerst wichtigen Grabskulpturen in der Rotunde zerstört (Abb. 47).⁹¹⁶ Gerade deren zum Schutz gebaute Holzabdeckung erwies sich als nur augenscheinlich positive Vorrichtung: Die Denkmäler wurden in diesen Kästen wie in einem Backofen gebacken und brachen in kleine Fragmente, welche nur in langwieriger Arbeit durch Haysom wieder zusammengeklebt werden konnten, deren Details jedoch unwiederbringlich verloren waren.⁹¹⁷ Die 1842 angebrachte Deckenmalerei war durch das Feuer so immens beschädigt worden, dass sie herabfiel und nicht neu angebracht wurde.⁹¹⁸

Die Purbeck-Pfeiler des New Temple waren 1840-45 statt ausgewechselt nur beschnitten und neuer Marmor nur vorgeblendet worden.⁹¹⁹ Dies und die Last von je 80 Tonnen pro Säule hatten bereits vor 1941 große Risse verursacht.⁹²⁰ Die Pfeiler mussten komplett ausgetauscht werden. Mit Hilfe von Haysom, dessen Familie einige Steinbrüche besaß, konnten neue Purbeck-Steine organisiert werden.⁹²¹ Die aufwendige Arbeit wurde durch die aufgrund der großen Last etwas nach außen geneigte Lage der Pfeiler noch verkompliziert, konnte aber 1952 vollendet werden.⁹²²

Das verheerende Feuer zerbarst auch das von Willement geschaffene Ostfenster, dessen Scherben konnten jedoch in den Südfenstern wiederverwendet werden.⁹²³ Das heutige Ostfenster wurde von Carl Edwards gefertigt, dessen Tochter Caroline Benyon 2008 das mittlere Südfenster, mit den Zeichen der Templer, Schwert und Schalen der Gerechtigkeit und den Wappen James IV. von Schottland und James I. von England, zu Ehren des 400-jährigen Besitzes der Juristen gestaltete.⁹²⁴ Carl Edwards Fenster zeigt Szenen aus dem Leben Christi, der Geschichte Londons und der Kirche, als auch wichtige Templer und Könige.⁹²⁵

Besonders in der Rotunde mussten Stabilisationsmaßnahmen vorgenommen werden: um den Druck auf die Wände zu minimieren, wurden Zuganker eingefügt und

⁹¹⁵ Oswald 1958, S.1104; Whyte 2010, S.196.

⁹¹⁶ Griffith-Jones 2009, S.19; Lewer 1971, S.8-12.

⁹¹⁷ Dove 1963, S.168; Lewer/ Dark 1997, S.148.

⁹¹⁸ Dove 1963, S.168; Lewer/ Dark 1997, S.159; Sweet 2010, S.210.

⁹¹⁹ Dove 1963, S.167.

⁹²⁰ Dove 1963, S.167f.; Griffith-Jones 2009, S.9; Lewer/ Dark 1997, S.156.

⁹²¹ Dove 1963, S.167.

⁹²² Dove 1963, S.167f.; Griffith-Jones 2009, S.9; Lewer/ Dark 1997, S.156-158.

⁹²³ Lewer 1971, S.8; Lewer/ Dark 1997, S.146.

⁹²⁴ Dove 1963, S.168; Griffith-Jones 2009, S.21-24.

⁹²⁵ Griffith-Jones 2009, S.21.

zusätzliche Stahl- und Holzbalken eingebaut.⁹²⁶ Im Obergaden wurden statt bunter nun farblose Gläser eingefügt und auch im Ambulatorium wurde von den acht Buntgläsern, von Charles Winston aus dem Jahr 1842, nur mehr vier eingesetzt.⁹²⁷ Das von William Emmett geschnitzte, unter Wren installierte, Retabel, welches nach Neueinrichtung der Kirche an das Bowses Museum übergeben worden war, wurde nun wieder an seinen Originalstandort zurückgesandt.⁹²⁸ Auch der von Wren arrangierte zentrale Weg von Westen nach Osten, welcher von Smirke verstellt worden war, wurde nach dem Zweiten Weltkrieg wieder freigeräumt.⁹²⁹ Die viktorianischen Fliesen wurden im Triforium neuverlegt.⁹³⁰

Walter Godfrey ersetzte das Dach der Rotunde mittels einer Zinnenbrüstung mit dahinter liegendem, leicht ansteigendem Dach.⁹³¹ Er begründete diese Veränderung durch den Hinweis auf die militärische Funktion des Templerordens sowie deren Bauten in Tomar und Segovia.⁹³² Lewer und Dark halten es für möglich, die in vielen alten Abbildungen dargestellten Zinnen in die Tudor-Zeit zu datieren, da diese gängiges Dekor für Kirchen vor der Reformation gewesen seien.⁹³³

Nachdem nur noch der Eintritt von Westen zur Verfügung stand, baute man einen neuen Südeingang mit Vorhalle, in welcher eine Stiege in die neuentdeckte Kammer unter dem Westende des Südschiffes führt, welche Godfrey als Schatzkammer identifizierte.⁹³⁴ Neuentdeckt wurden auch Türen bei der Ostwand, welche seit 1842 verschlossen waren.⁹³⁵ Diese Türen führen in die Grabkammern des 17. Jhs., unter dem Garten des Meisters.⁹³⁶

Dem Feuer sind nur wenige Teile entronnen: Der Treppenturm, das Westportal, das Ambulatorium, die kalkhaltigen Gewölbe und Rippen sowie die Monumente der de Ros, des östlich ruhenden Bischofs, des Richard Martin und das Denkmal des Edmund Plowden, welche erst kurz zuvor ihren Weg vom Triforium in die Kirche zurückgefunden hatten.⁹³⁷ Trotzdem gelang es Godfrey, die Teilnehmer der Neuweihe

⁹²⁶ Lewer/ Dark 1997, S.164.

⁹²⁷ Lewer/ Dark 1997, S.164.

⁹²⁸ Lewer 1971, S.10; Robinson 1997, S.12.

⁹²⁹ Dove 1963, S.168; Lewer/ Dark 1997, S.160; Sweet 2010, S.210.

⁹³⁰ Lewer/ Dark 1997, S.157.

⁹³¹ Gardam 1990, S.108; Lewer/ Dark 1997, S.163f.; Sweet 2010, S.210.

⁹³² Lewer/ Dark 1997, S.163.

⁹³³ Lewer/ Dark 1997, S.163.

⁹³⁴ Gardam 1990, S.109; Oswald 1958, S.1104; Lewer 1971, S.14; Lewer/ Dark 1997, S.30, 158.

⁹³⁵ Lewer/ Dark 1997, S.149.

⁹³⁶ Lewer/ Dark 1997, S.149.

⁹³⁷ Lewer 1969, S.29; Lewer/ Dark 1997, S.146-50; Oswald 1958, S.1104.

des Chor, am 23. März 1954, und die der Rotunde, am 7. November 1958, letzten Endes in eine Zeit zurückzusetzen, in der Ritter noch bewachten und noch nicht von Museumswärtern bewacht werden mussten.⁹³⁸

3.14. Der Originalbestand

Die von umfassenden Renovierungen und Neubauten geprägte Baugeschichte der Londoner Templerkirche macht einen exakten Befund der original Substanz schwierig.⁹³⁹ Besonders das 18. Jh. mit seinen zahlreichen Denkmälern, Anbauten und Neugestaltungen veränderte das Aussehen auf unwiederbringliche Art und Weise. Auch die auf den ersten Blick so zahlreichen Darstellungen des New Temple seit dem 17. Jh. bieten bei näherer Betrachtung nur wenige chronologisch hilfreiche Details. Verallgemeinerung der Formen und imaginative Neukompositionen waren Symptome des rein als „Schutzhülle von Monumenten“ bewertenden Zeitgeistes. Erst im Laufe des 19. Jhs. entwickelt sich das Streben Bestehendes für die Nachwelt zu konservieren. Frappant wird dieser Gesinnungswandel vergleicht man den 1805 nach einer Zeichnung von Frederick Nash durch W. Wolnoth angefertigten Kupferstich mit den von Nash persönlich angefertigten Detailskizzen des Westportals. Ist im Jahre 1805 noch die Große Einheit im Fokus des Betrachters, wohingegen Detailformen wie die Pfeilerkapitelle beinahe komplett ident dargestellt oder wie die grotesken Köpfe in den Zwickeln der Umgangsarkaden beinahe gänzlich unberücksichtigt werden, bilden die Studien des Jahres 1818 in ihrer Kleinteiligkeit bis heute das Fundament von Renovierungen und stilkritischen Überlegungen. Die individuelle Ausführung der einzelnen Portalfiguren mit ihrer ganz eigenen Gestik bildet ein Unikum jener Zeit. Sie gewannen zusätzlich an ideellem Wert, da bereits 1819/20 mit stark invasiven Methoden begonnen wurde die Kirche zu renovieren. Die Absicht damaliger Architekten war es den Bau zu „verbessern“ und sich somit einen Ruf zu schaffen bzw. zu halten.⁹⁴⁰ Trauriger Nebeneffekt war der Verlust an ursprünglichem Material: das „Original wurde wegrepariert“⁹⁴¹.

Obleich die Kirche zu Zeiten Nashs bereits über 600 Jahre alt war sind seine Darstellungen dennoch stilkritisch durchaus für eine Rekonstruktion des mittelalterlichen Zustandes relevant und von namhaften Historikern wie Gardam und

⁹³⁸ Dove 1963, S.167; Griffith-Jones 2009, S.20; Lewer/ Dark 1997, S.160.

⁹³⁹ Lewer/ Dark 1997, S.104.

⁹⁴⁰ Lewer/ Dark 1997, S.104.

⁹⁴¹ Godfrey 1953, S.123.

Zarnecki als originär eingestuft worden.⁹⁴² Einzelformen, wie der auf Eck gestellte Abakus oder die Wirtel der Ambulatoriumspfeiler zeigen deutlich die Handschrift des 12. Jahrhunderts.⁹⁴³ Auch Virginia Jansen schätzt die Details des Chores trotz oftmaliger Renovierungsarbeiten als ursprünglich ein.⁹⁴⁴ „However, the unusual plinth design, with large corners cut off so that the straight sides of the rectangle are shorter than the diagonals could be 12th century.“⁹⁴⁵

Welche vor Ort befindlichen Bauteile noch aus dem 12. Jh. stammen ist äußerst umstritten. Während die Fundamente sowie die 1953 von Godfrey entdeckte Kammer unter dem Südschiff des Chores ohne Frage ursprünglich sind, geht Gardam bezüglich des Chores von einer gänzlich neuzeitlichen Schaffung aus.⁹⁴⁶ Seine Einstufung des Blattwerkbandes an den Zugängen des Chores, inklusiv des südlichen Kopfkragsteines, als Werk des 12. Jhs. sind bereits mehrfach in Zweifel gezogen worden.⁹⁴⁷ In der Literatur völlig unerwähnt blieben bisher die Kopfkragsteine des Ostfensters, welche durchaus in Verbindung mit dem Chor des 13. Jhs. zu bringen wären, wie auch die darunterliegenden eingebauten Wandschränke.

Derweil die Südwand der Rotunde in den größten Teilen dem 19. Jh. entspringt, weist der in der Nordwand verwendete Rag-Stein, ein sehr harter gräulicher Kalkstein, in die Zeit des Erstbaues.⁹⁴⁸ Das sowohl an dieser Seite hinter dem einstigen Geschäft von Playford wie auch der einstigen Annenkapelle entdeckte Konsolengesims wurde aufgrund seiner Datierung in das 12. Jh. am gesamten Rundbau angebracht.⁹⁴⁹ Gardam spricht sich auch für eine wenigstens teilweise Wiederverwendung alter Kapitelle aus, aufgrund ihrer Ähnlichkeit zum Tor von St. Mary's Church Hemel in Hempstead.⁹⁵⁰ Die Neufertigung der vom Feuer 1945 stark beschädigten Purbeck-Pfeiler, legt allerdings eine Ersetzung der aus dem gleichen Material bestehenden Kapitelle nahe. Neben den untersten Teilen des Glockenturmes wird auch die der Literatur folgend 1830 entdeckte Fensterrose im Westen der Rotunde als original angesehen.⁹⁵¹ Stilistisch überzeugend wirft die von Clarke in seiner „*Architectura Ecclestica Londini*“ aus dem

⁹⁴² Gardam 1990, S.114; Zarnecki 1975, S.247.

⁹⁴³ Gardam 1990, S.112.

⁹⁴⁴ Jansen 2010, S.46.

⁹⁴⁵ Gardam 1990, S.112.

⁹⁴⁶ Gardam 1990, S.108.

⁹⁴⁷ Gardam 1990, S.113.

⁹⁴⁸ Gardam 1990, S.114; RCHM 1929, S.139.

⁹⁴⁹ Gardam 1990, S.110, 114; Lewer/ Dark 1997, S.163.

⁹⁵⁰ Gardam 1990, S.111.

⁹⁵¹ Baylis 1895, S.4; Gardam 1990, S.104f.; 110; Lewer 1969, S.28; Lewer/ Dark 1997, S.112, 124.

Jahr 1819 erschienenen Darstellung der Rotunde Fragen auf. Obgleich Details wie die grotesken Köpfe und Kapitelle kaum erkennbar sind, ist klar über dem Westzugang ein runder Rücksprung in der Mauer erkennbar.

Die lange Zeit verdeckten Basen der Rotunde und der Vorhalle sind ebenfalls in diese Zeit einzuordnen.⁹⁵² Die gleiche Ursprünglichkeit wird auch den meisten übrigen Teilen des Narthex zugesprochen.⁹⁵³ Davon ausgenommen sind die erneuerten Pfeiler als auch die Bedachung.⁹⁵⁴ George Zarnecki spricht dem gesamten Vorbau die früheste Datierung ab.⁹⁵⁵ Bezüglich des Westportals schloss er sich allerdings George Worley an, welcher 1907 behauptete die Dekoration sei noch weitgehend original.⁹⁵⁶ Dies vertrat auch die Royal Commission of Historical Monuments 1929, die Pfosten sind ihrer Ansicht nach nicht dem Originalzustand zuzurechnen.⁹⁵⁷ T.G. Jackson verfocht 1903 die Ansicht, es handle sich um die Kopie des Originals.⁹⁵⁸ Obgleich eine Bearbeitung nicht ausgeschlossen werden kann, zeigt die Beobachtung von George Worley und Walter Godfrey von 1970, die Fertigung der Kapitelle und Büsten auf jeder Seite aus nur 2 Steinbrocken, dass sie nicht erneuert wurden.⁹⁵⁹ Obgleich Säulen und Pfosten Neuanfertigungen sind, zeigen Nashs Zeichnungen ihre Originaltreue.⁹⁶⁰ Zarnecki gibt jedoch zu bedenken, dass nicht bekannt ist ob der Zustand von 1842 der ursprüngliche ist, da zu jener Gelegenheit festgehalten wurde, dass sie ersetzt werden mussten.⁹⁶¹

4. Templerarchitektur

Zu den zeitgenössischen Hauptquellen bezüglich der Architektur der Templer zählen die gerichtliche Untersuchung ihres Besitzes zwischen 1185 und 1190, welche keine Baudetails beinhalten, das 1308 zusammengestellte Inventar, welches nicht von den Gebäuden selbst spricht, sowie der 1338 aufgestellte Umfang der Hospitaller

⁹⁵² Billings 1838, S.53.

⁹⁵³ RCHM 1929, S.140.

⁹⁵⁴ Gardam 1990, S.114; Lewer/ Dark 1997, S.126; RCHM 1929, S.140.

⁹⁵⁵ Zarnecki 1975, S.246.

⁹⁵⁶ Zarnecki 1975, S.247. Für eine genauere Auseinandersetzung sei auf das das Westportal behandelnde Kapitell verwiesen.

⁹⁵⁷ Zarnecki 1975, S.247f.

⁹⁵⁸ Zarnecki 1975, S.247.

⁹⁵⁹ Zarnecki 1975, S.248.

⁹⁶⁰ Zarnecki 1975, S.248.

⁹⁶¹ Zarnecki 1975, S.247f.

Ländereien, welcher einen eigenen Abschnitt über die ehemals templerischen Besitze beinhaltet.⁹⁶²

Dieter Wolf fasst die Kirchentypen des Templer-Ordens in drei Kategorien zusammen.⁹⁶³ Erstens einschiffige rechteckige Kirchenschiffe mit flachen dreijochigen Chorschläüssen.⁹⁶⁴ Die Schiffe seien 15 bis 20 Meter lang, 5 bis 7 Meter breit, bestünden aus dicken Mauern mit flachen Strebeböckeln, besäßen kleine Gadenfenster im Dreiertakt und Tonnengewölbe mit Gurtbögen.⁹⁶⁵ Dieser Bautyp sei in Mittel- und Westfrankreich, Katalonien, Aragon, Kastilien und dem Heiligen Land verbreitet.⁹⁶⁶ Die zweite Kategorie sei vorwiegend in Südwestfrankreich beheimatet und habe im Gegensatz zu den Kirchen der ersten Sparte eine halbkreisförmige Apsis mit Halbkuppel.⁹⁶⁷ Zur letzten Gattung zählen die in dieser Magisterarbeit behandelten Zentralbauten.⁹⁶⁸

Lange Zeit hielt sich die Vorstellung die Architektur der Templer sei allein auf die Erbauung von Zentralbauten orientiert gewesen. „Durch Viollet-le-Duc werden diese Vorstellungen zu einer wahren Doktrin erhoben: in jeder Ordens-Kommende habe ein Rundbau bestanden; dieser sei eine Nachbildung des Hl. Grabes in Jerusalem gewesen; fast alle diese Templerkirchen entstammten dem mittleren 12. Jh.“⁹⁶⁹ Èlie Lambert konnte 1954 diesen Mythos endgültig aufklären.⁹⁷⁰ Dennoch stößt man auch noch in der Zeit danach immer wieder vereinzelt auf Vertreter dieser Verallgemeinerung: „All Templar and Hospitaller Churches throughout the world were built on the same plan as the Church of the Holy Sepulchre in Jerusalem, namely with two parts, a round and an eastern choir, the latter usually with an apsidial end.“⁹⁷¹ Noch im Jahr 1995 werden unwahre Vereinheitlichungen über die Bauformen des Templer-Ordens, wie die Stützung aller ihrer Rundkirchen durch sechs Pfeiler, von Gilchrist aufgestellt.⁹⁷² Als nur ein Beispiel sei hier auf Temple Bruer verwiesen, welcher sich durch acht Stützen auszeichnete, eine Anzahl welche die meisten Heilig-Grabkirchen Englands aufwiesen.

⁹⁶² Ritoók 1994, S.167f.

⁹⁶³ Wolf 2003, S.302.

⁹⁶⁴ Wolf 2003, S.302.

⁹⁶⁵ Wolf 2003, S.302.

⁹⁶⁶ Demurger 1991, S.161; Wolf 2003, S.302.

⁹⁶⁷ Demurger 1991, S.161; Wolf 2003, S.302.

⁹⁶⁸ Demurger 1991, S.161; Wolf 2003, S.302.

⁹⁶⁹ Götz 1968, S.290.

⁹⁷⁰ Lambert 1954, S.7-60; 129-165.

⁹⁷¹ Dove 1963, S.164.

⁹⁷² Gilchrist 1995, S.94.

Seit Albert Lenoir 1852 diese These vertreten hatte wurden dem Orden eine große Anzahl ebensolcher zugeschrieben.⁹⁷³ Unter diesen auch eine große Anzahl, deren Gründung inzwischen anderwärtig geklärt wurde.⁹⁷⁴ Während die Kapellen von Montmorillon, Ste. Mariae in Eunat und Vienne ursprünglich als einfache Karner fungierten, wurde, wie Dathe ausführlich argumentiert, Vera Cruz in Segóvia von den Chorherren des heiligen Grabes von Jerusalem erbaut.⁹⁷⁵ Sowohl die runde Kapelle in Petronell wie auch die sogenannte Templerkirche in Metz aus dem dritten Viertel des 12. Jhs. werden dem Ritterorden abgesprochen.⁹⁷⁶ Und schließlich die Rotunde von Lanleff ist aufgrund ihrer Datierung auf das Ende des 11. Jhs. keines Falls in Verbindung mit den Templern zu bringen.⁹⁷⁷

4.1. Sainte Marie du Temple, Paris

Sainte Marie du Temple (Abb. 48) wurde Mitte des 12. Jhs. gebaut.⁹⁷⁸ Sie bestand ursprünglich aus einer Rotunde mit einschiffigem Chor, abgeschlossen mit einer Apsis.⁹⁷⁹ Bereits 1217 baute man die Apsis ab, verlängerte sie um 5,5 Joche und schloss den Chor flach.⁹⁸⁰ „It was ornamented with a great tower, flanked by four smaller towers, erected by the Knight Templar Brother Herbert, almoner to the king of France, and was one of the strongest edifices in the kingdom.“⁹⁸¹ Der Durchmesser der Rotunde, welche durch sechs Säulen gestützt wurde, betrug im Zentrum 10,7 Meter, in Summe 18,9 Meter, also 0,9 Meter größer als der Londoner Temple.⁹⁸² Der außen durch Strebepfeiler gestützte Kirchenbau war durch ein Schirmgewölbe gedeckt.⁹⁸³ Über dem Ambulatorium befand sich eine durch ein sechsteiliges Rippengewölbe gedeckte Empore und der Obergaden.⁹⁸⁴ Ende des 13. Jhs. fügte man eine abschließende fünf-zehntel Apsis und im Westen eine doppelgeschossige, zweijochige Vorhalle an.⁹⁸⁵ „Viollet-le-Duc noted that the proportions of the Romanesque rotonde were those of an equilateral triangle imposed upon another inverted and, without

⁹⁷³ Götz 1968, S.290f.

⁹⁷⁴ Götz 1968, S.291.

⁹⁷⁵ Boniver 1937, S.107; Dathe 2001, S.15, 81; Demurger 1991, S.160; Götz 1968, S.34f., 291.

⁹⁷⁶ Demurger 1991, S.160; Götz 1968, S.291.

⁹⁷⁷ Götz 1968, S.291.

⁹⁷⁸ Götz 1968, S.296; Lewer/ Dark 1997, S.14; Untermann 1989, S.80, Abb.47-48. Christopher Wilson datiert sie in die Mitte oder späte 1140er Jahre. (Wilson 2010, S.35.)

⁹⁷⁹ Addison 1942b, S.80; Untermann 1989, S.80, Abb.47-48.

⁹⁸⁰ Addison 1942b, S.80; Untermann 1989, S.80, Abb.47-48.

⁹⁸¹ Addison 1942b, S.80.

⁹⁸² Godfrey 1953, S.125; Götz 1968, S.296; Lewer/ Dark 1997, S.14.

⁹⁸³ Götz 1968, S.297; Lewer/ Dark 1997, S.14.

⁹⁸⁴ Boniver 1937, S.103; Götz 1968, S.296; Untermann 1989, S.81.

⁹⁸⁵ Godfrey 1953, S.125; Götz 1968, S.296; Lewer/ Dark 1997, S.14.

adducing any evidence, gave them a Masonic significance.“⁹⁸⁶ Nördlich und südlich der Rotunde befanden sich der Cäsar-Turm sowie der Große-Turm, welche neben Wohnbereichen auch Schatzkammern beherbergten, da der Pariser Temple, wie sein englisches Pendant, von Louis IX. bis Phillip IV. königliche Gelder aufbewahrte.⁹⁸⁷

Der im 14. Jh. den Hospitalern übergebene Grund stand noch bis 1650 unberührt in der Stadt.⁹⁸⁸ 1795 wurde die Bebauung auf Wunsch Napoleons hin abgerissen.⁹⁸⁹ 1848 wurde ein Platz nach Plänen von M. Alphand im Auftrag von Napoleon III. gebaut.⁹⁹⁰

Obleich in Frankreich einige Zentralbauten erhalten sind, von welchen im Zusammenhang mit dem New Temple noch zu sprechen sein wird, spricht die große Ähnlichkeit für eine Orientierung an der Grabeskirche in Jerusalem, sowie einer Beeinflussung des Londoner Gegenparts.⁹⁹¹ Vor allem aufgrund des beinahe identen Grundrisses, sowie ihrer politischen Stellung im Staat, ist der Vergleich zu London sehr fruchtbar. „Älter als dieser [London] und deshalb noch ganz in romanischen Formen erbaut, ruhte er auf rechteckigen Pfeilern, denen gegen den Umgang Eckdienste vorgelegt waren, und das Gewölbe dieses Umganges war in zwölf dreieckige Felder zerlegt.“⁹⁹² Die Sechszahl der Pfeiler kann in beiden Bauten auf zwei Weisen erklärt werden: Entweder der Wiedergabe der das Tegurium dekorierenden Pfeiler der Grabeskapelle, oder der Übernahme der drei Pfeilerpaare der dieses umgebenden Anastasis.⁹⁹³ Die Gewölberippen beginnen, wie in England, in der Rotunde auf schlanken Rundpfeilern, welche aus den Hauptpfeilern entspringen, und im Chor aus einfach gestalteten Kragsteinen. Jedoch befinden sich in Paris die Wandpilaster auf gleicher Höhe mit den Säulen, dies ist im New Temple nicht der Fall.⁹⁹⁴ Auch die simple Formgebung, ohne Triforium oder Arkaden im oberen Wandabschnitt, die sparsame Dekoration, in Form von Blattwerkkapitellen in den Hauptarkaden sowie der Anbringung von Rippen ausschließlich im Hauptraum, unterscheiden Sainte Marie du

⁹⁸⁶ Lewer/ Dark 1997, S.15.

⁹⁸⁷ Ferris 1902, S.5; Jordan 1979, S.100; Ritoók 1994, S.174.

⁹⁸⁸ Lewer/ Dark 1997, S.15.

⁹⁸⁹ Lewer/ Dark 1997, S.15; Untermann 1989, S.81. Bis 1820 standen noch Reste der Mauer. (Lewer/ Dark 1997, S.17, Anm.14.)

⁹⁹⁰ Addison 1942b, S.80; Lewer/ Dark 1997, S.17, Anm.14.

⁹⁹¹ Götz 1968, S.297.

⁹⁹² Boniver 1937, S.103.

⁹⁹³ Piva 2000, S.105.

⁹⁹⁴ Lewer/ Dark 1997, S.26.

Temple gravierend vom New Temple in England.⁹⁹⁵ Der Kirchenraum wirkt dynamischer bewegt und stilistisch, wie auch optisch, einheitlicher.

Wolfgang Götz sieht die Ste. Chapelle als ein Stilvorbild.⁹⁹⁶ Mir scheint dies anhand der gravierenden Simplizität nicht nachvollziehbar. Allein die nachträglich angefügte Vorhalle lässt aufgrund ihrer stark in Lanzettfenster aufgelösten Wände an die französische Kapelle denken. Christopher Wilson erklärt die Einfachheit der Gestaltung anhand des frühen Baubeginns.⁹⁹⁷ Dabei wird die architektonische Nähe der Templer zu den Zisterziensern ungerechtfertigter Weise übergangen.

4.2. Vera Cruz, Segovia

Das immer wieder bis zum Ende des 11. Jhs. vom Islam bedrohte Gebiet von Segovia wurde unter Alfons VI. von León neubesiedelt, als Repoblación bekannt.⁹⁹⁸ Das Alcázar, der zeitweiligen Residenz der kastilischen Könige, wurde ausgebaut, eine Stadtmauer sowie Kathedrale errichtet und die Stadt zu einem wichtigen klerikalen Zentrum erhoben.⁹⁹⁹ Vor allem französische und arabische Zuwanderer prägten das architektonische Bild der neuen Metropole.¹⁰⁰⁰ Die Kirche Vera Cruz, einst S. Sepolcro, (Abb. 50) wurde zwischen 1150 bis 1208 erbaut und wird seit dem 17. Jh. mit den Templern in Verbindung gebracht.¹⁰⁰¹ 1513 wurde Vera Cruz den Johannitern übergeben.¹⁰⁰² Vor 1582 stockte man die zwei südöstlichen Geschosse zu einem vierstöckigen Glockenturm auf.¹⁰⁰³ Auch die Sakristei im Norden des Chores stammt aus dem 16./17. Jahrhundert.¹⁰⁰⁴ Im Zuge der Verstaatlichung 1835-1837 wurde die Kirche zur Unterbringung von Pferden und Obdachlosen genutzt.¹⁰⁰⁵ Der Restaurierung im Jahr 1849 folgte die Ernennung zum Nationaldenkmal 1919.¹⁰⁰⁶ Nach der Übergabe an den Malteserorden im Jahre 1949 erfolgte eine erneute zweijährige Instandsetzung.¹⁰⁰⁷

⁹⁹⁵ Wilson 2010, S.35f.

⁹⁹⁶ Götz 1968, S.296.

⁹⁹⁷ Wilson 2010, S.35f.

⁹⁹⁸ Dathe 2001, S.26f.

⁹⁹⁹ Dathe 2001, S.26f.

¹⁰⁰⁰ Dathe 2001, S.29.

¹⁰⁰¹ Brenk 1977, S.208; Dathe 2001, S.11f.; Götz 1968, S.220; Naredi-Rainer 1994, S.128; Untermann 1989, S.72, Abb.43-44.

¹⁰⁰² Dathe 2001, S.73.

¹⁰⁰³ Dathe 2001, S.75; Koch 1990, S.14. Die erhaltenen Steinmetzzeichen beweisen den gleichzeitigen Bau der ersten beiden Geschosse mit dem Staffelchor und dem Polygon. (Dathe 2001, S.136.)

¹⁰⁰⁴ Dathe 2001, S.74.

¹⁰⁰⁵ Dathe 2001, S.12.

¹⁰⁰⁶ Dathe 2001, S.12, 15.

¹⁰⁰⁷ Dathe 2001, S.16.

Der zwölfeckige Zentralbau besteht aus einem zweigeschossigen Kernbau mit doppelten Blendarkaden, sowie einem breiten Umgang, welcher durch drei Ostapsiden mit Vorjochen erweitert wird.¹⁰⁰⁸ Dieses architektonische Zentrum wird anhand seiner den Umbau überragenden Höhe auch hierarchisch als Zentrum ausgewiesen.¹⁰⁰⁹ Der Hauptraum ist im Obergeschoss, hier befindet sich die durch vier Tambourfenster belichtete Reliquienkapelle mit Altar, anhand einer doppelläufigen Freitreppe vom Umgang aus erreichbar, das Untergeschoss hat in den vier Himmelsrichtungen Eingänge.¹⁰¹⁰ Während die obere Etage von einer Rippenkuppel auf Bandrippen überwölbt wird, deckt das untere ein Klostergewölbe.¹⁰¹¹ Im Osten des ersten Geschosses entsteht anhand eines bis zum Boden reichenden Fensters eine optische Verbindung zum Hauptaltar im, wie einst auch die Rotunde des New Temple, mit Grabplatten verlegten Chor.¹⁰¹² Der zweifach zugängliche Umgang erreicht mit seiner Verknüpfung der Rundpilaster durch am Tonnengewölbe angebrachte Gurtbogen einen höhlenartigen Eindruck.¹⁰¹³ Dieser wird von der kargen Belichtung allein anhand der Schlitzöffnungen des Kernbaus noch unterstrichen.

Das Westportal wird von drei zwischen kantonierte Dreiviertelrundstäbe eingestellten Rundpfeiler dekoriert.¹⁰¹⁴ Figuren – und Blattkapitelle der Gewändepfeiler tragen die Archivolten, welche an Stirn- und Unterseite mit Zickzackornamenten gemustert sind, über dem Tympanon.¹⁰¹⁵ Bekrönt wird das Portal von einem figürlichen Kämpfergesims mit Akanthusblattfries.¹⁰¹⁶ Das Zickzackfries entspricht gemeinsam mit der Portalgestaltung der Tradition der Zisterzienser Kastiliens in der ersten Hälfte des 13. Jhs. sowie in Sizilien, England und dem Heiligen Land.¹⁰¹⁷

Unter den einst existierenden Annexbauten befand sich auch ein Karner im Südosten der Kirche, welcher sowohl schriftlich wie auch bildlich überliefert ist.¹⁰¹⁸

¹⁰⁰⁸ Dathe 2001, S.37

¹⁰⁰⁹ Dathe 2001, S.37.

¹⁰¹⁰ Dathe 2001, S.36, 52, 236; Götz 1968, S.220; Untermann 1989, S.74. Bis in das 17. Jh. präsentierte man in der oberen Etage auch die Staurothek. Stephanie Dathe vermutet hier auch die ursprüngliche Aufstellung der noch erhaltenen Grabgruppe. (Dathe 2001, S.148f.) Bei der Treppe handelt es sich um eine nachträgliche Anfügung, welche bereits vor 1837 ersetzt worden war. (Dathe 2001, S.53.)

¹⁰¹¹ Dathe 2001, S.52f.; Untermann 1989, S.74. Bei Grabungen entdeckte man einen unterirdischen Hohlraum, dessen Zweck noch nicht geklärt werden konnte. (Dathe 2001, S.78.)

¹⁰¹² Dathe 2001, S.48, 53.

¹⁰¹³ Über dem Umgang befindet sich ein niedriger Raum, welcher vielleicht als Lager genutzt wurde. (Dathe 2001, S.236.)

¹⁰¹⁴ Dathe 2001, S.44.

¹⁰¹⁵ Dathe 2001, S.44f.

¹⁰¹⁶ Dathe 2001, S.44f. West- und Südportal besaßen einst hölzerne Vordächer. (Dathe 2001, S.45.)

¹⁰¹⁷ Dathe 2001, S.118f.

¹⁰¹⁸ Dathe 2001, S.13, 81f.

Dieser gemeinsam mit dem im Osten befindliche Friedhof lassen auf das Heiligtum als Friedhofs- und Pfarrkirche identifizieren.¹⁰¹⁹ Die Nähe zu einer wichtigen Strecken nach Compostela machen auch eine Nutzung als Kreuzfahrerfriedhof wahrscheinlich.¹⁰²⁰ „Zur Aufnahme und Verehrung einer Heilig-Kreuz-Reliquie konzipiert und als Friedhofs- und Grabkirche genutzt, bindet La Vera Cruz in ihrer Architektur eine ideelle Synthese verschiedenster Elemente: der Mermorie und des Martyriums, der Anastasis, der Grabesädikula, des Turm-Baldachins und des Grabbaus, jedoch kaum des Golgothaheiligtums.“¹⁰²¹

„Die übliche Zuweisung an die Templer beruht allein auf einer wohl gefälschten Urkunde des Papstes Honorius III. von 1224, andere Quellen fehlen.“¹⁰²² Auch die auf den ersten Blick informative Weihinschrift ist aufgrund ihres vom Kirchenbau abweichenden Materials fragwürdig.¹⁰²³ Weiters ist in Betracht der langwierigen Kämpfe um ihr Erbe eine Verzögerung von über 200 Jahren unwahrscheinlich.¹⁰²⁴ Stefanie Dathe geht in ihren Überlegungen den Weg, welchen man bereits seit 1919 z. T. einschlug, Vera Cruz den Kanonikern des Heiligen Grabes zuzusprechen.¹⁰²⁵ Die Ritter vom Heiligen Grab waren 1009 gegründet worden und besaßen große Besitze v.a. in Spanien.¹⁰²⁶ Die Bulle „*Habitantes in domum*“ aus dem Jahr 1128, sowie deren Erneuerung 1146, erwähnt eine Heilig-Grab-Kirche im Besitz der Grabkanoniker.¹⁰²⁷ Falls die Breve des Honorius III. bezüglich des Jahres korrekt wäre, in gregorianischer Zeitrechnung also das Jahr 1186, handelte es sich im Jahre 1208 um die Neuweihe aufgrund Erhalt einer Reliquie oder einer architektonischen Veränderung.¹⁰²⁸ Der fiel dann in die erste Phase der Zeit nach der Reconquista.¹⁰²⁹ Die Übergabe der Kirche an die Johanniter erklärte sich aus der Vereinigung der Grabkanoniker mit den Johannitern im Jahre 1489.¹⁰³⁰ Auch sind vier weitere Zentralbauten der Chorherren in Deutschland, Italien und Spanien erhalten.¹⁰³¹ Zuletzt weist die in Segovia erhaltene Heilig-

¹⁰¹⁹ Dathe 2001, S.83f.

¹⁰²⁰ Dathe 2001, S.172.

¹⁰²¹ Dathe 2001, S.243.

¹⁰²² Untermann 1989, S.74. Auch Dathe geht auf diese Breve ein und sieht sie als Fälschung an. (Dathe 2001, S.67, 90f.)

¹⁰²³ Dathe 2001, S.90.

¹⁰²⁴ Dathe 2001, S.73.

¹⁰²⁵ Dathe 2001, S.15, 81.

¹⁰²⁶ Dathe 2001, S.100f.

¹⁰²⁷ Dathe 2001, S.102.

¹⁰²⁸ Dathe 2001, S.92, 95, 102.

¹⁰²⁹ Dathe 2001, S.107.

¹⁰³⁰ Dathe 2001, S.105.

¹⁰³¹ Dathe 2001, S.251.

Grabgruppen auf die Ritter des Heiligen Grabes, welche solchen einen hohen Stellenwert zurechneten.¹⁰³²

Abgesehen von den Chorherren wäre auch ein Bau durch die Lazariten oder dem Karmeliterorden im Bereich des Möglichen.¹⁰³³ Das nahe Lazarushospital, als auch die enge Beziehung des Ordens zu den Chorherren erhärtet die Verbindung zum Lazarusorden.¹⁰³⁴ Die Übergabe an die Johanniter im 16. Jh. könnte nach Dathe auf den Niedergang der Hospitaleinrichtungen zusammenhängen.¹⁰³⁵

Die erst seit 1880 in Erwähnung gezogenen Einflussnahme des Jerusalemer Heiligen Grabes findet in der heutigen Zeit überwiegend Zustimmung.¹⁰³⁶ Die Grabeskirche wird nicht allein anhand der Grundrissform übernommenen Zwölfzahl nachgeahmt, ebenso wird hier der zentrale Baldachin architektonisch inkorporiert.¹⁰³⁷ Aber auch das Relief des Südportales der heiligen Frauen am Grabe deutet für „Eingeweihte“ auf das Jerusalemer Heiligtum, welches diesen Topos am Ädikula darstellt.¹⁰³⁸ Paola Pivas Einwand die fehlenden Emporen sowie der breite Umgang widersprechen dieser Zuschreibung fallen vor diesem Hintergrund auch aufgrund ihrer Nachweisbarkeit an anderen gesicherten Heilig-Grab-Kirchen nicht ins Gewicht.¹⁰³⁹ „Als Grab Christi verstandene, unter gebauten Baldachinen im Zentrum überkuppelter Zentralbauten präsentierte Reliquienaltäre sind keine Seltenheit. Beispiele aus den Heilig-Grab-Kirchen in Augsburg, Pisa, Kobern, Quimperlé sowie aus den Rotunden in Charroux und Dijon sind überliefert.“¹⁰⁴⁰ Besonders in den gedrungenen Proportionen des Untergeschosses stimmt Vera Cruz mit heiligen Gräbern, wie in Eichstatt, überein.¹⁰⁴¹

Nach Paul von Naredi-Rainer sprechen die Einteilung in Ober- und Untergeschoss für die Anlehnung an den Felsendom.¹⁰⁴² „Eine derartige Anspielung auf den Felsendom wäre um so verständlicher, als der von Kreuzzugsteilnehmer zu Ehren

¹⁰³² Dathe 2001, S.179- 181.

¹⁰³³ Dathe 2001, S.166-169.

¹⁰³⁴ Dathe 2001, S.166-168.

¹⁰³⁵ Dathe 2001, S.172.

¹⁰³⁶ Dathe 2001, S.13.

¹⁰³⁷ Dathe 2001, S.215; Naredi-Rainer 1994, S.128f.; Piva 2000, S.117; Untermann 1989, S.74. Dieser innen runder, aber außen polygonaler Grundriss der Anastasis wird nach Dathe hier das einzige Mal in der Kunstgeschichte wiederholt. (Dathe 2001, S.215.)

¹⁰³⁸ Piva 2000, S.117.

¹⁰³⁹ Piva 2000, S.116.

¹⁰⁴⁰ Dathe 2001, S.240. Auch Untermann schließt sich diesen Beispielen als Vorbildern an. (Untermann 1989, S.74.)

¹⁰⁴¹ Dathe 2001, S.233.

¹⁰⁴² Naredi-Rainer 1994, S.129.

des Kreuzes errichtete Bau in Segovia als Antwort auf die Entfernung des Kreuzes von der Spitze des Felsendoms durch Sultan Saladin nach der Eroberung Jerusalems 1187, zwei Jahrzehnte vor der Weihe der Kirche ›Vera Cruz‹, zu deuten wäre.“¹⁰⁴³ Paola Piva sieht die Ähnlichkeiten in der Kuppel, dem innen runden aber außen oktagonalem Grundriss, dem Umgang ohne Galerie sowie der beinahe gänzlichen optischen Verdeckung des Tambours durch den breiten Umgang.¹⁰⁴⁴

Neben Nuestra Senora de Eunate von Navarra weist v. a. der Zentralbau in Tomar (Abb. 51) verblüffende Ähnlichkeiten zu Vera Cruz auf.¹⁰⁴⁵

4.3. Templerkirche im Convento de Christo, Tomar

Nach Einnahme Lissabons 1147 wurde den Templern die Burg von Cera am Fluss Tomar geschenkt und der Meister des Portugiesischen Tempels, Gualdim Pais, gründete die nach dem Fluss benannte Stadt, das Zentrum der portugiesischen Templer.¹⁰⁴⁶ Um 1180 wurde mit dem Bau der Hauptkirche (Abb. 51) begonnen, welcher erst Mitte des 13. Jhs. beendet werden konnte.¹⁰⁴⁷ 1318 wurde das Heiligtum dem Christusritterorden übergeben.¹⁰⁴⁸ Um 1508 erhielt der Kernbau eine Kuppel, davor krönte es ein Kegeldach mit Laterne, die Anfügung des Langhauses erfolgte etwa zwei Jahre später.¹⁰⁴⁹ Auch die Dekoration fand im 16. Jh. statt.¹⁰⁵⁰

Es handelt sich um einen doppelgeschossigen Zentralraum, dessen Inneres einem Achteck gleicht, außen jedoch einem 16-eck.¹⁰⁵¹ Auch in Portugal bildet dieser Zentralbau ein Unikum.¹⁰⁵² Doch dieser „zweischalige“ Bau kann in eine Reihe mit Vera Cruz von Segovia (Abb. 51) gestellt werden. Vera Cruz mit seinem zwölfeckigen Außenbau wurde in der zweiten Hälfte des 12. Jhs. gebaut. Beide bestanden im Originalzustand aus einem reinen Polygon mit erhöhten, vl. in beiden Fällen einst doppelgeschossigen, Zentralbau in ihrer Mitte.¹⁰⁵³ Die Grundelemente des Umganges, Rundpilaster verbunden durch Gurtrippen und geschosstrennendes Gesims, sind in

¹⁰⁴³ Naredi-Rainer 1994, S.129.

¹⁰⁴⁴ Piva 2000, S.116.

¹⁰⁴⁵ Dathe 2001, S.15; Piva 2000, S.116f.

¹⁰⁴⁶ Addison 1942b, S.77; Dathe 2001, S.63; Nicholson 2001, S.92. Hauptkirche und Grablege befanden sich außerhalb der Burg. (Untermann 1989, S.74; Götz 1968, S.298.)

¹⁰⁴⁷ Dathe 2001, S.65. Wolfgang Götz, Untermann und Naredi-Rainer datieren den Baubeginn auf die Zeit um 1200. (Götz 1968, S.233; Naredi-Rainer 1994, S.128; Untermann 1989, S.74.)

¹⁰⁴⁸ Dathe 2001, S.64; Naredi-Rainer 1994, S.128.

¹⁰⁴⁹ Dathe 2001, S.64f.

¹⁰⁵⁰ Dathe 2001, S.64.

¹⁰⁵¹ Dathe 2001, S.221; Götz 1968, S.233; Untermann 1989, S.74.

¹⁰⁵² Götz 1968, S.298.

¹⁰⁵³ Dathe 2001, S.64, 66.

beiden Fällen klar ersichtlich. Tomar erreicht durch seine größeren Proportionen und Öffnungen jedoch einen lichterem Eindruck, welcher durch großzügige Dekoration bereichert wird. Tomar erreicht durch seine höhere Differenz der beiden Polygone zueinander, Oktogon innen - Sechzehneck außen, eine stärkere Unterscheidung von Kern und Mantelbau.¹⁰⁵⁴ Die starken islamischen Einflüsse über die iberische Halbinsel zeichnen v.a. das Untergeschoss aus, welches mit maurischen Rundbögen, wie flächendeckender Rapport-Ornamentik ausgestattet ist. Auch die Innenmalerei, teils Blendmaßwerk darstellend, schafft einen kostbareren Eindruck als in Segovia, welches vermutlich der ursprünglichen Grabeskirche näher steht. Der Außenbau in Tomar entspricht durch die Höhe und die dadurch bedingten stärkeren Strebebögen dem fortifikatorischen Aussehen einer Burgkapelle.

4.4. Burgkapelle der hl. Euphemia, Athlit

Im Winter 1217/18 erbauten Walter von Avesnes und Pilger des fünften Kreuzzuges gemeinsam mit den Templern und dem Deutschritterorden die Burg Athlit als neue Fortifikationsanlage für den Templerorden, statt des alten Hauptsitzes in Khirbat Dustray.¹⁰⁵⁵ Um die Mitte des 13. Jhs. baute man eine der beiden Kapellen in einen zwölfeckigen Zentralbau (Abb. 52) mit 26 Meter Durchmesser, welcher vielleicht als Grabkapelle diente und einen rechteckigen ersetzte.¹⁰⁵⁶ Er beherbergte Reliquie der hl. Euphemia.¹⁰⁵⁷ Das Innere wurde anhand einer mittigen Hauptstütze und in den Ecken befindlichen Diensten strukturiert.¹⁰⁵⁸ Im Osten fügt sich ein heptagonales Heiligtum mit flankierenden rechteckigen Räumen an, welche durch eben jenen zugänglich waren.¹⁰⁵⁹ Zusätzlich erweiterten zwei pentagonale Kapellen den Raum.¹⁰⁶⁰ Der 1817/18 noch in Teilen erhaltene Bau wurde 1837 durch ein Erdbeben zerstört und besteht spätestens seit 1869/70 nur mehr aus Fundamenten.¹⁰⁶¹

Das, nach Pringle einige Rippen schmückende, Hundszahn-Ornament weist deutlich auf den Einfluss des Early English hin.¹⁰⁶² Eine frühe Form des „dogtooth“-Ornaments findet sich am Westportal des Londoner New Temple. Vergleichbar waren

¹⁰⁵⁴ Dathe 2001, S.221.

¹⁰⁵⁵ Dathe 2001, S.61; Götz 1968, S.297; Pringle 1993, S.69.

¹⁰⁵⁶ Götz 1968, S.234, 291; Pringle 1993, S.71, 74.

¹⁰⁵⁷ Pringle 1993, S.71.

¹⁰⁵⁸ Dathe 2001, S.6, Anm.140; Pringle 1993, S.72. Zugänge befanden sich im Westen, Norden und Süden, von welchen Letzterer schmaler war und eine Vorhalle besaß. (Pringle 1993, S.71.)

¹⁰⁵⁹ Pringle 1993, S.71.

¹⁰⁶⁰ Pringle 1993, S.71.

¹⁰⁶¹ Götz 1968, S.291f.; Pringle 1993, S.71.

¹⁰⁶² Pringle 1993, S.74.

die außen umlaufende Bank, wie auch die, von Pringle nicht näher beschriebenen, unter dem Gesims befindlichen Köpfe.¹⁰⁶³ Allerdings weist gerade der zentrale Grundriss mit der Hauptstütze in dessen Mitte, die Steinbank entlang der Mauer, sowie schließlich die Grotesken auf einen älteren speziell englischen Typus hin: das Chapter-house. Während Worcesters bereits Mitte des 12. Jhs. im Bau war, wurde um 1220 das Kapitelhaus von Wells begonnen.¹⁰⁶⁴ Allerdings lässt sich aufgrund der langen Bauzeit bis in das 14. Jh. nicht genau bestimmen in wie weit das heutige Aussehen den ursprünglichen Plänen entspricht und so die Form der Kapelle auf Burg Athlit mitbestimmt haben könnten.¹⁰⁶⁵

5. Der New Temple im Vergleich zu anderen englischen

Rundkirchen

Ogleich in England die Mehrzahl der Zentralbaukirchen den Templern zuzurechnen ist, ist festzuhalten, dass die Mehrzahl der Templerkirchen rechteckigen Grundrisses waren.¹⁰⁶⁶ Zu diesen zählen u.a. die Kapellen der Präzeptorien Rothley im Leicestershire, vor 1185 begonnen, und Balsall im Warwickshire von 1290.¹⁰⁶⁷ „Es bleibt allerdings die Tatsache, dass die Templer zusammen mit den Johannitern in ganz Europa einen weitgehend einheitlichen, einfachen und praktischen Bautyp bevorzugt haben – obwohl es nie eine internationale Schule der Templerkunst gegeben hat.“¹⁰⁶⁸

Die Lösung scheint in der Tatsache zu liegen, dass, abgesehen von größeren englischen Präzeptorien, sich die Zentralbauten ausschließlich in den Hauptsitzen der Templer, nämlich, Paris, London, Tomar und Athlit, befinden.¹⁰⁶⁹ So ließe sich aus der gewählten Bauform eine Rangstellung ablesen. Allerdings nahmen im Laufe des 12. Jhs. polygone Bauten zu, selbst bei Beibehaltung der Widmung an die Grabeskirche,¹⁰⁷⁰ und so kann keinerlei hierarchische Reihung innerhalb dieser vier Sitze abgelesen werden. „Die Zentralgestalt ist [...] offensichtlich für den Orden keine obligate Form, sondern stets noch an besondere Voraussetzungen gebunden.“¹⁰⁷¹ England bildet in

¹⁰⁶³ Pringle 1993, S.71, 74.

¹⁰⁶⁴ Götz 1968, S.301.)

¹⁰⁶⁵ Wolfgang Götz datiert die Fertigstellung in die 20er Jahre, Binding auf 1306 und Domke auf 1319. (Binding 1999, S.204; Domke 1958, S.XXIX; Götz 1968, S.301.

¹⁰⁶⁶ Demurger 1991, S.161; Dinzelbacher 2010, S.59; Götz 1968, S.296; Ritoók 1994, S.176; Thornbury 1878a, S. 149-158; Untermann 1989, S.78.

¹⁰⁶⁷ Ritoók 1994, S.168f.

¹⁰⁶⁸ Demurger 1991, S.162.

¹⁰⁶⁹ Demurger 1991, S.161; Götz 1968, S.297; Wolf 2003, S.302.

¹⁰⁷⁰ Piva 2000, S.117.

¹⁰⁷¹ Götz 1968, S.296.

dieser Folge mit seinen zahlreichen Zentralbauten einen Sonderfall. Alain Demurger ist mit seiner Frage weshalb die Templer in der Wirtschaft so auf lokale Traditionen eingegangen sind, aber in künstlerischer Hinsicht von diesen unberührt blieben, sicherlich auf der richtigen Spur.¹⁰⁷²

Erhalten sind in England fünf der einst vom 7. bis in das 13. Jh. erbauten 23 überlieferten Rundkirchen: New Temple, Little Maplestead, Cambridge, Northampton und Ludlow Castle.¹⁰⁷³ „Considering English medieval rotundas as a whole, they show no signs of belonging to a single homogeneous group, but appear rather as less examples of varied contemporary architectural trends on the Continent.“¹⁰⁷⁴ Nach Michael Gervers wurden alle Rundkirchen aus dem Kontext der Kreuzzüge heraus geschaffen, dies obgleich andere Länder viel intensiver in die Kreuzzügen miteingebunden waren.¹⁰⁷⁵ Die Mehrzahl stifteten militärische Orden.¹⁰⁷⁶ In fast allen Fällen erhielten die Rotunden in späterer Zeit einen mehrschiffigen.¹⁰⁷⁷

Diese Häufung runder Kirchen in England ist außergewöhnlich. „Das Bestreben, die Anastasis nachzuahmen, kam hier mit einer „anglo-normannischen Tradition“ zusammen, wie Èlie Lambert ausführt, allgemein einer alten keltischen Tradition.“¹⁰⁷⁸ Zu dieser zählen die Kirchen der Klosterkomplexe von Hexam, um 680, Abingdon, um 960, sowie die Ringkrypta von St. Austin in Canterbury, aus der Mitte des 11. Jhs., welche allerdings bereits 1059 abgebrochen wurde.¹⁰⁷⁹ Auch die für England typischen Kapitelsäle zeigen eine bereits herrschende Tradition des Zentralraums.¹⁰⁸⁰

Michael Gervers unterteilt die englischen Rundkirchen in drei chronologische Kategorien.¹⁰⁸¹ Erstens die vier “pre-Conquest“-Rotunden aus der Zeit von 680-1059, welche hauptsächlich schriftlich überliefert sind.¹⁰⁸² Sie bezogen sich auf große Zentren wie Aachen, Rom und Jerusalem.¹⁰⁸³ Zweitens die 14 der Grabeskirche nachempfundenen Kirchen des 12. Jhs., welche Kreuzfahrern oder militärischen Orden

¹⁰⁷² Demurger 1991, S.162.

¹⁰⁷³ Gervers 1972, S.359f.

¹⁰⁷⁴ Gervers 1972, S.376.

¹⁰⁷⁵ Gervers 1972, S.376.

¹⁰⁷⁶ Gervers 1972, S.376.

¹⁰⁷⁷ Worley 1907, S.71.

¹⁰⁷⁸ Demurger 1991, S.160.

¹⁰⁷⁹ Untermann 1989, S.269.

¹⁰⁸⁰ Untermann 1989, S.270.

¹⁰⁸¹ Gervers 1972, S.360.

¹⁰⁸² Gervers 1972, S.360.

¹⁰⁸³ Gervers 1972, S.376.

zuzuschreiben sind.¹⁰⁸⁴ Zu guter letzt fünf Palastkapellen, welche sich seiner Ansicht nach auf die Aachener Pfalzkapelle und Bauwerke des kontinentalen Europas beziehen.¹⁰⁸⁵

5.1. „Pre-Conquest“-Rotunden

Die früheste Rundkirche Englands baute der hl. Wilfrid im späten 7. Jh. bei Hexam.¹⁰⁸⁶ Das der Maria geweihte Heiligtum besaß vier Apsiden.¹⁰⁸⁷ Michael Gervers vermutet eine Beeinflussung durch Wilfrids sechsjährigen Romaufenthalt, wie auch die zeitgleichen Pläne des Arkulf der Heilig-Grabkirche von Jerusalem.¹⁰⁸⁸

Die zweite Rotunde wurde 1275 bei Bury entdeckt als ein Vorbau für die neu zu errichtende Lady Chapel entfernt wurde.¹⁰⁸⁹ Der Vorgänger war vermutlich 1032 geweiht worden und ersetzte eine hölzerne Kapelle, welche 930 die Gebeine des hl. Edmund aufnahm.¹⁰⁹⁰ Dies legt nahe, dass die entdeckten runden Fundamente noch aus der Zeit vor der Übertragung der Reliquie stammt.¹⁰⁹¹ Die maßgebliche Schriftquelle wird von Gervers schließlich so gedeutet, dass es sich um eine Palastkapelle handelte.¹⁰⁹² Gewissheit brächte nur eine archäologische Ausgrabung.

5.1.1. St. Austin's Abbey, Canterbury

Erst in der zweiten Hälfte des 10. Jhs. lies der Abt von Abingdon mit St. Aethelwold die nächste Rotunde mit Rundapsis und Rundturm errichten.¹⁰⁹³ Eine Anbindung an Aachen durch eine vermutete Positionierung des Turmes am West-Ende bleibt rein spekulativ.¹⁰⁹⁴ Bei Ausgrabungen unter der Abtei St. Austin bei Canterbury entdeckte man erst 1915 Fundamente eines Zentralbaus (Abb. 53), welcher zwei ältere Strukturen miteinander verband.¹⁰⁹⁵ Den Anfang bildete der von König Ethelberg 598 begonnene und 613 geweihte Kirchenbau St. Peter und Paul.¹⁰⁹⁶ Durch dessen Sohn Eadbald wurde der Komplex um 620 um eine kleinere Kirche oder Oratorium erweitert,

¹⁰⁸⁴ Gervers 1972, S.360.

¹⁰⁸⁵ Gervers 1972, S.360.

¹⁰⁸⁶ Gervers 1972, S.360.

¹⁰⁸⁷ Gervers 1972, S.360.

¹⁰⁸⁸ Gervers 1972, S.361.

¹⁰⁸⁹ Gervers 1972, S.361.

¹⁰⁹⁰ Gervers 1972, S.362.

¹⁰⁹¹ Gervers 1972, S.362.

¹⁰⁹² Gervers 1972, S.362.

¹⁰⁹³ Gervers 1972, S.361.

¹⁰⁹⁴ Gervers 1972, S.361.

¹⁰⁹⁵ Hope 1915, S.380f.

¹⁰⁹⁶ Hope 1915, S.380f.

welche St. Peter und Paul gegenüber am anderen Ende des Mönchsfriedhofes lag.¹⁰⁹⁷ Bald nach 1047 strebte Abt Wulfric eine Verbindung dieser beiden Strukturen an.¹⁰⁹⁸ Sein Tod 1059 wurde allerdings als Ungunst Marias angesehen, folglich beschloss man den Bau abzubrechen.¹⁰⁹⁹ Abt Scotland ließ 1070 den bis auf das Arkadengeschoss fertigen Zentralbau abreißen und vergrößerte St. Peter und Paul zu einer dreischiffigen Basilika mit Querschiff, Apsiden, sowie der Marienkapelle des Eadbald als Presbyterium.¹¹⁰⁰

Bei Grabungen entdeckte man unter der Vierung wie dem Hauptschiff acht sich zur Mitte hin verjüngende Pfeilerfundamente eines außen oktogonalen innen rundem Zentralbau mit innerem Durchmesser von 7,62 Meter.¹¹⁰¹ William Hope vermutet eine räumliche Verbindung des Oktogons mit der Marienkapelle durch eine Arkade oder einen Lettner.¹¹⁰² Diese Rekonstruktion mag korrekt sein, kann jedoch anhand der Fundament nicht bestätigt werden, da sie nur einen Eingang von Westen zeigen, während der Osten zumindest im Grundriss in sich geschlossen ist. Nach William Hope sollte der Zentralbau als Baptisterium dienen.¹¹⁰³ Zur Untermauerung gibt er das Christchurch Kloster aus der Mitte des 8. Jhs. an, welches im Osten der Kirche ein beinahe angebautes Gebäude aufweist, das Johannes dem Täufer geweiht war.¹¹⁰⁴ Doch Baptisterien waren bereits vor Wulfric aus der Mode gekommen, so zieht er berechtigt kontinentale Heiliggrabkirchen, wie Neuvy-Saint-Sépulcre von 1045, Charroux, Saint-Léonard (Haute-Vienne) oder als Rieux-Mérinville (Aude), als Vorbild hinzu.¹¹⁰⁵ Diese und auch der Vergleich zu San Vitale in Ravenna verdeutlichen den angelsächsischen Charakter untermauern jedoch die These der Verfasserin dieser Magisterarbeit einer Nutzung als Presbyterium.¹¹⁰⁶ Gerade in der Zusammenschau mit dem New Temple lässt sich die enorme Weiterentwicklung durch französische Einflüsse verdeutlichen. Die angelsächsischen eckigen Pfeiler wichen im New Temple mehrgliedrigen in die Höhe strebenden Bündelpfeilern.

¹⁰⁹⁷ Hope 1915, S.381.

¹⁰⁹⁸ Hope 1915, S.381.

¹⁰⁹⁹ Hope 1915, S.382.

¹¹⁰⁰ Gervers 1972, S.362; Hope 1915, S.382f.

¹¹⁰¹ Hope 1915, S.378f. Der Gesamtdurchmesser beträgt 19,7 Meter. (Hope 1915, S.379.)

¹¹⁰² Hope 1915, S.383.

¹¹⁰³ Hope 1915, S.383.

¹¹⁰⁴ Hope 1915, S.383.

¹¹⁰⁵ Hope 1915, S.384f.

¹¹⁰⁶ Hope 1915, S.379, Anm.1.

Michael Gervers hält eine ursprünglich geplante Funktion als Grabmonument für St. Augustine, dessen Ehefrau und seine Nachfolger, welche bis dahin in St. Peter und Paul begraben worden waren, für möglich.¹¹⁰⁷ Gerade St. Benigne in Dijon, welche von Abt Volpiano 1001 begonnen worden war und 1018 geweiht wurde, verdeutlicht die vorkarolingische Tradition in Gaul.¹¹⁰⁸ Zusätzlich verband auch St. Benigne zwei ältere Strukturen miteinander.¹¹⁰⁹

5.2. Rotunden des 12. Jhs.

5.2.1. Heilig-Grabkirche, Cambridge

Die Grabeskirche in Cambridge (Abb. 54) wird von Untermann und Götz auf die Zeit zwischen 1125 bis 1139 datiert.¹¹¹⁰ Das Land erhielt die kirchenstiftende Pilgerbruderschaft in den Jahren zwischen 1114 und 1130 von Abt Reinaldus von Ramsey.¹¹¹¹ Sie war kurz zuvor in die Bruderschaft der Chorherren des Heiligen Grabes aufgenommen worden.¹¹¹² Als Erbauer wird in der Literatur mehrmals Pain Peverill in Betracht gezogen.¹¹¹³ Immer wieder wird, bisher erfolglos, versucht, diese Kirche mit den Templern in Verbindung zu bringen.¹¹¹⁴

Die Rotunde (Abb. 55) mit einem Durchmesser von etwa 12,5 Meter und einem zweigeschossigen Umgang, wird von acht Rundpfeilern getragen.¹¹¹⁵ Die Diagonalrippen des Ambulatoriums dekoriert z. T. ein Zick-Zack-Ornament.¹¹¹⁶ Die acht proportional zu kurzen Rundpfeiler besitzen zwar keine Basen, jedoch dekorierte Kapitelle.¹¹¹⁷ Das mit Doppelarkaden gestaltete Triforium war ursprünglich offen, wurde bei der großen Restaurierung 1841 verschlossen.¹¹¹⁸ Über dem Triforium entspringen die Gewölberippen direkt aus maskenartigen Köpfen, welche , wie auch der

¹¹⁰⁷ Gervers 1972, S.362.

¹¹⁰⁸ Gervers 1972, S.362; Hope 1915, S.385.

¹¹⁰⁹ Hope 1915, S.385.

¹¹¹⁰ Götz 1968, S.235; Untermann 1989, S.270. Während Richard Krautheimer eine vage Datierung in das zweite Viertel des 12. Jhs. vornimmt, gibt Gilchrist eine nicht weiter begründete Bauzeit in das Jahr 1130 an. (Gilchrist 1995, S.94; Krautheimer 1942, S.4.)

¹¹¹¹ Gervers 1972, S.363; Roach 1959, S.123-132. Michael Gervers vermutet die St. Georges Kirche als Vorgänger an dieser Stelle. (Gervers 1972, S.366, Anm.37.)

¹¹¹² Dathe 2001, S.155f.; Gilchrist 1995, S.94; Piva 2000, S.117. Nikolaus Pevsner bringt den Bau auch mit dem nahegelegenen Johanniter-Hospital in Verbindung, welches jedoch erst Anfang des 13. Jhs. erbaut wurde. (Pevsner 1954a, S.182.)

¹¹¹³ Baylis 1895, S.118; Götz 1968, S.235; Lewer/ Dark 1997, S.21; Untermann 1989, S.270; Worley 1907, S.71.

¹¹¹⁴ Boniver 1937, S.104; Worley 1907, S.71.

¹¹¹⁵ Baylis 1895, S.118; Boniver 1937, S.104; Gent. Mag. 1842, S. 247; Lewer/ Dark 1997, S.21.

¹¹¹⁶ Gent. Mag. 1842, S. 246; Lewer/ Dark 1997, S.21.

¹¹¹⁷ Gent. Mag. 1842, S. 246; Pevsner 1954a, S.182.

¹¹¹⁸ Baylis 1895, S.118; Gent. Mag. 1842, S. 246; Lewer/ Dark 1997, S.21.

Obergaden, aus dem 19. Jh. stammen.¹¹¹⁹ Die zwischen den Emporenöffnungen platzierten breiten Pfeiler besitzen verkröpfte Abaki. Dieser Rhythmus der Galerie stellt eine romanische Vereinfachung des Jerusalemer Pendants auf eine Zwillingsöffnung pro Achse dar.¹¹²⁰ Dieses der damaligen Bevölkerung viel bewusstere Motiv sollte den insgesamt angestrebten Eindruck sich in der Anastasis zu befinden noch verstärken.¹¹²¹

Um die Mitte des 15. Jh. errichtete ein Mitglied der Familie Popham eine Kapelle im Süden des Chores, sowie die Vorhalle im Süd-Westen der Rotunde, welche durch sein Schlingrippengewölbe mit Blendmaßwerk sowie figürlichen Schlusssteinen hervortritt.¹¹²² Das dadurch geschützte dreigestaffelte Westportal weist in den Archivolten Mäander, einen Zickzackfries und Krennelierungen an den Keilsteinen auf, sowie Kolonetten mit gebogenen Kapitellen.¹¹²³

1313 ersetzte ein mehrschiffiger Chor den wahrscheinlich einfachen Vorgänger.¹¹²⁴ Richard Krautheimer bezweifelt zwar einen Vorgängerbau, doch erscheint der Verfasserin dieser Magisterarbeit der Vergleich mit anderen Rundkirchen Englands einen solchen nahezulegen.¹¹²⁵ Als einer der frühesten Heilig-Grabkirchen Englands, also einer Zeit der noch nicht strengen Ikonografie dieses Bautyps, wäre auch eine Erweiterung der Kirche, Mitte des 13. Jhs., auf einen Langchor mit kürzerem Nordschiff denkbar. Im 15. Jh. folgte ein Neubau mit zwei gleichlangen Seitenschiffen, getrennt durch tuskische Säulen.¹¹²⁶ Die sich über der Rotunde erhebende Galerie mit dazugehöriger Stiege wurde entfernt und durch einen zentralen Glockenturm ersetzt, dessen erstes Geschoss nun den Obergaden bildete.¹¹²⁷

Im Jahr 1841 führte Anthony Salvin eine umfassende Renovierung durch, welche das Aussehen der Kirche bedeutend wandelte.¹¹²⁸ Die Südwand der Rotunde war aufgrund der zu großen Nähe zu darunter liegender Gräber eingestürzt, weshalb der nahegelegene Turm beinahe zusammenbrach.¹¹²⁹ Auch der im 15. Jh. gebaute Glockenturm, sowie Obergaden und Kirchenbänke, wurden entfernt.¹¹³⁰ Das

¹¹¹⁹ Baylis 1895, S.118; Gent. Mag. 1842, S. 246; Lewer/ Dark 1997, S.21.

¹¹²⁰ Krautheimer 1942, S.13.

¹¹²¹ Krautheimer 1942, S.16.

¹¹²² Thornbury 1878b, S.477-491.

¹¹²³ Pevsner 1954a, S.182.

¹¹²⁴ Baylis 1895, S.118; Gent. Mag. 1842, S. 247; Krautheimer 1942, S.4; Lewer/ Dark 1997, S.21.

¹¹²⁵ Krautheimer 1942, S.4.

¹¹²⁶ Roach 1959, S.123-132.

¹¹²⁷ Krautheimer 1942, S.4; Pevsner 1954a, S.182.

¹¹²⁸ Gent. Mag. 1842, S. 245; Krautheimer 1942, S.4; Lewer/ Dark 1997, S.21; Pevsner 1954a, S.182.

¹¹²⁹ Gent. Mag. 1842, S. 244f.

¹¹³⁰ Gent. Mag. 1842, S. 245; Krautheimer 1942, S.4; Lewer/ Dark 1997, S.21; Pevsner 1954a, S.182f.

Fundament sowie der Obergaden wurden erneuert und ein konisches Dach aufgesetzt, um den Druck auf die instabilen Wände zu reduzieren.¹¹³¹ Der Chor erhielt statt Rundfenster rechteckige Fenster, als auch neue Seitenschiffe mit Satteldach.¹¹³²

Im Vergleich zum Londoner New Temple lässt sich die formale Ähnlichkeit und der frühere normannische Stil erkennen.¹¹³³ Die kleinere Dimension lässt die Strebe Pfeiler auf Pilaster schrumpfen, die Last ruht hauptsächlich auf den raumbestimmenden Rundpfeilern. Der Zickzackfries trennt die Empore optisch vom Erdgeschoss. Der so unterdrückte Höhenzug unterscheidet sich grundlegend von der Wandgliederung der Temple Church, welche durch ihre außergewöhnliche Abakusform auf die deutlich schmälere Pfeiler in der Triforiumszone vorbereiten. Die Pilaster an der Außenfassade des Obergadens unterteilen ihn in einzelne Abschnitte, welche am oberen Ende mit einem Rundbogenfries dekoriert sind. Die in den Abteilungen eingeschlossenen Fenster sind in den Winkeln, wie in London, mit kleinen Rundpilastern besetzt. Der ebenfalls dreischiffige Chor in Cambridge wirkt durch seine überragende Breite sowie die einander optisch überschneidenden Zugänge, nach Pevsner im Stil des 15. Jhs.,¹¹³⁴ additiver und weniger nach Osten strebend.

5.2.2. St. John, Clerkenwell

Clerkenwell bietet einen interessanten Vergleich zum nahe gelegenen New Temple in London. Um 1100 erhielt der Orden der Hospitalier von Lord Jordan (Fitzralph) de Bricet und Muriel de Monteny ein Grundstück zum Bau ihres neuen Hauptsitzes.¹¹³⁵ Der Orden weihte den Erstbau, bestehend aus einem Rundbau vielleicht mit Ostapsis, im Jahr 1140.¹¹³⁶ Die dreischiffige Chorerweiterung (Abb. 56), als auch die Verlängerung auf fünf Joche, mit neuer Krypta wurde 1185 von Heraklius,

¹¹³¹ Gent. Mag. 1842, S. 245; Krautheimer 1942, S.4; Lewer/ Dark 1997, S.21; Pevsner 1954a, S.183. Zu großen Teilen erneuert wurde der Bau durch Wren nach dem Feuer von 1666. 1790 entfernte man die Zinnen der Rotunde und installierte ein dahinter verschwindendes Dach, welches 1836 ersetzt wurde. (Thornbury 1878b, S.477-491.)

¹¹³² Gent. Mag. 1842, S. 245; Gent. Mag. 1842, S. 641; Pevsner 1954a, S.182.

¹¹³³ Baylis 1895, S.118; Pevsner 1954a, S.182.

¹¹³⁴ Pevsner 1954a, S.183.

¹¹³⁵ Cockburn/ King/ McDonnell 1969, S.193-204; Dathe 2001, S.153; Gilchrist 1995, S.71; Lewer/ Dark 1997, S.19; Noorthouck 1773, S. 747-768; RHCM 1925, S.16; Thornbury 1878b, S.309-328. Vermutlich stammte der Grund aus Muriels angesehener Familie, welche in Essex sehr einflussreich war. (Cockburn/ King/ McDonnell 1969, S.193-204) Die Unterstützung König Stephans kann jedoch nicht ausgeschlossen werden. (RHCM 1925, S.16.)

¹¹³⁶ Godfrey 1953, S.125; Lewer/ Dark 1997, S.19. Diese Datierung stimmt auch mit der Schätzungen von Gervers überein, welcher den Bau in die Regierungszeit Stephans I. (1143-1154) setzt. (Gervers 1972, S.364; RHCM 1925, S.17.) Nach Roberta Gilchrist befand sich ihr Hauptsitz vor 1144 vermutlich in St. Gilles in Frankreich. (Gilchrist 1995, S.65, 71.)

welcher auch die Templerkirche weihte, dem hl. Johannes geweiht.¹¹³⁷ Die Verfasserin dieser Magisterarbeit schließt sich Wilson in seiner Annahme an, eine gleichzeitige Fertigstellung beider Kirchen sei unwahrscheinlich.¹¹³⁸

Vor 1280 erweiterte man den Hauptbau durch die Prior's Chapel hierauf 1283-1284 durch ein südlich und nördlich des Chores gelegenes Kloster, welches sich um einen zentralen Hof anordnete.¹¹³⁹ Nach dem völligen Niederbrennen durch die Aufständischen unter Wat Tyler im Jahr 1381 erfolgte ein Neubau, welcher das Ersetzen der Rotunde durch drei Schiffe sowie einen Westturm beinhaltete, und erst 1504 endete.¹¹⁴⁰ „The tower stood at the W. end of the N. aisle and the set back in the modern building line probably marks its position.“¹¹⁴¹ Vor allem unter dem Prior Thomas Docwra (1501-1527), dessen Wappen als Relief an mehreren Stützen erhalten ist, herrschte eine rege Bautätigkeit, welche im Anbau einer südlich des Chores gelegenen Sakristei, einer Votivkapelle, sowie eines Torhauses bestand.¹¹⁴²

Der schrittweise Abbruch gipfelte 1550 als Edward Seymour, Herzog von Somerset, Hauptschiff als auch Westturm zerstören lies, um seine neue Residenz mit deren Steinen zu erbauen.¹¹⁴³ Allein der Chor wurde als Privatkapelle weiterhin genutzt.¹¹⁴⁴ Einer Erneuerung im Jahr 1557 folgten Erweiterungen, Reparaturen, eine Neuweihe zur Pfarrkirche 1723, als auch ein Neubau 1845.¹¹⁴⁵ 1906 befreite man die Südwand von Anbauten; machte so Sakristei und Votivkapelle wieder sichtbar.¹¹⁴⁶ Die heutige Kirche wurde nach dem Bombardement 1941 erbaut.

Der einzig erhaltene mittelalterliche Teil der Kirche befindet sich heutzutage unter der Erdoberfläche: die Krypta.¹¹⁴⁷ Sie besteht aus einem fünfjochigen zentralen Raum, welcher im Norden von drei, im Süden hingegen von zwei Zimmern flankiert wird. Während die westlichen drei Joche in die Zeit des ersten Baus um 1140 fallen und

¹¹³⁷ Dove 1963, S.164; Gervers 1972, S.364; Godfrey 1953, S.125; Jansen 2010, S.61; Lewer/ Dark 1997, S.19; Noorthouck 1773, S. 747-768; RHCM 1925, S.17; Untermann 1989, S.80; Wilson 2010, S.20.

¹¹³⁸ Jansen 2010, S.61f., Anm.50; Wilson 2010, S.20f.

¹¹³⁹ Cockburn/ King/ McDonnell 1969, S.193-204; Gilchrist 1995, S.71.

¹¹⁴⁰ Cockburn/ King/ McDonnell 1969, S.193-204; Noorthouck 1773, S. 747-768; RHCM 1925, S.17, 19; Thornbury 1878b, S.309-328.

¹¹⁴¹ RHCM 1925, S.19.

¹¹⁴² Gilchrist 1995, S.71; RHCM 1925, S.17f.

¹¹⁴³ Cockburn/ King/ McDonnell 1969, S.193-204; Noorthouck 1773, S.747-768; RHCM 1925, S.17. Aufgrund des unvollständigen Baues verwendete man viele der Steine für die Errichtung der Vorhalle der Allerheiligen-Kirche in der Gracechurch Street. (Thornbury 1878b, S.309-328.)

¹¹⁴⁴ RHCM 1925, S.17.

¹¹⁴⁵ Cockburn/ King/ McDonnell 1969, S.193-204; RHCM 1925, S.17; Thornbury 1878b, S.309-328.

¹¹⁴⁶ RHCM 1925, S.17.

¹¹⁴⁷ Thornbury 1878b, S.309-328. Die im westlichen Abschnitt erhaltenen Fenster beweisen das ursprünglich niedrigere Bodenlevel. (Thornbury 1878b, S.309-328)

stilistisch als semi-normannisch zu bezeichnen sind, zeichnen sich die zwei Ostjoche durch ihren auf 1180 zu datierenden Early English Stil aus.¹¹⁴⁸ Die glatten Rippen im Westen entwickelten sich die bearbeitenden Rippen im Osten.¹¹⁴⁹ Doch am deutlichsten lässt sich die stilistische Entwicklung an den Rippenanbindungen ablesen: Sind die Anfänger der Westjoche schlicht rechteckig mit einer zweiten Reihe für die Diagonalrippen, entspringen in den Ostjochen die Rippen einem Pfeiler, welcher sich aus drei Schäften zusammensetzt, deren Abaci der Diagonalrippen quergelegt sind.¹¹⁵⁰ Die Abaci beider Bauphasen werden als Gesims an den Wänden weitergeführt, so schaffen sie einen optischen Zusammenhalt.¹¹⁵¹ Neben blockierten Fenstern zeugen auch an jüngere Mauern stoßende Treppenreste von zahlreichen Umbauten.¹¹⁵²

Das konkrete oberirdische Aussehen der Hospitaller- Kirche bleibt unklar.¹¹⁵³ Das oft beschriebene Vorhandensein eines Hallenchores muss zu einer „Möglichkeit“ relativiert werden.¹¹⁵⁴ „[...] Grundrisse haben die „fatale“ Fähigkeit einander zu ähneln, auch wenn es die Räume darüber einst nicht taten.“¹¹⁵⁵ Erhalten hat sich die Krypta sowie der Zugang mit den Anfängen der Rotunde am Westende des Chores, welche es ermöglichten, einen Durchmesser des Rundbaus von 19,81 Meter und die Ausmaße des Chores von 12,2 Meter mal 4,6 Meter auszurechnen.¹¹⁵⁶ Die Rotunde ist somit die größte der erhaltenen Rundbauten des 12. Jhs. und beinahe genauso groß wie ihr Vorbild in Jerusalem mit einem Durchmesser von 20,66 Metern.¹¹⁵⁷ Die Anzahl der Säulen sowie der Joche innerhalb der Rotunde kann nicht mehr eruiert werden.¹¹⁵⁸ Anhand der Überreste rekonstruierte man eine umlaufende Steinbank mit rippentragenden Pilastern, sowohl in Rotunde als auch innerhalb der Krypta,¹¹⁵⁹ Einzelteile welche die konstruktive Nähe zum New Temple verdeutlichen. Das Detail der quergelegten Abaci lässt sich in der Templerkirche an den Hauptarkaden der Rotunde wiederentdecken, während sich die dreifache Staffelung der Wandpfeiler in

¹¹⁴⁸ RHCM 1925, S.18; Thornbury 1878b, S.309-328.

¹¹⁴⁹ RHCM 1925, S.18.

¹¹⁵⁰ RHCM 1925, S.18.

¹¹⁵¹ RHCM 1925, S.18.

¹¹⁵² RHCM 1925, S.18.

¹¹⁵³ Jansen 2010, S.62.

¹¹⁵⁴ Jansen 2010, S.62. Nach Roberta Gilchrist gab es wie in aristokratischen Residenzen auch hier eine Verbindung des Erdgeschosses mit einer doppelgeschossigen Hallen: eine Stiege führte in eine der großen Säle. (Gilchrist 1995, S.90.)

¹¹⁵⁵ Stanzl 1979, S.10.

¹¹⁵⁶ Gervers 1972, S.364; Godfrey 1953, S.125; Lewer/ Dark 1997, S.19; RHCM 1925, S.19.

¹¹⁵⁷ Gervers 1972, S.364.

¹¹⁵⁸ RHCM Vol. II., S.19. Manche Autoren sprechen von acht Säulen. (Lewer/ Dark 1997, S.20.)

¹¹⁵⁹ Gilchrist 1995, S.71; RHCM 1925, S.18.

weiterentwickelter Form im Chor wiederfindet. So kann auch in der Hospitallerkirche der typische französische Einfluss des Early English nachgewiesen werden.

Im Vergleich zum naheliegenden Konkurrenzbau kann jedoch festgehalten werden, dass Clerkenwell in seiner Mehrschiffigkeit als ein Vorbild angesehen werden kann, jedoch sowohl die Anbindung an den runden Baukörper anhand dreier Zugänge, wie auch die weite Lichte des Raumes von anderen „Quellen“ der Raumauffassung zeugen.

5.2.3. St. John, Little Maplestead

Bei der Kirche St. John in Little Maplestead (Abb. 57) handelt es sich um eine der wichtigsten kleinen Sitze der Hospitaller in England, welche dementsprechend mit besonderen Privilegien ausgestattet war.¹¹⁶⁰ Ein Fünftel der Spenden an die Hospitaller Englands nahm dieser Sitz ein.¹¹⁶¹ Die Hospitaller erhielten den Besitz von Lady Juliana, Tochter des Robert Doisel und Gattin des William Fitz Audelin, Steward von Heinrich II. (1154-1189).¹¹⁶² Obgleich die Übergabe nicht datiert ist, ist es die Bewilligung durch den Ehemann, auf das Jahr 1186.¹¹⁶³ „Morant says, that the Knights Hospitallers, after obtaining the gift of the manor of Maplestead from the Lady Juliana, erected a house called „Le Hôpital,“ because belonging to the Knights of the Hospital of St. John, but now Little Maplestead Hall; [...].“¹¹⁶⁴ Umstritten bleibt ob sich auf dem Grundstück bereits eine Kirche befand.¹¹⁶⁵ Obgleich Michael Gervers als auch Gilchrist die Übernahme einer bereits bestehenden Kirche vertreten,¹¹⁶⁶ kann dies nicht belegt werden.¹¹⁶⁷ „A church was included in the original grant of Little Maplestead c. 1185, but it is impossible to say whether that church was round, whether the Order set about constructing the rotunda when it received the village, or whether it waited to build until Little Maplestead was fully established as the preceptory responsible for the Order's lands in Essex, i.e. possibly as late the second quarter of the 13th century.“¹¹⁶⁸ Bereits

¹¹⁶⁰ Gilchrist 1995, S.66; Wallen 1836, S.127.

¹¹⁶¹ Page/ Round 1907, S. 178f. Auch der vermutliche Gründer des Hauptsitzes in Clerkenwell, in der ersten Hälfte der Regierungszeit Stephans, Jordan Briset, kam aus Essex. (Page/ Round 1907, S.178f.)

¹¹⁶² Baylis 1895, S.119; Dathe 2001, S.153; Page/ Round 1907, S. 178f.; Worley 1907, S.71.

¹¹⁶³ Baylis 1895, S.119; Fitch 1996, S.133; Wallen 1836, S.151; Worley 1907, S.71. Diese Urkunde wiederlegt eindeutig eine angebliche Schenkung von 1225, welche Gilchrist als gesichert annimmt.(Gilchrist 1995, S.66.)

¹¹⁶⁴ Wallen 1836, S.142.

¹¹⁶⁵ Wallen 1836, S.151.

¹¹⁶⁶ Gervers 1972, S.364; Gilchrist 1995, S.94.

¹¹⁶⁷ Fitch 1996, S.133.

¹¹⁶⁸ Gervers 1972, S.364.

1463 scheint der Sitz nicht mehr von Hospitalern genutzt worden zu sein.¹¹⁶⁹ 1542, nach der Auflösung der Hospitaller 1540, erhielt George Haper das Anwesen und veräußerte es an John Wyseman.¹¹⁷⁰ 1850 restaurierte Carpenter das Anwesen mitsamt des Mobiliars.¹¹⁷¹

Da für St. John jegliche Gründungsdokumente fehlen, kann allein der Stil des Gebäudes, welches heute nicht mehr erhalten ist, jedoch in Zeichnungen ersichtlich ist, Aufschluss geben.¹¹⁷² George Worley übernimmt Baylis grobe Datierung zwischen 1199 und 1272.¹¹⁷³ William Wallen teilt das Maßwerk dem Decorated Style zu.¹¹⁷⁴ Die Verfasserin dieser Magisterarbeit plädiert, aufgrund seiner Verspieltheit und seiner dennoch nicht ausufernden Dekoration, für eine früherer Zeit, dem späten Early English oder vielleicht der Zeit Edward II.. Die Dekoration des Westportals, welche nach Baylis typisch für die Zeit Heinrich III. und Edward I. ist, unterstützt dies.¹¹⁷⁵ Forscher wie Untermann oder Lewer halten ebenfalls einen Bau im frühen 14. Jh. für wahrscheinlich.¹¹⁷⁶ Für Michael Gervers hingegen sprechen Details für das späte 13. Jahrhundert.¹¹⁷⁷ Außerdem werden im 13. Jh. sowohl eine Allerheiligen-Kirche als auch eine Kapelle des Johannes des Täufers genannt, diese Umwidmung lässt Gervers auf einen gotischen Um- oder Neubau schließen.¹¹⁷⁸

Die stützenden sechs Pfeiler, welche aus einem dreieckigem Kern mit an den Flächen befestigten Halbsäulen bestehen, enden in Tellerkapitellen. Die Kirche besitzt einen zweijochigen Langchor. Eine Wand war im Presbyterium eingezogen worden, um eine Sakristei zu bilden.¹¹⁷⁹ Vermutungen, wie der Chor und das Taufbecken früheren Datums seien vom Vorgängerbau übernommen worden, stimmen mit den gleichmäßigen Fundamenten nicht überein.¹¹⁸⁰ Die Rotunde besitzt einen Durchmesser von um die 9,4 Meter, ist somit halb so breit wie der New Temple und sein Pariser

¹¹⁶⁹ Page/ Round 1907, S.178f.

¹¹⁷⁰ Fitch 1996, S.133; Page/ Round 1907, S.178f.

¹¹⁷¹ Fitch 1996, S.132; Pevsner 1954b, S.256.

¹¹⁷² Wallen 1836, S.142.

¹¹⁷³ Baylis 1895, S.119; Worley 1907, S.71.

¹¹⁷⁴ Wallen 1836, S.151.

¹¹⁷⁵ Baylis 1895, S.119; Lewer/ Dark 1997, S.21.

¹¹⁷⁶ Lewer/ Dark 1997, S.21; Untermann 1989, S.78. Während Fitch den Bau um 1335 datiert, setzt ihn Pevsner um 1345 an. (Fitch 1996, S.132; Pevsner 1954b, S.256.)

¹¹⁷⁷ Gervers 1972, S.364.

¹¹⁷⁸ Gervers 1972, S.364; Gilchrist 1995, S.94.

¹¹⁷⁹ Wallen 1836, S.155.

¹¹⁸⁰ Fitch 1996, S.133; Wallen 1836, S.152f. Fundament und Strebepfeiler befinden sich auf gleicher Höhe, das selbe Material wurde verwendet, die gleiche Dicke angewendet und auch keine Baunaht kann erkannt werde. (Wallen 1836, S.152.)

Gegenpart.¹¹⁸¹ Ein hölzerner Glockenturm deckt den Rundbau.¹¹⁸² Die Scheidwände trennen den Umgang optisch stark vom Zentrum der Kirche, erinnern in stark abgeschwächter Form an Kobern, und lassen so eine Assoziation an die Jerusalemer Grabeskirche zu. In Segovia (Abb. 50) steigerte man dieses „Herabziehen“ der Scheidbogen in einem Grade, dass der Kern als eingebaute jerusalemische Grabkapelle zu verstehen ist.¹¹⁸³ „Als Grab Christi verstandene, unter gebauten Baldachinen im Zentrum überkuppelter Zentralbauten präsentierte Reliquienaltäre sind keine Seltenheit. Beispiele aus den Heilig-Grab-Kirchen in Augsburg, Pisa, Kobern, Quimperlé sowie aus den Rotunden in Charroux und Dijon sind überliefert.“¹¹⁸⁴

Wie bereits in London 1860 und Cambridge 1840 war auch hier 1851 die originale Bedachung, hexagonal entsprechend der Pfeiler oder rund, ersetzt worden.¹¹⁸⁵ Die niedrigen aber starken Strebepfeiler treten deutlich von der ansonsten blanken Außenwand hervor. Nur das Portal (Abb. 58) hebt eine Dekoration heraus: Zwei Bogen bandförmig aneinandergereihter stilisierter vierblättriger Blüten wird überdacht von einer mit dreiblättrigen Blüten dekorierten Traufleiste auf Kopfkonsolen, bekrönt mit einer Kreuzblume. „The continuous orders of the doorways are more common on England than in any other country and were locally evolved. One can trace the development from doorways with only one continuous order, framed by orders with shafts, as at Southwell, to examples in which all orders are continuous and which are usually of rather late date.“¹¹⁸⁶ Die stilisierten Blüten kann man, Wallen folgend, der Zeit der zweiten Hälfte des 13. Jhs zuordnen.¹¹⁸⁷ Beispiele dieses bestimmten Dekors, welcher in den meisten Fällen flächendeckend angebracht worden ist, sind u.a. das Geddington Cross (Abb. 59) in Northamptonshire, 1294, das Waltham Cross, ab 1291, die Westfassade der Dunstable Priory (Abb. 60), 1273, sowie vollkommen ident im Wimperg des Grabmonument des Edmund Crouchback, Sohn Heinrich III., in Westminster Abbey, aus dem Jahre 1296.¹¹⁸⁸ Die spitzbogigen Fenster mit reichem Maßwerk werden, wie bereits am Portal, von einer von Kopfkonsolen, welche u.a. vermutlich Maria und den nimbierten Jesus darstellen, getragenen Traufleiste bekrönt.

¹¹⁸¹ Dove 1963, S.164; Lewer/ Dark 1997, S.21; Wallen 1836, S.155.

¹¹⁸² Fitch 1996, S.133.

¹¹⁸³ Piva 2000, S.117.

¹¹⁸⁴ Dathe 2001, S.240.

¹¹⁸⁵ Wallen 1836, S.156.

¹¹⁸⁶ Zarnecki 1953, S.42.

¹¹⁸⁷ Wallen 1836, S.153.

¹¹⁸⁸ Wallen 1836, S.153f.

Beim Vergleich zum New Temple fällt v.a. sein beinahe identer Grundriss auf.¹¹⁸⁹ Aufgrund seiner geringeren Größe und dem niedrigeren Status, wird auch in Little Maplestead auf geringe, jedoch gezielt eingesetzte Dekoration geachtet. Zierwerk tritt vermehrt an den Raumöffnungen, wie Fenster und Türen auf. Gemäß der späteren Zeit fällt das wenige Ornament hier durch seine enge Reihung und Üppigkeit auf. Wie in London und Paris stützt sich die Kirche auf sechs Pfeiler, eine nach Piva auf das Tegurium oder die Pfeilerpaare der Anastasis weisende Zahl.¹¹⁹⁰

5.2.4. Temple Bruer, Lincolnshire

Unter Heinrich II. vermachte William Asheby dem Templerorden das Grundstück, auf dem um 1186 Temple Bruer (Abb. 61) errichtet wurde.¹¹⁹¹ Auf acht Pfeilern ruht ein Rundbau mit 15,39 Metern Durchmesser.¹¹⁹² Vermutlich erhob sich über dem Erdgeschoss ein Triforium und Obergaden mit einem abschließenden Glockengeschoss darüber.¹¹⁹³ Östlich schloss anfangs eine Apsis den 3,7 Meter langen Chor ab, diese wurde jedoch bereits um 1200 durch einen rechteckigen Chor mit zwei flankierenden Türmen ersetzt.¹¹⁹⁴ Die unterirdische Krypta war mittels zwei Treppen im östlichen Umgangsjoche erreichbar.¹¹⁹⁵ Darstellungen von Temple Bruer aus dem 18. Jh. zeigen die bis dahin noch stehende Südwand des Chores und des Rundbaues mit den Spitzbogenarkaden. Während das Westportal mit der Vorhalle nur anhand von Ausgrabungen in den Jahren 1833, 1841 und 1908 rekonstruiert werden konnten, hat sich einer der beiden Türme bis heute erhalten.¹¹⁹⁶ Dieser gibt jedoch einige Aufschlüsse, welche große Ähnlichkeiten zum New Temple aufweisen. An ihm befindet sich ein Doppelpiscina mit zweifachen Spitzbogen, sowie ein dreifacher gestaffelter Bündelpilaster, dessen Dienste durch Kapitelle, ident mit jenen der Templerkirche, und der Basis verbunden sind. Dieser Pilaster trennte den neuen erweiterten vom alten Presbyterium.¹¹⁹⁷ Weiteres kann eine unterschiedliche Gestaltung der Unter- und Obergeschosse im Osten und Westen konstatieren: Im Erdgeschoss

¹¹⁸⁹ Die Verfasserin dieser Magisterarbeit bezieht sich hier auf den Grundriss des Baues nach der Weihe 1185, also ohne Annenkapelle und mit noch einschiffigem Langchor.

¹¹⁹⁰ Piva 2000, S.105.

¹¹⁹¹ Addison 1842b, S.40; Gervers 1972, S.365; Götz 1968, S.292; Lewer/ Dark 1997, S.20; Page 1906, S.210-213; Pevsner/ Harris 1964, S.693.

¹¹⁹² Gervers 1972, S.365; Lewer/ Dark 1997, S.20.

¹¹⁹³ Lewer/ Dark 1997, S.20.

¹¹⁹⁴ Gilchrist 1995, S.77; Pevsner/ Harris 1964, S.694; Ritoók 1994, S.174.

¹¹⁹⁵ Dathe 2001, S.182; Götz 1968, S.292.

¹¹⁹⁶ Gervers 1972, S.365; Götz 1968, S.292; Lewer/ Dark 1997, S.20; Pevsner/ Harris 1964, S.694.

¹¹⁹⁷ Pevsner/ Harris 1964, S.694.

Lanzettfenster, darüber Rundbogenfenster.¹¹⁹⁸ Beide Geschosse waren unter dem einstigen Gewölbe einer Kapelle des 14. Jhs. vereint.¹¹⁹⁹ Die Südfassade des erhaltenen Südturmes weist Zwillingsöffnungen auf.¹²⁰⁰

Auch die im Inneren sichtbaren Blendrundbogen auf Konsolen lassen eine Ähnlichkeit zu London erkennen, obgleich ihr blockhafter Stil deutlich dem Normannischen verwandt ist. Beide anhand einer in Resten erhaltenen Spindeltreppe verbundenen Geschosse sind Kreuzrippen gewölbt.¹²⁰¹ Sowohl eine in eingesenktem spitzen Dreipass befindliche Grabskulptur, als auch ein Rücksprung für eine Retabel deuten auf eine Nutzung als Kapelle oder Kapitelhaus hin.¹²⁰² Als typologisches Vorbild sieht Ritoók den Cäsar-Turm sowie den Großen Turm des Pariser Komplexes, nördlich und südlich der Rotunde, an, welche als Schatzkammern und Donjons dienten.¹²⁰³

Der Grund- und Aufriss von Temple Bruer lässt sich neben der Londoner Templerkirche weiter mit St. John in Clerkenwell, der Schlosskapelle von Woodstock, als auch St. Wilfrids in Hexham aus dem frühen 8. Jh. vergleichen.¹²⁰⁴ Außerdem gleicht er dem der Kapelle des St. Giles Hospital in Hereford aus der Mitte des 12. Jhs., welche 1682 bei dessen Versetzung freigelegt wurde.¹²⁰⁵ „Es kann hier nicht auf die frühen Zentralbauten der englischen Baukunst (z.B. den von Abingdon Abbey, um 960) eingegangen werden, aber offenbar bestand bereits vor dem Old Temple in London eine englische Tradition, die wichtig erscheint [...]“¹²⁰⁶

5.2.5. St. Michael, Garway

Im Laufe der 1180er Jahre überschrieb Heinrich II. (1154-1189) Land in Garway an die Templer, um den dortigen Adel zu kontrollieren.¹²⁰⁷ Die in Folge gebaute Kirche St. Michael (Abb. 62) scheint einen bereits existenten Vorbau ersetzt zu haben, welcher 1132 in *Liber Landavensis* genannt wird und ebenfalls dem hl. Michael

¹¹⁹⁸ Pevsner/ Harris 1964, S.694.

¹¹⁹⁹ Pevsner/ Harris 1964, S.694.

¹²⁰⁰ Pevsner/ Harris 1964, S.694.

¹²⁰¹ Pevsner/ Harris 1964, S.694.

¹²⁰² Gilchrist 1995, S.77; Pevsner/ Harris 1964, S.694.

¹²⁰³ Ritoók 1994, S.174.

¹²⁰⁴ Götz 1968, S.293-295.

¹²⁰⁵ Götz 1968, S.295.

¹²⁰⁶ Götz 1968, S.292f.

¹²⁰⁷ Gervers 1972, S.366, Anm.37; Gilchrist 1995, S.220; Götz 1968, S.292; Lewer/ Dark 1997, S.21; Nicholson 2001, S.172; Pevsner 1963, S.135; Ritoók 1994, S.174; Untermann 1989, S.78; Wolf 2003, S.302.

geweiht war.¹²⁰⁸ Das von den Templern erbaute Heiligtum bestand aus einer 13,33 Meter weiten Rotunde mit Presbyterium.¹²⁰⁹ Das frühe 13. Jh. bereicherte das Gebäude um einen freistehenden Westturm, welcher als Grenzturm und Schatzkammer fungierte.¹²¹⁰ Im späten 13. Jh. gefährdete das Einsinken der Südwände die Gesamtkonstruktion, weshalb es, bis auf den Chorbogen und einen Teil der Nordwand des Chores, zu einem gänzlichen Neubau kam.¹²¹¹ Im Rahmen dessen ersetzte ein rechteckiges Kirchenschiff den einstigen Rundbau.¹²¹² Weiters fügte man eine südliche zweijochige Kapelle an das Presbyterium an, welches sich allein durch einen Bündelpfeiler vom übrigen Chor absetzte und im 16. Jh. erneuert wurde.¹²¹³ Neben dem Anbau konstruktiver Stützen verband man den Westturm im 17. Jh. auch mit dem Kirchenschiff des 13. Jahrhunderts.¹²¹⁴

Der noch dem 12. Jh. zugehörige Chorbogen weist über seinen eingestellten Rundpfeilern neben spätromanischen bereits sogenannte „water-leaf“ Kapitelle auf, welcher sich der New Temple bediente.¹²¹⁵ Die Bogenlaibung dekorieren unterschiedliche Zick-zack-Muster, ähnlich denen am Westportal der Heilig-Grabkirche in Cambridge. Der innerste Bogen setzt sich vermutlich aus wiederverwendeten Rippenteilen zusammen, wodurch ein weicher annähernd schleierartige Eindruck entsteht.¹²¹⁶ Neben dem Französischen wirkte hier auch ein orientalischer Einfluss, bedingt durch die Kreuzzüge.¹²¹⁷

5.2.6. Templerkirche bei Dover

Aufgrund der Bedrohung Englands durch Napoleon ab 1793, wurden zwischen Hythe und Rye Fortifikationsanlagen erbaut, unter welchen Dover als letzte Bastion gedacht war.¹²¹⁸ Beim Bau eben jener Wehrarchitektur entdeckte man 1806 den Grundriss einer Rundkirche mit Apsis.¹²¹⁹ Die aus dem 12. Jh. stammende Templer-

¹²⁰⁸ Gervers 1972, S.366; Anm.37, Gilchrist 1995, S.94f.

¹²⁰⁹ Gervers 1972, S.366. Im Jahr 1927 wurde dessen Grundriss untersucht. (Gervers 1972, S.366.)

¹²¹⁰ Gilchrist 1995, S.77; Pevsner 1963, S.135; Ritoók 1994, S.174.

¹²¹¹ Gervers 1972, S.366; Ritoók 1994, S.174.

¹²¹² Gervers 1972, S.366; Gilchrist 1995, S.220; Götz 1968, S.292; Pevsner 1963, S.136; Untermann 1989, S.78; Wolf 2003, S.302. Dies war ab dem späten 13. Jh. keine Seltenheit, was Nicholson zu der These bewegt, es handle sich um die Reflexion des Verlustes des Heiligen Landes im Jahre 1291. (Nicholson 2001, S.157.)

¹²¹³ Pevsner 1963, S.135f.; Ritoók 1994, S.174.

¹²¹⁴ Pevsner 1963, S.135.

¹²¹⁵ Gilchrist 1995, S.97; Pevsner 1963, S.135.

¹²¹⁶ Pevsner 1963, S.135.

¹²¹⁷ Gilchrist 1995, S.97; Pevsner 1963, S.135.

¹²¹⁸ Newman 1969, S.285.

¹²¹⁹ Lewer/ Dark 1997, S.20. 1877 fand eine neuerliche Ausgrabung statt. (Gervers 1972, S.366.)

Kirche bei Dover (Abb. 63) ist nur anhand ihrer Fundamente nachvollziehbar. Eine konkrete Erbauungszeit muss hypothetisch bleiben, obgleich der nahegelegene Schlossbau Heinrichs II.,¹²²⁰ einem immensen Förderer des Ordens, ab 1168 als möglicher *tempus ante quem* anzusehen ist. Um das Jahr 1185 wurde dieser Tempilersitz aufgelassen und nach Temple Eweell umgesiedelt.¹²²¹

Das Rundschiff, mit 10,7 Meter Durchmesser, ist halb so groß wie der New Temple in London.¹²²² Der einschiffige sich verjüngende Chor misst 6,7 mal 3,9 Meter und besitzt einen flachen Abschluss.¹²²³ Die Existenz einer inneren Arkade der Rotunde ist umstritten.¹²²⁴ Die kleinen Ausmaße lassen vermutlich keinen Platz für Pfeiler, außerdem zeigt der Grundriss keine Spuren ebenjener.

5.2.7.St. Clement, West-Turrock

Eine weder den Hospitalern noch den Templern zugeschriebene Rundkirche befand sich im heutigen West-Thurrock.¹²²⁵ Das im 11. Jh. begonnene St. Clement bestand im 12. Jh. aus einer Vorhalle, der 7,62 Meter breiten Rotunde und einem einschiffigen rechteckigen Chor.¹²²⁶ Um 1200 verbreiterte man den Chor auf drei Schiffe, um 1250 fungierte er bereits nur noch als Hauptschiff gegenüber dem neuen Chor mit Seitenkapellen.¹²²⁷ Das im Osten erhalten Lanzettfenster mit bekrönendem Vierblatt verdeutlicht durch ihre Nähe zu jenen des New Temple in London die weitreichende Formentradition.¹²²⁸ John Fitch vermutet eine Verwendung des Rundbaues als Baptisterium,¹²²⁹ eine vorschnelle und auf überholten Stereotypen beruhende Vermutung. Nach weiteren Veränderungen im 14. Jh., wie dem Anbau einer Nordkapelle, ersetzte man im späten 15. Jh. den Rundbau durch einen imposanten Westturm.¹²³⁰ Bei Restaurierungen entdeckte man 1907 die Fundamente der einstigen

¹²²⁰ Newman 1969, S.279.

¹²²¹ Gervers 1972, S.366; Ritoók 1994, S.173.

¹²²² Lewer/ Dark 1997, S.20. Nach Michael Gervers beträgt der Durchmesser 8,23 Meter. (Gervers 1972, S.366.)

¹²²³ Lewer/ Dark 1997, S.20; Ritoók 1994, S.174.

¹²²⁴ John Hope behauptet, sechs Säulen hätten das Dach gehalten, Clapham sowie Ritoók meinen, keine Säulen wären gebaut worden. (Gervers 1972, S.366; Lewer/ Dark 1997, S.20; Ritoók 1994, S.173.)

¹²²⁵ Götz 1968, S.292.

¹²²⁶ Fitch 1996, S.180f.; Gervers 1972, S.367; Powell 1983, S. 57-74.

¹²²⁷ Fitch 1996, S.181; Pevsner 1954b, S.386; Powell 1983, S. 57-74.

¹²²⁸ Pevsner 1954b, S.386.

¹²²⁹ Fitch 1996, S.181.

¹²³⁰ Pevsner 1954b, S.385f.; Powell 1983, S. 57-74.

Rotunde und führte 1912 eine weitere Untersuchung aus.¹²³¹ Seit 1987 wurde das Dach repariert wie auch die innere Gestaltung überarbeitet.¹²³²

Die Feststellung von John Fitch, dass keine Verbindung zu den Hospitallern oder Templern bekannt sei, muss an dieser Stelle deutlich revidiert werden.¹²³³ „While the church was a prebend of the collegiate church within Hastings Castle from about 1090 to 1535, West Thurrock was held from the 12th century by the family of Brian of the Counts of Eu.“¹²³⁴ Um 1159-81 überschrieb Thomas de Brian einen nahegelegenen Landteil dem Templerorden.¹²³⁵ 1189-90 schenkte William Graf von Ferrers seinerseits den Hospitallern eine Kirche im Nachbargut.¹²³⁶ Nun mag dies im ersten Augenblick den Einfluss der Templer an St. Clement relativieren, doch bei näherer Betrachtung erhärtet es die Zuschreibung an den Templerorden. Beide Orden hatten im letzten Viertel des 12. Jhs. nahe der Kirche Besitze, aber die Templer besaßen keine eigene Kirche, daher wird ihre Anwesenheit und Einflussnahme an der nahen Kirche im ihren Förderern gehörenden Dorf wahrscheinlich.¹²³⁷

5.2.8. Heilig-Grabkirche, Northampton

Anfang des 12. Jhs. erbaute Simon de Senlis, Graf von Northampton, welcher 1096 am Kreuzzug teilgenommen hatte, einen Nachbau (Abb. 64) der Jerusalemischen Heilig-Grab-Kirche, welche dem hl. Thomas von Canterbury und Johannes dem Täufer geweiht war, deren Statuetten auf Kopfkonsolen, einen bärtigen König und einen Bischof mit Mitra darstellend, das Ostfenster flankierten.¹²³⁸ 1111 ging die Kirche in den Besitz des St. Andrew Klosters über.¹²³⁹ Nach Michael Gervers übergab König Heinrich I. am 26. März 1122 die Kirche an das St. Andrew Kloster, doch scheint dieses späte Datum, angesichts des Todes des Grafen im Jahre 1111, unwahrscheinlich.¹²⁴⁰

¹²³¹ Powell 1983, S.57-74.

¹²³² Fitch 1996, S.181.

¹²³³ Fitch 1996, S.180.

¹²³⁴ Gervers 1972, S.368.

¹²³⁵ Gervers 1972, S.368.

¹²³⁶ Gervers 1972, S.368.

¹²³⁷ Gervers 1972, S.368.

¹²³⁸ Baylis 1895, S.118; Dathe 2001, S.152; Gervers 1972, S.371; Götz 1968, S.235; Page 1930, S. 40-57; Pevsner 1961, S.314f.; Untermann 1989, S.71; Worley 1907, S.71. Eine nähere Bestimmung des Baujahres variiert von 1110 bis 1115. (Götz 1968, S.235; Lewer/ Dark 1997, S.22; Pevsner 1961, S.314; Untermann 1989, S.270.)

¹²³⁹ Page 1930, S. 40-57. Der Besitz von Templern, sowie die Gründung durch Simon de Senlis werden von einigen in Zweifel gezogen. (Baylis 1895, S.118, Worley 1907, S.71.)

¹²⁴⁰ Gervers 1972, S.371. Richard Krautheimers Datierung um 1120 muss dementsprechend falsifiziert werden. (Krautheimer 1942, S.5.)

Der ursprüngliche Grundriss umfasste wohl die Rotunde mit Ostapsis, welche von der Raumachse nach Norden versetzt gebaut wurde.¹²⁴¹ Der Chor wurde von 1180-1330 vergrößert und neugebaut.¹²⁴² 1180 erweiterte man den Chor durch eine Apsis in der Nordwand, diese wurde dann 1275 zu einem Nordschiff erweitert.¹²⁴³ Das jetzige Südschiff mit seinen variierenden Piscine stammt, wie auch der Turm, aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts.¹²⁴⁴ Seine Baugeschichte besitzt also auffallende Parallelen zu seinem Gegenstück in Cambridge, welche Mitte des 13. Jhs. um ein Nordschiff, im folgenden Jh. um ein Südschiff erweitert wurde. Ende des 16. oder Anfang des 17. Jhs. zerstörte man den Chorabschluss wie auch das Nordschiff, welches erst im 19. Jh., bei der Restaurierung 1860 bis 1864 durch Sir Gilbert Scott, in verlängerter Form erneuert werden sollte.¹²⁴⁵ „It is typically High Victorian attempt at improving on the Middle Ages. Scott introduced polished shafts and a greater variety of flora in the capitals.“¹²⁴⁶

Die ursprünglich mit Rundbogen sowie einem Triforium ausgestattete Rotunde (Abb. 64) durchlief mehrfach umfassende Veränderungen.¹²⁴⁷ Der 17,93 Meter große Rundbau fungiert heute als Vorraum und Baptisterium.¹²⁴⁸ Sie wird durch acht, den Raumeindruck beherrschende, Rundpfeiler getragen, deren individuelle Kapitelle, nach Baylis, frühest-normannisch einzuordnen sind.¹²⁴⁹ 1180/ 1190 versetzte man ein Fenster, um einen nördlichen spitzbogigen Zugang zu schaffen.¹²⁵⁰ Auch ein südlicher Zugang mitsamt Vorhalle existierte bereits im 12. Jahrhundert.¹²⁵¹ Ende des 14. Jhs. ersetzte man die Rundbogen durch Spitzbogenarkaden und erlangte so eine optische Streckung.¹²⁵² Weitere Erneuerungen waren die Entfernung des Triforiums, der Aufbau eines neuen, diesmal oktogonalen, Obergadens mit Zwillingsfenstern, der Zubau eines Westturmes, erreichbar über eine Spindeltreppe, die Entfernung des Umganggewölbes sowie die Erneuerung sämtlicher Zugänge mitsamt der Südvorhalle.¹²⁵³

¹²⁴¹ Gervers 1972, S.371; Page 1930, S. 40-57.

¹²⁴² Lewer/ Dark 1997, S.22; Page 1930, S. 40-57; Pevsner 1961, S.314.

¹²⁴³ Page 1930, S.40-57; Pevsner 1961, S.313-315.

¹²⁴⁴ Page 1930, S.40-57; Pevsner 1961, S.313-315. Südlich des Altares befindet sich ein rundbogiges Becken, ein weiteres ist in eine Säule integriert, während im Südschiff ein Spitzbogen das Becken überspannt. (Page 1930, S. 40-57.)

¹²⁴⁵ Page 1930, S.40-57; Pevsner 1961, S.315.

¹²⁴⁶ Pevsner 1961, S.315.

¹²⁴⁷ Page 1930, S.40-57.

¹²⁴⁸ Gervers 1972, S.371; Lewer/ Dark 1997, S.22; Page 1930, S. 40-57.

¹²⁴⁹ Baylis 1895, S.118; Page 1930, S. 40-57.

¹²⁵⁰ Page 1930, S.40-57.

¹²⁵¹ Page 1930, S.40-57. Die unterschiedlichen Bauzeiten sind auch an den variierenden Bodenniveaus zu erkennen. (Page 1930, S.40-57.)

¹²⁵² Lewer/ Dark 1997, S.22.

¹²⁵³ Page 1930, S.40-57; Pevsner 1961, S.314.

Die Fassade lässt große Parallelen zu Cambridge (Abb. 55) erkennen: die flachen pilasterhaften Strebepfeiler, die horizontal teilenden Fenstergesimse, sowie die flache Brüstung vor dem Dachansatz und der obere Abschluss des Lichtgadens anhand eines Rundbogenfrieses. Zusätzlich haben sich Teile von Zickzackdekoration, u.a. in den Fensterlaibungen, erhalten, welche ihre Nähe zum Nachfolgebau in Cambridge, hier z.B. am Westportal, nicht verbergen können.¹²⁵⁴

Northamptons Heilig-Grab-Nachbau erhält durch die acht massiven normannischen Pfeiler und die geringe Belichtung einen festungsartigen Charakter, welcher durch das ursprünglich vorhandene Triforium, ferner das vielfältige Kopfkonsolen-Aufgebot, wie z.B. musizierende Engel,¹²⁵⁵ gemildert wurde. Die Templerkirche von London (Abb. 17) dagegen strahlt aufgrund ihrer gelängten Proportionen, wie seiner qualitätsvollen Materialkombination, eine französische Eleganz aus. Eine im Original umlaufende Steinbank wurde später abgebrochen. Nach William Page sind groteske Köpfe, welche sich am Außenbau befanden, nun im Chor platziert.¹²⁵⁶ Der Übergang zum Chor geschieht unvermittelter als im New Temple, obgleich ebenso ein Fenster über dem mittleren Zugang eingebaut worden ist, wie einst auch in London. Im Gegensatz zum harmonisch konstruierten Hallenchor der Templer stehen die einzelnen Bauphasen in Northampton uneinheitlich nebeneinander: Während der westliche Abschnitte dem 14. Jh. entspringend, seine Schiffe anhand durchgehender Wände abteilt, empfindet man den östlichsten Abschnitt, im 19. Jh. hinzugefügt, als luftiger, da jeweils eine Säule, im Norden ein Bündelpfeiler mit Halbsäulevorlagen und im Süden ein quadratischer Pfeiler das Seitenschiff vom Hauptschiff trennt.

5.2.9. Weitere englische Rundkirchen

Die Krankenhauskapelle St. Giles des Spitals des Lazarusordens in Eigne besaß eine 8,22 Meter breites Rundschiff mit einer rechteckigen Apsis.¹²⁵⁷ Der 1120 gegründete Orden betreute Leprastationen, Krankenhäuser und Pilger.¹²⁵⁸ Kurz nach 1146 siedelte er sich auch in England an und baute hier eine Kapelle, welche ihrer

¹²⁵⁴ Page 1930, S.40-57.

¹²⁵⁵ Pevsner 1961, S.315.

¹²⁵⁶ Page 1930, S.40-57. Da ihr Bildmaterial nicht zur Verfügung stand, kann die Verfasserin dieser Magisterarbeit leider weder ihren „grotesken“ Charakter beurteilen, noch einen stilistischen Vergleich anstellen. Doch allein ihre Existenz belegt eine gewisse Verbreitung dieses Motivs.

¹²⁵⁷ Gervers 1972, S.368f.

¹²⁵⁸ Gervers 1972, S.369.

runden Ordenskirche in Acre nachempfunden war.¹²⁵⁹ Anlässlich des Baues einer neuen Kapelle zerstörte man 1682 den Vorgänger.¹²⁶⁰

Weiters standen ursprünglich Rundkirchen in Bristol, Warwick, Ferriby North und Aslackby.¹²⁶¹ Temple Bristol war nach 1150 erbaut worden und besaß vl. eine innere Arkadenstellung.¹²⁶² St. Mary in Warwick brannte 1694 ab, wurde aber bereits vier Jahre später von Christopher Wren nach Plänen von William Wilson bis 1704 neu aufgebaut.¹²⁶³ Das Präzeptorium von Aslackby war 1154 von Templern gegründet worden.¹²⁶⁴ Es erhielt 1164 eine Rundbau, welcher bis in das 18. Jh. stand.¹²⁶⁵ Der quadratische ungesichert datierte Turm war noch bis 1892 sichtbar.¹²⁶⁶

5.3. Palastkapellen

5.3.1. St. Kathrin, Hereford

Die der hl. Katharina und Maria Magdalena geweihte Kapelle in Hereford (Abb. 66) wurde unter Bischof Rotbert von Lothringen (1079-95) um 1080 begonnen und 1737 bis auf die Nordmauer abgerissen.¹²⁶⁷ Die vierstützige Bischofskapelle bestand aus einer gedrungenen Krypta und einer anhand eines oktogonalen Durchbruchs mit ihr verbundenen lichterem Obergeschosses, welches in einem „turmartig erhöhten achteckigen Mittelschacht“¹²⁶⁸ endete.¹²⁶⁹ Michael Gervers verweist auf die hexagonalen Kirchen des frühen 12. Jhs. von Ozleworth und Swindon.¹²⁷⁰ „Thuse, despite the fact that no polygonal church is known at Hereford, its form may possbly be deduced from these parish churches of reduced scale.“¹²⁷¹ Doch neben einem erhöhten Westteil über dem Stufenportal, weist auch der rechteckige, allerdings gedrungene und zweigeschossige, Chorschluss auf Vorbilder außerhalb Englands.¹²⁷² Das Tonnengewölbe, die einfachen Kapitelle sowie die unterschiedlichen Bogenansatzhöhen verdeutlichen eine burgundisch-mediterrane Tradition als auch auf

¹²⁵⁹ Gervers 1972, S.369.

¹²⁶⁰ Gervers 1972, S.368.

¹²⁶¹ Götz 1968, S.292; Lewer/ Dark 1997, S.21; Nicholson 2001, S.172; Pevsner 1972, S.318; Untermann 1989, S.78; Wolf 2003, S.302.

¹²⁶² Ritoók 1994, S.174.

¹²⁶³ Pevsner/ Wedgwood 1966, S.445f.

¹²⁶⁴ Pevsner/ Harris 1964, S.441.

¹²⁶⁵ Gervers 1972, S.367; Pevsner/ Harris 1964, S.441; Ritoók 1994, S.174.

¹²⁶⁶ Ritoók 1994, S.174. Heutzutage wird das Gelände als Farm genutzt. (Ritoók 1994, S.174.)

¹²⁶⁷ Bandmann 1965, S.12-14; Gervers 1972, S.372; Verbeek 1964, S.906, 937, 940.

¹²⁶⁸ Verbeek 1964, S.906.

¹²⁶⁹ Bandmann 1965, S.14; Verbeek 1967, S.137.

¹²⁷⁰ Gervers 1972, S.373f.

¹²⁷¹ Gervers 1972, S.374.

¹²⁷² Bandmann 1965, S.17f.

„Premier art roman“.¹²⁷³ Kirchen wie St. Philibert in Tournus oder Cluny III. lassen Bandmann einen Baumeister aus Burgund vermuten, wie es auch in Tewkesbury der Fall war.¹²⁷⁴ Vor allem die Vorgänger der Kathedrale von Laon dürften Einfluss auf Hereford ausgeübt haben, sind uns aber nicht erhalten geblieben, wodurch Aachen als erhaltenes und konzeptionelles Vorbild an Geltung gewinnt.¹²⁷⁵ Obgleich die Interpretation des Textes von Wilhelm von Malmesbury, um 1125, nicht unumstritten ist, weist die Beschreibung der Kapelle wichtige Parallelen mit der Aachen Pfalzkapelle auf.¹²⁷⁶ Die Hauptelemente, wie gesonderter Westteil, erhöhter Ehrensitz, ein oktogonaler Raumschacht, als auch die zwei übereinander befindlichen Altäre, sind in Hereford anzutreffen.¹²⁷⁷ Besonders die Übernahme des oktogonalen Verbindungsschachtes fällt ins Auge. Solche Mittelloffnungen kennzeichnen den aus Aachen entsprungenen Typus der Doppelkapellen.¹²⁷⁸ Die achteckige Verbindung, sonst wurde die rechteckige Variante gewählt, zeugt von einer Nähe zur Emmeramskapelle des Speyrer Domes, am Ende des 11. Jhs. geschaffen.¹²⁷⁹ Als gemeinsames Vorbild nimmt Bandmann die Liebfrauenkirche der Kaiserpfalz zu Goslar an, erbaut zwischen 1034-1038, welche mit ihren zwei seitlichen Türmen in ihrer Entwicklung Aachen noch näher steht.¹²⁸⁰

Im Jahr 1233 wird in schriftlichen Quellen eine Rundkapelle bei Woodstock erwähnt.¹²⁸¹ „H. M. Colvin concludes that, „as it was then evidently the principal chapel of the palace, it is possible that it was in fact the same as the ‘great chapel’ and that this was a circular building like the 12th century chapel in Ludlow Castle“.“¹²⁸² Die „große Kapelle“ war bereits 1186 schriftlich erfasst worden.¹²⁸³ Woodstock war von Willhelm dem Eroberer als königliche Residenz genutzt worden, wodurch eine direkte Verbindung zu der karolingischen Tradition besteht.¹²⁸⁴

¹²⁷³ Bandmann 1965, S.19.

¹²⁷⁴ Bandmann 1965, S.19f.

¹²⁷⁵ Bandmann 1965, S.23.

¹²⁷⁶ Bandmann 1965, S.14; Gervers 1972, S.372; Verbeek 1967, S.137.

¹²⁷⁷ Verbeek 1967, S.137.

¹²⁷⁸ Bandmann 1965, S.25. Auf deren Entwicklung kann im Rahmen dieser Arbeit nicht eingegangen werden. Für eine nähere Beschäftigung sei an dieser Stelle der Aufsatz von Verbeek aus dem Jahre 1964 empfohlen.

¹²⁷⁹ Bandmann 1965, S.16; Verbeek 1964, S.937.

¹²⁸⁰ Bandmann 1965, S.24.

¹²⁸¹ Gervers 1972, S.374.

¹²⁸² Gervers 1972, S.374.

¹²⁸³ Gervers 1972, S.374.

¹²⁸⁴ Gervers 1972, S.374.

5.3.2. St. Maria Magdalena, Ludlow Castle

Burg Ludlow wurde von Roger de Montgomery Graf von Shrewsbury oder Roger de Lacy um 1085 auf einem Kliff zur Teme im Westen sowie zur Corve im Süden erbaut.¹²⁸⁵ Als Wohnsitz und Veranstaltungsort bevorzugte es besonders der Adel der frühen Tudor-Zeit.¹²⁸⁶ Im späten 15. Jh. diente es als Sitz des Lords President of Wales und ihrem Court of the Marches.¹²⁸⁷

Die Kapelle St. Maria Magdalena von Ludlow Castle (Abb. 67) stammt aus dem 12. Jahrhundert.¹²⁸⁸ Eingegrenzt werden kann ihre Bauzeit auf die Regierungsjahre von Heinrich I. oder Stephan.¹²⁸⁹ Als Erbauer wird oftmals Loce de Dinan angeführt.¹²⁹⁰ Auch Roger de Lacy (vor 1095) oder seinem Bruder Hugh de Lacy (gest. 1121) wird ihr Bau zugeschrieben.¹²⁹¹ Eine Zusammenschau des runden Grundrisses, obgleich dessen Vorhandensein nicht ausreichend eine Zuschreibung an die Templer oder den Orden der Johanniter begründet,¹²⁹² sowie der offensichtlichen Funktion als Privatkapelle¹²⁹³ weisen jedoch auf eine andere Person. Gilbert de Lacy, Neffe de Hugh de Lacy, war nicht nur Pilger, sondern trat kurz nach 1158 auch dem Templerorden bei und wurde noch vor 1163 Präzeptor des Bezirks Tripolis.¹²⁹⁴ Demzufolge gibt Gervers eine Erbauung um 1160 an, in der ihm Dathe zustimmt.¹²⁹⁵

Der heute nur unterirdisch nachvollziehbare Chor bestand aus einem Rechteck mit einem halben Achtelschluss.¹²⁹⁶ Der noch erhaltene Bau besitzt einen Durchmesser von 8,5 Meter und erhielt zu einem späteren Zeitpunkt eine Teilung in Ober- und ein Untergeschoss, um den Adel von den übrigen Messteilnehmern zu trennen,¹²⁹⁷ eine u.a. in Deutschland übliche Praxis wie die Burgkapelle von Nürnberg zeigt. Außen ist allein das normannische Portal dekoriert. Wie bereits am Westportal der Heilig-Grabkirche von Cambridge überwiegt das Zick-Zack-Muster in den Archivolten. Wiederum werden die Bogen von in Ecken eingestellten Rundpilastern getragen, ein Detail

¹²⁸⁵ Pevsner 1958, S.181.

¹²⁸⁶ Pevsner 1958, S.181.

¹²⁸⁷ Pevsner 1958, S.181.

¹²⁸⁸ Baylis 1895, S.117; Götz 1968, S.293. Nach Götz wurde es um 1135 erbaut. (Götz 1968, S.293.)

¹²⁸⁹ Baylis 1895, S.117f.; Worley 1907, S.71.

¹²⁹⁰ Baylis 1895, S.117f.; Worley 1907, S.71.

¹²⁹¹ Gervers 1972, S.370.

¹²⁹² Worley 1907, S.71.

¹²⁹³ Worley 1907, S.71.

¹²⁹⁴ Dathe 2001, S.152f.; Gervers 1972, S.370.

¹²⁹⁵ Gervers 1972, S.374.

¹²⁹⁶ Gervers 1972, S.370; Lewer/ Dark 1997, S.20; Pevsner 1958, S.182; Worley 1907, S.71f.

¹²⁹⁷ Gervers 1972, S.370; Lewer/ Dark 1997, S.20.

welches an den drei erhaltenen Fenstern wiederzufinden ist.¹²⁹⁸ Der Abakus wird verkröpft über die normannischen Kapitelle hinweg geführt. Den rahmenden Bogen schmückt ein Rollenfries, vergleichbar mit jenem der Blendarkaden des Umganges im New Temple. Diese Portalform wird mitsamt des Zick-Zack-Reliefs vom Chorbogen übernommen.¹²⁹⁹ Das Innere schmücken, wie in der Londoner Templerkirche, Blendarkaden, hier jedoch mit Zick-Zack-Muster.¹³⁰⁰ Nikolaus Pevsner erwähnt weiters Kragsteine aus dem 13. Jh., drei davon als Köpfe gearbeitet während eines ein Kapitell nachahmt, welche das später eingefügte zweite Geschoss getragen hätten.¹³⁰¹

Als typologisches Vorbild nennt Gervers wiederum die Woodstock Kapelle.¹³⁰² „The Lacys, presumed builders of Ludlow Castle c. 1085, had received their lands directly from William the Conqueror and may have been following an example set or continued by him, just as in Central Europe at this same period, round castle chapels were being built in symbolic imitation of Aachen and its royal derivatives.“¹³⁰³ Der Verfasserin dieser Magisterarbeit erscheint dies zwar im Rahmen des Möglichen, jedoch mag diese Motivation nach immerhin etwa 60 Jahren weit weniger im Vordergrund gestanden haben, als die gerade im 12. Jh. in England aufblühende Vorliebe der Imitation des Heiligen Grabes selbst, wie es Northampton, Cambridge oder Clerkenwell bezeugen. Dies wird durch den Besitz einer Heilig-Grabgruppe für die Karwoche, wie sie auch Segovia besessen hatte, gestützt.¹³⁰⁴

5.3.3. St. Nicholas, Orphir

St. Nicholas in Orphir/Orkney (Abb. 68) bildet mit seinem runden Kirchenschiff, in einer Apsis endend, einen in Schottland einzigartigen Baukörper.¹³⁰⁵ Um 1135 erstmals in der „Orkneyinga Saga“ erwähnt, war es Mittelpunkt der Mitte des 11. Jhs. gegründeten Diozese.¹³⁰⁶ Stand Ende der 18. Jhs. noch der größte Teil, wurde die Kirche 1829 zu Gunsten einer Neuen abgerissen.¹³⁰⁷ Doch bereits 1899 bis 1901 fanden Ausgrabungen statt.¹³⁰⁸

¹²⁹⁸ Pevsner 1958, S.182.

¹²⁹⁹ Pevsner 1958, S.183.

¹³⁰⁰ Baylis 1895, S.117; Pevsner 1958, S.182.

¹³⁰¹ Pevsner 1958, S.182f.

¹³⁰² Gervers 1972, S.374.

¹³⁰³ Gervers 1972, S.374.

¹³⁰⁴ Dathe 2001, S.179.

¹³⁰⁵ Gervers 1972, S.375; Gifford 1992, S.33. Sein Durchmesser wird von Gervers als 5,75 Meter angegeben, von Gifford als 7,1 Meter. (Gervers 1972, S.375; Gifford 1992, S.348.)

¹³⁰⁶ Gervers 1972, S.375, Anm.84; Gifford 1992, S.31, 347.

¹³⁰⁷ Gervers 1972, S.375, Anm.84.

¹³⁰⁸ Gervers 1972, S.375.

Die Inseln von Orkney, damals Jarltum Orkney genannt, unterstanden von 875 bis 1231 den Norse Grafen und gelangten erst 1468 unter Schottische Kontrolle.¹³⁰⁹ So scheint die Gründungsfamilie gesichert, allerdings herrscht bezüglich der auftraggebenden Persönlichkeit keinerlei Sicherheit. Als *terminus ante quem* wird generell das Jahr 1136 angenommen, da sowohl Palast als auch Kirche des Grafen Páll belegt sind.¹³¹⁰ Weitere zeitliche Eingrenzung ermöglicht die Bauform selbst, welche anhand ihres Opaions auf der Suche nach Vorbildern sehr deutlich nach Jerusalem weist.¹³¹¹ Der Vater des Grafen Páll, Haakón Paulsson (reg. 1116-23) tätigte, wie später im Jahre 1152 Rognvald II., von 1116 bis 1118 eine Pilgerreise nach Jerusalem.¹³¹² So folgert Gilchrist eine Bauzeit von St. Nicholas um 1120.¹³¹³ Dennoch etablierte Gervers eine zweite Möglichkeit der Herleitung des Bautyps und folglich der Chronologie.¹³¹⁴ Er sieht die Verleihung des Grafentitels 1135 in Tunsberg durch König Sigurdus als auslösendes Moment die ebendort erhaltene Rotunde nachzubauen und sich selbst symbolisch zu legitimieren.¹³¹⁵ In dieser Weise knüpfte man neben dem Typus der Palastkapelle auch an die nordische Rotunden- Tradition, wie z.B. bei Agnestad und West Gotland, an.¹³¹⁶ Trotz fehlender Belege nimmt Gervers eine Übernahme des nordischen Rundbaus aus Orphir durch die englischen Rotunden-Erbauer an.¹³¹⁷

6. Grabeskirche in Jerusalem

6.1. Das Verhältnis der englischen Rundkirchen zur Grabeskirche

Widmung, mehrzoniger Aufbau, zentrale Bauform, die Zahlensymbolik und der Bezug zu den Kreuzzügen weisen allesamt auf eine Ideenquelle hin: Die Grabeskirche von Jerusalem.¹³¹⁸ Auch Krypten, wie sie Clerkenwell und Temple Bruer besaßen, stellten einen deutlichen Bezug zum Grabe Christi dar.¹³¹⁹ Der New Temple in New

¹³⁰⁹ Gervers 1972, S.375, Anm.83.

¹³¹⁰ Gervers 1972, S.375.

¹³¹¹ Gervers 1972, S.375, Anm.84.

¹³¹² Gervers 1972, S.376; Gifford 1992, S.33, 347.

¹³¹³ Gilchrist 1995, S.94.

¹³¹⁴ Gervers 1972, S.375, Anm.83.

¹³¹⁵ Gervers 1972, S.375, Anm.83.

¹³¹⁶ Gervers 1972, S.376, Anm.89.

¹³¹⁷ Gervers 1972, S.375.

¹³¹⁸ Demurger 1991, S.160; Dinzelbacher 2010, S.60; Wallen 1836, S.148f. Die mehrmalige Verwendung eines Zentralbau-Grundrisses beim Templerorden wurde u.a. auch als Rückkehr zum frühen Christentum abgeleitet, als Zeichen des Eintritts und der Neugeburt innerhalb des Ordens. William Wallen bezweifelt dieses Hypothese, aufgrund des fehlenden Bezuges zum Wasser beim Initiationsritus. (Wallen 1836, S.147-149.)

¹³¹⁹ Gilchrist 1995, S.94.

York mit seinem runden Umgang und dem Triforium reiht sich nahtlos in die Reihe der englischen Heilig-Grabkirchen des 12. Jhs. ein. Auch die normannisch-englischen Stufenportale mit eingestellten Rundpfeilern verbinden die britischen Bauten. Die anfänglich verwirrenden sechs Pfeiler der Rotunde erklärt Piva auf zweifache Art: eine Nachahmung der sechs dekorierten Pilaster des Teguriums oder die der drei Pfeilerpaare der Anastasis. Während sich eine große Anzahl der übrigen Kirchen in ihrer Widmung an die Jerusalemer Grabeskirche anlehnen, ist die Londoner Templerkirche der hl. Maria geweiht. Dennoch verbindet sie mit dem architektonischen Vorbild etwas beinahe Gleichrangiges: Der Londoner Temple besaß neben zwei Fragmenten des Kreuzes auch Blut des Heilands. Die Grabeskirche bietet auch die Erklärung, weshalb die Mehrzahl der englischen Rundkirchen nachträglich einen mehrschiffigen Chor erhielten: unter den Kreuzfahrern war der Anastasis der sogenannte Chorus Dominorum angefügt worden. Die Heilig-Grab-Imitationen setzten sich so aus einer dem Plan Arkulfs entsprechenden Rotunde und einer auf den durch die Kreuzfahrer angebauten Herrendom zurückzuführenden Chor zusammen. „In the case of the Templars the circular form was considered to be either a copy of the Temple of Solomon or of the Church of the Holy Sepulchre in Jerusalem. The latter example is the much more likely model because the former would presumably have produced imitations which were polygonal, rather than circular, in form.“¹³²⁰ Hierzu muss festgehalten werden, dass das Mittelalter nicht streng zwischen rund und polygonal unterschied, sich eine solche für unsere Zeit logische Folgerung also für das anders denkende Mittelalter nicht beweisen lässt.¹³²¹

„Die ebenfalls aus dem 19. Jahrhundert stammende These, dass die Templerkirchen auf die Grabeskirche zurückgingen, beruht wahrscheinlich auf einer Verwechslung des [...] Templerordens mit dem [...] Ritterorden vom Heiligen Grab.“¹³²² In diesem Falle müsste auch der Hospitallerorden in die Verwechslung integriert werden, was zweifellos nicht der Fall ist, da einige ihrer Gotteshäuser, wie Little Maplestead, denen der Chorherren des Heiligen Grabes, wie Cambridge, stark gleichen. Weiters weisen sie erstaunliche architektonische Parallelen zu Heilig-Grabkirchen auf, welche auf Privatstiftungen zurückzuführen sind und auch in Europa weitverbreitet waren.

¹³²⁰ Ritoók 1994, S.176.

¹³²¹ Smith 1950, S.100.

¹³²² Naredi-Rainer 1994, S.126.

6.1.1. Mittelalterlicher „Kopie“-Begriff

Bei näherer Betrachtung der als „Kopien“ betrachteten Nachbauten fällt eine für unsere heutigen Begriffe enorme Freiheit vom „Original“ auf, welche stellenweise ohne zeitgleiche schriftliche Belege überhaupt nicht als Nachahmung betrachtet werden würde.¹³²³ „The only justifiable conclusion seems to be that the mediaeval conception of what made one edifice comparable to another was different from our own.“¹³²⁴ Das frühe Mittelalter bewertete das Vorbild höher als die Originalität der Nachahmung.¹³²⁵ Die Ästhetik stand im Vordergrund der Betrachtung.¹³²⁶ Bestimmte, für den spezifischen Bau prägnante Teile wurden quasi abreviaturhaft übernommen und waren als *pars pro toto* zu verstehen.¹³²⁷ „Je ungewöhnlicher die Gestalt des Vorbildes, desto weniger war man auf totale Kopie angewiesen.“¹³²⁸ So kann der mittelalterliche Kopie-Begriff als bewusste Teil-Imitation definiert werden.¹³²⁹ Fehlende Kenntnisse sowie gewollte Mischungen unterschiedlicher Vorbilder waren zwei der Gründe hierfür.¹³³⁰ Die Anleihen konnten so versteckt sein, dass nur Gebildete oder Eingeweihte sie erkannten.¹³³¹ „Sie [exakte Kopien] entsprachen nicht der mittelalterlichen Geisteshaltung, sie waren aber auch technisch ohne Hilfe maßstäblich genauer Bauzeichnungen im heutigen Sinne gar nicht möglich.“¹³³² Erst ab dem 13. Jh. setzte sich die heute vertretene Definition der Kopie als möglichst dem Original nahestehende Nachahmung durch.¹³³³

Die Gründe, einen Neubau an eine ältere Architektur formal anzulehnen, sind vielfältig. Neben dem Wunsch, sich ein Denkmal zu setzen und einen bestimmten Rang zu beanspruchen, war v.a. die „Übertragung der Bedeutung des Vorbilds“¹³³⁴ ausschlaggebend.¹³³⁵ „Seine Wirksamkeit liegt allein in seinem Dasein, nicht in dem sinnlichen Reiz, der von ihm ausgehen könnte.[...] Durch das Bezeichnen, Bedeutung geben, wird es zu einem Wirkungsvollen gemacht.“¹³³⁶ So wurde Besuchern der Heilig-

¹³²³ Binding 1997, S.179; Verbeek 1967, S.150.

¹³²⁴ Krautheimer 1942, S.3.

¹³²⁵ Verbeek 1967, S.150.

¹³²⁶ Bandmann 1998, S.74.

¹³²⁷ Bandmann 1998, S.48; Verbeek 1967, S.150.

¹³²⁸ Naredi-Rainer 1994, S.68.

¹³²⁹ Bandmann 1998, S.7; Piva 2000, S.106; Untermann 1989, S.75f.

¹³³⁰ Piva 2000, S.97.

¹³³¹ Bandmann 1998, S.21.

¹³³² Verbeek 1967, S.150.

¹³³³ Krautheimer 1942, S.20.

¹³³⁴ Verbeek 1967, S.150.

¹³³⁵ Bandmann 1998, S.44-46; Krautheimer 1942, S.20.

¹³³⁶ Bandmann 1998, S.14.

Grabkirchen außerhalb Jerusalems, z.B. der von Bischof Konrad von Konstanz erbauten Kirche in Konstanz, der gleiche Ablass versprochen wie jenen der Anastasis.¹³³⁷

6.1.1.1. Spolien

Eine günstige Möglichkeit die Verbindung zu symbolträchtigen Bauten zu schaffen, ist die des Importes von Spolien, „der heilige Ort wird gleichsam in Teilstücken transferiert.“¹³³⁸ Aufgrund der immensen Bedeutung waren sie sehr gefragt, wegen der in ihrer „Natur“ liegenden zahlenmäßigen Beschränktheit fanden sie jedoch meist entweder nur in Städten, in welchen alte Monumente vorhanden waren oder bei Bauwerken enormer Wichtigkeit Anwendung.¹³³⁹ Neben Aachen sei in diesem Zusammenhang auch auf S. Stefano Rotondo bei Rom (Abb. 83) verwiesen: sowohl einige Säulenschäfte als auch Architrave stammen aus älteren Bauwerken.¹³⁴⁰ Die damit verbundenen Beschädigungen von Denkmälern zur Wiederverwendung des Materials ließen Majorianus diesen Usus 458 unter Strafe stellen.¹³⁴¹ Unbeachtet dessen blühte Mitte des 6. Jhs. der Spolienhandel.¹³⁴²

6.2. Eusebius

Eine der wichtigsten Quellen bezüglich der Grabeskirche bildet die „*Vita Constantini*“ des Bischofs Eusebius v. Cäsarea (263-339).¹³⁴³ Eusebios hatte bereits die Rede bei der Einweihung der Jerusalemer Grabeskirche gehalten, in der er die Bedeutung Konstantins und seines Baues hervorhob.¹³⁴⁴ Ganz in diesem Sinne steht auch die 337 verfasste Schrift, welche an den verstorbenen Kaiser gerichtet ist.¹³⁴⁵

Eusebios beschreibt, wie um 326 der darüber befindliche Aphrodite-Tempel beseitigt wurde und der Kaiser selbst für die Versorgung mit edelsten Materialien sorgte.¹³⁴⁶ Während die Bauleitung Bischof Macarios übernahm, nennt er Zenobios und den Presbyter Eustathios als Architekten.¹³⁴⁷ „Die große Synode von Nicaea, welche der gespaltenen Kirche die Einheit wieder gegeben hatte, war vorüber – die erste Tat

¹³³⁷ Niehoff 1985, S.58.

¹³³⁸ Bandmann 1998, S.145.

¹³³⁹ Verzone 1979, S.113.

¹³⁴⁰ Verzone 1979, S.113.

¹³⁴¹ Verzone 1979, S.113.

¹³⁴² Verzone 1979, S.113.

¹³⁴³ Coüasnon 1974, S.13; Wistrand 1952, S.4.

¹³⁴⁴ Wistrand 1952, S.4.

¹³⁴⁵ Coüasnon 1974, S.20; Wistrand 1952, S.4.

¹³⁴⁶ David 2000, S.89; Schmaltz 1918, S.13f.

¹³⁴⁷ Schmaltz 1918, S.14.

des freien Christenkaisers.“¹³⁴⁸ Durch die östlichen drei Markttore betrat man ein Atrium, welches im Westen an die Basilika stieß.¹³⁴⁹ Wiederum drei Portale führten den Besucher schließlich in das Atrium des Grabes.¹³⁵⁰ Ob der erste Hof mit der Fassade der Basilika seinen Abschluss fand oder um jene herumführte, lässt Schmaltz offen.¹³⁵¹ Seiner Interpretation nach befand sich das Grab unter freiem Himmel, da „Atrium“ damals noch kein *terminus technicus* war, sondern die simple Abwesenheit einer Bedachung bedeutete.¹³⁵² Auffallend wäre sonst das dezidierte Fehlen einer Kuppelbeschreibung innerhalb des sonst so detaillierten Textes, Schmaltz verweist in diesem Zusammenhang auf die Beschreibung des Oktogons in Antiocheia von Eusebios.¹³⁵³ Weiters nennt auch der Pilger von Bordeaux nur eine Basilika.¹³⁵⁴ „Aber Eusebios spricht noch an einer dritten Stelle vom Grabe: es ist Theophanie 3, 61. Hier schildert er, wie der Grabesfels auf einem geebneten Platze allein in die Höhe rage: Θαυμαστὴ δὲ ἰδεῖν ἡ πέτρα ἐν ἡπλομένῳ χώρῳ μόῳ ὀρθὸς ἀνέστα.“¹³⁵⁵ Sicher ist, dass erst Kyrill im Jahre 350 erstmals ein Gebäude über dem Grab des Heilands erwähnt.¹³⁵⁶ Einer nachträglichen Erbauung stimmt Coüasnon zu, jedoch mit der Einschränkung, der Bau sei bereits geplant gewesen, einer Vermutung, welcher auch Schmaltz zugeneigt ist.¹³⁵⁷ Auch die Unterscheidung zwischen der Konstantinsbasilika und der Kirche der heiligen Auferstehung in den Berichten der Aquitanerin, des Breviarus und des Porphyrius verdeutlicht nach Schmaltz die unterschiedliche Erbauerschaft.¹³⁵⁸

Obgleich Erik Wistrand und Karl Schmaltz Eusebios als wahrheitsgetreue Baubeschreibung behandeln, mahnt Baumstark zur Vorsicht.¹³⁵⁹ Der Text beschreibe nicht, sondern erzähle, noch dazu in der Vergangenheitsform.¹³⁶⁰ So sei „*Vita Constantini*“ als Baubericht aufzufassen, welcher die Reihenfolge der Erbauung

¹³⁴⁸ Schmaltz 1918, S.13.

¹³⁴⁹ Schmaltz 1918, S.19.

¹³⁵⁰ Schmaltz 1918, S.18f.

¹³⁵¹ Schmaltz 1918, S.21.

¹³⁵² Schmaltz 1918, S.20.

¹³⁵³ Schmaltz 1918, S.29.

¹³⁵⁴ Schmaltz 1918, S.30.

¹³⁵⁵ Schmaltz 1918, S.30.

¹³⁵⁶ Schmaltz 1918, S.32.

¹³⁵⁷ Coüasnon 1974, S.15; Schmaltz 1918, S.33.

¹³⁵⁸ Schmaltz 1918, S.31f.

¹³⁵⁹ Baumstark 1915, S.66; Wistrand 1952, S.4.

¹³⁶⁰ Baumstark 1915, S.65f.

nachvollziehe.¹³⁶¹ Demnach sei der Anastasis der Hof gefolgt, der Basilika mit Säulenaatrium schließlich die Propyläen zur Marktstraße.¹³⁶²

6.3. Pilgerberichte

Wichtige Informationsquellen zur Rekonstruktion der historischen Bauetappen bilden weiters die Pilgerberichte. Aus ihnen lassen sich anfänglich z. T. nur durch Interpretation architektonische Gegebenheiten herauslesen, während spätere relativ detailgenau die Bauten der Anlage wiedergeben. Scheinbare Widersprüche zwischen den Texten lassen sich mittels unterschiedlicher Eingänge, wie auch eine mehr oder minder klare Unterscheidung von Baubeschreibung und Baubericht, klären.¹³⁶³

Der erste uns erhaltene Pilgerbericht stammt aus der Zeit um 333 von einem Reisenden aus Bordeaux.¹³⁶⁴ Das bis dahin noch nicht ausgeprägte Interesse an der Architektur spiegelt sich in der Kürze des diesbezüglichen Textes im „*Itinerarium Burdigalense*“ wider.¹³⁶⁵ Er nennt zwar, wie auch Eusebios, keine Basilika Anastasis, es wird jedoch klar, unter Berücksichtigung eines Eingangs direkt in das Atrium der Anastasis, dass sich diese westlich des damals bereits bestehenden Golgothafels befand.¹³⁶⁶ Auch ein Baptisterium wird hier erstmals erwähnt.¹³⁶⁷ Die chronologisch nächste Quelle sind die *Katechesen des hl. Kyrillos*. Sie beinhalten die Reden seines Taufunterrichts aus dem Jahre 350 n. Chr.¹³⁶⁸ „Die Katechesen des Kyrillos wurden in der Grabeskirche vorgetragen. Sie enthalten gewisse topographische Anspielungen, die für uns von grösstem Interesse sind.“¹³⁶⁹ Erik Wistrand folgert aus diesem Text nämlich erneut ein Fehlen der Anastasisrotunde.¹³⁷⁰ Kyrillos erwähnt zum ersten Mal, dass ein Teil des Kreuzes am Grabe aufbewahrt wird, jedoch nicht dessen Auffindung durch Helena, wodurch eine Bildung dieser Legende erst in späterer Zeit angenommen werden kann.¹³⁷¹ Der wie beim Pilger aus Bordeaux erwähnte Golgothafels wird hier

¹³⁶¹ Baumstark 1915, S.66.

¹³⁶² Baumstark 1915, S.66.

¹³⁶³ Baumstark 1915, S.87.

¹³⁶⁴ Baumstark 1915, S.143; Coüasnon 1974, S.20; Naredi-Rainer 1994, S.56; Wistrand 1952, S.18.

¹³⁶⁵ Naredi-Rainer 1994, S.56.

¹³⁶⁶ Schmaltz 1918, S.22f.; Wistrand 1952, S.19.

¹³⁶⁷ Wistrand 1952, S.20.

¹³⁶⁸ Baumstark 1915, S.75; Wistrand 1952, S.20.

¹³⁶⁹ Wistrand 1952, S.20.

¹³⁷⁰ Wistrand 1952, S.24.

¹³⁷¹ Wistrand 1952, S.26f.

bereits als Nabel der Welt bezeichnet.¹³⁷² Erik Wistrand vermutet eine Freilassung des Felsens, um auch der vorchristlichen Legende eine christliche Basis zu bieten.¹³⁷³

Kurz nach Kyrillos besuchte die Pilgerin Aetheriae/Egeria die Heilige Stadt. In dem von 381-384 verfassten *Peregrinatio Aetheria*, welches sich vorwiegend mit den ausgeübten Kulturen befasst, werden erstmals klar zwei Kirchen erwähnt.¹³⁷⁴ Die Bezeichnung „Martyrium“ wird hier nicht mehr, wie bisher, für den gesamten Komplex verwendet, sondern bezieht sich nur mehr auf die Konstantinsbasilika, während die Grabesrotunde „Anastasis“ genannt wird.¹³⁷⁵ Sie spricht von Weihrauch, welcher die *Basilica Anastasis* erfüllt.¹³⁷⁶ Mithilfe dieses Pilgerberichts kann also der Bau der Anastasis auf die zweite Hälfte des 4. Jhs. eingegrenzt werden.¹³⁷⁷ Weiters gibt der Text darüber Aufschluss, dass der Zentralhof nicht zur *loca sancta* gezählt wurde.¹³⁷⁸ Die Portiki hatten an den Seiten Zimmer, die auch als Hospiz und Aufenthaltsräume für Pilger und andere Christen dienten.¹³⁷⁹

Die erste vollständige und zweifelloste Baubeschreibung der Zustände vor dem Persersturm bietet der auf die Zeit um 460 datierbare *Breviarius de Hierosolyma*.¹³⁸⁰ Es handelt sich hierbei um einen altarmenischen Lektionar mit seinen hierosolymitanischen Stationsangaben.¹³⁸¹

6.4. Bildliche Darstellung vor dem 7. Jh.

Neben den schriftlichen Quellen bieten auch zwei bildliche Überlieferungen wichtige Anhaltspunkte. Die erste bildliche Darstellung der Grabeskirche stammt bereits aus dem 4. Jh., aus der Zeit des Papstes Siricius (384-398): das Apsismosaik der römischen Kirche Sta. Pudenziana.¹³⁸² Über dem Throne Christi ragt ein Fels mit bekrönendem Kreuz empor. Links davon befindet sich ein Rundbau, während rechts ein Polygonalbau mit geöffnetem Zeltdach zu erkennen ist.¹³⁸³ Karl Schmaltz identifiziert den Rundbau als die Grabeskirche, während das Polygon die Himmelfahrtskirche am

¹³⁷² Wistrand 1952, S.29, 32.

¹³⁷³ Wistrand 1952, S.29, 32.

¹³⁷⁴ Baumstark 1915, S.75; Patrich 1993, S.106; Wistrand 1952, S.34f.

¹³⁷⁵ Wistrand 1952, S.36.

¹³⁷⁶ Wistrand 1952, S.38.

¹³⁷⁷ Wistrand 1952, S.37.

¹³⁷⁸ Wistrand 1952, S.45.

¹³⁷⁹ Wistrand 1952, S.45.

¹³⁸⁰ Baumstark 1915, S.59; Schmaltz 1918, S.24.

¹³⁸¹ Baumstark 1915, S.75.

¹³⁸² Baumstark 1915, S.88. Inwieweit es sich noch um den Originalbefund des 4. Jhs. handelt, ist ungewiss. (Baumstark 1915, S.92.)

¹³⁸³ Schmaltz 1918, S.128.

Ölberg darstelle.¹³⁸⁴ Bei dem mittigen Kreuz handelt es sich um ein Jerusalemisches Schmuckkreuz, eine in frühchristlicher Zeit weit verbreitete Form, welche auch auf dem Ölfläschchen von Monza zu finden ist, und sagt daher nicht unbedingt etwas über das wirkliche Aussehen des damals in Jerusalem aufbewahrten Kreuzes aus.¹³⁸⁵

Die zweite Bildquelle bildet die sogenannte Mosaikkarte von Madeba. Sie stammt aus dem 6. Jh. und zeigt das Jerusalemer Stadtbild mit der mittig zu erkennenden Grabeskirche.¹³⁸⁶ Die Basilika wird hier über Stufen von der Straße aus erreichbar dargestellt, wobei Propyläen, welche nur bei Eusebios vorkommen, und Vorhalle fehlen.¹³⁸⁷ Nach Anton Baumstark geht dies auf eine simple Vereinfachung zurück.¹³⁸⁸ Hinter der Basilika ist ein Halbrund zu erkennen, welches oftmals als Platz interpretiert worden war, von Schmaltz jedoch nach einer ausführlichen Erläuterung des Mosaikstils als geschlossene Kuppel identifiziert wird.¹³⁸⁹

6.5. Arkulf

Um 670/680 reiste der gallische Mönch Arkulf nach Jerusalem.¹³⁹⁰ Bei seiner Rückreise verweilte er an der Küste der Insel Iona bei Abt Adamnan de Hy, welcher dessen Eindrücke von Jerusalem niederschrieb.¹³⁹¹ Diesem Bericht fügte Arkulf selbstgezeichnete Grundrisse (Abb. 69) bei, welche sich von da an über ganz Europa verbreiteten und die Vorstellung der Leute und damit die Architektur maßgeblich prägten.¹³⁹² Obgleich die Größe der Grundrisse entsprechend der Wichtigkeit der Gebäude gewählt wurde, entsprechen die Abstände erstaunlich genau den realen Gegebenheiten.¹³⁹³ Die runde Anastasis wird im Inneren von 12 Rundpfeilern gehalten, deren damalige Substruktionen bis heute die Basis der Stützen bilden, allerdings etwas nach innen versetzt.¹³⁹⁴ Der Altar befand sich gegenüber des Grabes, vermutlich an der Eingangswand, welche noch keine Ostapsis besaß.¹³⁹⁵ „Die Kirche besaß also noch keine Ost- und Hauptapsis, ein Zeichen, dass sie noch nicht als Haupt- und

¹³⁸⁴ Schmaltz 1918, S.129.

¹³⁸⁵ Schmaltz 1918, S.131-134.

¹³⁸⁶ Baumstark 1915, S.88; David 2000, S.89; Schmaltz 1918, S.125. Während Anton Baumstark eine Datierung in die erste Hälfte des 6. Jhs. vornimmt, sieht Schmaltz eine Einordnung in die zweite Jahrhunderthälfte als wahrscheinlicher an. (Baumstark 1915, S.88; Schmaltz 1918, S.125.)

¹³⁸⁷ Schmaltz 1918, S.128.

¹³⁸⁸ Baumstark 1915, S.91.

¹³⁸⁹ Schmaltz 1918, S.125-127.

¹³⁹⁰ David 2000, S.85; Naredi-Rainer 1994, S.56f.; Niehoff 1985, S.54; Schmaltz 1918, S.73.

¹³⁹¹ David 2000, S.85; Niehoff 1985, S.54; Schwering-Illert 1963, S.93.

¹³⁹² Baumstark 1915, S.8; Naredi-Rainer 1994, S.57f.; Niehoff 1985, S.54; Schwering-Illert 1963, S.93.

¹³⁹³ Schmaltz 1918, S.74f.

¹³⁹⁴ Coüasnon 1974, S.28.

¹³⁹⁵ Coüasnon 1974, S.32.

Gemeindekirche diene, sondern lediglich Denkmalskirche war, als ersteres also immer noch die Konstantinsbasilika benutzt wurde.“¹³⁹⁶ Ein Umgang mit drei Nischen wird seinerseits durch eine dritte Wand umschlossen, welche Schmaltz als einen Säulenumgang interpretiert.¹³⁹⁷ Im Zusammenhang mit dem von de Hy verfassten Bericht lassen sich weitere Details der Gesamtanlage aus dem Grundrissplan herauslesen. Der Golgothafels wurde bereits durch den Hof umschlossen.¹³⁹⁸ Neben der Grabesrotunde erwähnt Arkulf vier Kirchen: eine kleine, der Maria geweihte Kirche, ein Heiligtum für den Abendmahlskelch, eine den Abendmahlstisch beherbergende Kirche sowie die Kirche der Maria Muttergottes südlich des Kalvarienberges, welcher dem benachbarten Kloster unterstand.¹³⁹⁹ Nahe der Kirche des Abendmahlstisches befand sich die Kalvarienbergskapelle, welche ein silbernes Kreuz, und die darunterliegende Höhle mitsamt eines Altares beherbergte.¹⁴⁰⁰ Zwischen der Kalvarienbergkirche und der Basilika nennt Arkulf den Platz, an dem Abraham Isaak opfern wollte, sowie eine Exedra, welche u.a. den Kelch und Schwamm schützte.¹⁴⁰¹

6.6. Vorbilder

Sowohl Anastasis als auch Konstantinsbasilika stellen innovative Weiterentwicklungen von Vorbildern dar. Sind es für Ersteres vorwiegend römische Bauten, wird für St. Constantin vorwiegend ägyptischer Einfluss geltend gemacht.

Schon der bis 614 gebräuchliche Name des Grabeskirche führt uns zu einem maßgeblichen Idealbautyp: dem Martyrion.¹⁴⁰² Als das Martyrion verstand man das Grab bzw. sein Denkmal oder die gesamte Anlage von Jerusalem.¹⁴⁰³ Die von den heidnischen Heroen abstammenden Martyrien wurden ursprünglich oftmals an Kirchen angebaut und galten erst später als selbstständiger Bau.¹⁴⁰⁴ Solche Gebundenheit übernahmen sie von den Heroen, welche ihrerseits an Tempel angeschlossen waren.¹⁴⁰⁵ Ihr Funktion war es, an Stadtgründer und andere denkwürdige Persönlichkeiten zu erinnern, ein Zweck, welcher im Bezug zum Grab Christi durchaus Sinn ergibt: dem

¹³⁹⁶ Schmaltz 1918, S.76.

¹³⁹⁷ David 2000, S.85; Schmaltz 1918, S.76.

¹³⁹⁸ David 2000, S.85.

¹³⁹⁹ David 2000, S.87; Schmaltz 1918, S.78f.

¹⁴⁰⁰ Schmaltz 1918, S.77.

¹⁴⁰¹ Schmaltz 1918, S.77.

¹⁴⁰² Baumstark 1915, S.12; Coüasnon 1974, S.37; Schmaltz 1918, S.269; Wistrand 1952, S.8.

¹⁴⁰³ Wistrand 1952, S.12.

¹⁴⁰⁴ Wistrand 1952, S.8.

¹⁴⁰⁵ Wistrand 1952, S.8.

Gründer des Neuen Jerusalems wird ein Denkmal gesetzt.¹⁴⁰⁶ Gleichzeitig führt uns dies zu den Mausoleen.¹⁴⁰⁷ Die von der Kirche abgeschiedene Lage übernahm Konstantin dem Orient, doch bereits beim Bau von St. Peter in Rom ging er dazu über, das Hauptgebäude direkt über das Grab zu platzieren und so eine Verbindung von Grabbau und Kirche zu erreichen.¹⁴⁰⁸ „Ohne wirklich ein Grabbau zu sein, bildete die Anastasis in der christlichen Architektur die Vorlage für große, runde Mausoleen mit Umgang [...].“¹⁴⁰⁹

Eine Vorbildsuche des 3. und beginnenden 4. Jhs. muss fast zwangsläufig nach Ägypten führen, einem Land, das bis zum 3. Jh. führend in Kunst und Wissenschaft war.¹⁴¹⁰ Auch die jüdische Tradition, in der das Christentum steht, führte nach Unterägypten, einem der jüdischen Zentren.¹⁴¹¹ Besonders Alexandria mit seinen wichtigen Kontakten durch den Seeverkehr, u.a. nach Byzanz, war einer der Brennpunkte damaliger Architektur.¹⁴¹² Nicht nur die Ausbildung von Emporen, der Querschiffanlage oder fünfschiffiger Gebäude sind dank ihrer Innovation auf uns gekommen, auch die raumschaffende Kuppel auf quadratischer Basis scheint ihren Ursprung in Alexandrien zu haben.¹⁴¹³ Sie war dem Abendland und Orient kaum bekannt und fand bis zu Konstantins Zeiten nie Anwendung auf einem Monumentalbau.¹⁴¹⁴ Sie war Teil einer seit der Mitte des 3. Jhs. beginnenden Umbewertung des von da an „geweihten Priestertums“. ¹⁴¹⁵ Die Kuppel wurde eingeführt, als „das Abendmahl aus einer Gemeindefeier zu einem Mysterium wurde, an welchem die Gemeinde nur von ferne stehend und zuschauend Teil nahm [...]“. ¹⁴¹⁶ Der Märtyrer- und Denkmälerkult wie auch die Altarausstattung blühten auf.¹⁴¹⁷ Die Beispiele der Geburtskirche, der Kirche des Ölberg oder der Peterskirche in Rom verdeutlichen die Akzentuierung des Allerheiligsten.¹⁴¹⁸

¹⁴⁰⁶ Coüasnon 1974, S.36.

¹⁴⁰⁷ Coüasnon 1974, S.35; Krautheimer 1965, S.50; Schmaltz 1918, S.269; Smith 1950, S.43.

¹⁴⁰⁸ Wistrand 1952, S.9. Der Hinweis auf Konstantins Mausoleum außerhalb der Apostelkirche in Konstantinopel ist insofern hinfällig, als dass seine Gebeine ursprünglich innerhalb der Kirche aufbewahrt wurden und erst nachträglich in den Grabbau verlegt worden waren. (Wistrand 1952, S.9.)

¹⁴⁰⁹ David 2000, S.88.

¹⁴¹⁰ Schmaltz 1918, S.405.

¹⁴¹¹ Schmaltz 1918, S.405.

¹⁴¹² Schmaltz 1918, S.404.

¹⁴¹³ Schmaltz 1918, S.404.

¹⁴¹⁴ Schmaltz 1918, S.472f.

¹⁴¹⁵ Schmaltz 1918, S.475f.

¹⁴¹⁶ Schmaltz 1918, S.475.

¹⁴¹⁷ Schmaltz 1918, S.476.

¹⁴¹⁸ Schmaltz 1918, S.476f.

Wie bereits die einzelnen Elemente, so finden sich die Beispiele monumentaler Anlagen wiederum in Ägypten.¹⁴¹⁹ Einem Säulenhof folgte ein hypostyler Saal, welcher in seiner Vielschiffigkeit ein erhöhtes Mittelschiff besaß.¹⁴²⁰ Zum Teil leitete ein zweiter Hof das Allerheiligste mit Cella und Nebenräumen ein.¹⁴²¹ Karl Schmalz zieht v.a. Sonnentempelanlagen als Vermittler in Betracht, da der Astartekult eng mit dem der Isis und Osiris verbunden war, den „Vorfahren“ der Aphrodite.¹⁴²² So kommt es, dass die römische Bebauung des 2. Jhs. in der der konstantinischen des 4. Jhs. durchaus eine wichtige Rolle spielte.

6.7. Baugeschichte

Seit der Eisenzeit diente die Stätte der heutigen Grabeskirche als Steinbruch.¹⁴²³ Nach dem 6. Jh. v. Chr. bereicherte man ihre Funktion teilweise um die einer Grabstätte.¹⁴²⁴ Die 41 –43 n. Chr. von Agrippa I. begonnene dritte Stadtmauer bezog den Hügel nun in die Stadt ein.¹⁴²⁵ Der Steinbruch wurde aufgelassen und zu einem Garten umgewandelt.¹⁴²⁶ Ein Teil wurde als Kreuzigungsstätte verwendet, die stattfindenden Hinrichtungen konnten von der Straße aus betrachtet werden.¹⁴²⁷ Die Eroberung der Römer im Jahre 70 n. Chr. und die damit einhergehende Zerstörung des nahe gelegenen Tempels erregte den Unmut der Bevölkerung.¹⁴²⁸ Der Plan, ein Jupiterheiligtum zu erbauen, führte schließlich zum Ba-Kochba-Aufstand, unter welchem zwischen 132 und 135 n. Chr. eine notdürftige Erneuerung des Tempels stattfand.¹⁴²⁹ Der Aufstand wurde durch Hadrian niedergeschlagen, die römische Stadt Aelia Capitolina auf dem christlichen und muslimischen Viertel gegründet sowie den Juden der Zugang Jerusalems bis in das 3. Jh. verboten.¹⁴³⁰ Im Zuge der Stadtneugründung erfolgt der Bau der Capitolinischen Tempel vermutlich nördlich des Tempelberges.¹⁴³¹ Auch Hadrians Lieblingsgöttin Aphrodite erhielt einen Tempel.¹⁴³²

¹⁴¹⁹ Schmalz 1918, S.416.

¹⁴²⁰ Schmalz 1918, S.416.

¹⁴²¹ Schmalz 1918, S.416.

¹⁴²² Schmalz 1918, S.416f.

¹⁴²³ Gibson/ Taylor 1994, S.51; Patrich 1993, S.102.

¹⁴²⁴ Gibson/ Taylor 1994, S.56.

¹⁴²⁵ Coüasnon 1974, S.10; Gibson/ Taylor 1994, S.63.

¹⁴²⁶ Patrich 1993, S.102.

¹⁴²⁷ David 2000, S.85; Gibson/ Taylor 1994, S.59-61.

¹⁴²⁸ Naredi-Rainer 1994, S.35.

¹⁴²⁹ Gibson/ Taylor 1994, S.65; Naredi-Rainer 1994, S.35.

¹⁴³⁰ Coüasnon 1974, S.11; Gibson/ Taylor 1994, S.65, 70; Zwickel 1999, S.185.

¹⁴³¹ Baumstark 1915, S.160; Gibson/ Taylor 1994, S.70. Doch abgesehen vom Namen der Triade ist keinerlei Beweis einer Verehrung ihrer bekannt. (Gibson/ Taylor 1994, S.69.)

Die genaue Position des Tempels ist äußerst umstritten. Generell wird er, der Beschreibung Eusebios folgend, über dem Grab Christi rekonstruiert und eine Aphrodite-Statue anstelle des Golgothafelsens.¹⁴³³

6.7.1. Konstantin in Jerusalem

Am Konzil von Nicäa im Jahre 325 befahl Bischof Makarios Grabungen und die Wiederherstellung des Grabes.¹⁴³⁴ Kurz darauf begann der Abriss des hadrianischen Tempels und der Bau der Konstantinischen Grabeskirche.¹⁴³⁵ Als Architekten werden der Syrer Zenobius und der aus Konstantinopel stammende Eustathios genannt.¹⁴³⁶ Während die Weihe der gewesteten Anlage (Abb. 70) im Jahre 335/6 vollzogen wurde, dauerte es vermutlich noch bis in die zweite Hälfte des 4. Jhs. bis zur endgültigen Fertigstellung.¹⁴³⁷

Konstantin zerstörte 325/6 große Teile der römischen Bauten und schnitt das Grab Jesu aus dem Fels.¹⁴³⁸ Vor oder hinter den Propyläen gab es ein östliches Atrium, welches Zugang zu der fünfschiffigen Konstantinsbasilika, auch Martyrion genannt, bot.¹⁴³⁹ „Sie [Die Historiker] scheiden sich in zwei Gruppen, die einen, wie Clermont-Ganneau, Germer-Durand und Vincent, stellen die Basilika frei in die Mitte eines von Säulenhallen umzogenen Hofes, dessen Außenmauern durch die «Propyläenmauer» bestimmt werden, als unseres Rechtecks von 67 × 37 Meter lichter Weite. Die anderen, wie Heisenberg und Dalman, lassen die Basilika zwar die volle Breite dieses Rechtecks einnehmen, nehmen sie jedoch so kurz an, dass zwischen ihrer Ostfront und der «Propyläenmauer» noch Raum für ein Atrium bleibt.“¹⁴⁴⁰ Die erste Rekonstruktion scheitert nach Schmaltz an mangelndem Platz.¹⁴⁴¹ Westlich von St. Constantin befand sich der Triportikus mitsamt des heiligen Grabes.¹⁴⁴² Auch das Gefängnis Christi wird

¹⁴³² Gibson/ Taylor 1994, S.69; Naredi-Rainer 1994, S.43. Ihr Bildnis zeigen 40 % der Münzen, während Jupiter nur auf 1,5-3% der Münzen nachzuweisen ist. (Gibson/ Taylor 1994, S.69.)

¹⁴³³ Coüasnon 1974, S.10; David 2000, S.89; Gibson/ Taylor 1994, S.65; Naredi-Rainer 1994, S.43; Patrich 1993, S.103.

¹⁴³⁴ Baumstark 1915, S.48; Coüasnon 1974, S.12.

¹⁴³⁵ Boniver 1937, S.98; Gibson/ Taylor 1994, S.73; Krautheimer 1965, S.39; Naredi-Rainer 1994, S.43; Pippal 2005, S.59; Smith 1950, S.16; Untermann 1989, S.53.

¹⁴³⁶ Krautheimer 1965, S.39; Naredi-Rainer 1994, S.43.

¹⁴³⁷ Gibson/ Taylor 1994, S.74; Krautheimer 1942, S.50; Wistrand 1952, S.4.

¹⁴³⁸ Gibson/ Taylor 1994, S.76; Patrich 1993, S.105.

¹⁴³⁹ Coüasnon 1974, S.37; Krautheimer 1965, S.40.

¹⁴⁴⁰ Schmaltz 1918, S.372.

¹⁴⁴¹ Schmaltz 1918, S.372f.

¹⁴⁴² Coüasnon 1974, S.38, 44f.; David 2000, S.87; Schmaltz 1918, S.394.

von manchen Autoren in die Zeit Konstantins gesetzt.¹⁴⁴³ Die Weihe der Anlage erfolgte im Jahre 335/6.¹⁴⁴⁴

6.7.1.1. Propyläen

Die aus römischer Zeit stammende Propyläenmauer bildet den östlichen Abschluss zur Marktstrasse, der damaligen Cardo Maximus, welche in konstantinischer Zeit noch größtenteils unbebaut war.¹⁴⁴⁵ Konstantin ließ drei Portale in die bereits bestehende römische Mauer einarbeiten und mit Platten verkleiden.¹⁴⁴⁶ Karl Schmaltz will die Mauer als Fassade der Basilika verstanden haben.¹⁴⁴⁷ Hätte sich das Atrium westlich der Mauer befunden, so wäre für die Kirche nur ein Verhältnis von 1 : 3,5 übrig, wohingegen die Mehrzahl der fünfschiffigen Basiliken keines unter 1 : 4,5 besäßen hätten.¹⁴⁴⁸ Vorbilder, wie die Basilika von Thebessa, untermauern seine Ansicht, dass das östliche Atrium östlich der Propyläen lag.¹⁴⁴⁹ „[...] so erhalten wie eine Anlage, welche einerseits dem Mosaik von Madeba entspricht, andererseits aber auch den Angaben des Eusebios über den vorderen Hof, seine Exedren, Hallen, Tore und Propyläen genügen würde.“¹⁴⁵⁰

6.7.1.2. Basilika

Durch drei Portale gelangte man in die mit Marmorinkrustationen und vergoldeter Kassettendecke geschmückte Basilika des Konstantin, welche auf der im Vergleich zu heute etwas nach Süden gerückten Achse des Heiligen Grabes, der Helenakapelle und der Propyläen lag und vermutlich wegen hadrianischer Substruktionen gewählt worden war.¹⁴⁵¹ Links neben dem Eingang befand sich eine Kammer, in der spätestens um 500 das Holz des wahren Kreuzes aufbewahrt wurde.¹⁴⁵² Die fünfschiffige Basilika besaß unter dem Obergaden ein Emporengeschoss in den Seitenschiffen, deren äußere von Patrich als offen betrachtet werden.¹⁴⁵³ Andere fünfschiffige Basiliken, wie das ab 324 ebenfalls mit Emporen erbaute Castellum Tigitanum in Orléansville, die Basilika von Erment in Oberägypten aus dem 4./5. Jh.,

¹⁴⁴³ Schmaltz 1918, S.346.

¹⁴⁴⁴ Gibson/ Taylor 1994, S.74.

¹⁴⁴⁵ Patrich 1993, S.112; Schmaltz 1918, S.352, 367.

¹⁴⁴⁶ Schmaltz 1918, S.349, 352.

¹⁴⁴⁷ Schmaltz 1918, S.371.

¹⁴⁴⁸ Schmaltz 1918, S.378f.

¹⁴⁴⁹ Schmaltz 1918, S.366, 394.

¹⁴⁵⁰ Schmaltz 1918, S.366.

¹⁴⁵¹ Coüasnon 1974, S.42, 44; Gibson/ Taylor 1994, S.74; Patrich 1993, S.111; Schmaltz 1918, S.40, 46, 354.

¹⁴⁵² Gibson/ Taylor 1994, S.79; Patrich 1993, S.112.

¹⁴⁵³ Patrich 1993, S.111; Schmaltz 1918, S.42.

die Panagia von Attalia aus dem 5. Jh., die Basilika von Jürme in Galatien vom Anfang des 5. Jhs, die Demetriosbasilika in Thessaloniki aus dem 5. Jh. oder die fünfschiffig begonnene Geburtskirche in Jerusalem verdeutlichen die weite Verbreitung dieses Bautyps.¹⁴⁵⁴ Die inneren Seitenschiffe ließen die nach Schmaltz leeren Querhäuser aus, wodurch eine Kreuzform eingeschrieben wurde.¹⁴⁵⁵ Während Karl Schmaltz annimmt, alle Schiffe seien von Rundpfeilern getragen worden, sieht Coüasnon allein das Mittelschiff als von Rundpfeilern getragen an, die Nebenschiffe allerdings von rechteckigen Pfeilern.¹⁴⁵⁶ Obgleich es nicht gerechtfertigt erscheint, von der späteren Sitte dieser Stützenaufstellung auf ältere zu schließen, mag diese Annahme doch an Wahrscheinlichkeit gewinnen, bedenkt man, dass die aus dem 7. Jh. stammende und einige Parallelen zur Konstantinsbasilika aufweisende Aquasamoschee ebenfalls diese Aufteilung aufweist. Auch wenn sie nur mehr den Neubau des Modestus zum Vorbild nehmen konnte, dürfte dieser sich wohl noch an das Urbild gehalten haben.

6.7.1.3. Hemisphärion

Im Westen der Basilika beschreibt Eusebius das „Hemisphärion“, zwölf zentral um einen Altar aufgestellte Säulen mit silbernen Mischkrügen, welche Kaiser Konstantin der Kirche schenkte.¹⁴⁵⁷ Diese vermutlich wie in der Apostelkirche von Konstantinopel die Apostel symbolisierenden Kolonetten können als säulenförmige Anathemträger, also Träger von Weihgeschenken, verstanden werden, welche z. B. auch für die Akropolis in Athen oder die Jupitersäule von Mainz nachgewiesen sind.¹⁴⁵⁸ Als eingebaute Apsis tituiert wird das Hemisphärion mehrheitlich in den Rekonstruktionen von einer vollen Kuppel überfangen.¹⁴⁵⁹ Karl Schmaltz, und auch Krautheimer, sehen dies als reale Möglichkeit und identifizieren das Hemisphärion mit der an der Grenze von Kirchenschiff zu Kuppelraum liegenden Helenakapelle, hinter welcher sich der Hauptaltar direkt unter der Kuppel befunden habe.¹⁴⁶⁰ Die Helenakapelle wurde mitsamt der Kreuzauffindungszisterne aus dem Fels gehauen.¹⁴⁶¹ Vom Grundriss her eine Kreuzkuppelkirche, weicht sie durch die gleichmäßig

¹⁴⁵⁴ Schmaltz 1918, S.375f.

¹⁴⁵⁵ Schmaltz 1918, S.391, 393.

¹⁴⁵⁶ Coüasnon 1974, S.42; Schmaltz 1918, S.384.

¹⁴⁵⁷ Gibson/ Taylor 1994, S.74.

¹⁴⁵⁸ Coüasnon 1974, S.44; Schmaltz 1918, S.489.

¹⁴⁵⁹ Coüasnon 1974, S.44; Schmaltz 1918, S.381. Nach Martina Pippal handelte es sich um eine dreiviertelkreisförmige Apside mit Kalotte. (Pippal 2005, S.58) Auch Richard Krautheimer sieht sie als aus der Basilika hervortretende Apside. (Krautheimer 1965, S.40.)

¹⁴⁶⁰ Krautheimer, 1965, S.41; Schmaltz 1918, S.54, 381.

¹⁴⁶¹ Schmaltz 1918, S.331f.

überwölbten Nebenräume von diesem Typ jedoch ab.¹⁴⁶² Ursprünglich führten zwei Treppen aus der Nord- und Südapside in die Seitenschiffe der Konstantinsbasilika, eine Erschließung, die auch der Geburtsgrötte zu eigen wurde.¹⁴⁶³ Ihre Achse liegt auf der der konstantinischen Basilika mit ihren Propyläen und kann so klar ins 4. Jh. datiert werden.¹⁴⁶⁴ Ihre Position unter der Konstantinsbasilika wurde durch unterschiedliche Zeitzeugen bezeugt.¹⁴⁶⁵ Auch ihre mittige Öffnung, welche heute durch einen Tambour auf Hängezwickeln bekrönt wird, aber bis 1187 unbedeckt war, tradiert eine Form, die bereits in der Grufthasilika des hl. Menas vorgeprägt war.¹⁴⁶⁶ Mauerverband und Behandlung der Spolien zeigen allerdings, dass der Grundriss und das Fundament von Modestus, der darüberliegende Teil von den Kreuzfahrern stammt.¹⁴⁶⁷ Brevarius identifiziert die Helenakapelle als Ort der Kreuzesauffindung, eine Legende, von der Kyrill noch nichts schreibt, die allerdings im 4. Jh. bereits bekannt war.¹⁴⁶⁸

6.7.1.4. Anastasis

2,5 Meter unter dem Bodenniveau der Basilika befand sich das des Westatriums, welches durch das Mittelschiff flankierende Türen betreten wurde und dessen Westende das Heilige Grab einnahm.¹⁴⁶⁹ Das Grab selbst wurde von Konstantin unter einen Baldachin mit zwölf Säulen platziert.¹⁴⁷⁰ Umstritten ist, ob sich dieses Ziborium unter freiem Himmel befand oder bereits unter Konstantin in einem an Mausoleen erinnernden Zentralbau aufgestellt war.¹⁴⁷¹ Die Diskussion dreht sich im Generellen um das Schweigen des Eusebius bezüglich der Anastasis.¹⁴⁷² Martina Pippal, wie auch Coüasnon, spricht sich für eine nachträgliche Überbauung des Grabes im dritten Viertel des 4. Jhs. aus.¹⁴⁷³ „Corbo rejects this view. He does not regard the literary source as conclusive proof, and is of the opinion that the Anastasis was built in one stage as a roofed building, already in Constantine’s time.“¹⁴⁷⁴ Paul von Naredi-Rainer schließt sich Corbos Ansicht an.¹⁴⁷⁵ Thomas Lewis will Eusebios sogar so

¹⁴⁶² Schmaltz 1918, S.335.

¹⁴⁶³ Schmaltz 1918, S.337.

¹⁴⁶⁴ Coüasnon 1974, S.45; Schmaltz 1918, S.333.

¹⁴⁶⁵ Schmaltz 1918, S.332.

¹⁴⁶⁶ Schmaltz 1918, S.331-337.

¹⁴⁶⁷ Schmaltz 1918, S.336.

¹⁴⁶⁸ Schmaltz 1918, S.52f.

¹⁴⁶⁹ Gibson/ Taylor 1994, S.76.

¹⁴⁷⁰ Krautheimer 1965, S.39.

¹⁴⁷¹ Coüasnon 1974, S.1, 3; Krautheimer 1965, S.50.

¹⁴⁷² Coüasnon 1974, S.3.

¹⁴⁷³ Coüasnon 1974, S.23; Pippal 2005, S.59.

¹⁴⁷⁴ Patrich 1993, S.106.

¹⁴⁷⁵ Naredi-Rainer 1994, S.43f.

verstehen, dass die Apsis von St. Constantin das Heilige Grab umschloss.¹⁴⁷⁶ Karl Schmaltz jedoch hält fest, dass erst die nachfolgenden Kirchen Konstantins das Allerheiligste sich einverleibten, während zwischen St. Constantin und der Grabesrotunde eine klare architektonische Unterscheidung bestand.¹⁴⁷⁷ Charles Coüasnon ist es, der die bis dato wahrscheinlichste Erklärung bietet: Die Weihe der Basilika fand vor der Fertigstellung der Anastasis statt, weshalb Eusebius vermutlich nur die bereits aufgestellten Säulen sah und beschrieb.¹⁴⁷⁸ Auch der Pilger von Bordeaux weiß noch nichts von einer Rotunde zu berichten, welche erst im Reisetagebuch der Egeria am Ende des 4. Jhs. Erwähnung findet.¹⁴⁷⁹ Nach Shimon Gibson und Joan Taylor wurde die erste Anastasis unter Consantius II. (337-361) erbaut, eine zeitlich Einordnung, der Pippals Datierung in das dritte Viertel des 4. Jhs. nicht widerspräche.¹⁴⁸⁰ „[...] hier begegnet uns endlich der äußere Säulenumgang, den wir aus Arkulfs Skizze erschlossen haben, und den auch der Gründungsbau bereits gehabt haben muß, da auch Sophronios in seiner Elegie von den drei Hallen des Atriums spricht, die Rotunde aber die ganze Seite, auf der die mittlere dieser drei Hallen gesucht werden muß, einnahm.“¹⁴⁸¹ Dieser Rekonstruktion schließt sich Coüasnon an, während Corbo sie zurückweist.¹⁴⁸² Vor 381 wurde der Portikus von einer Wand mit acht Zugängen ersetzt, deren äußersten in die Portiki führten.¹⁴⁸³ Die Umfassungsmauer der heutigen Anastasis stammt bis in die Höhe von elf Meter noch aus dem 4. Jh. und kann so Aufschluss über die Maße und die Aufstellung des Tegurium geben.¹⁴⁸⁴ Das Grab war bereits im ersten Bau etwas nach Westen aus der Mitte herausgerückt.¹⁴⁸⁵ Über die Form der Außenwand des 4. Jhs. kann nichts mehr mit Sicherheit ausgesagt werden, auch wenn Coüasnon sie als polygonal angibt.¹⁴⁸⁶ Auch seine angenommene Steinkuppel widerspricht zwar dem Madaba-Mosaik, wird aber auch von Schmaltz akzeptiert.¹⁴⁸⁷ Dieser verweist in den s.M. nach übereinstimmenden Elementen des Umgangs mit Emporen, dem durchfensterten

¹⁴⁷⁶ Lewis 1888, S.104f.

¹⁴⁷⁷ Schmaltz 1918, S.490.

¹⁴⁷⁸ Coüasnon 1974, S.15; Gibson/ Taylor 1994, S.74.

¹⁴⁷⁹ Coüasnon 1974, S.16.

¹⁴⁸⁰ Gibson/ Taylor 1994, S.77; Pippal 2005, S.59.

¹⁴⁸¹ Schmaltz 1918, S.268.

¹⁴⁸² Coüasnon 1974, S.34f.; Patrich 1993, S.107.

¹⁴⁸³ Gibson/ Taylor 1994, S.77; Patrich 1993, S.107.

¹⁴⁸⁴ Coüasnon 1974, S.16f.

¹⁴⁸⁵ Patrich 1993, S.107.

¹⁴⁸⁶ Boniver 1937, S.98; Krautheimer 1965, S.39; Patrich 1993, S.106; Smith 1950, S.16; Untermann 1989, S.53.

¹⁴⁸⁷ Gibson/ Taylor 1994, S.77; Patrich 1993, S.107.

Tambours und der geschlossenen Kuppel auf das Konstantinmausoleum in Konstantinopel.¹⁴⁸⁸ Allerdings falsifiziert der Befund der erhaltenen Mauer Corbos Annahme, eine Galerie hätte sich über dem Umgang befunden.¹⁴⁸⁹ Die Frauengalerie wäre an den Seiten erbaut worden.¹⁴⁹⁰

6.7.1.5. Baptisterium und Golgotha

Wo sich das Baptisterium zu Zeiten Konstantins befand, ist äußerst umstritten. Anton Baumstark setzt es in eine der drei westlichen Apsiden der Basilika, also der heutigen Bausubstanz entsprechend ganz allgemein in den Osten der Rotunde.¹⁴⁹¹ Während Shimon Gibson und Taylor es südlich der Anastasis rekonstruieren, sehen Corbo und Coüasnon das Taufgebäude nördlich ebendieser.¹⁴⁹² „Corbo’s area – a mere passageway between courtyards 100 and 120 – is not suitable to serve as a baptistery for conversion to Christianity or for christening babies.“¹⁴⁹³ Der durch Konstantin entfachte Pilgerstrom widerspräche der Platzierung. Nach Joseph Patrich entstand das heutige Baptisterium auf älteren Fundamenten, welche selbst auf Resten eines römischen Bades standen, worauf die architektonische Dreiteilung hinweise.¹⁴⁹⁴

Während Eusebius bezüglich des Golgothafelsens schweigt und der Pilger von Bordeaux ihn nicht ausdrücklich erwähnt, kennt erst Kyrill ihn sicherlich.¹⁴⁹⁵ Die Aquitanerin würdigt ihn bereits als wichtigen Ort.¹⁴⁹⁶ Umgeben von einer silbernen Schranke stand ein Kreuz auf dem Fels, möglicherweise bereits unter einem Ziborium.¹⁴⁹⁷ Bis zur Versetzung des Felsens durch Modestus galt er als Nabel der Welt.¹⁴⁹⁸ Brevarius berichtet von der Aufstellung des Abrahamsaltares am Fuße des Felsens.¹⁴⁹⁹

¹⁴⁸⁸ Schmaltz 1918, S.264-268.

¹⁴⁸⁹ Patrich 1993, S.108.

¹⁴⁹⁰ Coüasnon 1974, S.32.

¹⁴⁹¹ Baumstark 1915, S.140.

¹⁴⁹² Coüasnon 1974, S.48f.; Gibson/ Taylor 1994, S.78; Patrich 1993, S.112.

¹⁴⁹³ Patrich 1993, S.112.

¹⁴⁹⁴ Patrich 1993, S.106.

¹⁴⁹⁵ Schmaltz 1918, S.55. Dennoch nimmt Baumstark an, er sei bereits unter Konstantin überbaut gewesen. (Baumstark 1915, S.143.)

¹⁴⁹⁶ Schmaltz 1918, S.57.

¹⁴⁹⁷ Patrich 1993, S.108; Schmaltz 1918, S.67.

¹⁴⁹⁸ Coüasnon 1974, S.51; Schmaltz 1918, S.486.

¹⁴⁹⁹ Schmaltz 1918, S.65.

6.7.2. Wiederaufbau unter Modestus

Am 4. Mai 614 brannten die einfallenden Perser unter Chosroes II. den Bau ab.¹⁵⁰⁰ Erst 628, nach der Rückeroberung Jerusalems durch Heraclius 622, konnte ein Neubau unter Modestus, dem Abt Saint Theodosius und späterem Patriarchen, beginnen.¹⁵⁰¹

Modestus verlegte den Haupteingang nach Süden, während die Basilika nur mehr von Westen über die neugeschaffene Treppe hinter den Propyläen betreten werden konnte.¹⁵⁰² Die wiederum fünfschiffige, aber verlängerte Kirche wurde in ihrer Achse nach Süden hin verschoben, während das folgende Atrium, auch ὁ ἅγιος Κῆπος genannt, sich an der neuen Anastasis orientierte.¹⁵⁰³ Zwar wurden die Reste der alten Struktur wiederverwendet und sogar der Stil z. T. nachgeahmt, jedoch um drei Apsiden erweitert.¹⁵⁰⁴ „Es fehlt ihm nicht nur Prothesis und Diakonikon, sondern sogar jedes Altarhaus.“¹⁵⁰⁵ Der seit dem Ende des 4. Jhs. aufkommende Märtyrerkult allerdings erforderte eigene Altarräume, wodurch die alte runde Struktur klar der davorliegende Zeit zugeordnet werden kann.¹⁵⁰⁶ Solange die Konstantinsbasilika als Hauptkirche fungiert hatte, bestand kein Grund, ein eigenes Altarhaus neben dem Engelstein-Altar anzugliedern.¹⁵⁰⁷ Dem von einer geschlossenen Holzkuppel abgeschlossenen Rundbau mit Umgang und Galerie wurde, wie man Arkulfs Zeichnung (Abb. 69) entnehmen kann, ein weiteres Ambulatorium umgelegt, jedoch zeigt die Umgebung, dass dies vermutlich nur in der Osthälfte der Fall war, wodurch wie bereits unter Konstantin ein Triportikus entstand.¹⁵⁰⁸

Modestus versetzte den Golgothafels, der Titel „Nabel der Welt“ blieb jedoch an der alten Stelle haften, an der hierzu ein eigenes Denkmal errichtet wurde.¹⁵⁰⁹ Er ließ den Fels überbauen, mit z. T. noch auf uns gekommenen Mosaiken ausstatten und eine Höhle in den Berg hineinschlagen, welche als das Grab Adams bekannt wurde.¹⁵¹⁰

¹⁵⁰⁰ Baumstark 1915, S.50-58; Coüasnon 1974, S.17; Naredi-Rainer 1994, S.45; Patrich 1993, S.113; Schmaltz 1918, S.69; Smith 1950, S.16.

¹⁵⁰¹ Baumstark 1915, S.50-58; Coüasnon 1974, S.17; Krautheimer 1942, S.5; Naredi-Rainer 1994, S.45. Patrich 1993, S.113; Schmaltz 1918, S.70.

¹⁵⁰² David 2000, S.89; Schmaltz 1918, S.356.

¹⁵⁰³ Baumstark 1915, S.9, 16; Schmaltz 1918, S.369.

¹⁵⁰⁴ Krautheimer 1942, S.5; Patrich 1993, S.106f.; Schmaltz 1918, S.261, 265.

¹⁵⁰⁵ Schmaltz 1918, S.265.

¹⁵⁰⁶ Schmaltz 1918, S.265f.

¹⁵⁰⁷ Schmaltz 1918, S.267.

¹⁵⁰⁸ Krautheimer 1942, S.5; Schmaltz 1918, S.35, 263-265.

¹⁵⁰⁹ Baumstark 1915, S.9, 18; Schmaltz 1918, S.486. Es entstand eine festgelegte Route durch das Westatrium, deren Zentrum die „Mitte der Welt“ darstellte. (Schmaltz 1918, S.110f.)

¹⁵¹⁰ Gibson/ Taylor 1994, S.83; Patrich 1993, S.108f.; Schmaltz 1918, S.273, 277.

Schon seit dem frühen 6. Jh. setzte sich die seit dem Ende des 4. Jhs. bekannte Legende durch, dass sich Adams Grab unter dem Kreuz Jesus befände.¹⁵¹¹

Über der südlichen Tür des Westatriums, zwischen Golgotha und der Basilika, erbaute man eine Kammer, welche Reliquien, wie den Schwamm und das Rohr der Kreuzigung, beherbergte.¹⁵¹² Sie wird erstmals von Epiphanius von Hagiopolis im 8. Jh. erwähnt.¹⁵¹³ Der vielleicht schon bestehende „Bogen der Jungfrau“ wurde auf zwei Stockwerke erhöht.¹⁵¹⁴ Das von den Persern entwendete Goldkreuz des Kalvarienberges wurde mittels eines silbernen ersetzt, welches durch Kalif Hakim 1009 gestohlen wurde.¹⁵¹⁵ Eine Marienkirche wurde der Rotunde im Norden angefügt.¹⁵¹⁶

6.7.3. Neubau mit Hilfe Konstantin Monomachos

Die einfallenden Araber 637/8 richteten nur geringe Schäden am imposanten Bau aus, genauso wie das Erdbeben im Jahre 810.¹⁵¹⁷ Noch heute zeugen Reste einer Säulenreihe vor der Propyläenmauer von der nach Eutychius errichteten Moschee Omars, welche allein den Nordeingang der drei Eingänge frei lies.¹⁵¹⁸ Ein von Aufständischen gegen die islamische Nutzung des heiligen Gebiets gelegter Brand 936 zerstörte große Teile der Basilika und machte lange Renovierungsarbeiten notwendig, infolge derer die Basilika zehn Jahre unbedeckt blieb.¹⁵¹⁹ Am 18. Oktober 1009 wurde die Kirche durch den ägyptischen Kalif el-Hâkim Bi-mra Allah (996-1021) zerstört, sowie die Basilika und das Atrium aufgelassen.¹⁵²⁰ Die Anastasis blieb mit einer Höhe von elf Metern erhalten.¹⁵²¹ Die anwachsenden Pilgerscharen waren empört, sodass Konstantin Monomachos 1030-48, nach dem Friedensschluss zwischen Romanus III. Argyropoulos und Dâher, Sohn von Hakim,¹⁵²² half, die Rotunde mit zweigeschossigem Umgang, sowie das Atrium und die Golgotha-Stätte wiederaufzubauen (Abb. 71), welche nach Schmaltz zu einer dreischiffigen

¹⁵¹¹ Patrich 1993, S.109; Schmaltz 1918, S.108f.

¹⁵¹² Gibson/ Taylor 1994, S.79; Schmaltz 1918, S.67.

¹⁵¹³ Schmaltz 1918, S.84.

¹⁵¹⁴ Schmaltz 1918, S.338f.

¹⁵¹⁵ Gibson/ Taylor 1994, S.60.

¹⁵¹⁶ Baumstark 1915, S.45. Karl Schmaltz hält sogar eine Erbauung zur Zeit der Aquitanierin für möglich. (Schmaltz 1918, S.340.)

¹⁵¹⁷ Coüasnon 1974, S.18f.; Patrich 1993, S.113; Schmaltz 1918, S.71.

¹⁵¹⁸ Patrich 1993, S.112; Schmaltz 1918, S.360f.

¹⁵¹⁹ Baumstark 1915, S.16f.; Coüasnon 1974, S.19; Schmaltz 1918, S.86-88.

¹⁵²⁰ Coüasnon 1974, S.19; Nicholson 2001, S.19; Patrich 1993, S.113; Schmaltz 1918, S.89; Smith 1950, S.16; Untermann 1989, S.54.

¹⁵²¹ Naredi-Rainer 1994, S.45; Schmaltz 1918, S.263.

¹⁵²² Coüasnon 1974, S.19.

Vierpfeilerkirche ausgebaut wurde.¹⁵²³ Der begonnene Wiederaufbau hatte bereits einen geraden Ostabschluss mit dreiteiligem Bema aufgestellt, welchen Monomachus zu Gunsten einer Ostapsis entfernen ließ.¹⁵²⁴ Die Anastasis erhielt ein Kegeldach mit Opaion, während St. Constantine nicht wiederaufgebaut wurde.¹⁵²⁵ Das *Tegurium*, der Grabbau Christi, stand durch das Opaion unter freiem Himmel.¹⁵²⁶ „Der Zentralbau scheint eine bemerkenswerte Ähnlichkeit mit dem Pantheon in Rom gehabt zu haben. Als Mausoleum von kaiserlichem Rang steht er überdies in einer bedeutenden vorchristlichen Tradition.“¹⁵²⁷ Die von Hakim zerstörten Kapellen der Helene wie auch die der Kreuzauffindung wurden gänzlich erneuert, die „Bogen der Jungfrau“ renoviert und mit Spolien des 6./7. Jhs. ergänzt.¹⁵²⁸ Die Marienkapelle erhielt nach Coüasnon einen Narthex, der Andachtsraum des St. Vartan wurde geschaffen.¹⁵²⁹

6.7.4. Der Bau der Kreuzfahrer 1099-1149

„Hier [Jerusalem] erstand am heiligen Grabe der neue Palast des lateinischen Patriarchen, das Kloster der Domherrn, und nur durch ein Gässchen von ihm getrennt die mächtigen und umfangreichen Bauten des Johanniterordens mit ihren Kirchen St. Mariae und St. Johannis, vor allem aber der neue Dom der Kreuzfahrer am Grabe selbst, die Kathedrale des neuen lateinischen Patriarchen und seines Domkapitels.“¹⁵³⁰ Vermutlich auf Geheiß des Patriarchen William I. entstand der Plan, die bis dahin unabhängig voneinander stehenden Heiligtümer am Grabe Christi durch die Kreuzfahrer architektonisch zu vereinen.¹⁵³¹ Mittels Nebenschiffen und Umgängen wurden die alten renovierten Strukturen wie die erweiterte Kalvarienbergkapelle, das Gefängnis Christi, die „Sieben Bogen der hl. Jungfrau“, die Golgothakapelle oder die neuen Kapellen des wahren Kreuzes sowie die Krypta der Helena an den neu entstandenen Kirchenbau angebunden.¹⁵³² Allein Teile der Theotokoskirche der

¹⁵²³ Coüasnon 1974, S.19; David 2000, S.89; Demurger 1991, S.57; Naredi-Rainer 1994, S.45; Patrich 1993, S.114; Schmaltz 1918, S.91, 273; Smith 1950, S.16; Untermann 1989, S.41. Abb.28, S.54, S.60 Die zuständigen Patriarchen Theophilos und Nikephoros hatten vor seiner Unterstützung mit massiven Geldproblemen zu kämpfen. (Schmaltz 1918, S.91.) Auch das Erdbeben 1034 verlangsamte den Baufortschritt. (Coüasnon 1974, S.19.)

¹⁵²⁴ Schmaltz 1918, S.263.

¹⁵²⁵ Coüasnon 1974, S.19; Dathe 2001, S.190; Schmaltz 1918, S.263.

¹⁵²⁶ Krautheimer 1965, S.40; Untermann 1989, S.53.

¹⁵²⁷ Untermann 1989, S.54.

¹⁵²⁸ Gibson/ Taylor 1994, S.85; Lewis 1888, S.103; Schmaltz 1918, S.338f.

¹⁵²⁹ Coüasnon 1974, S.57; Gibson/ Taylor 1994, S.85.

¹⁵³⁰ Schmaltz 1918, S.157.

¹⁵³¹ Folda 1995, S.202; Patrich 1993, S.117.

¹⁵³² Coüasnon 1974, S.41,57; Dathe 2001, S.191; David 2000, S.92; Folda 1995, S.212; Gibson/ Taylor 1994, S.83; Krautheimer 1965, S.40; Patrich 1993, S.111, 115f.; Schmaltz 1918, S.270-273, 337.

Spudaioi aus dem 5. Jh. wurden abgerissen, dem Jakobus geweiht und ebenfalls angegliedert.¹⁵³³ An den Entwürfen ab den 1130er Jahren war neben den Patriarchen William und Arnulf auch Königin Melisande beteiligt.¹⁵³⁴ Von 1140- 1149 erfolgte der Bau, welcher vor allem durch die Schaffung des sogenannten „Kreuzfahrerdomes“ im Osten der Anastasis und der Prunkfassade im Süden der Anlage an Wichtigkeit gewann.¹⁵³⁵ Die Kreuzfahrer hatten die Kirche am 15. Juli 1099 bei ihrer Rückeroberung zur Kathedrale erhoben; Die Weihe des Neubaus (Abb. 72) erfolgte am 15. Juli 1149.¹⁵³⁶ Eine gänzliche Vollendung setzt Schmaltz spätestens um 1172 an.¹⁵³⁷

6.7.4.1. Anastasis und der Chorus Dominorum

Die Rotunde erhielt ein hölzernes, kegelförmiges Dach mit Öffnung (Abb. 73).¹⁵³⁸ Die Ostapsis der Anastasis wurde zu Gunsten des Chorus Dominorum entfernt, welcher den Zentralbau um eine Basilika in abendländischem romanischem Stil erweiterte, wodurch der Zentralbau bis heute anstatt der 20 Stützen pro Geschoss nur mehr 16 aufweist.¹⁵³⁹ Der „Chorus Dominorum“ der Kreuzfahrer bestand aus einem Umgangschor mit drei Apsiden und einem Querschiff mit Emporen.¹⁵⁴⁰ „Der Grundriß folgt im Prinzip dem System der gebundenen Basilika, so dass auf je ein Joch des Hauptschiffes zwei des Nebenschiffes kommen.“¹⁵⁴¹ Die Seitenschiffe wurden doppelgeschossig vor Nord- und Südseite des Querschiffes geführt.¹⁵⁴² Die Vierung, der einstige „Omphalos“/ „Nabel der Welt“, erhielt eine Tambourkuppel auf Hängezwickeln, welche einst von einer Laterne bekrönt war.¹⁵⁴³ Die Höhe der aus

¹⁵³³ Patrich 1993, S.116; Schmaltz 1918, S.341.

¹⁵³⁴ Folda 1995, S.202f.

¹⁵³⁵ Coüasnon 1974, S.59; David 2000, S.89; Folda 1995, S.178f.; Schmaltz 1918, S.183. Erwähnung finden diese Arbeiten erst durch Wilhelm von Tyrus, welcher allerdings keine Zeitangabe gibt. (Schmaltz 1918, S.159.) Der Glockenturm der Südfassade ist in seiner Datierung umstritten. Während Karl Schmaltz ihn in die Zeit vor 1154 datiert, sieht ihn Folda erst 1172 als vollendet an. Thomas Lewis steht für eine Beendigung in den 1120er Jahren ein. (Folda 1995, S.214; Lewis 1888, S.101; Schmaltz 1918, S.208f.)

¹⁵³⁶ Coüasnon 1974, S.1, 19, 57; Demurger 1991, S.57; Folda 1995, S.178; Patrich 1993, S.117; Pringle 1993, S.137; Schmaltz 1918, S.149, 162; Smith 1950, S.16; Untermann 1989, S.41, 70 Abb.28.

¹⁵³⁷ Schmaltz 1918, S.161. Eine Fertigstellung hatte sich durch einen Blitzeinschlag in der Zeit zwischen 1120 und 1147 verzögert. (Folda 1995, S.186; Schmaltz 1918, S.162.) Die Vollendung des Glockenturms datiert David erst in das Jahr 1179. (David 2000, S.92.)

¹⁵³⁸ Schmaltz 1918, S.93.

¹⁵³⁹ Coüasnon 1974, S.19; Folda 1995, S.203; Schmaltz 1918, S.94, 167, 174. Karl Schmaltz geht davon aus, dass bereits vor den Kreuzfahrern eine gerade Wand die Anastasis abschloss. Der diese umfassende Bogen wurde als sogenannter Kaiserbogen übernommen. (Schmaltz 1918, S.246.)

¹⁵⁴⁰ Dathe 2001, S.191; David 2000, S.89.

¹⁵⁴¹ Schmaltz 1918, S.168.

¹⁵⁴² Schmaltz 1918, S.168.

¹⁵⁴³ Folda 1995, S.213; Patrich 1993, S.116; Schmaltz 1918, S.95. In der Zeit der Kreuzfahrer hatte sich die Legende verbreitet, Jesus sei an dieser Stelle Magdalena erschienen, wodurch die Auszeichnung dieses Ortes anhand einer Kuppel als würdevoll erachtet wurde. Jaroslav Folda allerdings vermutet, es

Kreuzgrat- und Tonnengewölben mit Stichkappen bestehenden Decke wurde an die der Anastasis angepasst.¹⁵⁴⁴ Auch die Galerie zur Schaffung zusätzlichen Platzes harmonierte mit der mehrgeschossigen Rotunde.¹⁵⁴⁵ Östliche Einflüsse werden in den Skulpturen wie auch der Anwendung der Spitzbogen in beiden Etagen deutlich.¹⁵⁴⁶ Besonders die terrassenförmigen Flachdächer und die sparsame Dekoration des Außenbaues allein durch Lisenen und einem Konsolgesimses weisen nach Schmaltz orientalischen Charakter auf.¹⁵⁴⁷

Auch der Grundriss mag sich in seiner „quasi-cruciform“¹⁵⁴⁸ Gestaltung stark von den zeitgleichen Kirchenbauten unterscheiden, doch kann die Neuordnung der Einzelelemente westlicher Wallfahrtskirchen konstatiert werden.¹⁵⁴⁹ St. Gilles an der Rhonemündung, und somit in direkter Verbindung nach Jerusalem, bietet mit seinen Arkadenbogen auf Doppelpfeilern, dem Umgang mit Radialapsiden, wie auch den Pfeilergrundrissen einen interessanten Vergleich zum Chorus Minorum.¹⁵⁵⁰ Nach Karl Schmaltz wurden der jetzige Chor, die Krypta und der Hauptaltar 1095 geweiht.¹⁵⁵¹ Bei all diesen Übereinstimmungen ist jedoch zu beachten, dass allein die Doppelpfeiler kein gängiges Motiv der damaligen Zeit darstellen.¹⁵⁵² Das Fehlen eines Querschiffes, einer Kuppel und Vierung, sowie die beinahe gänzliche Auflösung der Chorumgangswand in Kapellen im Gegensatz zum Kreuzfahrerdome führen letzten Endes zur Tourainisch- Auvergnatischen Schule.¹⁵⁵³ St. Sernin in Toulouse (Abb. 74) war 1096 von Raimund IV. von Toulouse erbaut und Urban II. geweiht worden.¹⁵⁵⁴ Die Kreuzfahrer übernahmen den Grundriss, mussten ihn aber den topografischen Gegebenheiten anpassen.¹⁵⁵⁵

handle sich hierbei um eine nachträgliche Planänderung, nachdem der bis dahin bestehende Turm 1146 von einem Blitz getroffen worden war. (Folda 1995, S.213f.)

¹⁵⁴⁴ Coüasnon 1974, S.58f.; Schmaltz 1918, S.173. Rippengewölbe fanden in den Kreuzfahrerkirchen des 12. Jhs. selten Anwendung und wurden hier erstmals innerhalb einer großen Kirche angebracht. (Folda 1995, S.213.)

¹⁵⁴⁵ Coüasnon 1974, S.58; Folda 1995, S.212.

¹⁵⁴⁶ Coüasnon 1974, S.58; Folda 1995, S.213; Patrich 1993, S.114; Schmaltz 1918, S.168.

¹⁵⁴⁷ Schmaltz 1918, S.173f. Allerdings war auch in der Provence eine flachere Neigung der Dächer anhand der Ziegeldeckung direkt auf dem Gewölbe gängig. (Schmaltz 1918, S.205.)

¹⁵⁴⁸ Folda 1995, S.204.

¹⁵⁴⁹ Folda 1995, S.204.

¹⁵⁵⁰ Schmaltz 1918, S.189.

¹⁵⁵¹ Schmaltz 1918, S.191.

¹⁵⁵² Schmaltz 1918, S.191.

¹⁵⁵³ Schmaltz 1918, S.192.

¹⁵⁵⁴ Schmaltz 1918, S.192.

¹⁵⁵⁵ Schmaltz 1918, S.194f.

Wichtige Impulse bekam St. Sernin von der um 470 über dem Grab des hl. Martin errichteten Kirche von Tours, welche ebenfalls 1096 von Urban II. geweiht worden war, jedoch bereits 1100 abbrannte.¹⁵⁵⁶ Neben einem Umgangschor mit Kapellenkranz besaß Tours auch eine Vierungskuppel und zweigeschossige Nebenschiffe.¹⁵⁵⁷ „Nach dem Brande von 1096 legten sich dort vor die Enden des Querschiffes zwei massige Türme, durch welche sich die Emporen der Nebenschiffe um das Querschiff herumzogen, was immerhin etwas Ähnliches ist.“¹⁵⁵⁸ Eng verwandt mit St. Sernin ist Ste. Foy in Conques (Aveyron), deren Datierung zwischen Mitte des 11. Jhs. und der Mitte des 12. Jhs. variiert.¹⁵⁵⁹ Sie weist bereits die bei der Grabeskirche topografisch notwendige Verkürzung der Kreuzarme, des Chores sowie der Anzahl der Radialkapellen auf, führt die Seitenschiffe allerdings noch nicht um die Kreuzarme herum.¹⁵⁶⁰

„Doch ist der Kreuzfahrerbau keine bloße Nachahmung dieser beiden großen südfranzösischen Kirchen, sondern selbst eine nicht unbedeutende Weiterbildung des Types, und zwar einmal unter provençalischem, das andere Mal unter normannischem und endlich unter aquitanischem Einfluß.“¹⁵⁶¹ Die nur in St. Sernin ausschließlich in den Seitenschiffen angebrachten Kreuzgewölbe fanden im Dom der Kreuzfahrer wie auch nördlich der Loire im Hauptschiff Anwendung und wurden durch die teilweise Verwendung des Tonnengewölbes südfranzösisch bereichert.¹⁵⁶² Aufgrund der Reduzierung der Stützenformen auf sechs Rundpfeilerpaare im Chor konnte der Umgang nicht kreuzgewölbt werden.¹⁵⁶³ Außerdem musste auf den oberen Umgang zu Gunsten eines normannischen Laufganges verzichtet werden.¹⁵⁶⁴ Der übrige Bau wird durch aquitanische Pfeiler gestützt, deren kreuzförmiger Kern mit halbrunden Pfeilervorlagen geschmückt ist.¹⁵⁶⁵ Auch eine Abteilung des Presbyteriums gegenüber dem Umgang ist im Abendland üblich, deren Einbindung in die Stufen und die darin mittige Aufstellung des Cathedra kann aber als orientalisches Element bezeichnet werden, welches durchaus bereits in der abgerissenen Ostapsis vorhanden gewesen sein

¹⁵⁵⁶ Schmaltz 1918, S.239.

¹⁵⁵⁷ Schmaltz 1918, S.239.

¹⁵⁵⁸ Schmaltz 1918, S.240.

¹⁵⁵⁹ Schmaltz 1918, S.196, Anm.4.

¹⁵⁶⁰ Schmaltz 1918, S.196f.

¹⁵⁶¹ Schmaltz 1918, S.197.

¹⁵⁶² Schmaltz 1918, S.198-200.

¹⁵⁶³ Schmaltz 1918, S.200f.

¹⁵⁶⁴ Schmaltz 1918, S.201.

¹⁵⁶⁵ Schmaltz 1918, S.202.

könnte.¹⁵⁶⁶ Die byzantinisch anmutende Vierungskuppel auf durchfenstertem Tambour wiederum findet eine abendländische Parallele aus dem ersten Viertel des 12. Jhs. an der Kathedrale von Angoulême, der Herkunftsstadt des Patriarchen Fulcher.¹⁵⁶⁷ Wie auch in Jerusalem wird der Tambour durch Blendarkaden mit Rundpilastern und Fenstern gegliedert und von einer Laterne bekrönt; Elemente, welche der byzantinischen Kuppel unbekannt sind.¹⁵⁶⁸ Karl Schmaltz resultiert aus diesen Ergebnissen, dass die Pläne des lateinischen Domes von der Bauhütte aus Toulouse stammen, während die ausführenden Arbeiter der Normandie zuzuteilen wären.¹⁵⁶⁹ Patriarch Fulcher hätte dann aquitanischen Einfluss in der Kuppel und Fassade geltend gemacht, welcher zuletzt jedoch wiederum nordfranzösischem Einfluss weichen musste, der am Glockenturm sichtbar werde.¹⁵⁷⁰ Die Steinmetzarbeiten verweisen innen nach Toulouse, außen in die Provence.¹⁵⁷¹

6.7.4.2. Südfassade

Die reich dekorierte Südfassade (Abb. 75) am neu errichteten Seitenschiff des Kreuzfahrerdomes stellte nicht nur den neuen Haupteingang zur Grabeskirche dar, sondern auch einen Knotenpunkt der Zugänge: Sowohl der Dom, als auch die französische Kapelle der Schmerzen Mariae und das Obergeschoss der Kalvarienberg-Kapelle erschloss man von hier aus.¹⁵⁷² Risalitartig springt die Fassade des südlichen Querschiffes des Chorus Minorum mit seinem imposanten Doppelportal hervor und wird durch antike Gesimse des 2. und 3. Jhs. zweigeteilt.¹⁵⁷³ Das Kämpfergesims mit seiner Lotos- und Palmettenreihung ist eine „Kopie der Sima des Innengesimses im goldenen Tore auf dem jerusalemischen Tempelplatz, welches dem 6./7. Jahrhundert entstammt.“¹⁵⁷⁴ Das Obergeschoss wird von spezifisch aquitanisch geformten Fensternischen eingenommen.¹⁵⁷⁵ Die dreifach abgetreppten spitzbogigen Portale mit Eckpfeilern besitzen neben ihrer profilierten Laibung ein undekoriertes Tympana wie auch einen erst nachträglich geschmückten Türsturz.¹⁵⁷⁶ Während die tiefen Rücksprünge und der Besatz mit Rundpfeilern nordfranzösisch sind, weist deren

¹⁵⁶⁶ Schmaltz 1918, S.201f.

¹⁵⁶⁷ Schmaltz 1918, S.202-204.

¹⁵⁶⁸ Schmaltz 1918, S.203f.

¹⁵⁶⁹ Schmaltz 1918, S.238.

¹⁵⁷⁰ Schmaltz 1918, S.238f.

¹⁵⁷¹ Schmaltz 1918, S.239.

¹⁵⁷² Folda 1995, S.214; Patrich 1993, S.115; Schmaltz 1918, S.178.

¹⁵⁷³ Coüasnon 1974, S.60; David 2000, S.92; Folda 1995, S.214; Schmaltz 1918, S.177, 233.

¹⁵⁷⁴ Schmaltz 1918, S.217.

¹⁵⁷⁵ Schmaltz 1918, S.209.

¹⁵⁷⁶ Schmaltz 1918, S.177.

undekorierte Fertigung nach Südfrankreich.¹⁵⁷⁷ Weitere Details der Südfassade, wie die Basen, Kapitelle und die Dekoration des Kämpfergesimses, verweisen auf Steinmetze der Provence.¹⁵⁷⁸ Umso erstaunlicher ist die deutliche Parallele, wie bereits für den Grundriss, zu dem Prachtportal von St. Sernin, die sogenannte „porte Miègeville“ (Abb. 76).¹⁵⁷⁹ Die rechtwinkligen Rücksprünge, eingestellten Rundpfeiler und die bis auf die reiche Profilierung dekorlose Bogenlaibung sind in Toulouse vorgeprägt.¹⁵⁸⁰ Doch St. Sernin bildet mit seinem nordfranzösischen Stil einen Einzelfall in Languedoc.¹⁵⁸¹

Im Osten schließt sich der Glockenturm an die Fassade an, welcher das optische Gegengewicht zur Französischen Kapelle bildet.¹⁵⁸² Er bestand ursprünglich aus vier sich durch Fenster und Blendnischen immer weiter auflösenden Geschossen, deren oberstes eine oktagonale Kuppel trug, das aber bereits um 1620 nicht mehr vorhanden war.¹⁵⁸³ 1681 brach das folgende Level ein, welchem 1719 weitere anderthalb Geschosse folgten.¹⁵⁸⁴ Seine an Minarette erinnernde Form stammt nach Schmaltz eher von den italienischen Campanile ab, wurde aber durch levantinische Einflüsse stimuliert und adaptiert.¹⁵⁸⁵ Neben den figuralen Skulpturen weisen die monumentalen Malereien die Hand der Kreuzfahrer auf.¹⁵⁸⁶ Vor allem nordfranzösische Einwirkung sieht Schmaltz durch den aus Noyon stammenden Prior des Heiligen Grabes Amalrich erklärt.¹⁵⁸⁷

6.7.5. Zeit nach 1187

Am 15. September 1187 eroberte Saladin die Heilige Stadt.¹⁵⁸⁸ Die Grabeskirche erlitt nur kleinere Schäden, wie die Zerstörung der Glocken und Fehlstellen an der Golgothakapelle, und wurde so den Christen gegen einen Tribut überlassen, bis sie 1229 Jerusalem erneut einnahmen und die Kirche 1231 wieder weihten.¹⁵⁸⁹ Doch schon 1244 stahlen die angreifenden Choaresmier die Dekoration; die nachfolgenden Ägypter zerstörten die restliche Ausstattung.¹⁵⁹⁰ Schließlich erkaufte

¹⁵⁷⁷ Schmaltz 1918, S.219.

¹⁵⁷⁸ Schmaltz 1918, S.211, 215.

¹⁵⁷⁹ Schmaltz 1918, S.210.

¹⁵⁸⁰ Schmaltz 1918, S.210.

¹⁵⁸¹ Schmaltz 1918, S.210.

¹⁵⁸² Folda 1995, S.245.

¹⁵⁸³ Folda 1995, S.245; Schmaltz 1918, S.179-181.

¹⁵⁸⁴ Schmaltz 1918, S.179-182

¹⁵⁸⁵ Folda 1995, S.245.

¹⁵⁸⁶ Folda 1995, S.219.

¹⁵⁸⁷ Schmaltz 1918, S.237.

¹⁵⁸⁸ Pringle 1993, S.137.

¹⁵⁸⁹ Pringle 1993, S.137; Schmaltz 1918, S.162f.

¹⁵⁹⁰ Schmaltz 1918, S.163.

Robert von Sizilien 1305 den Mitbesitz der Grabeskirche, des Coenaculums sowie der Geburtskirche für die Lateiner.¹⁵⁹¹

Bei der Renovierung 1719 erneuerte man die Kuppel samt Tambour und der Emporengewölbe, sowie einzelne Säulen.¹⁵⁹² Das oberste Geschoss des Glockenturmes war bereits 1681 eingestürzt und wurde nun um weitere zweieinhalb Stockwerke gekürzt.¹⁵⁹³ Erneute Arbeiten fanden unter der Leitung Komnenos aus Mytilene und Drako aus Rhodos nach dem Brand vom 12./13. 10. 1808 im Barockstil statt, welcher innen alles außer dem nördlichen Kreuzarm, dem Chorumgang und der Golgothakapelle ausgebrannt hatte.¹⁵⁹⁴ Von 1863 bis 1869 wurde die Holzkuppel durch die heutige Eisenkuppel ersetzt.¹⁵⁹⁵ Ein Erdbeben folgte 1927, sowie von 1960 bis 1969 archäologische Grabungen und Reparaturen unter Vincent Corbo.¹⁵⁹⁶

6.8. Imitation der Grabeskirche

Erste Imitationen, um die Hingabe und mentale Auswirkung des Originalen zu erreichen, sind bereits im 5. Jh. nachweisbar.¹⁵⁹⁷ Ein Ballungsraum europäischer Imitationen der Anastasis bildet Gallien/ Frankreich.¹⁵⁹⁸ Basis hierfür ist die auf Jerusalem orientierte Liturgie, welche erst ab dem 6. Jh. teilweise und durch die fränkischen Herrscher des 8. Jhs. schließlich gänzlich zu Gunsten einer Hinwendung zu Rom ersetzt worden war.¹⁵⁹⁹ So ist es nicht verwunderlich, dass der erste genauere Grundriss der Grabesrotunde (Abb. 69) vom gallischen Mönch Arkulf im 7. Jh. in Mitteleuropa verbreitet wurde.¹⁶⁰⁰ Er fand v.a. im 10. Jh. und 11. Jh. weitreichenden Niederschlag in der Baukunst, wie z.B. in der im späten 11. Jh. nach genaueren Plänen erneuerten Michaelskirche in Fulda, der Mauritiuskapelle nahe der Bischofskirche von Konstanz oder der Busdorfkirche von Paderborn aus dem Jahr 1036.¹⁶⁰¹ Ob die Zeiten kurz nach den Verlusten der Heiligen Stätte für das Christentum durch andersgläubige Herrscher fruchtbaren Nährboden bezüglich Nachahmungen bildeten, ist in der Forschung strittig.¹⁶⁰² Nach dem 13. Jh. werden die sich auf die Grabesrotunde

¹⁵⁹¹ Schmaltz 1918, S.163.

¹⁵⁹² Schmaltz 1918, S.164, 242.

¹⁵⁹³ Schmaltz 1918, S.164, 242.

¹⁵⁹⁴ Coüasnon 1974, S.19; Lewis 1888, S.102; Patrich 1993, S.117; Schmaltz 1918, S.164, 243.

¹⁵⁹⁵ Patrich 1993, S.117; Schmaltz 1918, S.164.

¹⁵⁹⁶ Coüasnon 1974, S.24; Patrich 1993, S.101f., 117.

¹⁵⁹⁷ Krautheimer 1942, S.3, 16.

¹⁵⁹⁸ Schmaltz 1918, S.440.

¹⁵⁹⁹ Schmaltz 1918, S.441f.

¹⁶⁰⁰ Schmaltz 1918, S.441.

¹⁶⁰¹ Götz 1968, S.220; Untermann 1989, S.54-59, 66f.

¹⁶⁰² Piva 2000, S.102; Schwering-Illert 1963, S.99; Untermann 1989, S.76.

beziehenden Bauten immer weniger, lassen sich aber nach Krautheimer vereinzelt bis in das 17. Jh. belegen.¹⁶⁰³ „[...] die Vergegenwärtigung des Leidens und der Auferstehung Christi erfolgte zunehmend in bildlicher Darstellung und Liturgie, nicht mehr im architektonischen Zitat der heiligen Stätten.“¹⁶⁰⁴

Diese „Vergegenwärtigung“¹⁶⁰⁵ erfolgte dem mittelalterlichen Verständnis einer Kopie anhand der selektiven Neuzusammensetzung der Einzelelemente.¹⁶⁰⁶ Der gesamte Baukomplex wurde nur in Sette Chiese in Bologna nachgeahmt.¹⁶⁰⁷ Die Zuschreibung an das Jerusalemer Vorbild wird durch die Austauschbarkeit eines Polygons und eines Rundbaus sowie die schwimmenden Grenzen zwischen Halbkreis, Quadrat und Rechteck in der mittelalterlichen Auffassung erschwert.¹⁶⁰⁸ Faktisch überwiegt sogar die Anzahl der polygonen Heilig-Grabkirchen die der runden.¹⁶⁰⁹ Während Gregor von Nyssa im 4. Jh. ein Oktogon als Kreis mit vier Winkeln beschreibt, nennt Arkulf das Imbomon als auch die Hagia Sofia Rotunden.¹⁶¹⁰ Oftmals wurde dem Zentralbau eine vierte Apside hinzugefügt, wie es Monomachus 1092 an der Anastasis vorgezeigt hatte, oder die Nischen in eckiger Form oder falscher Stelle addiert.¹⁶¹¹ Die Maße wurden nur vereinzelt überliefert und unterschieden sich untereinander.¹⁶¹² „Die meisten noch erhaltenen Imitationen der Heilig-Grab-Kirche in Jerusalem folgen in ihrer Innenraumaufteilung dem Typus der ältesten erhaltenen Anastasiskopie in Fulda aus dem Jahre 822 mit einer weiten Säulenstellung im Zentrum und offener Kuppel sowie einem Ringtonnenumgang ohne Emporen.“¹⁶¹³ Doch auch Galerie und Obergaden wurden Opfer der Selektion, oder auch deren Stützen in ihrem Rhythmus verändert.¹⁶¹⁴ In der Heilig-Grabkirche von Cambridge wurde der Rhythmus

¹⁶⁰³ Dathe 2001, S.193; Krautheimer 1942, S.3; Untermann 1989, S.76. Nach Matthias Untermann wurde der Besuch der Grabeskirche nach 1187 und 1291 verboten, um finanziellen Druck auf die Muslime auszuüben, wodurch ab Ende des 12. Jhs. die Anzahl der architektonischen Anlehnungen an die Kirche rapide abnahm. (Untermann 1989, S.76.)

¹⁶⁰⁴ Untermann 1989, S.77.

¹⁶⁰⁵ Untermann 1989, S.77.

¹⁶⁰⁶ Krautheimer 1942, S.13. Nähere Erläuterungen zum mittelalterlichen „Kopie-Begriff“ sind dem entsprechenden Kapitel zu entnehmen.

¹⁶⁰⁷ Dathe 2001, S.193.

¹⁶⁰⁸ Krautheimer 1942, S.5f.; Smith 1950, S.100.

¹⁶⁰⁹ Krautheimer 1942, S.5; Dathe 2001, S.193.

¹⁶¹⁰ Krautheimer 1942, S.5f.

¹⁶¹¹ Krautheimer 1942, S.6.

¹⁶¹² Krautheimer 1942, S.13.

¹⁶¹³ Dathe 2001, S.194. Nur in fünf Fällen war das Emporengeschoss übernommen worden. (Dathe 2001, S.194.) Es sei darauf hingewiesen, dass nach Untermann die Anastasis erst im Wiederaufbau 1030-1040 das Emporengeschoss erhielt. (Untermann 1989, S.76.)

¹⁶¹⁴ Krautheimer 1942, S.7.

der Galerie auf eine Zwillingsöffnung pro Achse romanisch vereinfacht.¹⁶¹⁵ Einen doppelten Bezug zum Grabe Christi erreichte man anhand der Imitation der Stützen.¹⁶¹⁶ Nur in Einzelfällen, wie in der Abteikirche von Charroux, wurden wirklich 20 Pfeiler erbaut.¹⁶¹⁷ Ebenso der abwechselnde Rhythmus von Rundpfeiler und Rechteckpfeiler wird nur einmal, im Baptisterium von Pisa aus der Zeit von 1153, wiederholt.¹⁶¹⁸ „In fact the number of eight or twelve supports seems to be almost a constituent element of all imitations of the Holy Sepulchre throughout the Middle Ages.“¹⁶¹⁹ Doch auch Stützenanzahlen von 7, 10 oder 11 waren gängig.¹⁶²⁰ Die Ansicht Krautheimers, die Mehrheit der Templerkirchen habe sechs Stützen besessen, ist definitiv als falsch zu deklarieren.¹⁶²¹ Allein die zwei Hauptkirchen des Ordens in London und Paris werden durch sechs Rundpfeiler gehalten.¹⁶²²

6.8.1. Beispiele der Nachbildungen

Die Grabeskirche war Übermittler einiger der wohl weitreichendsten Bautypen der folgenden Architekturgeschichte Europas. Neben der Basilika mit Emporen waren in ihr auch die fünfschiffige Basilika, die Basilika mit Querschiff, die Basilika „mit völliger Durchdringung von Lang- und Querhaus“¹⁶²³, die zentralisierende Kreuzkirche ohne Seitenschiffe, das kuppelgedeckte Oktogon sowie die Rotunde vorgeprägt.¹⁶²⁴

Im 10./11. Jh. wurden die französischen Kreuzkuppelkirchen oftmals Umbauten unterzogen, welche die Erweiterung auf fünf Schiffe, eine flache Deckung sowie den Einbau von Emporen beinhalteten.¹⁶²⁵ Unter diesen sei auf die bereits erwähnte Grabeskirche des hl. Martin von Tours (997/1003-1014) hingewiesen.¹⁶²⁶ Mit ihrem dreischiffigen Lang- und Querhaus, Narthex, Chorumgang, Kapellenkranz, Apsiden am Querhaus, als auch dem Grab unterhalb des Chores zum Umschreiten der Pilger hat sie immensen Einfluss auf Charroux (Abb. 78) ausgeübt.¹⁶²⁷ Dies erklärt sich anhand ihrer

¹⁶¹⁵ Krautheimer 1942, S.13.

¹⁶¹⁶ Krautheimer 1942, S.11; Piva 2000, S.107f.

¹⁶¹⁷ Untermann 1989, S.64, 76.

¹⁶¹⁸ Krautheimer 1942, S.7.

¹⁶¹⁹ Krautheimer 1942, S.10.

¹⁶²⁰ Krautheimer 1942, S.10; Piva 2000, S.107f.

¹⁶²¹ Krautheimer 1942, S.10.

¹⁶²² Die Sechszahl ist nach Piva auf die sechs rechteckigen Stützen der Grabeskirche oder die sechs Pilaster des *teguriums* zurückzuführen. (Piva 2000, S.105.)

¹⁶²³ Schmaltz 1918, S.394f.

¹⁶²⁴ Schmaltz 1918, S.394f.

¹⁶²⁵ Schmaltz 1918, S.446.

¹⁶²⁶ Schmaltz 1918, S.446f.

¹⁶²⁷ Schmaltz 1918, S.446; Schwering-Illert 1963, S.84. Auch Saint-Martial in Limoges ist als Vorbild zu nennen. (Schwering-Illert 1963, S.84.)

Lage an zwei Nebenstraßen des Pilgerweges nach Santiago de Compostela sowie der eigenen Funktion als Wallfahrtskirche.¹⁶²⁸ In dieser Folge sticht Charroux auch in der Tradition romanischer Benediktinerabteien hervor, da die Abteikirche zwar ein dreischiffiges Langhaus beinhaltete, sich allerdings eines einfachen Querschiffes, sowie einer Vorhalle und eines Staffelchores bediente.¹⁶²⁹

6.8.1.1. Charroux, Poitiers

Die Geschichte der Abteikirche Saint-Sauveur von Charroux bei Poitiers (Abb. 77) nahm im Jahre 785 ihren Anfang, als sie im Testament des Grafen Rotgerius von Limoges gemeinsam mit seiner Gattin Euphrasia, Tochter des Fürsten der Auvergne, gegründet wurde.¹⁶³⁰ Die Gründung der Jesu, Maria und den Märtyrern geweihten Kirche bestätigte Karl I. 799.¹⁶³¹ Der wohl anfänglich im Westen aus Holz und nur im Osten aus Stein gefertigte Bau wurde um 815 von Ludwig dem Frommen gänzlich aus Stein gebaut.¹⁶³² Die Normannenbedrohung der Jahre 820 bis 930 zwang die Klosterpersonen jedoch, zu fliehen und erst 908 zurückzukehren.¹⁶³³ Einem Neubau oder einer Renovierung in der ersten Hälfte des 10. Jhs. folgte um 937 eine erneute Weihe.¹⁶³⁴ Ein Feuer im Jahre 988 zog eine Erneuerung bis 989 nach sich, dessen Ergebnis allerdings wiederum vor 1017 zerstört wurde, vielleicht durch ein Feuer.¹⁶³⁵ Der Neubau ab 1017/18 konnte 1028 eingeweiht werden.¹⁶³⁶ Wiederum muss es zu einem immensen Schaden gekommen sein, da am 14. Juni 1047 eine Weihe vollzogen wurde.¹⁶³⁷ Dieser Kirchenbau bestand nach Schwering-Illert aus einem Umgangschor mit Süd- und Nordapsiden, einer mehrreihigen Rotunde, einem neunjochigen Langhaus gestaltet als Pseudohalle, sowie einem quadratischen Westturm mit Glockengeschoß und zwei runden Treppentürmen.¹⁶³⁸ „Falls die Rotunde in der Mitte des 11. Jh. entstanden ist und das Langhaus gleichzeitig oder sofort anschließend, so sind die

¹⁶²⁸ Schwering-Illert 1963, S.35, 84. Begonnen war die Kirche unter Perpetuus (461-491) und 20 Jahre später schließlich vervollständigt worden. (Verzone 1979, S.62.)

¹⁶²⁹ Schwering-Illert 1963, S.83.

¹⁶³⁰ Schwering-Illert 1963, S.13.

¹⁶³¹ Schwering-Illert 1963, S.13.

¹⁶³² Schwering-Illert 1963, S.47.

¹⁶³³ Schwering-Illert 1963, S.18, 47.

¹⁶³⁴ Schwering-Illert 1963, S.47f.

¹⁶³⁵ Schwering-Illert 1963, S.19,47f.

¹⁶³⁶ Dathe 2001, S.230; Schwering-Illert 1963, S.49, 52.

¹⁶³⁷ Schwering-Illert 1963, S.52.

¹⁶³⁸ Schwering-Illert 1963, S.76- 78, 81. Der Vergleich mit der Aachener Pfalzkapelle scheitert an der späteren Datierung der Westtürme, in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts. (Schwering- Illert 1963, S.49, 81.)

poitivinischen Vergleichsbeispiele selten.“¹⁶³⁹ Der Altarweihe 1082 folgte eine weitere am 10. Januar 1096 durch Urban II..¹⁶⁴⁰ Gisela Schwering-Illerts These erklärt die erneute Altarweihe folgendermaßen: Der Gottestisch von 1047 war 1082 für die Pilger mit einem Umgang ausgestaltet worden und schließlich 1096 durch den Überbau eines weiteren Geschosses mit neuem Hauptaltar zu einer Krypta geworden.¹⁶⁴¹ Diesen Vorgang schreibt sie der Präsentation der Reliquie „Sainte-Vertu“ zu, deren Kult Ende des 11. Jhs. aufkam.¹⁶⁴²

Brände in den Jahren 1136 wie 1146 und der Krieg um Poitou zwischen Heinrich II. und Philippe-Auguste schädigten die Kirche.¹⁶⁴³ Im 13. Jh. vergrößerte man die Abteikirche, welche 1269 ein neues gotisches Stufenportal erhielt, das während des Hundertjährigen Krieges (1339-1453) seine Festungsanlage verbarg.¹⁶⁴⁴ Zusätzlich litt die Abtei neben den Plünderungen im Krieg auch immens unter der Krise des gesamten Benediktinerordens.¹⁶⁴⁵ Der Schaden eines Klosterbrandes 1422 konnte von Abt Jean Chaperon in der Zeit von 1444 bis zu seinem Tod 1474 zur Hälfte behoben werden.¹⁶⁴⁶ Bis 1541 verwahrloste das Kloster immer weiter und verkaufte Stück für Stück die Ausstattung.¹⁶⁴⁷ Weitere Einbußen sind den Religionskriegen anzurechnen.¹⁶⁴⁸ Nach all den Verlusten schritt man bis 1593 daran, die Rotunde zu renovieren als auch das Langhaus zu verkürzen.¹⁶⁴⁹ Zusätzlich wurde der Rundbau 1603 repariert und mittels einer Mauer vom Langhaus abgesondert.¹⁶⁵⁰ Die Bedrohung durch die Aufklärung kulminierte in der Auflösung des Klosters 1760; eine Nutzung als Gefängnis während der Französischen Revolution folgte.¹⁶⁵¹ Schließlich verkaufte man die als Seinbruch genutzten architektonischen Überreste an fünf Zivilpersonen.¹⁶⁵² 1822

¹⁶³⁹ Schwering-Illert 1963, S.77.

¹⁶⁴⁰ Piva 2000, S.107; Schwering-Illert 1963, S.52.

¹⁶⁴¹ Schwering-Illert 1963, S.52, 80.

¹⁶⁴² Schwering-Illert 1963, S.29, 81. Worum genau es sich bei dieser Reliquie handelt, kann nicht mehr eruiert werden. 1082 erwähnt man sie erstmals schriftlich. In diesem Jahr werden dem in Charroux tagenden Konzil die Reliquien gezeigt, unter diesen auch eine Kreuzesreliquie, vermutlich von Ludwig dem Frommen oder aus dem Nachlass des Grafen Rotgerius. (Schwering-Illert 1963, S.27-29, 34.)

¹⁶⁴³ Schwering-Illert 1963, S.22, 52. 1170 gelangte die Abtei Charroux unter die Herrschaft Heinrichs II.. (Schwering-Illert 1963, S.22.)

¹⁶⁴⁴ Schwering-Illert 1963, S.22, 52, 81.

¹⁶⁴⁵ Schwering-Illert 1963, S.22f.

¹⁶⁴⁶ Schwering-Illert 1963, S.23f, 52.

¹⁶⁴⁷ Schwering-Illert 1963, S.24.

¹⁶⁴⁸ Schwering-Illert 1963, S.25.

¹⁶⁴⁹ Schwering-Illert 1963, S.25.

¹⁶⁵⁰ Schwering-Illert 1963, S.53.

¹⁶⁵¹ Schwering-Illert 1963, S.26f.

¹⁶⁵² Schwering-Illert 1963, S.27, 54.

standen noch Teile der Westmauer und das innere Oktogon.¹⁶⁵³ Seit 1834/35 existiert nur mehr der Zentralbau, welcher 1837 erstmals Denkmalschutz erhielt.¹⁶⁵⁴ Die Ergrabung 1949 bis 1951 bestätigte die Existenz des Rotundenquerschiffes.¹⁶⁵⁵

Zentral um die Vierung von dreischiffigem Lang- und Querhaus angeordnet befindet sich die oktagonale Rotunde mitsamt ihrer in der Kunstgeschichte einzigartigen, drei runden, zur Mitte hin breiter werdenden Umgänge, deren Durchmesser von 19 bis 20,4 Meter variiert.¹⁶⁵⁶ Denn um auch den im Langhaus befindlichen Gläubigen einen freien Blick auf den Hauptaltar bieten zu können, wurden die Pfeiler unregelmäßig aufgestellt.¹⁶⁵⁷ „Die Basilika nimmt dem zentrierten Raum seine Abgeschlossenheit und seine Orientierung auf die Mittelachse; die Rotunde aber verwirrt den gerichteten Rhythmus der Basilika auf einen End- und Zielpunkt.“¹⁶⁵⁸ Das Bodenniveau wird anhand von Treppen zum Mittelpunkt, dem Hauptaltar, hin erhöht, wodurch Platz für die unterhalb befindliche Umgangs-Krypta geschaffen wurde. Der äußere runde Umgang wird von den Seitenschiffen betreten, eine Verschleifung der Bauabschnitte erreicht.¹⁶⁵⁹ Die Durchdringung von Kreuz- und Zentralbau war, wie Santa Constanza zeigt, durchaus gängig, allerdings in reinem Nebeneinander.¹⁶⁶⁰ In Charroux schaffte man eine wirkliche Verbindung der beiden Bautypen.¹⁶⁶¹ Die Verbindung der Ringtonnenwölbung des Rundbaues mit den Halbtonnen gewölbten Seitenschiffen des Langhauses führte zu statischen Problemen, welche durch nachträgliche Stützelemente bis heute erkennbar sind.¹⁶⁶² Sowohl Querschiff als auch Rotunde werden anhand von zwei östlichen Apsidiolen ergänzt. Das Ost-Ende bildet ein Umgangschor mit breiter Ostapsis, sowie kleineren Nord- und Südapsiden. Die Pfeiler der vier Himmelsrichtungen, wie auch der gesamte innere Stützenkranz des Zentralbauteils, sind als Vierpasspfeiler gefertigt.

In der Abteikirche von Charroux wurde der Zentralbau zum „Ziel der basilikalen Anlage“.¹⁶⁶³ Das Fundament bildet die von sechs Stützen gehaltene Krypta. Neben dem Umgang verdeutlichen ehemals offene Fenster sowie zwei Stiegen die

¹⁶⁵³ Schwering-Illert 1963, S.54.

¹⁶⁵⁴ Schwering-Illert 1963, S.55.

¹⁶⁵⁵ Schwering-Illert 1963, S.56.

¹⁶⁵⁶ Schwering-Illert 1963, S.59, 86.

¹⁶⁵⁷ Schwering-Illert 1963, S.59f.

¹⁶⁵⁸ Schwering-Illert 1963, S.83.

¹⁶⁵⁹ Dathe 2001, S.230.

¹⁶⁶⁰ Schwering-Illert 1963, S.87.

¹⁶⁶¹ Schwering-Illert 1963, S.87.

¹⁶⁶² Schwering-Illert 1963, S.66.

¹⁶⁶³ Dathe 2001, S.230.

Ausrichtung auf Pilgerströme zu der nach Piva hier befindlichen wundertätigen Quelle.¹⁶⁶⁴ Darüber beginnt der eigentliche Vierungsturm, dessen Laternengeschoss aus einer späteren Planphase als das Untergeschoss stammt.¹⁶⁶⁵ Ist dieses in zwei Reihen von rundbogigen Arkaden überfangen und durch die inneren Halbsäulen der Vierpasspfeiler in der gesamten Höhe von 33 Meter vertikal verbunden, so zeigt die Gestaltung nach oben hin eine ansteigende lichtlose Einfachheit.¹⁶⁶⁶ Dennoch wird sowohl in Proportion als auch bauplastische Qualität die romanische Gedrungenheit überwunden.¹⁶⁶⁷ Der Zentralbau entwickelt hier eine neue Eigenständigkeit.¹⁶⁶⁸

Die Weihe nach dem Salvator wie der Besitz einer Jesus-Reliquie deuten auf ein weiteres Vorbild: Der Grabeskirche in Jerusalem.¹⁶⁶⁹ Erhärtet wird dies durch die Anzahl der Rotundenpfeiler: 20, 12, 8, 6.¹⁶⁷⁰ Die Zahl 20, welche sich auch aus den 12 und 8 Stützen ergibt, in der Zahlmystik die Apostel und die Auferstehung symbolisierend, lassen an die Stützen der Anastasis denken.¹⁶⁷¹ Acht Pfeiler umgaben im 11. Jh. die Grabkapelle, sechs das Tegurium.¹⁶⁷² Untermauert wird die Zuweisung anhand eines Textes von Dom Fonteneau aus dem 18. Jh., in dem Charroux als Tempel Jerusalems bezeichnet wird.¹⁶⁷³ Das individuelle Arrangieren der als „typisch“ angesehenen Elemente entsprach dem mittelalterlichen Verständnis einer „Kopie“.¹⁶⁷⁴ Dennoch hebt sie sich in ihrer klaren Gliederung, wie auch der Unterordnung der Basilika gegenüber der Rotunde eindeutig von ihrem Vorbild ab.¹⁶⁷⁵ „Wahrscheinlicher ist es, dass die Mönche sich auf eine gewisse formale Tradition stützten und dass es ihnen in dem Wunsch nach einer Kopie des Heiligen Grabes gelang, das altertümliche Motiv des Memorienbaues nicht nur an einen gegebenen Architekturtyp anzuhängen,

¹⁶⁶⁴ Piva 2000, S.107; Schwering-Illert 1963, S.62f.

¹⁶⁶⁵ Schwering-Illert 1963, S.60.

¹⁶⁶⁶ Schwering-Illert 1963, S.60f.

¹⁶⁶⁷ Schwering-Illert 1963, S.101.

¹⁶⁶⁸ Dathe 2001, S.230.

¹⁶⁶⁹ Dathe 2001, S.231; Schwering-Illert 1963, S.91; Untermann 1989, S.64. Die These von Bandmann, das tegurium Christi sei hier nachgebildet worden, zieht Schwering-Illert stark in Frage. Auch der Zusammenhang mit Tomar oder Segovia wird von ihr aufgrund der östlichen Aufstellung des Altares und der Unwissenheit bezüglich des originalen Baues zurückgewiesen. (Bandmann 1953, S.43; Schwering-Illert 1963, S.98-100.)

¹⁶⁷⁰ Piva 2000, S.107.

¹⁶⁷¹ Piva 2000, S.107f.

¹⁶⁷² Piva 2000, S.108.

¹⁶⁷³ Schwering-Illert 1963, S.97. Gisela Schwering-Illert argumentiert überzeugend gegen eine Interpretation als Felsendom. Weiters wird *temple* oftmals im Französischen als Synonym für die Grabeskirche angewandt. (Schwering-Illert 1963, S.97f.)

¹⁶⁷⁴ Bandmann 1998, S.55; Krautheimer 1942, S.3; Schwering-Illert 1963, S.99.

¹⁶⁷⁵ Schwering-Illert 1963, S.97.

sondern es in den Formenapparat des 11. Jh. völlig einzubeziehen.“¹⁶⁷⁶ Die Apsiden der Anastasis wurden zu Querschiffen und Ostchor umgebildet.¹⁶⁷⁷ Die gebildete Kreuzform könnte auch auf den Besitz des Kreuzpartikels zurückzuführen sein.¹⁶⁷⁸

„Es wäre zu überlegen, ob nicht die Verbindung von Krypta, Hauptaltar und Laternenturm ihrerseits noch einmal den Gedanken an das Heilige Grab aufnimmt.“¹⁶⁷⁹ Sie führt dies auf die Auszeichnung von Grabbauten durch Türme zurück, welche vermutlich auch Ursprung des Altares an sich ist.¹⁶⁸⁰ In dieser Traditionslinie lässt sich in Charroux folglich eine zweifache Ehrenerweisung des Grabes, in Form von Altar und Turm, feststellen.¹⁶⁸¹

6.8.1.2. S. Agostino de Crocifisso in Spoleto

Eine der frühesten Nachbildungen der Heilig-Grabkirche von Jerusalem stammt bereits aus altchristlicher Zeit und wurde lange Zeit als vorbildlos angesehen: S. Agostino de Crocifisso/S. Salvatore in Spoleto.¹⁶⁸² Der dreischiffige Bau wird durch dorische Travertinsäulen mit Architrav gestützt.¹⁶⁸³ Die Vierung ruht auf T-förmigen Pfeilern mit eingestellten antiken Marmorsäulen, welche auch an Apsis- und Chorbogen sichtbar sind.¹⁶⁸⁴ Diese Pfeiler tragen ein antikes verkröpftes Gebälk, welches seinerseits den Vierungsbogen mit dem quadratischen Tambour trägt, dessen Nord- und Südwände die weitergeführten Hochschiffwände sind.¹⁶⁸⁵ Der Tambour wird anhand von „konsolartigen Auskragungen“¹⁶⁸⁶ in ein Achteck überführt, das von einem in die Laterne leitendes Opaion abgeschlossen wird.¹⁶⁸⁷ Die Seitenschiffe werden neben der Vierung weitergeführt und enden in rechteckigen Nebenräumen mit die Hauptsapsis flankierenden Apsidiolen.¹⁶⁸⁸ Der Osten war nach Außen hin gerade abgeschlossen.¹⁶⁸⁹ „Wie das umgekröpfte antike Gebälk über ihren Säulen und Halbsäulen an Sta. Constanza (Abb. 81) erinnert, wo die Säulenpaare ebenfalls antike Gebälkstücke tragen, so die den Pfeilern des Kuppelquadrats vorgestellten Säulen und Halbsäulen selbst an

¹⁶⁷⁶ Schwering-Illert 1963, S.100.

¹⁶⁷⁷ Schwering-Illert 1963, S.100.

¹⁶⁷⁸ Schwering-Illert 1963, S.100.

¹⁶⁷⁹ Schwering-Illert 1963, S.100.

¹⁶⁸⁰ Schwering-Illert 1963, S.89.

¹⁶⁸¹ Schwering-Illert 1963, S.90.

¹⁶⁸² Schmaltz 1918, S.387.

¹⁶⁸³ Schmaltz 1918, S.387.

¹⁶⁸⁴ Schmaltz 1918, S.387.

¹⁶⁸⁵ Schmaltz 1918, S.387.

¹⁶⁸⁶ Schmaltz 1918, S.387.

¹⁶⁸⁷ Schmaltz 1918, S.387.

¹⁶⁸⁸ Schmaltz 1918, S.387.

¹⁶⁸⁹ Schmaltz 1918, S.387.

die gleiche Gestaltung des Chorquadrates im Chor des roten Klosters bei Sohag in Oberägypten und von Kodscha-Kalessi in Kilikien, beides Bauten des 5. Jahrhunderts.“¹⁶⁹⁰ So kann S. Agostino de Crocifisso in Spoleto aufgrund der Kuppelkonstruktion, der rechteckig umfängenen Apsis wie deren Nebenräumen und der flachen Ostwand durchaus als vereinfachte Kopie der Jerusalemschen Heilig-Grabkirche angesehen werden.¹⁶⁹¹ So lassen sich die Hauptstufen der Kuppelbasiliken-Entwicklung mit Querschiff ab der Grabeskirche, nach Spoleto und schließlich nach Meriamlik, Kodscha-Kalessi, Alt-Kairo, Kasr ibn-Wardan und zur Marienkirche von Ephesos weiterverfolgen.¹⁶⁹²

6.8.1.3. Grabeskirche, Fulda

Die bekannteste Imitation der Anastasis wurde 820 bis 822 als Grabeskirche für Abt Eigil und die Mönche des dazugehörigen Stiftes in Fulda erbaut.¹⁶⁹³ Sie bestand bis in das 11. Jh. aus einer Rotunde auf acht Pfeilern mit Umgang, einer rechteckigen Apside und der Krypta.¹⁶⁹⁴ Als Quelle der Überlieferung kann aufgrund der Reduzierung auf die Hauptelemente der Stützen, der Rundform, der Apsiden, des „tumulus“ Christi und des davor platzierten Altars der Plan Arkulfs identifiziert werden.¹⁶⁹⁵ Ende des 11. Jhs. ersetzte man die acht Rundpfeiler und addierte neben einem Obergeschoss auch ein Querschiff, eine Nord- sowie eine Südapsis und ein Langhaus.¹⁶⁹⁶ Die Neuweihe erfolgte 1092/93.¹⁶⁹⁷ Die Hauptreliquien waren Steine vom Berg Sinai sowie Erde der Geburtsgrötte.¹⁶⁹⁸ Bis 1715 war eine Nachbildung des *teguriums* mittig in der Rotunde aufgestellt, wodurch die bereits im Titulus anklingende Verbindung nach Jerusalem weiter vertieft wurde.¹⁶⁹⁹

6.8.1.4. Saint-Bénigne, Dijon

Um 535 war die Basilika Saint-Bénigne in Dijon gemeinsam mit dem östlichen Marienoratorium erbaut worden, welches um 870 in den Bau miteinbezogen wurde.¹⁷⁰⁰ Im 11. Jh. erfolgte ein Neubau unter Abt Wilhelm.¹⁷⁰¹ Die geschaffene

¹⁶⁹⁰ Schmaltz 1918, S.388.

¹⁶⁹¹ Schmaltz 1918, S.388f.

¹⁶⁹² Schmaltz 1918, S.402.

¹⁶⁹³ Krautheimer 1942, S.3; Schwering-Illert 1963, S.92f.

¹⁶⁹⁴ Krautheimer 1942, S.3; Schwering-Illert 1963, S.92f.

¹⁶⁹⁵ Schwering-Illert 1963, S.94.

¹⁶⁹⁶ Krautheimer 1942, S.3f.; Schwering-Illert 1963, S.92-94.

¹⁶⁹⁷ Krautheimer 1942, S.3f.; Schwering-Illert 1963, S.92-94.

¹⁶⁹⁸ Schwering-Illert 1963, S.94.

¹⁶⁹⁹ Krautheimer 1942, S.4.

¹⁷⁰⁰ Schwering-Illert 1963, S.96.

¹⁷⁰¹ Schwering-Illert 1963, S.96.

Emporenbasilika setzte sich neben einem Querschiff, dem ersten nachweislichen Staffelchor und einem Laternenturm über der Vierung auch aus einer dem Täufer geweihten Krypta mit dem Grab des hl. Benignus zusammen.¹⁷⁰² Im Osten schloss sich eine dreistöckige Rotunde an, welche in den ersten zwei Geschossen von zwei Umgängen, im letzten jedoch nur mehr von einem umschlossen wurde.¹⁷⁰³ Zwei Treppentürme dienten der Erschließung des der Maria und der Heiligen Dreifaltigkeit geweihten Rundbaues.¹⁷⁰⁴ Die Hauptapsis sowie die Rotunde waren in Pfeilerstellungen aufgelöst und wurden so optisch miteinander verbunden.¹⁷⁰⁵ „Sie [die Rotunde von Saint-Bénigne] hat zwar durch den Mittelschacht mit dem Grab engen Kontakt, ist aber östlich verschoben.“¹⁷⁰⁶ Gisela Schwering-Illert sieht dies im Vorgängerbau begründet.¹⁷⁰⁷ Die neue Basilika wurde 1018 geweiht.¹⁷⁰⁸ Das Idealbild der Heilig-Grabkirche fiel mit der Bautradition von runden Grabkapellen mit Bethäusern der merowingischen und spätkarolingischen Zeit zusammen und sollte für die Abteikirche von Charroux vorbildhaft werden.¹⁷⁰⁹ Die Kirche fiel einem Neubau 1272 zum Opfer, welcher seinerseits 1791 stark beschädigt wurde, sodass vom Zentralbau nur noch die Krypta übrig blieb.¹⁷¹⁰

6.8.1.5. Busdorfkirche, Paderborn

Die Busdorfkirche in Paderborn war nach Plänen des eigens hierfür von Bischof Meinwerk von Paderborn in das Heilige Land gesandten Abts Wino von Helmershausen errichtet worden.¹⁷¹¹ Dem stützenlosen Oktogon waren kreuzförmig Kapellenbauten hinzugefügt worden.¹⁷¹² Im Westen fügte sich ein Anbau mit Treppentürmen an das Achteck, dessen Hauptreliquie ein Grab Christi darstellte.¹⁷¹³ Am 25. Mai 1036 weihte man den Zentralbau.¹⁷¹⁴

¹⁷⁰² Schwering-Illert 1963, S.96.

¹⁷⁰³ Schwering-Illert 1963, S.96.

¹⁷⁰⁴ Schwering-Illert 1963, S.96.

¹⁷⁰⁵ Schwering-Illert 1963, S.96.

¹⁷⁰⁶ Schwering-Illert 1963, S.97.

¹⁷⁰⁷ Schwering-Illert 1963, S.97.

¹⁷⁰⁸ Schwering-Illert 1963, S.97.

¹⁷⁰⁹ Schwering-Illert 1963, S.95f.

¹⁷¹⁰ Schwering-Illert 1963, S.97.

¹⁷¹¹ Krautheimer 1942, S.4.

¹⁷¹² Krautheimer 1942, S.4; Schwering-Illert 1963, S.94.

¹⁷¹³ Schwering-Illert 1963, S.94.

¹⁷¹⁴ Krautheimer 1942, S.4; Schwering-Illert 1963, S.94.

6.8.1.6. San Giovanni Battista, Vigolo Marchése

Ebenfalls im 11. Jh. entstand die Kirche San Giovanni Battista in Vigolo Marchése.¹⁷¹⁵ Sie entstand entweder zur Aufbewahrung der Reliquie des hl. Hyppolyt oder als Standort der österlichen Sepulchrum.¹⁷¹⁶ Der auf sechs Rundpfeilern ruhende Bau mündet in drei Apsiden.¹⁷¹⁷ Die Blendbogen des Erdgeschosses ruhen auf Rundpfeilern, welche aus der Wand wachsen.¹⁷¹⁸ Deren Kapitelle bilden durch ihre stark plastische Gestaltung eine zweite Raumschicht.¹⁷¹⁹ Die „[...] sechzehn kleinen Bögen des Tambours auf Lesinen [Lisenen] (zwölf in Sant’Angelo in Perugia) beinhalten die verschiedenen Zahlen mit Symbolwert.“¹⁷²⁰ Während die Nähe der 12 Halbsäulen zur Anastasis auf der Hand liegt, werden die sechs Pfeiler von Piva als Anspielung entweder auf die drei Pfeilerpaare der Anastasis oder die sechs das *tegurium* umstellenden Halbpfeiler erachtet.¹⁷²¹

6.8.1.7. Krukenbergkapelle bei Helmarshausen und Saint-Sépulcre von Neuvy

Die Kapelle auf dem Krukenberg bei Helmarshausen wurde 1126 geweiht.¹⁷²² Stifter war Bischof Heinrich II. von Paderborn, welcher statt einer Wallfahrt diese Kapelle erbauen ließ.¹⁷²³ Die Rotunde besaß eine halbrunde Apsis, Rundtürmchen und ein Grab Christi als Hauptreliquie.¹⁷²⁴ Gisela Schwering-Illert vermutet für den Westbau eine Inspiration durch die 1017 erbaute Westkapelle in Jerusalem.¹⁷²⁵

Zwischen 1030 und 1040 fügte man vermutlich aufgrund der durch eine Pilgergruppe erhaltenen Reliquien an den bestehenden Kirchenbau von Neuvy Saint-Sépulcre eine Rotunde an.¹⁷²⁶ Der auf elf Rundpfeilern ruhende Bau besitzt Emporen und wurde 1042/1045 geweiht.¹⁷²⁷ Der Treppenturm wurde erst 1923 angefügt.¹⁷²⁸ Der Struktur des Jerusalemer Vorbilds folgend war bis 1806 ein Tegurium mit Altar

¹⁷¹⁵ Piva 2000, S.104.

¹⁷¹⁶ Piva 2000, S.105.

¹⁷¹⁷ Piva 2000, S.104.

¹⁷¹⁸ Piva 2000, S.104.

¹⁷¹⁹ Piva 2000, S.104.

¹⁷²⁰ Piva 2000, S.111.

¹⁷²¹ Piva 2000, S.104f.

¹⁷²² Schwering-Illert 1963, S.94.

¹⁷²³ Schwering-Illert 1963, S.94.

¹⁷²⁴ Schwering-Illert 1963, S.94.

¹⁷²⁵ Schwering-Illert 1963, S.94.

¹⁷²⁶ Schwering-Illert 1963, S.95.

¹⁷²⁷ Schwering-Illert 1963, S.95.

¹⁷²⁸ Schwering-Illert 1963, S.95.

aufgestellt gewesen, welches Erde des Kalvarienberges, Teile des Heiligen Grabes und Blut Christi beinhaltet.¹⁷²⁹

7. Exkurs: Der Zentralbau

7.1. Definition

In seiner reinsten Form versteht man unter dem Zentralbau einen Bau, dessen ideelles sowie konstruktives Zentrum gleichweit von jedem Punkt des Außenbaus entfernt ist. „Daneben gibt es „Zentralbauten“, deren Grundrisse sich allseits symmetrisch um ein Zentrum entwickeln (Kreis) oder aus dem Kreis abgeleitet sind und vier oder mehr Symmetrieachsen aufweisen (Polygone, Quadrat, Kreuz, Vierkonchos). Auch das Oval wird traditionell zu den Zentralbaurissen gerechnet.“¹⁷³⁰ Solch ein „richtungsloser“ Bau war für den christlichen Kult nur begrenzt von Nutzen.¹⁷³¹ Aus diesem Grund wick man auf einzelne „Zentralräume“ oder Gebäude mit „Zentralraumtendenz“ aus.¹⁷³² Letzteres bezieht sich auf die Betonung eines mittigen Raumabschnittes, z.B. einer Vierung.¹⁷³³ „Aber unverkennbar ist eine Tendenz zur Zentralisierung, die ich als Kernbildung bezeichnen möchte.“¹⁷³⁴ Dieser „Kern“ kann von einem oder mehreren Umgängen umschlossen werden,¹⁷³⁵ welche so als „Vorraum“¹⁷³⁶ fungieren. So akzentuiert er das Zentrum und führt immer wieder zu jenem hin.¹⁷³⁷ „Liegt über dem Umgang ein zweites Stockwerk, so bedeutet dies für den Mittelraum eine stärkere Betonung der senkrechten Achse und außerdem eine strengere Abschließung und Konzentrierung auf sich selbst.“¹⁷³⁸ Gleichzeitig entsteht ein mit einer Basilika identer Querschnitt, wodurch die Übernahme deren Eigenschaften ermöglicht.¹⁷³⁹ Denis Boniver bezeichnet dies treffend als „Rotationsbasilika“.¹⁷⁴⁰ Beate Brenk erkennt in dieser Form des Zentralbaus eine Konzentration und Vollendung der basilikalen Raumauffassung.¹⁷⁴¹ Diese Intention

¹⁷²⁹ Schwering-Illert 1963, S.95.

¹⁷³⁰ Untermann 1989, S.1.

¹⁷³¹ Götz 1968, S.12.

¹⁷³² Götz 1968, S.12f.; Untermann 1989, S.1.

¹⁷³³ Untermann 1989, S.2.

¹⁷³⁴ Stanzl 1979, S.88.

¹⁷³⁵ Koch 1990, S.46.

¹⁷³⁶ Boniver 1937, S.62.

¹⁷³⁷ Boniver 1937, S.62.

¹⁷³⁸ Boniver 1937, S.70.

¹⁷³⁹ Boniver 1937, S.62; Koch 1990, S.46.

¹⁷⁴⁰ Boniver 1937, S.63.

¹⁷⁴¹ Brenk 1977, S.114.

wird durch die Tatsache gestützt, dass erst Anfang des 15. Jhs. „Basilika“ und „Zentralraum“ in ihrer Bedeutung unterschieden wurden.¹⁷⁴²

7.2. Ursprung

Die ältesten erhaltenen Zentralbauten stammen aus dem 3. Jh. v. Chr., z.B. das Philippeion in Olympia, ein Heroon der makedonischen Königsfamilie, um 340 v. Chr. erbaut, oder das Asklepeion in Epidauros.¹⁷⁴³ In dieser Folge übernahm man den zentralen Grundriss in Nymphäa und Thermenbauten der Kaiserzeit, da Waschungen zu den heiligen Ritualen gehörten.¹⁷⁴⁴ Doch Richard Krautheimer argumentiert zu Recht, dass Zentralräume meist nur für Dampfsaunen, Umkleideräume oder Toiletten verwendet wurden, welche entweder kein Wasser nutzten oder nicht der Absolution dienten.¹⁷⁴⁵ Eine Übernahme der Grundrisse erfolgte schließlich in den Baptisterien.¹⁷⁴⁶ Es muss allerdings festgehalten werden, dass die frühesten Baptisterien des 3. und 4. Jhs. nie rund oder polygonal gebaut waren.¹⁷⁴⁷ So waren die rechteckigen Taufhäuser noch mehr an Thermen orientiert, da diese z.T. auch Apsiden besaßen, als ihre runden Ebenbilder.¹⁷⁴⁸ Die spätere Übernahme des Zentralraumkonzepts im Kirchenbau führte zu einer Wiederverwendung alter Strukturen, wie der Diocletianstherme in Rom aus dem 3. Jh., in welche 1563-1566 Sta. Maria degli Angeli nach Plänen von Michelangelo eingebaut wurde.¹⁷⁴⁹

Die zweite Quelle für die zentrale Bauweise bildeten Palasträume.¹⁷⁵⁰ Ihre repräsentativen Bankettsäle, Audienz- und Speiseräume verdeutlichen,¹⁷⁵¹ „[...] dass man nicht Wurzel und einzige Inspirationsquelle des christlichen Zentralbaus ausschließlich in der Sepulchralarchitektur suchen kann, wie es Grabar wollte.“¹⁷⁵² Dennoch handelt es sich bei jenem um einen wichtigen Form-Vermittler.¹⁷⁵³ Die Palastanlage *Domus Aurea* in Rom, nach 64 n. Chr. zu datieren, wurde von Kaiser Nero

¹⁷⁴² Stanzl 1979, S.18.

¹⁷⁴³ Koch 1990, S.20.

¹⁷⁴⁴ Boniver 1937, S.26f., 29; Brandenburg 1998, S.26; Koch 1990, S.46; Krautheimer 1942, S.23; Untermann 1989, S.7.

¹⁷⁴⁵ Krautheimer 1942, S.21.

¹⁷⁴⁶ Brenk 1977, S.114; Boniver 1937, S.30.

¹⁷⁴⁷ Krautheimer 1942, S.21f.

¹⁷⁴⁸ Krautheimer 1942, S.22.

¹⁷⁴⁹ Koch 1990, S.46; Pippal 2005, S.48.

¹⁷⁵⁰ Boniver 1937, S.26f.; Chatzidakis 1992, S.31; Untermann 1989, S.7.

¹⁷⁵¹ Krautheimer 1965, S.54.

¹⁷⁵² Stanzl 1979, S.32.

¹⁷⁵³ Boniver 1937, S.26f.; Chatzidakis 1992, S.31; Koch 1990, S.46. Beate Brenk tritt vehement gegen diese These ein. (Brenk 1977, S.114.)

errichtet.¹⁷⁵⁴ Im Gegensatz zu den raumerweiternden Nischen der Thermen öffnen sich hier die Wände beinahe in ganzer Breite zu rechteckigen Räumen.¹⁷⁵⁵ Diese sind miteinander mittels Gängen verbunden und bilden so einen Umgang.¹⁷⁵⁶ Richard Krautheimer entnimmt die Entwicklung der Umgänge hingegen den Mausoleen, wie jenen in Split und Rom.¹⁷⁵⁷

In Rom entstanden ab der zweiten Hälfte des 2. Jhs. Grabbauten mit einem Zentralraum.¹⁷⁵⁸ Diese sah man v.a. im späten 3. Jh. und frühen 4. Jh. nicht nur als Gräber an, sondern auch als Denkmäler.¹⁷⁵⁹ Das Grab wurde ab dem 4. Jh. Stück für Stück durch Podium, Altar, Altarraum und schließlich, v.a. von Konstantin, Kuppel erweitert.¹⁷⁶⁰ Die imposanten Kuppeln entstanden bereits in den primitiven Gesellschaften und symbolisierten das Haus der Götter und somit eine unsichtbare Sphäre, die Zuordnung an den Totenkult lag daher nicht fern.¹⁷⁶¹ In mehreren voneinander unabhängigen Kulturen entwickelte sich so die Bautradition der Martyrien, welche die Christen produktiv adaptieren konnten.¹⁷⁶² Christliche Mausoleen entsprangen also zwar dem paganen Totenkult, doch die Formen entlehnte man den Repräsentationsbauten.¹⁷⁶³ Die kaiserlichen Mausoleen von Helena in Rom, der Constanza als auch das Galerius-Mausoleum stehen inmitten dieser Entwicklung.¹⁷⁶⁴ Neu ist hier die zentrale Aufstellung des Grabes innerhalb der Rotunde, doch sind sie als Nebengebäude an Kirchen angebaut worden, bzw. waren so geplant.¹⁷⁶⁵ Jedoch muss betont werden, dass der Zentralbau „nie streng zweckbedingt“¹⁷⁶⁶ gewählt wurde. Außerdem überschritten sich die Funktionen.

¹⁷⁵⁴ Brandenburg 1998, S.26.

¹⁷⁵⁵ Brandenburg 1998, S.26.

¹⁷⁵⁶ Brandenburg 1998, S.26f.

¹⁷⁵⁷ Krautheimer 1942, S.25.

¹⁷⁵⁸ Merhautová-Livorová 1970, S.6.

¹⁷⁵⁹ Krautheimer 1965, S.41; Schwering-Illert 1963, S.85.

¹⁷⁶⁰ Brenk 1977, S.114; Götz 1968, S.334; Merhautová-Livorová 1970, S.7; Stanzl 1979, S.34f.

¹⁷⁶¹ Smith 1950, S.8.

¹⁷⁶² Smith 1950, S.8; Stanzl 1979, S.32.

¹⁷⁶³ Stanzl 1979, S.36.

¹⁷⁶⁴ Brenk 1977, S.43; Krautheimer 1965, S.41f. Das sogenannte Helenamausoleum entstand vor 324 vermutlich als Mausoleum des Konstantin, welcher sich allerdings schließlich in der um 330 erbauten Apostelkirche von Konstantinopel beisetzen lies. Eine Grabesrotunde verband sich in Rom zum ersten Mal mit einer Basilika, in diesem Fall mit dem Gedächtnisbau für Marcellinus und Petrus. Das Grab ist von der Verbindung paganer und christlicher Traditionen geprägt.(Pippal 2005, S.57; Schwering-Illert 1963, S.87f.)

¹⁷⁶⁵ Brenk 1977, S.43; Krautheimer 1965, S.41f.; Untermann 1989, S.149. Besonders ab ottonischer Zeit standen Grabbauten als selbständige Gebäude. (Untermann 1989, S.155, 165.)

¹⁷⁶⁶ Merhautová-Livorová 1970, S.5.

So gibt es zum Ursprung des Zentralbaus drei Zugänge: Der erste geht formengeschichtlich von Palästen, Thermen, Tempeln und Mausoleen aus; er wird von Krautheimer vertreten.¹⁷⁶⁷ Im Gegensatz dazu gehen Grabar und Smith ideengeschichtlich vor wobei das Repräsentationsbedürfnis ins Zentrum gestellt wird.¹⁷⁶⁸ Günter Bandmann und Deichmann sehen den Zweck als Beweggrund der Formenübernahme.¹⁷⁶⁹ Doch gerade die Nutzung der Kirche ist heute unbekannt, oder spricht sogar gegen Deichmanns These.¹⁷⁷⁰ So wurde der Zentralbau zwar für manche Aufgaben bevorzugt, allerdings nicht als zwingend angesehen.¹⁷⁷¹ Im Laufe des Mittelalters löste sich die Verbindung zwischen Zweckgebundenheit und sakralem Inhalt immer weiter auf.¹⁷⁷² Der „[...] uralte Typus des Zentralbaumartyriums wird auf dem Wege zunehmender Trivialisierung von der Hl.-Grab-Nachbildung auf den Grabbau, auf die Friedhofs- und schließlich auf die Hospitalkirche übertragen.“¹⁷⁷³

7.3. Entwicklung

Um 380 suchte die junge Kirche einen neuen Stil und löste sich von den östlichen Vorbildern.¹⁷⁷⁴ Der repräsentative Zentralbau der römischen Kaiser bot hierfür eine ergiebige Quelle. Das weströmische Reich bevorzugte den runden und oktogonalen Grundriss mit einem oder zwei Umgängen, St. Stefano und das Mausoleum der Constanza sind hierfür hochqualitative Beispiele.¹⁷⁷⁵ Die innere Stützenreihe erneuerte den Aufriss und Rhythmus des Raumes.¹⁷⁷⁶ Der Umgang wurde durch ein Emporengeschoss bereichert.¹⁷⁷⁷ Die folgenden großen Ausmaße machten eine hölzerne Balkendecke notwendig.¹⁷⁷⁸ Nach dem Ende des Weströmischen Reiches im späten 5. Jh. verlagerte sich die weitere Entwicklung nach Byzanz, welche bereits vorher eine größere Variation dieses Bautyps bot.¹⁷⁷⁹ Mit dieser Verschiebung des Bauzentrums kam auch der Fokus auf die Kuppel einher.¹⁷⁸⁰ Die Konzentration auf die Bedachung gipfelte im 6. Jh. in Kreuzkuppelkirchen und im 9. bis 12. Jh. in der

¹⁷⁶⁷ Krautheimer 1942, S.21-26.

¹⁷⁶⁸ Stanzl 1979, S.32.

¹⁷⁶⁹ Bandmann 1998, S.201; Stanzl 1979, S.32.

¹⁷⁷⁰ Untermann 1989, S.252, 265.

¹⁷⁷¹ Untermann 1989, S.253.

¹⁷⁷² Götz 1968, S.236.

¹⁷⁷³ Götz 1968, S.235.

¹⁷⁷⁴ Krautheimer 1965, S.68; Schwering-Illert 1963, S.87.

¹⁷⁷⁵ Stanzl 1979, S.97; Untermann 1989, S.9.

¹⁷⁷⁶ Untermann 1989, S.11.

¹⁷⁷⁷ Untermann 1989, S.11.

¹⁷⁷⁸ Untermann 1989, S.11.

¹⁷⁷⁹ Smith 1950, S.97; Stanzl 1979, S.97; Untermann 1989, S.11.

¹⁷⁸⁰ Untermann 1989, S.11.

Entwicklung der Zentralkuppelkirche.¹⁷⁸¹ „To be sure, centrally-planned churches had occasionally been designed since the fourth century. But until the second third of the sixth century they were rare and designed only for specific and extraordinary functions: as palace churches or as martyria. But only Justinian’s architects make the domed central plan the rule in church building in all the major centres of his Empire, and without regard to special function.“¹⁷⁸²

Diese fehlende Funktionsabhängigkeit zeigt sich auch in konstantinischer Zeit.¹⁷⁸³ Die Bauform wurde je nach der kultischen Notwendigkeit gestaltet.¹⁷⁸⁴ Die wenigen als Zentralbauten errichteten Martyrien, wie die Kirche am Ölberg und die Marienkirche am Berg Garizim, erhielten, sobald sie als Pilgerstätte dienten, eine angefügte Basilika.¹⁷⁸⁵ Zu den großen Neuerungen unter Konstantin, im Bereich des Zentralbaus, gehörten neben seiner Verwendung für Kirchen, auch die Übertragung der Mausoleums-Denkmal-Form auf mit Christus verknüpfte Orte, wodurch gleichzeitig der Grabbau in die Kirche integriert wurde.¹⁷⁸⁶

Während unter den Merowingern der Zentralbau nur selten und klein in Erscheinung trat, vermehrte sich ihre Anzahl in karolingischer und ottonischer Zeit.¹⁷⁸⁷ Besonders vielfältig wird er in der Romanik angewendet, neben Baptisterien und Karner werden vereinzelt auch Gemeindekirchen zentral geplant.¹⁷⁸⁸ „In der romanischen, vor allem aber in der gotischen Architektur Europas sind „zentralisierende“ Bauformen häufig.“¹⁷⁸⁹

7.4. Verbreitung

„Damals wurde Konstantinopel das unbestrittene Kunstzentrum des Reiches, tonangebend für die künstlerische Produktion aller Gattungen auf kirchlichem wie auf profanem Gebiet.“¹⁷⁹⁰ Ihr Einfluss sollte sich noch bis ins 13. Jh. in ganz Europa nachweisen lassen. Im Gebiet des heutigen Italien, Frankreich, Spanien und Portugal waren Zentralbauten von nachkonstantinischer Zeit bis in das 11. Jh. zahlreich.¹⁷⁹¹ Im

¹⁷⁸¹ Koch 1990, S.46; Krautheimer 1965, S.200; Untermann 1989, S.11.

¹⁷⁸² Krautheimer 1965, S.151.

¹⁷⁸³ Brenk 1977, S.43; Stanzl 1979, S.37.

¹⁷⁸⁴ Stanzl 1979, S.37.

¹⁷⁸⁵ Chatzidakis 1992, S.31; Stanzl 1979, S.37.

¹⁷⁸⁶ Bandmann 1998, S.201f.; Brenk 1977, S.43; Krautheimer 1965, S.42.

¹⁷⁸⁷ Koch 1990, S.56, 80; Untermann 1989, S.8.

¹⁷⁸⁸ Koch 1990, S.94.

¹⁷⁸⁹ Untermann 1989, S.28.

¹⁷⁹⁰ Chatzidakis 1992, S.47.

¹⁷⁹¹ Untermann 1989, S.254-262.

Deutschen Reich erfreute sich der Zentralbau erst ab Mitte des 10. Jhs. Beliebtheit, welche durch Pilgerfahrten motiviert war und zwei Jahrhunderte anhalten sollte.¹⁷⁹² Nach Anežka Merhautová-Livorová erfolgte die Verbreitung nach Norden von Italien über die Balkanküste.¹⁷⁹³ Besonders ab dem 12. Jh. werden die nach einem zentralen Plan gestalteten Gebäude in Skandinavien, Polen, Böhmen, Ungarn, Rumänien, Russland, Armenien und Georgien zahlreich.¹⁷⁹⁴ Diese Vorliebe Osteuropas für diesen Bautypus bleibt in der Literatur ohne Erklärung, allein Ungarn hätte Kontakte nach Byzanz kultiviert.¹⁷⁹⁵

7.5. Kreuzbaukirchen

Nach Günter Bandmann hat der Kreuzkirchenbau seinen Anfang in kreuzförmigen Grabbauten, welche sich wiederum aus persischen Arkosolgräbern im Inneren Kleinasien entwickelt hatten.¹⁷⁹⁶ „Diese durch die Anlage der Arkosolgräber bewirkte Kreuzgestalt der Felsengräber findet sich dann in Syrien, Nordafrika und auch in Rom und erlebt in den lykaonischen und kappadokischen Martyrien, Grabkirchen und schließlich Gemeindekirchen in Kreuzform im 4. Jahrhundert Eingang in die christliche Baukunst.“¹⁷⁹⁷ Charakteristisch für diese Bauform war neben ihrem Tonnengewölbe, der Einschiffigkeit und der Bekrönung anhand einer Kuppel v.a. die betonte ausgeschiedene Vierung.¹⁷⁹⁸ „Wir finden die ersten bedeutenden Anlagen im Klosterstaat von Binbirkilisse, wo sie als Mausoleen der Klostergründer den Hauptanlagen beigegeben sind.“¹⁷⁹⁹ Die höchste Dichte an Kreuzkirchen, deren Übernahme im christlichen Raum durch die formale Verbindung zum Kreuze Jesus begünstigt worden war, findet man im 5. Jh. in Kapadokien, allerdings fand sie bis in das 12. Jh. Anwendung.¹⁸⁰⁰ Zu einem der bedeutendsten Beispiele zählt die Klosterkirche des heiligen Symeon (Qual’at Sam’ān) in Syrien, erbaut in der Zeit von 460-490.¹⁸⁰¹ In der Mitte eines oktogonalen Platzes hatte sich der Eremit Symeon vor

¹⁷⁹² Götz 1968, S.207; Untermann 1989, S.265.

¹⁷⁹³ Merhautová-Livorová 1970, S.62.

¹⁷⁹⁴ Boniver 1937, S.39; Koch 1990, S.50f.; Merhautová-Livorová 1970, S.23; Untermann 1989, S.269f.

¹⁷⁹⁵ Untermann 1989, S.267.

¹⁷⁹⁶ Bandmann 1998, S.187. Im Unterschied zu den Querhausbasiliken des Westens ist der Querraum bei den Kreuzkirchen ein „integrierter Teil des Gesamtgrundrisses“. (Bandmann 1998, S.188.)

¹⁷⁹⁷ Bandmann 1998, S.187.

¹⁷⁹⁸ Bandmann 1998, S.187.

¹⁷⁹⁹ Bandmann 1998, S.187.

¹⁸⁰⁰ Bandmann 1998, S.187f.

¹⁸⁰¹ Koch 1990, S.44; Leroy 1977, S.348f.; Pippal 2005, S.90.

den Pilgern auf einer Säule zurückgezogen.¹⁸⁰² An das Oktogon waren vier Basiliken angebaut worden und der Ostbau durch drei Apsiden hervorgehoben.¹⁸⁰³

7.5.1. Mausoleum der Galla Placida, Rom

Sta. Croce in Ravenna wurde um 420 erbaut.¹⁸⁰⁴ Die Seitenkapelle des Narthex, auch Mausoleum der Galla Placida genannt, ist dem hl. Lorenz geweiht und steht in seiner Bautechnik dem Westen nahe, der Ausgestaltung aber dem Osten, v.a. den Sassaniden, Römern sowie dem Byzantinischen Reich.¹⁸⁰⁵ Zwei gleich lange Bauteile überschneiden einander mittig und werden an ihrer Kreuzung durch einen Vierungsturm betont. Vorbildhaft waren hierfür die Viktorkapelle in Mailand sowie das Constanzia-Mausoleum.¹⁸⁰⁶ Der Grundriss eines griechischen Kreuzes sollte Ursprung des wichtigen Typus der Kreuzkuppelkirche werden.¹⁸⁰⁷ Das Kreuz wird hierzu mit Narthex und Atrium zu einem lateinischen Kreuz erweitert.¹⁸⁰⁸

Um 440 stattete man die Märtyrerkapelle mit einem reichen Mosaikenprogramm aus.¹⁸⁰⁹ Besonders beeindruckend ist die durch Schatten betonte Plastizität.¹⁸¹⁰ Stilistisch stehen sie der Sixtinischen Renaissance im zweiten Viertel des 5. Jhs. in Rom nahe.¹⁸¹¹ Eine weitere Quelle ist anhand des Details des Schrankes mit Codices rekonstruierbar: der Codex Grandior, aus der Mitte des 6. Jhs.¹⁸¹² „Der Typus und das Patrozinium des kaiserlichen Mausoleums in Ravenna sowie die in seinen Mosaiken vorkommenden Motive und der Stil betonen also gleichermaßen die Kontinuität zwischen Rom, Mailand und Ravenna als Hauptstädte des Westens.“¹⁸¹³

7.5.2. Apostelkirche Konstantinopel

Die erste Apostelkirche von Konstantinopel erbaute Konstantin vor 335 und sie beherbergte das Grab der Kaisers.¹⁸¹⁴ Eusebius von Kaisareia beschrieb den Bau als griechisches Kreuz aus zwei Basiliken mit zentralem Tambour.¹⁸¹⁵ Das Heiligtum lag in einem Hof, welcher von Säulenhallen, Exedren, Quartieren, Bädern sowie weiteren

¹⁸⁰² Leroy 1977, S.348f.; Pippal 2005, S.90.

¹⁸⁰³ Koch 1990, S.44; Leroy 1977, S.348f.; Pippal 2005, S.90.

¹⁸⁰⁴ Pippal 2005, S.86; Verzone 1979, S.15.

¹⁸⁰⁵ Pippal 2005, S.86; Verzone 1979, S.15.

¹⁸⁰⁶ Pippal 2005, S.86.

¹⁸⁰⁷ Koch 1990, S.47.

¹⁸⁰⁸ Koch 1990, S.47; Verzone 1979, S.15.

¹⁸⁰⁹ Koch 1990, S.46; Pippal 2005, S.86; Verzone 1979, S.16.

¹⁸¹⁰ Pippal 2005, S.87.

¹⁸¹¹ Pippal 2005, S.86.

¹⁸¹² Pippal 2005, S.141.

¹⁸¹³ Pippal 2005, S.87.

¹⁸¹⁴ Baumstark 1915, S.106; Pippal 2005, S.59; Stanzl 1979, S.47.

¹⁸¹⁵ Pippal 2005, S.59.

Basiliken umgeben war.¹⁸¹⁶ Die Ausstattung bestand aus Marmorinkrustationen und vergoldeten Kassettendecken sowie Bronzegittern.¹⁸¹⁷ Der zentrale Sarg Konstantins wurde von Apostelkenotaphen umgeben, wodurch eine symbolische Gleichstellung mit ebendiesen angedeutet wurde.¹⁸¹⁸ Diese Tatsache wurde jedoch erst nach Abschluss des Baues öffentlich gemacht, bis dahin war er der Öffentlichkeit als „Tempel der Apostel“ bekannt.¹⁸¹⁹ Eusebius ging in seinen Schriften noch weiter und setzte ihn indirekt mit Christi gleich, eine bereits im paganen Bereich in Luxor vollzogene Technik.¹⁸²⁰ 356/357 erhielt man Reliquien der Apostel Lukas, Andreas sowie des Apostelschülers Thimotheus und verlegte Konstantin in die Akakioskirche.¹⁸²¹ Constantius ließ schließlich der Apostelkirche ein Mausoleum neben dem längsseitigen Eingang der Kirche vom Hof anfügen und seinen Vater dorthin überführen.¹⁸²² Der Grabbau wurde zuerst durch Mitglieder seiner Familie erweitert und später zur allgemeinen Kaisergruft.¹⁸²³

Um 536-550 ersetzte Justinian den konstantinischen Bau anhand einer strukturell ähnlichen Kirche.¹⁸²⁴ Im Grundriss eines lateinischen Kreuzes erbaut überwölbte man den gesamten Raum mit Kuppeln, eine Form, welche für die justinianische Johanneskirche in Ephesos sowie die Markuskirche in Venedig maßgeblich sein sollte.¹⁸²⁵ 1462-69 wich Justinians Werk einer Moschee, welche selbst im 18. Jh. durch die Faith-Moschee ersetzt wurde.¹⁸²⁶

7.6. Beliebteste Funktionen der Zentralbauten

7.6.1. Baptisterium

Seit dem späten 3. Jh. setzte sich der Bau von Baptisterien v.a. in Nord- und Mittelitalien durch, welche ab der Mitte des 4. Jhs. mit Ideen und symbolischen Gehalten angereichert wurden.¹⁸²⁷ Die italienischen Baptisterien waren anfänglich noch rechteckig und erhielten erst später vermutlich durch Konstantins Laterans-

¹⁸¹⁶ Stanzl 1979, S.47.

¹⁸¹⁷ Pippal 2005, S.59; Stanzl 1979, S.47.

¹⁸¹⁸ Bandmann 1998, S.66; Pippal 2005, S.59; Stanzl 1979, S.47.

¹⁸¹⁹ Stanzl 1979, S.47.

¹⁸²⁰ Stanzl 1979, S.47.

¹⁸²¹ Baumstark 1915, S.106-109; Pippal 2005, S.60; Stanzl 1979, S.47.

¹⁸²² Stanzl 1979, S.47.

¹⁸²³ Baumstark 1915, S.106-109; Pippal 2005, S.60; Stanzl 1979, S.47.

¹⁸²⁴ Baumstark 1915, S.106; Pippal 2005, S.106.

¹⁸²⁵ Pippal 2005, S.106f.

¹⁸²⁶ Pippal 2005, S.59, 106.

¹⁸²⁷ Stanzl 1979, S.41; Untermann 1989, S.214.

Baptisterium einen zentralen Grundriss mit Kuppel.¹⁸²⁸ Strittig ist die Festlegung des vermittelnden Bautyps: Krautheimer und Smith sehen den Ursprung in antiken Grabbauten, Brenk vergleicht das zentrale, von allen Seiten zugängliche Taufbecken hingegen mit den antiken Thermensälen.¹⁸²⁹ Klärung scheint von einem anderen Bau Konstantins her möglich zu sein. Die Grabeskirche von Jerusalem verbreitete den Bautyp, welche den zentral gestalteten Denkmaltyp mit dem Ort der Auferstehung Jesus verband, maßgeblich weiter.¹⁸³⁰ Diese enge Verbindung zeigte sich im späten Mittelalter auch in der Co-Patronage des hl. Johannes des Täufers von Heilig-Grabkirchen.¹⁸³¹ Eine Wertung der Taufe als symbolische Wiederauferstehung enthielten bereits die Briefe des Paulus an die Römer, die Schriften des Leo I. oder die des hl. Augustinus.¹⁸³² Folglich verwundert es auch nicht, dass Katakomben, wie Sta. Priscilla oder S. Pontianus, neben den obligatorischen Gräbern auch Taufbrunnen beherbergten.¹⁸³³ Gleichzeitig weisen Mosaiken in Gräbern oftmals die Motive der Taufe auf, während diejenigen der Baptisterien die Bezüge des Todes zur Auferstehung hervorheben.¹⁸³⁴ Die Positionierung der Taufhäuser am Westende des Atriums führte schließlich zu einer Neubewertung des Atriums als „Paradies“.¹⁸³⁵ „It must have seemed perfectly natural to any Early Christian believer to use the pattern of a mausolea for an edifice in which his old sinful Adam was to die and where he was to be buried with Christ so that he might be resurrected with Him.“¹⁸³⁶

Trotz der engen Bezüge herrscht in der Frage der Totenaufbewahrung Uneinigkeit. Während Earl Smith sie in frühchristlicher Zeit dezidiert als Begräbnisstätte und Martyrium nennt, bestreitet Wallen dies; das erst 578 am Konzil von Auxerre erlassene Begräbnisverbot in Baptisterien legt dies jedoch nahe.¹⁸³⁷

Ab dem 6. Jh. verlor die Taufe ihre Bedeutung immer weiter.¹⁸³⁸ Paradoxe Weise gestaltete man die Taufhäuser jedoch immer prunkvoller und größer.¹⁸³⁹ „Man

¹⁸²⁸ Brenk 1977, S.114; Chatzidakis 1992, S.31; Götz 1968, S.322; Krautheimer 1965, S.132; Smith 1950, S.104; Wallen 1836, S.146.

¹⁸²⁹ Brenk 1977, S.114; Krautheimer 1942, S.29; Smith 1950, S.104; Untermann 1989, S.214.

¹⁸³⁰ Krautheimer 1942, S.30f. Ein Wandel der Liturgie von der Feier der Auferstehung zur Trauer des Leides Christi fand erst in der zweiten Hälfte des 8. Jhs. statt. (Verzone 1979, S.191f.)

¹⁸³¹ Krautheimer 1942, S.31.

¹⁸³² Krautheimer 1942, S.27; Verzone 1979, S.189.

¹⁸³³ Krautheimer 1942, S.28.

¹⁸³⁴ Krautheimer 1942, S.28f.

¹⁸³⁵ Verzone 1979, S.189-191.

¹⁸³⁶ Krautheimer 1942, S.29.

¹⁸³⁷ Krautheimer 1942, S.28; Smith 1950, S.104, Wallen 1836, S.148f.

¹⁸³⁸ Krautheimer 1942, S.26; Verzone 1979, S.188.

¹⁸³⁹ Verzone 1979, S.189.

fragt sich, ob nicht in den Baptisterien nach dem 6. Jahrhundert auch Gottesdienste zur Verherrlichung der Wiederauferstehung abgehalten wurden.“¹⁸⁴⁰ Ihre Anzahl verringerte sich erst wieder ab dem 7. Jh. durch die Zunahme von Kindertaufen.¹⁸⁴¹

7.6.2. Chapter-houses

Die dekorative Konzentration in Kapitelhäusern ist ein gesamteuropäisches Phänomen. Selbst die Zisterzienser entzogen sich hier nicht dem Usus, wie Maulbronn mit seinem ersten Netzgewölbe Deutschlands beweist.¹⁸⁴² Doch allein in England sind sie in Form eines Zentralbaus anzutreffen.¹⁸⁴³ Die meist polygonalen, vorwiegend achteckigen, Chapter-houses des 13.-15. Jhs. boten dem Kapitel die Möglichkeit der Repräsentation ohne verbindlichen Bautraditionen folgen zu müssen.¹⁸⁴⁴ Bis Ende des 13. Jhs. wurde diese Bauform allerdings fast ausschließlich bei weltlichen Kapiteln verwendet, aufgrund ihrer Unabhängigkeitsbestrebungen von Bischof und König.¹⁸⁴⁵ „Für eine solche Gemeinschaft nach außen (als Körperschaft) weitgehend unabhängiger und unter sich gleichrangiger Stiftsherren konnte der Typus des zentralen Chapter-house als die wahrhaft gemäße Baugestalt gelten.“¹⁸⁴⁶ Ideell unterstützt wurde der Zentralbau von den im 12/13. Jh. aufkommenden Pfingstdarstellungen, welche nicht selten innerhalb eines Zentralbaus angesiedelt wurden, sowie dem Aufkommen der Arthussager im 12. Jh. mit der Gleichrangigkeit aller am runden Tisch befindlichen.¹⁸⁴⁷

Die bereits in Krypten des hohen und späten Mittelalters vorhandene umlaufende Steinbank wurde sowohl in Kapitelhäusern wie auch im New Temple übernommen.¹⁸⁴⁸ Der Verweis von Götz auf das grob zeitgleich oder früher mit dem Old Temple erbaute Worcester Chapter-house, um 1144 im Bau, verdeutlicht seine Argumentation für eine englische Formulierung des Zentralbaus, nicht einer templerischen.¹⁸⁴⁹ „So werden wir – ohne direkte Vorbilder nachweisen zu können – das Chapter-house von Worcester innerhalb einer in England des früheren 12. Jh. sichtbaren Neigung zum freistehenden Zentralbau sehen müssen; als eine von verschiedenen Zweck- und Formvorbildern angeregte geniale Einzelleistung, die erst

¹⁸⁴⁰ Verzone 1979, S.189.

¹⁸⁴¹ Untermann 1989, S.215.

¹⁸⁴² Domke 1958, S.XXVIII.

¹⁸⁴³ Götz 1968, S.299.

¹⁸⁴⁴ Domke 1958, S.XXIX; Götz 1968, S.313; Untermann 1989, S.270.

¹⁸⁴⁵ Götz 1968, S.315f.

¹⁸⁴⁶ Götz 1968, S.317.

¹⁸⁴⁷ Götz 1968, S.318.

¹⁸⁴⁸ Götz 1968, S.313f.

¹⁸⁴⁹ Götz 1968, S.314.

Jahrzehnte später echte Nachfolge findet.“¹⁸⁵⁰ Ihre Form sollte später besonders die Remter der Deutschordensschlösser im Osten beeinflussen, deutlich am Remter des Hochmeisterpalasts der Marienburg an der Nogat, um 1320, erkennbar.¹⁸⁵¹

7.6.2.1. Worcester

Das in Worcester angesiedelte, erste zentral angelegte Chapter-house stammt aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts.¹⁸⁵² Ursprünglich rund, ein Einzelfall, wurde es im späten 15. Jh. zu einem Zehneck umgebaut und erhielt weitestgehend ein neues Gewölbe.¹⁸⁵³ Der runde Mittelpfeiler trägt den etwa 17 Meter breiten Raum.¹⁸⁵⁴ Die Innenwandgliederung besteht aus einer umlaufenden Steinbank mit darüber liegenden Blendnischen.¹⁸⁵⁵ Dreiviertelsäulen erheben sich über einem Gesims mit Arkaden, welche ihrerseits wiederum von überschneidenden Rundbogen zu je zwei zusammengefasst sind.¹⁸⁵⁶ Der Obergaden wird seinerseits durch ein Gesims horizontal abgetrennt.¹⁸⁵⁷ „Die Wandzone oberhalb der Blendnischenreihe wird durch Lisenen mit halbrunden Dienstvorlagen, die das Gewölbe aufnehmen, im Sinne eines Zehnecks unterteilt.“¹⁸⁵⁸ Der grüne und weiße Stein, die sparsame Dekoration, die Nischen und Arkaden zeigen sich hier noch ganz dem normannischen verpflichtet.¹⁸⁵⁹

7.6.2.2. Westminster Abbey London

Von 1245-1253 entstand für die Westminster Abbey in London ein doppelgeschossiges Exemplar.¹⁸⁶⁰ Heute fungiert sie als Krypta zur königlichen Schatzkammer, doch ihre ursprüngliche Funktion ist unbekannt.¹⁸⁶¹ Anhand der Vorhalle wird das Obergeschoss mit dem Klausurgebäude verbunden.¹⁸⁶² Die Wand wird wiederum durch eine umlaufende Steinbank, Blendarkaden und vierbahnige Maßwerkfenster „mit gerahmten und ungerahmten Passfiguren“¹⁸⁶³ gegliedert.¹⁸⁶⁴ 1377

¹⁸⁵⁰ Götz 1968, S.315.

¹⁸⁵¹ Domke 1958, S.XXVIII.

¹⁸⁵² Götz 1968, S.299; Untermann 1989, S.270. Binding datiert es auf die Zeit um 1125. (Binding 1999, S.204.)

¹⁸⁵³ Götz 1968, S.299; Untermann 1989, S.270.

¹⁸⁵⁴ Götz 1968, S.299.

¹⁸⁵⁵ Götz 1968, S.299.

¹⁸⁵⁶ Götz 1968, S.299.

¹⁸⁵⁷ Götz 1968, S.299.

¹⁸⁵⁸ Götz 1968, S.299.

¹⁸⁵⁹ Götz 1968, S.299.

¹⁸⁶⁰ Binding 1999, S.204; Götz 1968, S.301.

¹⁸⁶¹ Götz 1968, S.301.

¹⁸⁶² Götz 1968, S.301.

¹⁸⁶³ Binding 1999, S.204.

¹⁸⁶⁴ Götz 1968, S.301.

mussten nachträglich Strebepfeiler angebracht werden.¹⁸⁶⁵ Das Gewölbe lässt durch seinen Mittelpfeiler und Dreistrahlenschirm mit Diagonalrippen deutlich den Einfluss von Salisbury, 1284 beendet, erkennen.¹⁸⁶⁶

7.6.2.3. Lincoln

Starke Anleihen an Westminster sind im Kapitelhaus von Lincoln sichtbar, dem einzig erhaltenen zehneckigen Kapitelhaus.¹⁸⁶⁷ Es stammt aus dem zweiten Viertel des 13. Jhs., nach Götz vielleicht vom selben Baumeister Alexander, welcher Worcester kreierte, und ist mit etwa 18 Meter das größte Chapter-house Englands.¹⁸⁶⁸ Hier ist im Gegensatz zu anderen Kapitelhäusern keine Portalzone markiert.¹⁸⁶⁹ Im Westen ist eine einschiffige, zweijochige Vorhalle angefügt.¹⁸⁷⁰ Das heutige Gewölbe, wie auch das zusätzliche Strebewerk, stammt aus dem späten 13. Jahrhundert.¹⁸⁷¹

7.6.2.4. Wells

Ein erneut oktogonales, allerdings hier dreistöckiges, Chapter-house (Abb. 78) wurde 1220 begonnen, 1280 weitergebaut und schließlich Anfang des 14. Jhs. beendet.¹⁸⁷² Das Untergeschoss wird anhand einer Vorhalle mit der Nordseite des Kathedralenchors verbunden und wurde so als Sakristei verwendet.¹⁸⁷³ Die Dienste bilden hier einen „Umgang“.¹⁸⁷⁴ Das Hauptgeschoss, der Kapitelsaal, ist durch eine Vorhalle mit Treppen von Westen her zugänglich.¹⁸⁷⁵ Die umlaufende Steinbank trägt wiederum Blendarkaden, welche allerdings in diesem Fall mit Wimpergen angereichert sind und durch Fialen vertikal voneinander getrennt werden. Der oktagonale Mittelpfeiler wird von 16 aus Purbeck-Marmor gefertigten Rundpfeilern umstellt und trägt ein äußerst komplex konstruiertes Sternrippengewölbe.¹⁸⁷⁶ „Man glaubt in einem Walde zu stehen und in ein ebenmäßiges Geäst hinaufzublicken.“¹⁸⁷⁷

¹⁸⁶⁵ Binding 1999, S.204.

¹⁸⁶⁶ Binding 1999, S.204; Domke 1958, S.XXIX; Götz 1968, S.301.

¹⁸⁶⁷ Binding 1999, S.203; Götz 1968, S.309.

¹⁸⁶⁸ Götz 1968, S.309f. Binding datiert den Bau in die Zeit um 1220, die Vollendung in das Jahr 1235. (Binding 1999, S.204.)

¹⁸⁶⁹ Götz 1968, S.310.

¹⁸⁷⁰ Götz 1968, S.309.

¹⁸⁷¹ Götz 1968, S.310.

¹⁸⁷² Götz 1968, S.301, 304. Wolfgang Götz datiert die Fertigstellung in die 20er Jahre, Binding auf 1306 und Domke auf 1319. (Binding 1999, S.204; Domke 1958, S.XXIX; Götz 1968, S.301.)

¹⁸⁷³ Götz 1968, S.301, 304.

¹⁸⁷⁴ Götz 1968, S.304.

¹⁸⁷⁵ Götz 1968, S.304.

¹⁸⁷⁶ Domke 1958, S.XXIX; Götz 1968, S.304.

¹⁸⁷⁷ Domke 1958, S.XXIX.

7.6.2.5. York

Der Kapitelsaal von York wurde im letzten Drittel des 13. Jhs. erbaut und bereits 1295 benutzt, obgleich er erst im ersten Drittel des 14. Jhs. vollendet wurde.¹⁸⁷⁸ Die im Durchmesser 17,7 Meter große Halle wird durch eine nach Norden abgewinkelte fünfjochige Vorhalle betreten.¹⁸⁷⁹ Das offene Strebewerk am Außenbau ermöglicht eine völlige Auflösung in fünfbahnige Fenster.¹⁸⁸⁰ Dieser durchlichtete Eindruck wird mittels fehlender Mittelstütze noch unterstützt.¹⁸⁸¹

Die Sockelzone gliedert sich durch trapezförmige Sitznischen.¹⁸⁸² Den „12 Säulchen des Nischengrundes einer Polygonseite antworten sieben frei vor die Nischen gestellte Säulchen und 12 hängende Schlusssteine in daktylischem Rhythmus. Dem konkaven Zurücktreten einer jeden Nische begegnet das konvexe Vorwölben von je drei breiteren und zwei ganz schmalen zu einer gemeinsamen Baldachinform zusammengefassten steilen Dreiecksgiebel mit Profilen von prismatischer Schärfe und züngelndem Blattornament über den Giebelspitzen. Die lebhafte Bewegung wird nachgezeichnet im Wellenband des nach oben abschließenden Blattwerkfrieses, über dem ein Umgang den ganzen Innenraum umzieht.“¹⁸⁸³ Insgesamt entspricht das Gewölbe dem des Chapter-house von Westminster, allerdings um eine umlaufende Scheitelrippe erweitert.¹⁸⁸⁴

7.6.3. Karner

Ein ausschließlich im deutschsprachigen Raum verbreiteter Bautyp ist der Karner.¹⁸⁸⁵ Der sonst vorwiegend rechteckige Bau wurde in Österreich, hauptsächlich in Niederösterreich, seit dem 12. Jh. in Zentralbauweise übernommen.¹⁸⁸⁶ Erst ab dem 14. Jh. wich dieser dem rechteckigen Grundriss.¹⁸⁸⁷ Die Funktionen der Karner variierten von Beinhäusern, Totenleuchten und Begräbniskapellen bis zu Taufkapellen.¹⁸⁸⁸ Zu den wichtigsten Bauten zählen der Karner von Mödling aus der

¹⁸⁷⁸ Götz 1968, S.307. Günter Binding tritt für einen Baubeginn im Jahre 1290 ein, (Binding 1999, S.204.) Wolfgang Götz für eine zehn Jahre frühere Datierung. (Götz 1968, S.307.)

¹⁸⁷⁹ Götz 1968, S.307.

¹⁸⁸⁰ Götz 1968, S.309.

¹⁸⁸¹ Binding 1999, S.204. Nur York und Southwell haben keine Mittelstütze. (Binding 1999, S.204.)

¹⁸⁸² Götz 1968, S.309.

¹⁸⁸³ Götz 1968, S.309.

¹⁸⁸⁴ Götz 1968, S.309. Weitere Beispiele von Kapitelsälen in Zentralbauweise standen in Margam, gegen 1190erbaut, Dore Abbey, um 1200-1220, oder Beverly Minster, 1232. (Binding 1999, S.204, Götz 1968, S.299-311.)

¹⁸⁸⁵ Götz 1968, S.207.

¹⁸⁸⁶ Götz 1968, S.207f.

¹⁸⁸⁷ Götz 1968, S.208.

¹⁸⁸⁸ Götz 1968, S.207, 211, 215.

Mitte des 13. Jhs., das Beinhaus des Stift Heiligenkreuz, aus der Zeit um 1244, und die Friedhofskapelle in Tulln, in das vierte Viertel des 13. Jhs. zu datieren.¹⁸⁸⁹ Ihre Architektur war überwiegend doppelgeschossig, obgleich das Obergeschoss, welches eine Kapelle beherbergte, ursprünglich nicht als zum Karner dazugehörig verstanden worden war.¹⁸⁹⁰ Beide Etagen besaßen separate Eingänge.¹⁸⁹¹ Die Stützung mittels Mittelpfeiler war durchaus geläufig.¹⁸⁹² Darüber setzte in späterer Zeit oft ein Sterngewölbe an, welches bereits in den Krypten des 13. Jhs. Anwendung fand.¹⁸⁹³ Dies ist insofern interessant, als gerade der Bautyp des Karners lange an romanischen Formen festhielt, weshalb polygonale Grundrisse sich nur zögerlich durchsetzten.¹⁸⁹⁴

Die Frage des Ursprungs der Karner ist bisher ungeklärt. Eine Möglichkeit wäre ihre Herleitung von der Grabeskirche in Jerusalem, eine Annahme, welche anhand der vielen Heer- und Völkerstraßen durch Niederösterreich gestützt wird.¹⁸⁹⁵ Ihre Verbreitung in Südwestfrankreich spräche zwar für eine Übermittlung aus jenem Gebiet, doch, wie in Österreich, existieren vor 1100 keine Beispiele.¹⁸⁹⁶ Andere Vermittler könnten die auf bayrisch-fränkische Zentralbauten zurückgehenden böhmischen Rundkirchen sein.¹⁸⁹⁷ Auch eine Herleitung von Baptisterien wäre denkbar, v.a. aufgrund ihrer austauschbaren Funktionen im 12. Jahrhundert.¹⁸⁹⁸ Doch „[...] nicht alle Karner müssen unbedingt auf *einen* Urtypus zurückgeführt werden.“¹⁸⁹⁹

7.7. Prominente Fallbeispiele

7.7.1. Pantheon

Das Pantheon in Rom wurde von Marcus Vipsanius Agrippa 27. v. Chr. am Marsfeld gebaut, 80 n. Chr. abgebrannt und 120 n. Chr. durch Hadrian erneuert.¹⁹⁰⁰ Nach der Schenkung des oströmischen Kaisers Phokas weihte Papst Bonifaz IV. das Pantheon am 12. Mai 608 in Anlehnung an sein ursprüngliches Patrozinium der Maria und den Märtyrern.¹⁹⁰¹ Es hatte nie eine besondere Stellung innerhalb der römischen

¹⁸⁸⁹ Götz 1968, S.209.

¹⁸⁹⁰ Götz 1968, S.207.

¹⁸⁹¹ Götz 1968, S.207.

¹⁸⁹² Götz 1968, S.211.

¹⁸⁹³ Götz 1968, S.211.

¹⁸⁹⁴ Götz 1968, S.210f.

¹⁸⁹⁵ Götz 1968, S.216.

¹⁸⁹⁶ Götz 1968, S.216-218.

¹⁸⁹⁷ Götz 1968, S.216.

¹⁸⁹⁸ Götz 1968, S.218.

¹⁸⁹⁹ Götz 1968, S.216.

¹⁹⁰⁰ Koch 1990, S.34.

¹⁹⁰¹ Merhautova 1970, S.30; Untermann 1989, S.83; Verzone 1979, S.114.

Kirchen inne, ganz im Gegenteil zu seinem Rang in der Kunstgeschichte.¹⁹⁰² „Das Pantheon ist der älteste unter den erhaltenen römischen Zentralbauten und gleichzeitig der größte.“¹⁹⁰³ Dennoch erlitt er rezeptionsgeschichtlich das selbe Schicksal wie der Felsendom, da er erst sehr spät kopiert wurde, abgesehen von der imposanten Kuppel, welche sich aus einer Halbkugel auf einem ihr halb so hohen Zylinder besteht.¹⁹⁰⁴ Vor der Renaissance entstandene Imitationen sahen darin ein Zeichen des Sieges über das Heidentum.¹⁹⁰⁵ „Ist auch die Idee des Zentralraumes ursprünglich aus dem Osten übernommen, so ist diese Reduzierung auf die denkbar einfachste Grundform echt römisch.“¹⁹⁰⁶

7.7.2. Geburtskirche, Bethlehem

Die Geburtskirche in Bethlehem (Abb. 79) wurde bereits seit dem 2. Jh. verehrt.¹⁹⁰⁷ Von 325 bis 339 erbaute man auf Geheiß Konstantins I. und Helenas ein Oktogon mit Blick in die Grotte, sowie westlich davon eine fünfschiffige Basilika mit Kollonaden.¹⁹⁰⁸ So wurde ein Zentralbau als Heroon genutzt.¹⁹⁰⁹ Hier vereinte man zum ersten Mal den Typus der fünfschiffigen Basilika mit dem des Zentralbaus durch die Ausführung der Apsis in oktogonaler Form.¹⁹¹⁰ 386 wurde ein Konvent angefügt.¹⁹¹¹ Ende des 4. Jhs. verlegte man einen Mosaikfußboden.¹⁹¹² Das Mosaik der Basilika setzte sich aus geometrischen und floralen Strukturen zusammen, das Oktogon hingegen aus figuralen und symbolischen.¹⁹¹³ Nachdem 529 beim Aufstand der Samariter ein Feuer die Kirche zerstörte, erfolgte ein Neubau durch Justinian in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts.¹⁹¹⁴ Aufgrund des großen Pilgerzustroms wurden jedoch große Änderungen am Vorbau vorgenommen: die Basilika wurde nach Westen um ein Joch erweitert, erhielt einen Exonarthex, ein neues Atrium, das nach oben hin verschlossene Loch der Höhle wurde durch zwei Eingänge erschlossen, die Kirche mit

¹⁹⁰² Untermann 1989, S.83.

¹⁹⁰³ Boniver 1937, S.31.

¹⁹⁰⁴ Boniver 1937, S.31; Untermann 1989, S.83.

¹⁹⁰⁵ Untermann 1989, S.84f.

¹⁹⁰⁶ Boniver 1937, S.32.

¹⁹⁰⁷ Brenk 1977, S.43.

¹⁹⁰⁸ Chatzidakis 1992, S.31; Krautheimer 1965, S.38; Pippal 2005, S.59; Pringle 1993, S.137; Schmaltz 1918, S.376; Smith 1950, S.101; Untermann 1989, S.81; Wistrand 1952, S.46. Der Rohbau war 333 beendet. (Krautheimer 1965, S.38; Pippal 2005, S.59; Stanzl 1979, S.43.)

¹⁹⁰⁹ Pippal 2005, S.59.

¹⁹¹⁰ Brenk 1977, S.43; Stanzl 1979, S.43; Untermann 1989, S.81.

¹⁹¹¹ Pringle 1993, S.138.

¹⁹¹² Stanzl 1979, S.43.

¹⁹¹³ Stanzl 1979, S.44.

¹⁹¹⁴ Krautheimer 1965, S.38; Pippal 2005, S.59; Pringle 1993, S.138; Smith 1950, S.101; Untermann 1989, S.81.

Marmor und Mosaiken ausgestattet, ein Querschiff am Chor angefügt und man addiert drei Konchen als auch Zwickelräume im Osten.¹⁹¹⁵ Das 12. Jh. brachte zusätzliche Neuerungen mit sich: Wandmosaiken wurden erneuert, zusätzlich Malerein angebracht, der Hauptaltar der Krypta restauriert, die Zugangssituationen des Narthex sowie der Höhle geändert, extra Altäre und Gebäude errichtet, welche mitsamt der übrigen Anlage von einer Mauer umschlossen wurden.¹⁹¹⁶

„Das Absteigen des Weges, vor den drei Toren der Basilika zusammengefasst in den separaten Treppenaufgängen, zusammen mit dem Verändern der Raumproportionen wirkte wie ein Konzentrieren und Hinführen auf das völlig in sich geschlossene Oktogon.“¹⁹¹⁷ Der Durchmesser des Zentralbaues entspricht der Breite des Mittelschiffs, Dreieckräume nutzen den Raum zwischen dem Oktogon und der Basilika.¹⁹¹⁸ Die von oben einsehbare Grotte war vermutlich nur für hochrangige Personen von außen zugänglich.¹⁹¹⁹ Der die Grotte einschließende Raum ist in einer „zweigeschossige[n] Blendarchitektur in Marmorinkrustation“¹⁹²⁰ ausgeführt. Die liturgische Funktionalität trat hinter dem künstlerischen Entwurf zurück, v.a. an dem ungewissen Aufstellungsort des Altars ersichtlich.¹⁹²¹ Strittig ist die Frage nach der ursprünglichen Überdachung. Die Überlegungen reichen von einer Holzkuppel, über ein Pyramidendach mit Laterne, bis zu einer Architravbasilika.¹⁹²²

Dieser Bau galt im Westen nicht als Zentralbau und erfuhr kaum Nachfolger.¹⁹²³ Eine der Ausnahmen bildet die Liebfrauenkirche von Trier.¹⁹²⁴ Gegen 1260 beendet umfasst sie ein dreischiffiges Langhaus mit Querschiff, welches anhand von Konchen zu einem Zwölfeck erweitert war, und dem östlichem Langchor.¹⁹²⁵ Ihre Form lässt auf eine Funktion als Mausoleum oder Reliquiar schließen.¹⁹²⁶ Über den Seitenschiffen leiten Emporen den Druck des pyramedalen Daches ab.¹⁹²⁷ Die Westtürme sind durch

¹⁹¹⁵ Krautheimer 1965, S.38; Pippal 2005, S.59; Pringle 1993, S.138; Smith 1950, S.101, Untermann 1989, S.81.

¹⁹¹⁶ Pringle 1993, S.138-140, 146, 153f.

¹⁹¹⁷ Stanzl 1979, S.44.

¹⁹¹⁸ Krautheimer 1965, S.38; Stanzl 1979, S.43.

¹⁹¹⁹ Krautheimer 1965, S.38; Stanzl 1979, S.44.f

¹⁹²⁰ Stanzl 1979, S.44.

¹⁹²¹ Stanzl 1979, S.44.

¹⁹²² Stanzl 1979, S.44.

¹⁹²³ Untermann 1989, S.19, 81f.

¹⁹²⁴ Stanzl 1979, S.45.

¹⁹²⁵ Stanzl 1979, S.45.

¹⁹²⁶ Stanzl 1979, S.45.

¹⁹²⁷ Stanzl 1979, S.45f.

zwischen Konchen eingestellten Treppenhäuser erreichbar.¹⁹²⁸ So lässt sich eine Kombination von Anastasis und der Geburtskirche feststellen.¹⁹²⁹

7.7.3. Galerius Mausoleum, Thessaloniki

Nach Teilung der Herrschaft über das römische Imperium im vierten Viertel des 4. Jhs., entstanden neue Kulturzentren an den jeweiligen Niederlassungen.¹⁹³⁰ Valerius Diocletianus regierte den Osten von 284-305 von Nikomedeia aus, dem heutigen İzmit in der Türkei; Maximianus „Herucius“ initiierte von 286-306 in Mailand eine Entwicklung, welche in der Begründung des geistigen Zentrums des Westens ab 373 ihren Höhepunkt fand; Constantinius (I.) Chlorus herrschte über den Westen aus Trier von 293-306; und schließlich regierte Galerius den Osten von 293-311 aus Sirmium, dem heutigen Sremska Mitrovica in Serbien.¹⁹³¹ Um 300 entschloss er sich, seine Residenz nach Thessaloniki zu verlegen.¹⁹³² Im Zuge dessen erbaute man in Thessaloniki den heute als Galerius Mausoleum bekannten Rundbau (Abb. 80) als mit dem Palast von Galerius verbundenen Teil.¹⁹³³ Er entstand an der neuen Hauptstraße, welche durch den 297-305 erbauten Galeriusbogen führte.¹⁹³⁴ Unklar bleibt die Funktion des Zentralbaus: Während Krautheimer es als Mausoleum oder Thronsaal ansieht, besteht Merhautova auf eine Benutzung als Mausoleum in der Zeit von 379-395, wohingegen Pippal eine Nutzung als Mausoleum bestreitet.¹⁹³⁵

Am Ende des 4. Jhs. weihte man unter Justinian die Kirche der Dynamis, der göttlichen Kraft und eine der Seinsweisen Christi, später widmete man sie dem heiligen Georg.¹⁹³⁶ Im Zuge dieser Neuweihe durchbrach man die acht tonnengewölbten Nischen, des ursprünglichen „Füllnischenbaus“¹⁹³⁷ zu einem umlaufenden Umgang, durchfensterte diesen, und bereicherte die zukünftige Kirche anhand einer Apsis, Kanzel und einer reichen Mosaikausstattung.¹⁹³⁸ An den Wänden bis zum Kuppelfuß des zylindrischen Kernbaus, welcher 24 Meter misst,¹⁹³⁹ befanden sich vielfarbige

¹⁹²⁸ Pringle 1993, S.140; Stanzl 1979, S.46.

¹⁹²⁹ Stanzl 1979, S.46.

¹⁹³⁰ Pippal 2005, S.45.

¹⁹³¹ Pippal 2005, S.45f.

¹⁹³² Pippal 2005, S.45f.

¹⁹³³ Koch 1990, S.35; Krautheimer 1965, S.54; Pippal 2005, S.48.

¹⁹³⁴ Krautheimer 1965, S.55; Pippal 2005, S.48.

¹⁹³⁵ Krautheimer 1965, S.54; Merhautova 1970, S.28; Pippal 2005, S.48.

¹⁹³⁶ Chatzidakis 1992, S.31; Kleinbauer 1972a, S.59; Kleinbauer 1972b, S.68; Krautheimer 1965, S.55, Merhautova 1970, S.28; Pippal 2005, S.95.

¹⁹³⁷ Pippal 2005, S.48.

¹⁹³⁸ Chatzidakis 1992, S.31; de la Ferté 1982, S. 542; Kleinbauer 1972b, S.86; Krautheimer 1965, S.55; Pippal 2005, S.95, 98; Nasrallah 2005, S. 484; Stanzl 1979, S.89 Anm.2.

¹⁹³⁹ Krautheimer 1965, S.54.

Marmortafeln, welche durch Pilaster getrennt waren.¹⁹⁴⁰ „That the Rotunda was converted to serve as a martyrium is suggested by the two large crypts at the extremities of the temenos that surrounded the complex, as well as the centralized plan of the Rotunda.“¹⁹⁴¹ Auch steht sie dem Diokletiansmausoleum architektonisch nahe.¹⁹⁴² Es entstand ebenfalls um 300 im Rahmen eines Palastbaus unter dem heutigen Salona, damals Solin.¹⁹⁴³ Der Palast, in welchem später die Stadt Split entstand, bestand aus zwei sich im rechten Winkel kreuzenden Prachtstraßen.¹⁹⁴⁴ Gegenüber des Tempels des Jupiter errichtete Diokletian sein eigenes Mausoleum, wodurch seine Rangesgleichstellung versinnbildlicht worden war, welche erst unter Konstantin I. das Gegenüber inkorporierte.¹⁹⁴⁵ Der innen runde Raum des Mausoleums besitzt eine oktagonale Außenmauer sowie einen äußeren Umgang, welcher nach Krautheimer vielleicht von Peristylen der Rundtempel herzuleiten ist.¹⁹⁴⁶ „Thus this 4th century mausoleum unites all the different elements which distinguish the group of central baptisteries from Roman secular architecture.“¹⁹⁴⁷

Ebenfalls neben einem Palast erbaut wurde die „Große Kirche“ von Antiochia.¹⁹⁴⁸ Der erste Bau, von Konstantin 327 begonnen und durch Constantius fertiggestellt, sollte die neue Stadt mit dem imperialen Palast repräsentieren und entstand nach dem Sieg über Licinus.¹⁹⁴⁹ Der gewestete Zentralbau war Christus gewidmet.¹⁹⁵⁰ Nach einem Brand 526 zerstört wurde er erneuert und letztlich bereits 588 durch ein Erdbeben zerstört.¹⁹⁵¹ Sie ist „[...] das erste bekannte Beispiel einer Bischof- und Gemeindekirche in Gestalt eines Zentralbaus.“¹⁹⁵² Das mit einem Umgang, Emporen und Exedren versehene Oktogon wird durch eine vergoldete Holzkuppel gedeckt.¹⁹⁵³ „The plan [des Galerius Mausoleums] obviously recalls more closely martyria such as H. Karpos and Polykarpos at Constantinople rather than either

¹⁹⁴⁰ Koukoutidou- Nikolaïdou 1997, S.56; Pazaras 1985, S. 27.

¹⁹⁴¹ Kleinbauer 1972b, S.56.

¹⁹⁴² Pippal 2005, S.48.

¹⁹⁴³ Koch 1990, S.46; Krautheimer 1965, S.41; Pippal 2005, S.48; Stanzl 1979, S.95.

¹⁹⁴⁴ Pippal 2005, S.48.

¹⁹⁴⁵ Schwering-Illert 1963, S.85f.

¹⁹⁴⁶ Krautheimer 1942, S.25f.; Krautheimer 1965, S.41; Pippal 2005, S.48.

¹⁹⁴⁷ Krautheimer 1942, S.26.

¹⁹⁴⁸ Smith 1950, S.29.

¹⁹⁴⁹ Brenk 1977, S.43; Chatzidakis 1992, S.31; Smith 1950, S.29.

¹⁹⁵⁰ Smith 1950, S.29f.

¹⁹⁵¹ Smith 1950, S.30.

¹⁹⁵² Brenk 1977, S.43.

¹⁹⁵³ Brenk 1977, S.43; Chatzidakis 1992, S.31.

the Golden Octagon at Antioch or S. Lorenzo in Milan.“¹⁹⁵⁴ Dennoch scheint Galerius an Herrschaftszentren, wie Split, Istanbul und Jerusalem, anknüpfen zu wollen.¹⁹⁵⁵

Wenngleich einiges rätselhaft bleibt, kann man anhand von Fragmenten und Unterzeichnungen das Kuppelprogramm des Mausoleums in Thessaloniki, aus dem späten 5. oder frühen 6. Jh., ohne Schwierigkeiten als Parousia auslegen.¹⁹⁵⁶ Die Altarnische wurde nach einem starken Erdbeben zwischen 813-820 im 9. Jh. neu erbaut und mit einer zweizonigen Himmelfahrt Christi ausgemalt, welche nach einem Einsturz 1889 vom Italiener Rossi ersetzt wurde und nach dem Abschlagen durch die Türken dennoch sichtbar ist.¹⁹⁵⁷

7.7.4. Santa Constanza, Rom

Sta. Constanza in Rom (Abb. 81) wurde in der ersten Hälfte des 4. Jhs. als Mausoleum für Konstantins älteste Tochter neben S. Agnese f.l.m. errichtet, 354 jedoch in eine Kirche umgewandelt.¹⁹⁵⁸ Hier entstand die Kirche also nicht nach einem zentralkonzipierten Plans, sondern wurde in einen bereits existierenden Zentralbau integriert. Der anhand einer Vorhalle mit S. Agnese verbundene Bau besteht aus einem Kernraum und einem Umgang, welcher durch 12 Säulenpaare der Kompositordnung voneinander getrennt werden.¹⁹⁵⁹ Ursprünglich besaß Sta. Constanza auch einen oberirdisch gewölbten niedrigen Außengang auf Säulen, wodurch er römische Grabkorridore mit oberirdischen Umgängen verschmolz.¹⁹⁶⁰ Während der zentrale Raum durch eine Kuppel überwölbt wird, deckt das Ambulatorium ein Tonnengewölbe ab.¹⁹⁶¹ Die 16 Obergadenfenster betonen den basilikalen Charakter der Kirche.¹⁹⁶² Die einst durch bunte Marmorplatten geschmückte Wand wird anhand abwechselnd eckiger und runder Nischen rhythmisch gegliedert.¹⁹⁶³ Die vier geräumigeren Nischen werden von den davor liegenden proportional größeren Arkaden der Longitudinalachse optisch eingeleitet.¹⁹⁶⁴ Die Arkaden und Nischen sind nicht gleichzeitig sichtbar, abgesehen

¹⁹⁵⁴ Krautheimer 1965, S.55.

¹⁹⁵⁵ Merhautova 1970, S.28.

¹⁹⁵⁶ Hattersley- Smith 1996, S.150-152; Kleinbauer 1982, S.38; Kleinbauer 1972b, S.29, 35, 37, 42, 69, 85; Nasrallah 2005, S.506-507; Pippal 2005, S.98f.

¹⁹⁵⁷ Ćurčić 2000, S.23; Koukoutidou- Nikolaïdou 1997, S.59, 64.

¹⁹⁵⁸ Brandenburg 1998, S.24; Chatzidakis 1992, S.31; Koch 1990, S.46; Krautheimer 1965, S.43; Pippal 2005, S.61. Eine Wehe welche 1254 erneuert wurde. (Pippal 2005, S.61.)

¹⁹⁵⁹ Boniver 1937, S.64; Krautheimer 1965, S.43; Pippal 2005, S.61.

¹⁹⁶⁰ Krautheimer 1942, S.26.

¹⁹⁶¹ Koch 1990, S.46; Krautheimer 1965, S.43.

¹⁹⁶² Krautheimer 1965, S.43; Pippal 2005, S.61.

¹⁹⁶³ Koch 1990, S.46; Krautheimer 1965, S.44.

¹⁹⁶⁴ Boniver 1937, S.64; Krautheimer 1965, S.44.

vom Standpunkt des im mittleren Bogen befindlichen Sarkophages.¹⁹⁶⁵ „Das Kreuz der Achsen wird durch die Stellung der Umgangspfeiler unterstrichen. Die Arkaden sind hier jeweils breiter und höher; die Doppelsäulen folgen nicht mehr der Richtung des Radius, sondern stehen fast parallel zueinander und richten sich nach den dahinterliegenden Wandnischen, die bis zum Boden hinabgeführt sind, während die kleinen diagonalliegenden Nischen eine Sohlbank haben.“¹⁹⁶⁶ Als Vorbild gelten die Mausoleen von Porto und Split, deren Bauform mittels Ablösung der Säulen von der Wand den gegliederten Zentralbau zum eigenständigen Architekturtypus erhob.¹⁹⁶⁷

Das einst vermutlich gänzlich durch Mosaiken geschmückte Mausoleum hat seine Dekoration allein im Umgang und den Apsiden erhalten.¹⁹⁶⁸ Das Ambulatorium zeigt florale und animalische Ausschmückung, neben Gefäßen und Abbildungen der Weinherstellung, ein Motiv, welches sich am Sarkophag wiederholt.¹⁹⁶⁹ Diese christlichen Anspielungen kulminieren in den Apsiden, deren Mosaiken die *traditio legis* und den *secundus adventus* mit den vier Paradiesflüssen darstellen.¹⁹⁷⁰

7.7.5. San Lorenzo, Mailand

S. Lorenzo in Mailand (Abb. 82) ist durch die Datierung zwischen 360 und 420, aber vielleicht auch bereits in theodosianischer Zeit, der erste mehrschiffige Vierkonchenbau mit Stützenkranz.¹⁹⁷¹ Paolo Verzone geht soweit Galla Placida die Auftraggeberschaft im zweiten Viertel des 5. Jhs. zuzuschreiben.¹⁹⁷² Obgleich sie über dem Grab des Laurentius entstand, ist nach Krautheimer ihre ursprüngliche Funktion unbekannt.¹⁹⁷³ Er vermutet sie sei von Auxentius als königliche Kirche konzipiert worden.¹⁹⁷⁴ Die Rekonstruktion eines Narthex mit Säulenhof und Prunktor zur Straße hin unterstützen diese These.¹⁹⁷⁵ Solch eine Anlage kann auf die Panagia in Athen zurückgeführt werden,¹⁹⁷⁶ steht aber über die Konstantinische Anlage des Heiligen Grabes auch in Tradition der ägyptischen Tempel. Ende des 6. Jhs. fügte Pelagius II. direkt über dem Heiligengrab den Ostteil an, eine Basilika mit Matroneen, wodurch

¹⁹⁶⁵ Krautheimer 1965, S.44; Pippal 2005, S.61.

¹⁹⁶⁶ Schwering-Illert 1963, S.86.

¹⁹⁶⁷ Brandenburg 1998, S.39.

¹⁹⁶⁸ Krautheimer 1965, S.44; Pippal 2005, S.61.

¹⁹⁶⁹ Krautheimer 1965, S.44; Pippal 2005, S.61.

¹⁹⁷⁰ Krautheimer 1965, S.44; Pippal 2005, S.61.

¹⁹⁷¹ Brenk 1977, S.43, 69. Nach Krautheimer entstand sie um 370, nach Koch in den Jahren zwischen 355-372. (Koch 1990, S.45; Krautheimer 1965, S.55.)

¹⁹⁷² Verzone 1979, S.17.

¹⁹⁷³ Boniver 1937, S.85; Krautheimer 1965, S.57.

¹⁹⁷⁴ Krautheimer 1965, S.57.

¹⁹⁷⁵ Verzone 1979, S.19.

¹⁹⁷⁶ Verzone 1979, S.20.

seine Verbundenheit mit dem Byzantinischen Reich verdeutlicht wurde.¹⁹⁷⁷ Einem Brand der Kuppel 1071 folgte die Verlängerung der Basilika auf das Doppelte unter Honorius III. (1216-1227).¹⁹⁷⁸

Die Kirche besteht aus einem zentralen Quadrat, welches mittels vier Ecktürmen, einem Umgang, Emporen und Kapellen erweitert wird.¹⁹⁷⁹ Neben dem römischen hl. Lorenz wurden auch Lokalheilige, wie S. Nazario und Celso, oder S. Babila, dessen Kult aus dem Osten kam, hier verehrt.¹⁹⁸⁰ Die Kapellen in den Hauptachsen sind S. Sisto, S. Ippolito wie auch S. Aquilino geweiht.¹⁹⁸¹ Die beiden letzten waren vermutlich als Mausoleen konzipiert worden.¹⁹⁸² Ursprünglich bestand die zentrale Kuppel aus einer halbkuppeligen Kuppelschale mit Pendentifs.¹⁹⁸³ Der Bautyp tritt v.a. im syrisch-mesopotamischen Gebiet auf.¹⁹⁸⁴ Er wurzelt in zwei Traditionen: Erstens der Grabesrotunde in Jerusalem und Sta. Constanza in Rom, zweitens im Vierkonchenbau, wie dem Repräsentationsraum der Villa suburbana von Centcelles.¹⁹⁸⁵ „Der kreuzförmige Grundriß tritt an S. Lorenzo noch deutlicher in Erscheinung als in Centcelles, weil die vier Halbkreise mit ihren Säulenstellungen und Konchen optisch stärker wirken als offene Apsiden.“¹⁹⁸⁶ Neu sind neben den Emporen und der Durchsetzung des Vierpasses mit einem Quadrat auch die Wölbung durch segmentförmige Kuppelschalen, eine griechische Wölbungstechnik.¹⁹⁸⁷ Die Lastenabführung wird von der Kuppelschale über die Tonnengewölbe der Emporen gewährleistet, in Tradition der Hagia Sofia von Istanbul.¹⁹⁸⁸ In dieser Folge sind auch die vier doppelgeschossigen Exedren mit Halbkuppeln zu verstehen.¹⁹⁸⁹

7.7.6. San Stefano Rotondo, Rom

Die 425 in Palästina gefundenen Gebeine des hl. Stefan wurden 425 durch den Priester Lucinianus nach Rom gebracht.¹⁹⁹⁰ S. Stefano Rotondo al Monte Celio in Rom (Abb. 83), erbaut in der zweiten Hälfte des 5. Jhs., wurde von Papst Simplicius (468-

¹⁹⁷⁷ Verzone 1979, S.122.

¹⁹⁷⁸ Verzone 1979, S.19, 122.

¹⁹⁷⁹ Koch 1990, S.45; Verzone 1979, S.19.

¹⁹⁸⁰ Verzone 1979, S.17.

¹⁹⁸¹ Verzone 1979, S.20.

¹⁹⁸² Verzone 1979, S.20.

¹⁹⁸³ Boniver 1937, S.85.

¹⁹⁸⁴ Brenk 1977, S.69.

¹⁹⁸⁵ Brenk 1977, S.69.

¹⁹⁸⁶ Brenk 1977, S.69.

¹⁹⁸⁷ Brenk 1977, S.69; Krautheimer 1965, S.56.

¹⁹⁸⁸ Brenk 1977, S.69.

¹⁹⁸⁹ Koch 1990, S.45.

¹⁹⁹⁰ Brandenburg 1998, S.9; Verzone 1979, S.46.

483) um 470 geweiht.¹⁹⁹¹ Als Bauherr kommt aufgrund des Bauplatzes allein ein Mitglied der kaiserlichen Familie in Frage.¹⁹⁹² Die überlieferte Heilung des Valentian III. durch St. Stephan lässt diesen als Stifter wahrscheinlich erscheinen.¹⁹⁹³

Der Bau zeichnet sich durch seinen doppelten Umgang und die darin eingeschriebenen Kreuzarme aus, welche sich äußerlich in der Dachlandschaft, einer Adaption des basilikalen Schemas, abzeichnen und innerhalb mittels Zwischenwänden ersichtlich sind.¹⁹⁹⁴ „Der Kernbau erhielt einen zweiten Umgang, der sich auf die Diagonalsektoren zwischen den Kreuzarmen beschränkte, aber durch die breiten dreiteiligen Öffnungen zu den Kreuzarmen eine zweite kreisende Bewegung um das Zentrum ermöglichte.“¹⁹⁹⁵ Die Architektur besticht anhand ihrer diaphanen Struktur, welche allein anhand der Außenmauern gebrochen wird.¹⁹⁹⁶ In seiner Durchsichtigkeit steht sie in der Tradition der kaiserzeitlicher Bauten, wie im Tempel der Minerva Medici oder der Villa Hadriana bei Tivoli.¹⁹⁹⁷ Die in Kreuzform eingebauten Kapellen, welche dieselbe Höhe wie der Innere Umgang aufweisen, enden in Portika am Außenbau.¹⁹⁹⁸ Das zentrale flache Kegeldach überspannt auf dem durchfensterten Tambour die zwei mittig aufgestellten Stützen.¹⁹⁹⁹ Ursprünglich deckte eine Kuppel aus Röhrenringen den Zentralbau, welcher mit Mosaiken aus der Zeit von 523-530 dekoriert gewesen ist.²⁰⁰⁰ Die Rundpfeiler sind mit ionischen Kapitellen, die Wände mit Marmor-Inkrustationen geschmückt.²⁰⁰¹ Die inneren Raumkompartimente waren erst nachträglich, vermutlich aufgrund der Probleme bei schlechten Wetterbedingungen, überwölbt worden, wodurch die Kreuzform zusätzlich betont worden war.²⁰⁰²

¹⁹⁹¹ Brandenburg 1998, S.4; Brenk 1977, S.114; Koch 1990, S.45; Krautheimer 1965, S.65; Verzone 1979, S.45.

¹⁹⁹² Brandenburg 1998, S.5f. Über einer römischen Kaserne der Peregrini, die Logistik und das Meldewesen des Heeres, erbaut, war eine Überschreibung des Kaisers notwendig. Außerdem war der Caelus ein Ort orientalischer Kulte, sowie der Stadtresidenzen der senatorischen Adeligen. (Brandenburg 1998, S.5-9.)

¹⁹⁹³ Brandenburg 1998, S.7.

¹⁹⁹⁴ Brandenburg 1998, S.4; Brenk 1977, S.114; Koch 1990, S.45; Krautheimer 1965, S.65; Verzone 1979, S.45.

¹⁹⁹⁵ Brandenburg 1998, S.67.

¹⁹⁹⁶ Brandenburg 1998, S.16, 67; Verzone 1979, S.46f.

¹⁹⁹⁷ Brandenburg 1998, S.68.

¹⁹⁹⁸ Brandenburg 1998, S.58; Koch 1990, S.45; Krautheimer 1965, S.65.

¹⁹⁹⁹ Boniver 1937, S.64.

²⁰⁰⁰ Brandenburg 1998, S.58-61.

²⁰⁰¹ Boniver 1937, S.64; Brandenburg 1998, S.60; Krautheimer 1965, S.65.

²⁰⁰² Brandenburg 1998, S.64-67; Verzone 1979, S.47.

Die Konstruktion ist der Grabeskirche in Jerusalem nachempfunden, doch auch bisher unbekannte Profangebäude könnten als Quelle gedient haben.²⁰⁰³ Weiter Vorbilder waren die Bischofskirche von Antiocheia, das Pantheon, das Martyrium des Gregor in Nyssa sowie die Mausoleen von Porto und Split.²⁰⁰⁴ Allerdings wurde ihnen unter dem Einfluss des Vestibüls der Villa Hadriana bei Tivoli aus der ersten Hälfte des 2. Jhs. und dem Tempel der Minerva Medici aus der ersten Hälfte des 4. Jhs. die Schwere genommen.²⁰⁰⁵ Nach Wilfried Koch handelt es sich um eine Abwandlung des Petersdomes: Zwei Umgänge stehen in der Folge der zwei Seitenschiffe, der Architrav zwischen Zentrum und erstem Umgang als Umsetzung der die Umgänge trennenden Arkaden.²⁰⁰⁶

7.7.7. Hagios Sergios und Bakchos, Konstantinopel (heute: Istanbul)

Die von 527 bis 536 erbaute oktagonale Sergios- und Bakchos-Kirche (Abb. 84) wurde nach ihrer Beendigung zur Klosterkirche des von Kaiserin Theodora 536 in ein Monophysitenkloster umgeänderten Homisdas-Palastes.²⁰⁰⁷ Man verknüpfte den Neubau mit der bereits vor 519 entstandenen Kirche St. Peter und Paul und verband sie optisch durch Arkaden mit dem Palast.²⁰⁰⁸ Der außen schlicht viereckige Bau umschließt den inneren Mittelraum mit dem oktagonalen Stützensystem und dem engen doppelgeschossigen Umgang, welcher „ästhetisch und konstruktiv [...] ein „Abfallprodukt“ [ist]“. ²⁰⁰⁹ Während das Untergeschoss ein Architrav bekrönt, weist das Obergeschoss Arkaden auf.²⁰¹⁰ Auch die halbreisförmige Ostapsis umzieht ein Umgang.²⁰¹¹ Die erwähnten Charakteristika des Baues sind auch an der Kathedrale von Buşra, damals Bostra, in Syrien erkennbar, welche 488/512 erbaut wurde.²⁰¹² Der außen quadratische Bau wurde von Erzbischof Julianos in Auftrag gegeben und beherbergt innen eine Rotunde mit vier Konchen in den Diagonalen und einen Langchor.²⁰¹³ Zwei Säulenreihen formen innen einen Kreis, außen ein Oktagon.

²⁰⁰³ Brandenburg 1998, S.18; Koch 1990, S.45; Krautheimer 1965, S.65.

²⁰⁰⁴ Brandenburg 1998, S.20-31.

²⁰⁰⁵ Brandenburg 1998, S.31-39.

²⁰⁰⁶ Koch 1990, S.45.

²⁰⁰⁷ Boniver 1937, S.83; Brenk 1977, S.89; Chatzidakis 1992, S.48; Koch 1990, S.45; Pippal 2005, S.102. Nach Richard Krautheimer entstand die Kirche von 520-527. (Krautheimer 1965, S.162.)

²⁰⁰⁸ Krautheimer 1965, S.162.

²⁰⁰⁹ Brenk 1977, S.89.

²⁰¹⁰ Koch 1990, S.45.

²⁰¹¹ Brenk 1977, S.89.

²⁰¹² Brenk 1977, S.90; Koch 1990, S.45; Krautheimer 1965, S.106.

²⁰¹³ Koch 1990, S.45.

Das Neue von Hagios Sergios und Bakchos erschließt sich erst in der Ziegelkuppel mit ihrem unsichtbaren Lastabtragungssystem.²⁰¹⁴ „Zwischen die Pfeiler sind im Erdgeschoß Säulen mit Architrav eingestellt, die in den Diagonalen des Oktogons auf einem Halbkreis stehen, in den Achsen jedoch auf einer Geraden.“²⁰¹⁵ Bei den Emporen werden die Pfeiler durch Bögen verbunden.²⁰¹⁶ Die Kuppel selbst besteht aus abwechselnd konkav und kugelschalenförmigen Teilen.²⁰¹⁷ Die Lastabtragung erfolgt über die Pfeiler, die Nischengewölbe und die Tonnengewölbe der Emporen.²⁰¹⁸ Dem Druck entgegen wirken sowohl die äußeren Streben, als auch die massiven Ecken.²⁰¹⁹ Obgleich S. Lorenzo in Mailand ähnlich konzipiert wurde, wird dort der Schub nicht über die Exedren, sondern über die Schildwände auf die Emporengewölbe abgeleitet.²⁰²⁰ Auffallend ist der starke Kontrast zwischen der extravaganten Dekoration und der eigenwilligen architektonischen Lösung.²⁰²¹ Beim Dekor handelt es sich um eine Weiterentwicklung des kurz nach 400 von der Kleinasiatischen Küste nach Konstantinopel importierten Zierwerks.²⁰²² Die Neuerungen von Hagios Sergios und Bakchos wurden in der Hagia Sofia übernommen, Proportion als auch Blickführung jedoch perfektioniert.²⁰²³ „Plan and design of H. Sergios and Bakchos and of the H. Sophia, and the concepts of space, boundaries, light, colour, and rhythm which the embody draw on a multiform tradition in which many threads are interwoven.“²⁰²⁴

7.7.8. Hagia Sofia, Konstantinopel (heute: Istanbul)

326 begannen die Arbeiten durch Konstantin I. zur ersten Palast- und Hofkirche (Abb. 85).²⁰²⁵ Die direkt auf Fels gebaute Kirche sollte Konstantinopel, welche 330 zur Hauptstadt des Ostens ernannt wurde, bekronen.²⁰²⁶ Sie diente Krönungsfeiern, Trauerfeiern, sowie dem Abschluss von Triumphzügen.²⁰²⁷ Der 360 geweihte Bau

²⁰¹⁴ Brenk 1977, S.90.

²⁰¹⁵ Brenk 1977, S.89.

²⁰¹⁶ Brenk 1977, S.89.

²⁰¹⁷ Brenk 1977, S.89.

²⁰¹⁸ Brenk 1977, S.89.

²⁰¹⁹ Brenk 1977, S.89f.

²⁰²⁰ Brenk 1977, S.90.

²⁰²¹ Krautheimer 1965, S.163.

²⁰²² Krautheimer 1965, S.164.

²⁰²³ Krautheimer 1965, S.162.

²⁰²⁴ Krautheimer 1965, S.165.

²⁰²⁵ Bandmann 1998, S.184; Untermann 1989, S.97. Dieser Ansicht widerspricht Beate Brenk, welche die Hagia Sofia als Kathedrale Konstantinopel ansieht. (Brenk 1977, S.90.)

²⁰²⁶ Pippal 2005, S.55; Stanzl 1979, S.108.

²⁰²⁷ Bandmann 1998, S.184.

wurde nach einem Feuer im Jahre 415 mitsamt des Propyleums neugebaut.²⁰²⁸ 532 brannte die gesamte Kirche erneut ab und wurde bereits sechs Wochen danach zum Sieg im Nika-Aufstand wiederaufgebaut.²⁰²⁹ Die auf Wunsch Justinians erbaute Kirche wurde nach fünfjährigen Bau am 27. Dezember 537 geweiht.²⁰³⁰ Als architektonische Leiter waren Anthemios von Tralles und Isidor von Millet engagiert.²⁰³¹ Die ursprüngliche Kuppel, inklusive der östlichen Halbkuppel, stützte bei einem Erdbeben 558 ein.²⁰³² Begünstigt aufgrund des raschen Baues führten unterschiedliche Baumaterialien und große Fugen zu Schwind- und Setzungserscheinungen, welche durch die enorme Breite von 33 Metern und der sehr flachen Ausführung verschlimmert wurden.²⁰³³ Sie wurde von 558-562 durch die heutige steilere und 6,25 Meter höhere Kuppel von Isidoros d. J. ersetzt.²⁰³⁴ Auch das Stützsystem wurde verändert.²⁰³⁵ Die neue Innenkreiskuppel leitet den Schub nicht mehr direkt an die Eckpfeiler, sondern zuerst zu deren Bögen.²⁰³⁶

Die Pendentifkuppel wirkt nicht als eigener Baukörper, sondern bestimmt den gesamten Komplex.²⁰³⁷ Der Bau passte sich sozusagen der Kuppel an.²⁰³⁸ Säulenexedren in den Mittelschiffecken unterstützen den zentralen Charakter durch ihre verschleifende Wirkung der eckigen Abschnitte, vergrößern den Raum und dienen zur Lastenabtragung.²⁰³⁹ Auch die doppelgeschossigen Arkaden fokussieren die Aufmerksamkeit des Betrachters auf den zentralen Kuppelraum.²⁰⁴⁰ Hier lässt sich bereits eine deutliche Parallele zu Hagios Sergios und Bakchos erkennen: die rechteckige Ummantelung, der Kuppelraum, die Emporen, der Umgang ferner die Exedren mit eingestellten Säulen.²⁰⁴¹ Festzuhalten ist jedoch die longitudinale

²⁰²⁸ Krautheimer 1965, S.78, 153; Untermann 1989, S.97.

²⁰²⁹ Krautheimer 1965, S.153; Stanzl 1979, S.107f.

²⁰³⁰ Chatzidakis 1992, S.47f.; Koch 1990, S.47; Krautheimer 1965, S.153; Pippal 2005, S.101; Untermann 1989, S.11.

²⁰³¹ Chatzidakis 1992, S.47f.; Krautheimer 1965, S.153; Pippal 2005, S.102; Untermann 1989, S.11.

²⁰³² Brenk 1977, S.91; Chatzidakis 1992, S.49; Fink 1958, S.48, 51; Krautheimer 1965, S.153f; Stanzl 1979, S.109; Untermann 1989, S.12.

²⁰³³ Fink 1958, S.52; Stanzl 1979, S.109. Beim Pantheon wurde das Problem der Scheiteldurchlastung anhand des Oculus und des Gussmauerwerks umgangen. (Fink 1958, S.54f.)

²⁰³⁴ Brenk 1977, S.91; Chatzidakis 1992, S.49; Fink 1958, S.48; Krautheimer 1965, S.153f.; Stanzl 1979, S.109; Untermann 1989, S.12.

²⁰³⁵ Krautheimer 1965, S.154.

²⁰³⁶ Fink 1958, S.56f. Jedoch stürzte 989 ein Teil der westlichen Kuppel ein, 1346 der östliche. (Krautheimer 1965, S.154; Stanzl 1979, S.109.)

²⁰³⁷ Chatzidakis 1992, S.48. Es gibt keine Vorbilder für Pendentifs dieser Größe. (Fink 1958, S.60.)

²⁰³⁸ Stanzl 1979, S.109.

²⁰³⁹ Brenk 1977, S.91; Chatzidakis 1992, S.48f.

²⁰⁴⁰ Chatzidakis 1992, S.48; Untermann 1989, S.12.

²⁰⁴¹ Brenk 1977, S.90; Koch 1990, S.47; Stanzl 1979, S.108.

Ausrichtung der Kirche, ruhend auf den vier Stützen.²⁰⁴² Im Westen wird, auch anhand der Kaisertribüne, die Mitte und somit Längsachse betont, welche in der v.a. mittels Lichtregie mit dem Raum verbundenen Apsis kulminiert.²⁰⁴³ „Während der Nord-Süd-Querschnitt basilikal ist, führt der Ost-West-gerichtete die Dominanz, das Übergreifende des Kuppelgedankens anschaulich vor Augen.“²⁰⁴⁴ Der Ovalraum, die Diagonalnischen und das unsichtbare Stützensystem sind der Thermenarchitektur entnommen, die Kuppel, die dünnen Wände sowie das weite Mittelschiff spiegeln die Entwicklung der Basilika wieder.²⁰⁴⁵

„Es handelt sich somit um ein asymmetrisches, nicht konzentrisches System der Lastabtragung.“²⁰⁴⁶ Der gewaltige Schub wird über Halbkuppeln und Konchen auf Schildbogen abgeleitet, welche darunter stark durchfenstert sind, wodurch neben der architektonischen Last auch die optische bewältigt wird.²⁰⁴⁷ Ebenso unterstützt das Verbergen der Pfeiler im Inneren den „leichten“ Eindruck, weshalb allerdings außen zusätzliche Streben angebracht werden mussten, welche im Laufe der Zeit durch Widerlager an Süd- und Nordfassade unterstützt werden mussten.²⁰⁴⁸ Das optische Drängen nach außen hingegen wurde anhand der Lichtregie verstärkt.²⁰⁴⁹ Das filigrane Stützensystem befürwortet die Belichtung des Raumes auf besonders reiche Weise.²⁰⁵⁰ Die Raumgrenzen werden mittels Farbe, Licht und der geschwungenen Linienführung der Architektur überspielt.²⁰⁵¹ Dennoch eröffnen sich die einzelnen Raumteile nur stückchenweise, einer Zeremonie gleich.²⁰⁵²

Das Konstruktionssystem der Hagia Sofia und Hagios Sergios und Bakchos wurde in der Johannesbasilika in Ephesos auf einen Längsbau übertragen.²⁰⁵³ Der kurz vor 548 begonnen und 565 beendete Bau verdeutlicht in seiner klaren Trennung der Einheiten das harmonische Gefüge der Hagia Sofia.²⁰⁵⁴

²⁰⁴² Brenk 1977, S.90; Untermann 1989, S.11.

²⁰⁴³ Stanzl 1979, S.110f.

²⁰⁴⁴ Stanzl 1979, S.108.

²⁰⁴⁵ Boniver 1937, S.89; Koch 1990, S.47; Stanzl 1979, S.108-110. Die Übernahme des basilikalen Schemas symbolisierte ihre Ansicht sie seien die Erben des römischen Reichs. (Boniver 1937, S.89.)

²⁰⁴⁶ Brenk 1977, S.90.

²⁰⁴⁷ Brenk 1977, S.90f.; Chatzidakis 1992, S.48; Untermann 1989, S.12.

²⁰⁴⁸ Brenk 1977, S.91; Chatzidakis 1992, S.48; Krautheimer 1965, S.156; Stanzl 1979, S.108.

²⁰⁴⁹ Krautheimer 1965, S.156; Pippal 2005, S.102.

²⁰⁵⁰ Stanzl 1979, S.111.

²⁰⁵¹ Krautheimer 1965, S.157; Stanzl 1979, S.111.

²⁰⁵² Krautheimer 1965, S.159.

²⁰⁵³ Pippal 2005, S.112.

²⁰⁵⁴ Krautheimer 1965, S.176; Pippal 2005, S.112.

7.7.9. San Vitale, Ravenna

Erzbischof Ecclesius (ca. 521-532) gab im zweiten Viertel des 6. Jhs den Auftrag zum Bau von St. Vitale (Abb. 86), einem Lokalheiligen, finanziert wurde der oktagonale Bau eines einheimischen Meisters von Julianus Argentarius.²⁰⁵⁵ „Während der Herrschaft der unglücklichen Tochter Theoderichs vertrat offenbar ein gewisser Julianus Argentarius (Bankier) die Interessen Justinians in Ravenna und bediente sich dabei eines damals schon sehr wirksamen Mittels; es war die Religion, die ihre Wirkung auf die römische Bevölkerung hatte.“²⁰⁵⁶ Er förderte die von Arianern nicht unterstützten Kulte, wie der der Jungfrau und dem der Märtyrer.²⁰⁵⁷

In seiner Form des Stützenoktogons mit doppelgeschossigen Umgang, Ostapsis, sieben halbkreisförmige Exedren, und seinen Kapitell- und Kämpferformen, hat sich das Gebäude an Hagios Sergios und Bakchos in Istanbul (Abb. 85) orientiert.²⁰⁵⁸ Auch die optische Ausweitung des Raums in den Umgang, sowie das Doppelschalenkonzept lässt sich auf dieses Vorbild zurückverfolgen.²⁰⁵⁹ Dennoch zeigen gerade die Unterschiede den Fortschritt der Baukunst. Die ausschwingenden Exedren in beiden Geschossen enden statt mit Architraven, in Arkaden, wodurch ein leichter Eindruck entsteht.²⁰⁶⁰ Sowohl Emporen als auch Erdgeschoss entbehren eines Gewölbes, die Mauerstärke ist reduziert und die rechteckige Ummantelung wurde ebenfalls aufgegeben.²⁰⁶¹ Weiters weicht die innere Raumwirkung stark vom Vorbild ab: Während der Hauptraum steil, eng und hoch wirkt, ist der Umgang breit und hell gestaltet; Das Apsisvorjoch, die einzige Längsbetonung, tritt vom Umgang getrennt auf.²⁰⁶² Insgesamt ist der gesamte Raum einheitlicher gestaltet.²⁰⁶³

Byzantinische Einflüsse zeigen sich in den acht Zugängen, den zwei Nebenräumen zum Chor, den Marmor-Intarsien an den Wänden, der Porphy- und

²⁰⁵⁵ Chatzidakis 1992, S.50, 218; Boniver 1937, S.81; Brenk 1977, S.92; Koch 1990, S.44f.; Krautheimer 1965, S.169; Pippal 2005, S.105; Verzone 1979, S.75. Erzbischof Victor führte den Bau schließlich fort.(Krautheimer 1965, S.169; Pippal 2005, S.105.) San Vitale wurde nach 526 begonnen und nach 547 geweiht. Die Mosaikenausstattung stammt aus dem späteren 6. Jahrhundert. (Verzone 1979, S.76, 78, 123.)

²⁰⁵⁶ Verzone 1979, S.74.

²⁰⁵⁷ Verzone 1979, S.74.

²⁰⁵⁸ Boniver 1937, S.82; Brenk 1977, S.93; Chatzidakis 1992, S.218; Koch 1990, S.45; Krautheimer 1965, S.169; Pippal 2005, S.105; Verzone 1979, S.78.

²⁰⁵⁹ Pippal 2005, S.105.

²⁰⁶⁰ Chatzidakis 1992, S.50; Koch 1990, S.45.

²⁰⁶¹ Brenk 1977, S.93; Pippal 2005, S.105.

²⁰⁶² Boniver 1937, S.80; Brenk 1977, S.93; Koch 1990, S.45.

²⁰⁶³ Krautheimer 1965, S.170.

Serpentinverkleidung im Chor, den Mosaiken, sowie der Ornamentik.²⁰⁶⁴ Italienische und auch lokale Tradition zeigt sich vor allem in der Außenwandgliederung, der gleichartigen Fertigung der Fenster, den Blendbogen am Tambour, dem Stil der figürlichen Szenen der Mosaiken und vor allem im Einbau von Tonamphoren in die Kuppel, wodurch die Last verringert wurde.²⁰⁶⁵

Als Architekt nimmt Verzone den Erbauer von S. Apollinare in Classe an.²⁰⁶⁶ „The architect of S. Vitale was, i think, a Westener. But he was intimately acquainted with the new architecture which was being created at that time at the court in Constantinople. He strove to translate into his own terms this new architecture of Justinian. Equal to Anthemios and Isidorus, or nearly their equal, he designed the one truly great building of the West in the sixth century.“²⁰⁶⁷

7.7.10. Felsendom, Jerusalem

Von 688/9 bis 691/2 ließ Kalif `Abd el-Malik ibn Merwân (685-705) am angeblichen Ort des salomonischen Tempels die Mosche Qubbat eṣ-Ṣaḥra, den heute als Felsendom (Abb. 87) bezeichneten Bau errichten, doch aufgrund seines islamischen Ursprungs erlangte er kaum christliche Resonanz.²⁰⁶⁸ Diese Reliquienkapelle, von Lewis als Oratorium bezeichnet,²⁰⁶⁹ bestand ursprünglich wohl allein aus einem überkuppelten Zentralbau mit schützenden Vorhängen.²⁰⁷⁰ Erst später, in der ersten detaillierten Beschreibung durch Ibn al-Faḳīh al-Ham im Jahre 903 existierten bereits Wände, wurde er zu einem geschlossenen Raum vermauert.²⁰⁷¹ Bauanlass war neben der Positionierung gegen das Christentum, welches mit seinen Bauten immer öfter Vorbild für islamische wurden, auch die Errichtung eines Gegenbaues zur Kaaba in Mekka, sowie die Verehrung dieses Platzes als Ort der Opferung Isaaks, da Abraham auch als der Stammvater der Muslimen gilt.²⁰⁷² `Abdalmaliks Sohn Walīd I. (705-715) ließ durch griechische Künstler Mosaiken einsetzen.²⁰⁷³ Josef Strzygowski hält es für

²⁰⁶⁴ Verzone 1979, S.78.

²⁰⁶⁵ Brenk 1977, S.93; Chatzidakis 1992, S.50; Koch 1990, S.45; Krautheimer 1965, S.170; Pippal 2005, S.105; Verzone 1979, S.78.

²⁰⁶⁶ Verzone 1979, S.76.

²⁰⁶⁷ Krautheimer 1965, S.170.

²⁰⁶⁸ Boniver 1937, S.101; Brenk 1977, S.142; Hartmann 1908, S.35; Naredi-Rainer 1994, S.36; Piva 2000, S.103; Strzygowski 1911, S.79; Untermann 1989, S.81; Zwickel 1999, S.8. Nach christlichen wie muslimischen Quellen war Omar für die Erbauung zuständig. (Hartmann 1908, S.28.) Auch die Stiftung als Begräbnisstätte von Königin Melisande wurde angenommen. (Folda 1995, S.251.)

²⁰⁶⁹ Lewis 1888, S.29.

²⁰⁷⁰ Hartmann 1908, S.21, 33f.; Strzygowski 1911, S.82.

²⁰⁷¹ Hartmann 1908, S.21, 33f., 40; Lewis 1888, S.33; Strzygowski 1911, S.82.

²⁰⁷² Naredi-Rainer 1994, S.36f.

²⁰⁷³ Hartmann 1908, S.36.

möglich, dass El Ma'mûn (813-833) die Umfassungsmauern in Auftrag gab.²⁰⁷⁴ Die bei dem Erdbeben 1016 zum Teil eingestürzte Kuppel wurde 1022 durch eine Kuppel mit vergoldeten Kupferplatten ersetzt, welche ihrerseits 1963 von Aluminiumplatten abgelöst wurden.²⁰⁷⁵ Als am 15. Juli 1099 Jerusalem von den Kreuzfahrern eingenommen wurde begann sich die Bezeichnung „Templum Domini“ für den Felsendom durchzusetzen.²⁰⁷⁶ Damit verbunden war die Verknüpfung der Legenden Jakobs, Davids und Salomos mit diesem Ort.²⁰⁷⁷ Das in dieser Folge dort ansässige Chorherrenstift nahm abgesehen an Teilen der Dekoration nur geringe Veränderungen an der übernommenen Architektur vor, unter diesen ein Altarschutz aus Marmor, sowie die Ersetzung der islamischen Symbole.²⁰⁷⁸ Um 1140 fand schließlich die Neuweihe an Maria statt.²⁰⁷⁹ Die Eroberung Saladins 1187 setzte dem christlichen Streben ein jähes Ende.²⁰⁸⁰ Die christlichen Veränderungen wurden vom Heiligtum entfernt.²⁰⁸¹ Auch nach der Rückeroberung unter Kaiser Friedrich II. 1229 verblieb der Tempelplatz unter den Muslimen.²⁰⁸² Die letzten großen Umgestaltungen nahm Suleimân II. (1522-1566) vor.²⁰⁸³ 1529 wurden Halbfayencen, Bronzetore, wie neue Glasfenster angebracht.²⁰⁸⁴ Erneuerungen und Ergänzungen fanden 1959 sowie 1964 statt.²⁰⁸⁵

Der zentrale Fels wird von einer Rotunde umfasst, welche ihrerseits von zwei gemeinsam mit einem Pultdach bedeckten oktagonalen Umgängen umschlossen wird.²⁰⁸⁶ Die runde Stützenfolge ergibt sich aus je drei monolithen antiken Rundpfeilern, welche von zwei der vier rechteckigen Hauptpfeilern flankiert werden.²⁰⁸⁷ Der innere höhere oktagonale Umgang weist eine Reihung von je zwei Rundpfeilern zwischen zwei Rechteckpfeiler auf.²⁰⁸⁸ Die unterschiedlichen Teile der Pfeiler stammen von verschiedenen Bauten, von welchen Lewis einige in das 9. Jh. datiert und sie einem

²⁰⁷⁴ Strzygowski 1911, S.82.

²⁰⁷⁵ Hartmann 1908, S.43; Lewis 1888, S.32; Naredi-Rainer 1994, S.39. Als Baumeister wird „Zâhir“ genannt. (Hartmann 1908, S.43.)

²⁰⁷⁶ Hartmann 1908, S.47; Naredi-Rainer 1994, S.41; Piva 2000, S.103.

²⁰⁷⁷ Hartmann 1908, S.47; Lewis 1888, S.18.

²⁰⁷⁸ Folda 1995, S.249, 251; Hartmann 1908, S.47, 49; Boniver 1937, S.101. Die hier tätige Mosaizisten-Gruppe war hierauf wahrscheinlich in der Heilig- Grabkirche tätig. (Folda 1995, S.253.)

²⁰⁷⁹ Demurger 1991, S.58; Folda 1995, S.249; Hartmann 1908, S.49; Naredi-Rainer 1994, S.41;

Untermann 1989, S.78.

²⁰⁸⁰ Hartmann 1908, S.58f.; Naredi-Rainer 1994, S.41.

²⁰⁸¹ Hartmann 1908, S.58f.; Naredi-Rainer 1994, S.41.

²⁰⁸² Naredi-Rainer 1994, S.41.

²⁰⁸³ Hartmann 1908, S.68.

²⁰⁸⁴ Hartmann 1908, S.68f.; Lewis 1888, S.32; Naredi-Rainer 1994, S.39.

²⁰⁸⁵ Naredi-Rainer 1994, S.39.

²⁰⁸⁶ Boniver 1937, S.101; Brenk 1977, S.142; Untermann 1989, S.78.

²⁰⁸⁷ Hartmann 1908, S.14f.; Piva 2000, S.103; Strzygowski 1911, S.80.

²⁰⁸⁸ Hartmann 1908, S.14f.; Piva 2000, S.103; Strzygowski 1911, S.80.

Bau Karls I. zuschreiben will.²⁰⁸⁹ Derweil im Osten ein Steinaltar den Ort markiert an welchem der Hohepriester Simeon Jesu in seine Arme schloss, wird das architektonische wie kultische Zentrum von einem goldenen Gitter und einer lateinischen Inschrift umschlossen.²⁰⁹⁰ Neben den Fußspuren Mohammeds wird auch der Abdruck seines Turbans verehrt.²⁰⁹¹ Die vier Hauptstützen sind in den Himmelsrichtung zwischen die Eingänge platziert und am Tambour als den Umgang tragende Streben ersichtlich.²⁰⁹² „Die Sockelzone dieses Raumzylinders ist in eine Stützenfolge aufgelöst, vier pfeilerartige Wandpartien in den Diagonalen wechseln mit vier Säulenarkaden in den Hauptachsen.“²⁰⁹³ Die Achse der Rotunde ist zur Achse des Achtecks verschoben, sodass beide beim Eintreten sichtbar sind.²⁰⁹⁴ Unter der doppelschaligen Holzkonstruktion der Tambourkuppel belichten 16 Rundfenster die Rotunde.²⁰⁹⁵ Die Belichtung der Umgänge erfolgt über Fenster in der oberen Hälfte des Mauermantels, abgesehen in den Portalabschnitten der vier Himmelsrichtungen und den äußersten Nischen.²⁰⁹⁶ Das gesamte Innere ist von Marmor und Fayenceplatten geschmückt, selbst der umlaufende Holzarchitrav und die Steinbank erstrahlen in unterschiedlichen Farben.²⁰⁹⁷ Im Zentrum der Motivik stehen Paradieses- und Herrschaftssymbole.²⁰⁹⁸ Die Ansicht Naredi-Rainers, die Dekoration entstamme hauptsächlich noch dem originalen Zustand, widerspricht Hartmann, welcher sie als eklektische Summe unterschiedlicher Zeiten ansieht, eine besonders anhand der regen Baugeschichte höchst wahrscheinliche Einschätzung.²⁰⁹⁹ Jede Außenseite erfährt weiters eine optische Auflockerung durch sieben rundbogige Blendnischen über der Sockelzone aus Marmorplatten.²¹⁰⁰ Über dem Karnies befanden sich ursprünglich Rundbogenarkaden, welche jetzt aber verschlossen und durch Fayencen, die Koransprüche wiedergebend, geschmückt werden.²¹⁰¹

²⁰⁸⁹ Lewis 1888, S.40, 47.

²⁰⁹⁰ Folda 1995, S.251f.

²⁰⁹¹ Hartmann 1908, S.7.

²⁰⁹² Brenk 1977, S.142; Hartmann 1908, S.14.

²⁰⁹³ Brenk 1977, S.142.

²⁰⁹⁴ Brenk 1977, S.142.

²⁰⁹⁵ Brenk 1977, S.142; Hartmann 1908, S.14.

²⁰⁹⁶ Brenk 1977, S.142.

²⁰⁹⁷ Hartmann 1908, S.13-15.

²⁰⁹⁸ Naredi-Rainer 1994, S.41.

²⁰⁹⁹ Hartmann 1908, S.20; Naredi-Rainer 1994, S.39.

²¹⁰⁰ Brenk 1977, S.142; Hartmann 1908, S.13.

²¹⁰¹ Hartmann 1908, S.13f. Nach Thomas Lewis sind diese Arkaden in das 9. Jh. zu datieren. (Lewis 1888, S.52.)

Thomas Lewis nahm im 19. Jh. noch eine Erbauung von arabischen Arbeitern unter der Leitung eines Persers oder Byzantiners an.²¹⁰² Doch bis auf die Dekoration durch Marmor und Mosaiken weist nichts in den byzantinischen Raum.²¹⁰³ Die Spitz- und Kielbogen, der Wechsel von schwarz-weißen Marmorplatten, die „Holzverankerungen der äußeren Stützenstellung“²¹⁰⁴ sowie v.a. der Bautyp an sich weisen auf einen arabisch-persisch-türkischen Ursprung hin.²¹⁰⁵ Zwar sind keine Vorbilder für einen doppelten Umgang bekannt, doch Oktogone waren im Orient sehr verbreitet.²¹⁰⁶ Neben dem Mausoleum von Split, Ulu Bunar (Isaura) und der St. Georgskirche zu Zara (Ezra) im Hauran, auf 510 datiert, ist auf das Oktogon in Antiocheia hinzuweisen, welches durch Konstantin 331 begonnen worden war.²¹⁰⁷ Die 526 eingestürzte Kuppel wurde aus mit Blei verkleidetem Holz wiederaufgebaut.²¹⁰⁸ Die heutige Kuppel stammt zwar aus dem 11. Jh. kann aber trotzdem als zumindest dem ursprünglichen Aussehen ähnlich angesehen werden.²¹⁰⁹

Die Wahl eines Zentralbaues ermöglichte auch den Herrschaftsanspruch zu manifestieren, da diese Form ursprünglich den kaiserlichen Bauten entsprang.²¹¹⁰ In diesem Zusammenhang kann m. E. auch die Orientierung an der Grabeskirche bezüglich des Durchmessers und des Stützenwechsels gesehen werden.²¹¹¹ Der Zentralbau bot weiters den Vorteil Prozessionen systematisch leiten zu können.²¹¹² Als beeinflussende Architektur zieht Naredi-Rainer die frühchristliche Maria-Ruh-Kirche zwischen Bethlehem und Jerusalem in Betracht.²¹¹³ Auch die Kathedrale von Bosra in Syrien (heute Busra) wird als Vorbild für den Felsendom diskutiert.²¹¹⁴ Sie wurde 488-512 von Erzbischof Julianos erbaute und besteht aus einem quadratischen Außenbau, welcher innen anhand einer Rotunde mit vier Diagonalkonchen und einem Langchor im

²¹⁰² Lewis 1888, S.72.

²¹⁰³ Hartmann 1908, S.20.

²¹⁰⁴ Hartmann 1908, S.20.

²¹⁰⁵ Hartmann 1908, S.20; Strzygowski 1911, S.80.

²¹⁰⁶ Hartmann 1908, S.21f.

²¹⁰⁷ Hartmann 1908, S.21; Koch 1990, S.45; Lewis 1888, S.51.

²¹⁰⁸ Hartmann 1908, S.22f.

²¹⁰⁹ Hartmann 1908, S.23.

²¹¹⁰ Naredi-Rainer 1994, S.37.

²¹¹¹ Naredi-Rainer 1994, S.37.

²¹¹² Naredi-Rainer 1994, S.38.

²¹¹³ Naredi-Rainer 1994, S.38.

²¹¹⁴ Sourdel-Thomine/ Spuler 1992, S.141f.; Untermann 1989, S.77f.

Osten unterteilt wird.²¹¹⁵ Das runde Zentrum wird seinerseits von zwei Säulereihen, die innere kreisförmig die äußere oktagonale aufgestellt, gebildet.²¹¹⁶

Die Moschee von Amru in Kairo stammt wie der Felsendom aus dem 7. Jahrhundert.²¹¹⁷ Ihre Konstruktion, in der Verbindung der Säulen durch Holzpfeiler, wurden für die besonderen Erfordernisse der zentral um den heiligen Felsen zu bauenden Reliquienkapelle am Tempelberg adaptiert.²¹¹⁸ Ein weitreichenderes Vorbild sieht Strzykowski in der Ka'ba von Mekka, welche 605 zerstört worden war, jedoch durch Bâcûm erneut erbaut wurde.²¹¹⁹ Die damalige Reihung von sechs Säulen in zwei Reihen wurde durch Ibn el-Zubeir, einem Gegner Abd el-Maliks, zu einer Reihung je dreier Säulen verändert.²¹²⁰ „Es scheint also, dass auch die gegenüber allen christlichen Bauten verwandter Art auffallende Einstellung von je drei Säulen zwischen die vier Pfeiler des Felsendomes nicht zufällig ist, vielmehr ebenfalls zur Ka'ba in Beziehung stehen könnte.“²¹²¹ Eine weitere Verknüpfung bildete ein runder Umgang, wie die Anbringung von Vorhängen, woraus Naredi-Rainer eine direkte Nachahmung durch Ibn el-Zubeir ableitet.²¹²²

Obgleich der Felsendom als architektonische Anregung für Rundkirchen der Templer seit jeher stark umstritten ist, kann ich dennoch eine gewisse Einflussnahme nicht abstreiten.²¹²³ „Ihre Kritik war eher empirisch begründet; noch in jüngeren Studien zu diesem Thema wird aber zu wenig bewusst, dass die mittelalterlichen Strukturen von „ordo“, d.h. Orden und Regel, grundsätzlich nicht mit neuzeitlichen Vorstellungen von klarer Organisation, verbindlichen Regelungen und bautechnischer Normierung gefasst werden können.“²¹²⁴ Den Templern täglich vor Augen, wurde er zwar nicht zum exakten Vorbild genommen, da sie lediglich einen Umgang besitzen, doch haben sich dadurch Gedanken eines Zentralbaus in ihnen gefestigt.

²¹¹⁵ Koch 1990, S.45; Sourdell-Thomine/ Spuler 1992, S.141f.; Untermann 1989, S.77f.

²¹¹⁶ Koch 1990, S.45; Sourdell-Thomine/ Spuler 1992, S.141f.; Untermann 1989, S.77f.

²¹¹⁷ Lewis 1888, S.66.

²¹¹⁸ Lewis 1888, S.69.

²¹¹⁹ Strzykowski 1911, S.82.

²¹²⁰ Strzykowski 1911, S.82.

²¹²¹ Strzykowski 1911, S.82.

²¹²² Naredi-Rainer 1994, S.124; Strzykowski 1911, S.82f.

²¹²³ Untermann 1989, S.77f. Während u. a. Beck den Felsendom als Vorbild für die polygonalen Bauten des Ordens sieht, verweist Demurger auf die lange Tradition der oktagonalen Kapellen im Orient. (Beck 1992, S.13; Demurger 1991, S.160.)

²¹²⁴ Untermann 1989, S.77f.

7.7.11. Aquamoschee

Die Aquamoschee wurde 690 von Abd-el-Malik erbaut, welcher nach Lewis und Strzygowski darin Teile Justinians Marienkirche wiederverwendete.²¹²⁵ Die Ausrichtung war anhand des bereits bestehenden Felsendom gegeben.²¹²⁶ Ein Erdbeben in den Vierzigerjahren des 8. Jhs. machte einen Neubau erforderlich, welcher allerdings bereits 755 und 770 wiederum unter Erdbebenschäden litt.²¹²⁷ Kalif El Mahdi (774-785) erneuerten den Bau hierauf von 775 bis 785, indem er die Länge verkürzte, die Breite erweiterte und nach Norden, statt den ursprünglichen 15, wie im Süden je sieben, nach Osten jedoch elf Zugänge schuf.²¹²⁸ Einen 831 unter El Mamún restaurierten Bau fanden die Kreuzfahrer 1099 vor.²¹²⁹ Sie bauten die Moschee zu einem Palast um, vermauerten die Gebetsnischen, und erbauten westlich der Kiblah Häuser und Kapellen.²¹³⁰ Zwischen 1150 und 1495 erfolgte eine Verkleinerung des Gebäudes.²¹³¹ 1187 entfernte Saladin die Spuren der Kreuzfahrer und weihte die Moschee neu ein.²¹³² Die Vorhalle stammt ebenfalls aus dem 12. Jahrhundert.²¹³³ Reparaturen erfolgten u.a. in den Jahren 1270, 1330 sowie 1481.²¹³⁴

Der nach Thomas Lewis basilikal anmutende Grundriss besteht aus sieben Schiffen, dessen Hauptschiff anhand Spitzbogenarkaden mit korinthischen Kapitellen strukturiert wird, die Seitenschiffe jedoch durch Pfeiler von einander getrennt werden.²¹³⁵ Als basilikal kann neben den Obergadenfenstern auch der querschiffartige Bau am Süd-Ende der Moschee angesehen werden, deren Vierung überkuppelt ist.²¹³⁶ Die Säulen unter der Kuppel, wiederum bekrönt durch korinthischen Kapitelle, sind aus weißem Marmor gefertigt und werden von Holzpfeilern verbunden.²¹³⁷ Abgesehen von Kapitellen Justinianischer Zeit wurden auch Kapitelle der Kreuzfahrer wiederverwendet, allerdings als Basen.²¹³⁸

²¹²⁵ Lewis 1888, S.85, Strzygowski 1911, S.90. Die Marienkirche war von Justinian 560 erbaut worden und wurde 614 zerstört. (Lewis 1888, S.85.) Auch eine Erbauung unter `Omar ibn el-Chattâb in der ersten Hälfte des 7. Jhs. wird von einigen Forschern angenommen. (Naredi-Rainer 1994, S.36.)

²¹²⁶ Lewis 1888, S.86.

²¹²⁷ Lewis 1888, S.75, 84.

²¹²⁸ Lewis 1888, S.84f.

²¹²⁹ Lewis 1888, S.75, 82.

²¹³⁰ Lewis 1888, S.75.

²¹³¹ Lewis 1888, S.86.

²¹³² Lewis 1888, S.75.

²¹³³ Lewis 1888, S.85.

²¹³⁴ Lewis 1888, S.75.

²¹³⁵ Lewis 1888, S.75, 77f.

²¹³⁶ Lewis 1888, S.77f, Schmaltz 1918, S.467.

²¹³⁷ Lewis 1888, S.78.

²¹³⁸ Lewis 1888, S.78, Strzygowski 1911, S.89.

Karl Schmaltz sieht in der Konstantinsbasilika (Abb. 70) das Vorbild der Aqusamoschee.²¹³⁹ Zu den Parallelen zählen nach ihm das flachgedeckte Langhaus, sowie die Stützung der Kuppel und der Arkaden anhand von Pfeilern.²¹⁴⁰ Und „[...] endlich hinter der Kuppel auch hier das halbe Quadrat, welches dort von der halbrunden Apsis ausgefüllt wurde, hier aber leer geblieben ist; nur die Gebetsnische gibt der leeren Abschlusswand einen bescheidenen Mittel- und Zielpunkt.“²¹⁴¹ Weitere Übereinstimmungen sind die leeren inneren Umgänge und der von Schmaltz vermutete durchfensterte Tambour.²¹⁴² „Auch hier teilt die in zweigeschossigen Arkaden beiderseits fortgeführte Flucht des hintersten Kuppelbogens das Querschiff in einen hinteren schmaleren Teil, welcher in der Konstantinsbasilika den beiderseits neben der eingebauten Apsis liegenden Räumen entsprechen würde, und ein breiteres vorderes Schiff in dessen Mitte die Kuppel sich erhebt;“²¹⁴³ Die unbenötigten Emporen wurden allerdings nicht wiederholt.²¹⁴⁴

Während die Aqusamoschee keine weitreichende Wirkung in der islamischen Architektur hervorrief, prägte die auf ihm beruhende Moschee von Damaskus, welche Walid im Jahre 708 begann, den gesamten nordsyrisch-mesopotamischen Zweig der islamischen Baukunst.²¹⁴⁵ Zwar wurde das Langhaus nicht tradiert, aber das Querhaus symmetrisch erweitert.²¹⁴⁶ Nach Südwesten verbreitete sich der nordafrikanische /moghrebinische Typus des 8. bis 11. Jhs. aus, welcher sich durch ein einschiffiges Querhaus und ein vielschiffiges Langhaus auszeichnet.²¹⁴⁷

7.7.12. Pfalzkapelle, Aachen

Am Platz der heutigen Aachener Pfalz befanden sich zuvor mehrere Architekturen. Die früheste zu eruierende Bebauung war eine römische Therme aus der Zeit Hadrians (117-138), welcher eine frühchristliche Gemeindekirche des 4. Jhs. folgte.²¹⁴⁸ Unmittelbar vor der Kapelle Karls des Großen stand ein frühkarolingischer gewesteter Rundbau an jener Stelle.²¹⁴⁹ Er besaß eine Querhalle nach Südwesten hin, sowie eine in der Überbauung der Thermenanlage begründete Achsenverschiebung

²¹³⁹ Schmaltz 1918, S.385.

²¹⁴⁰ Schmaltz 1918, S.385.

²¹⁴¹ Schmaltz 1918, S.385.

²¹⁴² Schmaltz 1918, S.386, 393.

²¹⁴³ Schmaltz 1918, S.393.

²¹⁴⁴ Schmaltz 1918, S.393.

²¹⁴⁵ Schmaltz 1918, S.467-470.

²¹⁴⁶ Schmaltz 1918, S.467f.

²¹⁴⁷ Schmaltz 1918, S.470.

²¹⁴⁸ Schiffers 1951, S.21, 92.

²¹⁴⁹ Schiffers 1951, S.21.

nach Nordosten.²¹⁵⁰ Die Kirche barg unter ihrem Altar ein Reliquiengrab mit schützender Stoffauskleidung, wodurch sich die Rekonstruktion einer Reliquienkapelle über zentralem Grundriss, sehr wahrscheinlich an der Grabeskirche von Jerusalem orientiert, ergibt.²¹⁵¹ Heinrich Schiffers vermutet eine Erhöhung und Ostung des alten Reliquiengrabes für die erneute Nutzung durch Karl I., ein Vorgehen, welches auch für die römische Peterskirche belegt ist.²¹⁵² Er datiert diesen Vorgängerbau spätestens in die Zeit Pippins (751-769).²¹⁵³

Die Zeit Pippins war eine Zeit der Annäherung an das Christentum. Vom 7. Jh. bis 720 herrschte kein Bezug der Merowinger zu Rom, dennoch besaß bereits Pippin in der ersten Hälfte des 8. Jhs. einen bedeutenden Fundus an Heiltümern, darunter sehr wahrscheinlich auch merowingische Besitztümer.²¹⁵⁴ Karls Einführung der römischen Liturgie führte zu einer engen Bindung zu dem Papst, welche soweit ging, dass Karl der Große die Schutzherrenstellung des byzantinischen Kaisers für die römische Kirche übernahm.²¹⁵⁵ Er erhielt Reliquienschenkungen von Patriarchen, Papst Hadrian I., Leo III., sowie seinem Bekannten Kalif Harun al Raschid.²¹⁵⁶ Die um 790 begonnene Marienkapelle (Abb. 88) ließ Karl der Große von Odo von Metz als Reliquienkapelle der neuen Kaiserpfalz erbauen.²¹⁵⁷ Nachdem der Rohbau 796 vollendet war und 798 die Säulen aus Ravenna aufgestellt wurden, erfolgte vermutlich am 17. Juli 800 die Weihe.²¹⁵⁸ Um den Ursprungsbau zu rekonstruieren sind die Vorhalle zu öffnen, als auch der Kirche ein Hof mit Pinienbrunnen und ein drittes Geschoss am Westbau hinzuzufügen.²¹⁵⁹ Dieses Geschoss stellt sich Verbeek als erhöhte Mitte einer Dreiturmfassade vor, wie sie Brügge besitzt.²¹⁶⁰ Der heute noch stehende nach außen

²¹⁵⁰ Schiffers 1951, S.91, 93.

²¹⁵¹ Schiffers 1951, S.22, 92. Erst seit der Karolingerzeit wurde es üblich Reliquien oberirdisch zu präsentieren. Dies setzte sich erst um die Jahrtausendwende gänzlich durch. (Schiffers 1951, S.22.)

²¹⁵² Schiffers 1951, S.94.

²¹⁵³ Schiffers 1951, S.21.

²¹⁵⁴ Schiffers 1951, S.21, 25, 27.

²¹⁵⁵ Bandmann 1998, S.200; Schiffers 1951, S.25.

²¹⁵⁶ Schiffers 1951, S.7-9. Im Zentrum der Heiligtumsfahrten nach 1239 standen die „Großen Heiligtümer“: das 798 erstandene Marienkleid, Windeln und Lendentuch Christi sowie das Enthauptungstuch des hl. Johannes des Täufers. (Schiffers 1951, S.52; Verbeek 1964, S.944.)

²¹⁵⁷ Falkenstein 1966, S.38-41; Koch 1990, S.69; Pippal 2005, S.156; Untermann 1989, S.89, Abb.51-52; Verbeek 1964, S.902.

²¹⁵⁸ Falkenstein 1966, S.38-41; Koch 1990, S.69; Pippal 2005, S.156; Schiffers 1951, S.17-19; Untermann 1989, S.89, Abb.51-52; Verbeek 1964, S.902. Die genauen deduktiven Schritte, welche zu dieser Annahme führen sind bei Falkenstein nachzulesen. (Falkenstein 1966, S.36-41)

²¹⁵⁹ Strzygowski 1904, S.23; Verbeek 1967, S.140.

²¹⁶⁰ Strzygowski 1904, S.23; Verbeek 1967, S.140f.

hin sechzehneckige Bau umschließt einen achteckigen Kern.²¹⁶¹ Das doppelgeschossige Westwerk wird von den zwei dazugehörigen runden Treppentürmen flankiert. Das obere Geschoss des zweigeschossigen Umgangs war nördlich mit der Pfalz verbunden, eine aus dem Abendland stammende Sitte, und beherbergt den Kaisersitz.²¹⁶² Diese längsgerichtete Absetzung als auch hierarchische Gegenüberstellung des Kaisers zur kirchlichen Institution, ein byzantinischer Usus, zeigte sich ebenfalls in der Übertragung der Bischofs- und Klosterkirche.²¹⁶³ Dem basilikalen Schema folgend, befinden sich oberhalb der Empore eine Galerie und der Obergaden, welche in den als Tambour weitergeführten Umgang eingebaut worden sind.²¹⁶⁴ Mittels Gesimsbändern werden die einzelnen Geschosse voneinander getrennt. Überwölbt wird das Oktogon von einem Klostergewölbe, während der Umgang tonnengewölbt ist und durch Stichkappen bereichert wird.²¹⁶⁵ Die ansteigenden Gewölbe des Ambulatoriums ermöglichten hohe Scheidbogen, wodurch eine Belebung des Triforiums erreicht wurde.²¹⁶⁶ Die „[...] Dreistrahlengewölbe, auf deren Grundlage die spätgotische Baukunst ihre reichen Rippenfiguren entwickelte, waren in den dreieckigen Zwischenjochen des Aachener Umgangs vorgeformt.“²¹⁶⁷

Albert Verbeek sieht sowohl in der Marienweihe wie auch der Nutzung als Reliquien- und Hofkapelle Gründe für die Wahl der Bauform.²¹⁶⁸ Als wesentliche Einflüsse für diese geht Schiffrers von zwei Typen aus: Die Tradition des römischen Mausoleums, welche sich über das Heilige Grab (Abb. 70) bis zur Pippinischen Kapelle hinzog, sowie byzantinische Palastkirchen.²¹⁶⁹ „Die Hauptkennzeichen: die zentrale Anordnung, die Emporen und die Wölbung schaffen einen grundsätzlichen Unterschied zu weströmischen Hauptkirchen.“²¹⁷⁰ Besonders der Hebdomon-Palast des Theodosius ist aufgrund seiner Leitbildfunktion für San Vitale (Abb. 87), 540-547 zu datieren,

²¹⁶¹ Untermann 1989, S.86. 1414 baute man einen größeren Chor an. (Untermann 1989, S.89, Abb.51-52.)

²¹⁶² Bandmann 1998, S.205; Koch 1990, S.69; Weiss 1998, S.23.

²¹⁶³ Bandmann 1998, S.201, 207.

²¹⁶⁴ Koch 1990, S.62; Untermann 1989, S.88.

²¹⁶⁵ Koch 1990, S.69.

²¹⁶⁶ Verbeek 1967, S.149.

²¹⁶⁷ Verbeek 1967, S.149.

²¹⁶⁸ Verbeek 1964, S.944. Auf die damit verbundene Diskussion eines generellen Zusammenhangs von Marienkirchen und Zentralbauten kann im Rahmen dieser Arbeit nicht eingegangen werden.

²¹⁶⁹ Schiffrers 1951, S.96.

²¹⁷⁰ Bandmann 1998, S.202.

hervorzuheben, da Ravenna für Karls Kapelle von besonderer Bedeutung war.²¹⁷¹ Dessen Grundriss war mit einem Oktogon verbunden worden.²¹⁷² Vor diesem Hintergrund übernimmt San Vitale die einbeziehende Rolle antiker orientaler Martyrien, welche Strzygowski der Pfalzkapelle zuspricht.²¹⁷³ Die Vorbildfunktion im Zentralbau leitet er von antiken Martyrien, wie den Oktogonen in Nissa des 4. Jhs., Antiocheia, Hierapolis oder der mittelbyzantinischen Kreuzkuppelkirche des hl. Gregor bei Etschmiadsin aus dem 7. Jh. ab, welche wie Aachen eine eckige zweigeteilte Kapelle im Osten beherbergt aber wie Nissa die Kreuzesform betont.²¹⁷⁴ Sie fingen semitische Einflüsse des Orients auf.²¹⁷⁵ Josef Strzygowski hingegen sieht diesen Bau in der Tradition der gallo-fränkischen Kunst verankert, welche primär von den ursprünglich hellenistischen Kirchen und Klöstern getragen wurde.²¹⁷⁶

Neben Künstlern waren auch Säulen und Kapitelle aus Ravenna und Rom importiert worden.²¹⁷⁷ Den Aufriss San Vitales bereicherte man anhand eines Unter- und Emporengeschosses,²¹⁷⁸ die Symmetrie wurde gesteigert, Techniken, aufgrund zeitlich bedingter Unwissenheit,²¹⁷⁹ neuentwickelt und Einzelheiten „mussten den eigenen, recht festgefügteten Denkstrukturen und Entwurfsgewohnheiten eingefügt werden.“²¹⁸⁰ Unterschiede bestehen in der Person des Finanziers, in Ravenna der Bankier Julianus Argentarius, und dem Bau über dem Märtyrergrab in St. Vitale.²¹⁸¹

Dass in Aachen allerdings unterschiedliche Einflüsse vereint wurden zeigt der Vergleich mit St. Gereon und dem Praetorium in Köln, sowie Hagios Sergios und Bakchos (Abb. 85). Letztere war vorbildhaft für die Istanbuler Hagia Sofia (Abb. 86), deren Beschreibungen aus jener Zeit in wichtigen Punkten dem Bau St. Vitales (Abb. 87) und in Folge auch Aachens gleichen.²¹⁸² „Die Scheu vor einem Zitat aus zweiter Hand ist auch in der späteren Baukunst nicht groß, wenn das angestrebte Vorbild nicht

²¹⁷¹ Bandmann 1998, S.202; Koch 1990, S.69; Pippal 2005, S.156; Strzygowski 1904, S.23; Untermann 1989, S.103; Verbeek 1964, S.902. Für San Vitale waren weiters sowohl die Rotonda in Brescia, wie auch D. Fedele in Como von maßgeblicher Bedeutung. (Strzygowski 1904, S.23.)

²¹⁷² Bandmann 1998, S.202.

²¹⁷³ Strzygowski 1904, S.37.

²¹⁷⁴ Bandmann 1998, S.202; Strzygowski 1904, S.26-37. m. E. wird dem Felsendom, welche nach Naredi-Rainer vorbildhaft für Aachen gewesen sei, nicht mehr Einflussnahme zu Teil als den hier aufgezählten Oktogonen. (Naredi-Rainer 1994, S.124.)

²¹⁷⁵ Strzygowski 1904, S.37.

²¹⁷⁶ Strzygowski 1904, S.24.

²¹⁷⁷ Koch 1990, S.69; Untermann 1989, S.86, 107; Verzone 1979, S.193.

²¹⁷⁸ Pippal 2005, S.156.

²¹⁷⁹ Untermann 1989, S.103.

²¹⁸⁰ Untermann 1989, S.103.

²¹⁸¹ Untermann 1989, S.105.

²¹⁸² Untermann 1989, S.106.

leicht erreichbar war“.²¹⁸³ Die Erbauung von Aachen erfolgte nach der Eroberung der ostgotischen Residenz durch die Byzantiner.²¹⁸⁴ Karl I. war bestrebt das einst mächtige Zentrum Ravenna, sowie des Herrschers Theoderich, künstlerisch nachzuahmen, zu überflügeln und sich somit zu legitimieren.²¹⁸⁵ Sein Drang Spolien zu importieren verdeutlicht sowohl die schaffende als auch zerstörende Seite seines Anliegens. Josef Strzygowski steht dieser Rekonstruktion von Karls Wunsch äußerst kritisch gegenüber: „Man beachte jedoch, dass keine Nachricht vorliegt, die bezeugt, Karl hätte bei seinen Bauten an die Vorbilder der Stadt des Theoderich angeknüpft.“²¹⁸⁶ Auch eine von Bandmann angenommene Anbindung an Konstantin I. wird von Falkenstein zurecht zurückgewiesen.²¹⁸⁷ Dennoch war die Rückbindung an vormals große Herrscher durchaus Gang und Gebe. Allein die Stifterinschrift am Kuppelfuß spielt an den biblischen Herrscher König Salomo an.²¹⁸⁸ Die von Bandmann und Falkenstein aufgestellten Zusammenhänge mit byzantinischen Königspaläste lassen ebenfalls Herrschaftsansprüche erkennen.

Eine Verbindung zu Rom zeigt sich in der Bezeichnung „Lateranis“, als welche Teile der Pfalz u.a. im *Chronicon Moissiacense* 796, also noch vor der Weihe, bezeichnet wurden.²¹⁸⁹ Ludwig Falkenstein entkräftet in seinem ausführlichen Werk „*Der >Lateran< der karolingischen Pfalz zu Aachen*“ die Herleitung des Titels auf architektonische Bezüge.²¹⁹⁰ „Diese Ursachen dürften darin zu suchen sein, dass das Aachener Gebäude mit dem römischen Patriarchium eine ähnliche oder gar gleiche Funktion gemeinsam hatte. Ob zusätzlich noch eine äußere Ähnlichkeit mit einem der lateranischen Gebäude hineinspielte, war dann ohne entscheidende Bedeutung, ja sogar belanglos.“²¹⁹¹ Er rekonstruiert als „Secretarium“ die beiden rechteckigen sehr wahrscheinlich dreischiffigen und zu mindest teilweise zweistöckigen Annexbauten nördlich und südlich der Palastkirche, die durch den Umgang mit dem Hauptgebäude

²¹⁸³ Untermann 1989, S.106.

²¹⁸⁴ Untermann 1989, S.105.

²¹⁸⁵ Bandmann 1998, S.201; Koch 1990, S.62; Untermann 1989, S.105; Verbeek 1964, S.898, 947.

²¹⁸⁶ Strzygowski 1904, S.24.

²¹⁸⁷ Bandmann 1998, S.224; Falkenstein 1966, S.80f. In einem Brief von Karl an Elipandus von Toledo und die übrigen spanischen Bischöfe beschwert sich der Herrscher über solche Gerüchte. (Falkenstein 1966, S.82.)

²¹⁸⁸ Naredi-Rainer 1994, S.124.

²¹⁸⁹ Falkenstein 1966, S.3, 32. Eine vollständige Auflistung der zeitgenössischen Quellen dieser Benennung bietet Falkenstein 1966, S.3-30.

²¹⁹⁰ Falkenstein 1966, S.88.

²¹⁹¹ Falkenstein 1966, S.91.

verbunden waren.²¹⁹² In einem dieser Gebäude glaubt Falkenstein den Ort zweier Mönchsversammlungen sowie einer Synode entdeckt zu haben, woraus die Benennung als „Lateran“ ableitbar wäre.²¹⁹³ „Der Typus des Secretariums entspräche, abgesehen von den beiden Nebenräumen bei der Apsis, somit dem der alten Petersbasilika in Rom, welches ebenfalls rechteckig im Grundriss war, eine Apsis hatte und dazu noch ein schmaleres rechteckiges *vestibulum*.“²¹⁹⁴

Römische Einflüsse zeigen sich neben der Verwendung von Pilastern, anstatt der Blenden des italienischen Vorbildes auch in der Muldennische der Aachener Westfassade.²¹⁹⁵ Dieses Detail entnahm der Architekt den spätantiken Stadtbefestigungen, wie der Theodosianische Landmauer von Konstantinopel, um 420 erbaut, die über den Eingängen an den Innenseiten Rundnischen barg.²¹⁹⁶ Diese auch im provinzialrömischen Wehrbau gängige Dekoration übernahmen neben dem Westwerk von Werden, auch die Busdorfkirche in Paderborn oder der Hildesheimer Dom.²¹⁹⁷ Diese geringen Anleihen lassen die zeitgenössische Betitelung als „Neues Rom“ unverständlich erscheinen. Doch der Argumentation Falkensteins folgend, könnte sie auf die Übernahme der römischen Liturgie zurückzuführen sein.²¹⁹⁸

Im Gegensatz zur römischen Bautradition trugen im orientalisch-hellenistischen Raum nicht die Außenmauern das Gewölbe, sondern die inneren Stützen.²¹⁹⁹ Diese hettitische Bauweise zeigt sich auch in der syrischen Positionierung der seitlichen Türen.²²⁰⁰ Die östlichen Einflüsse hatten sich im 8. Jh. rasant wegen einwandernder Orientalen vermehrt.²²⁰¹ „Wiewohl es auch hier eine ausgebildete weströmische Tradition gab, ist mit ständig erneuten östlichen Einwirkungen zu rechnen, namentlich durch die Grabeskirchen Christi und Mariä, dann aber auch durch die großen byzantinischen Zentralkirchen. Die Pfalzkapelle Karls des Großen schuf einen neuen westeuropäischen Urtyp, in dem verschiedene Entwicklungsströme zusammenflossen.“²²⁰²

²¹⁹² Falkenstein 1966, S.170-172.

²¹⁹³ Falkenstein 1966, S.176. Ludwig Falkenstein zieht als Vergleich einen Bezirk von Regensburg heran, welcher vielleicht auch Latran/ Latron genannt worden war. (Falkenstein 1966, S.177.)

²¹⁹⁴ Falkenstein 1966, S.172.

²¹⁹⁵ Bandmann 1998, S.207.

²¹⁹⁶ Verbeek 1967, S.142.

²¹⁹⁷ Verbeek 1967, S.142f.

²¹⁹⁸ Weiss 1998, S.23.

²¹⁹⁹ Strzygowski 1904, S.38.

²²⁰⁰ Strzygowski 1904, S.41.

²²⁰¹ Strzygowski 1904, S.42.

²²⁰² Verbeek 1964, S.946f.

Sta. Maria von Compiègne, St. Donatian in den Niederlanden aus dem 9./10. Jh. sowie Hl. Nikolaus in Nymwegen, um 1030, sind nur einige der zahlreichen Nachfolgebauten.²²⁰³ Die Rezeption der Aachener Pfalzkapelle beschränkte sich bis auf St. Donatian in Brügge ausschließlich auf das Reichsgebiet, mehrheitlich Niederlothringen, um Aachen selbst.²²⁰⁴ Die Verbreitung fand hauptsächlich vom späten 10. Jh. bis in die Mitte des 11. Jhs. durch Kaiser, wie Reichsbischöfe statt, welche sich die „Kunst“ der Teil-Imitation als politische Aussage zu Nutze machten.²²⁰⁵ „Mit der salischen Zeit, deren Beginn wohl die meisten nachweisbaren Nachbildungen angehören, scheint ungeachtet einer breiten Schicht zentralisierender Anlagen in der staufischen Baukunst die Nachfolge des Aachener Zentralbaus zu Ende zu sein.“²²⁰⁶ Dennoch wurden auch weiterhin Einzelmotive der Pfalzkapelle tradiert sowie aus ihr heraus entwickelte Bauformen, wie die Westwerke und Doppelkapellen, neben dem spätromanischen Deutschland vereinzelt auch in Skandinavien und Böhmen angewandt.²²⁰⁷ Obgleich die Bauform nicht zweckbestimmt war, lassen sich dennoch drei überwiegende Nutzungen erkennen.²²⁰⁸ Oftmals wurde die Aachener Bauform dem Original entsprechend mit der Aufbewahrung von Reichskleinodien und Reliquienschatzen verbunden, wie die Kirchen von Compiègne oder Nimweg es zeigen.²²⁰⁹ u.a. handelt es sich in Mettlach und Ottmarsheim, dem Vorbild folgend, um Marienkirchen.²²¹⁰ Zuletzt erscheint Verbeek auch die Verbindung mit dem Totenkult charakteristisch zu sein, er nennt hier Mettlach und das gräfliche Mausoleum in Löwen.²²¹¹

7.7.13. Palastkapelle, Preslav

Im bulgarischen Preslav steht die vermutlich Anfang des 10. Jhs. entstandene Palastkapelle (Abb. 89) von Czar Simeon (893-927).²²¹² Einem Nischen und Pfeiler doppelt umsäumten Vorhof mit vier Zugängen in den Himmelsrichtungen folgt ein

²²⁰³ Untermann 1989, S.113, 116, 131; Verbeek 1964, S.939; Verbeek 1967, S.114.

²²⁰⁴ Verbeek 1964, S.940; Verbeek 1967, S.156. Diese geographische Konzentration lässt Verbeek an eine Verknüpfung mit der Donjon-Tradition in Betracht ziehen. (Verbeek 1964, S.909.)

²²⁰⁵ Verbeek 1964, S.906f., 941; Verbeek 1967, S.121, 151f. V.a. Konrad II. (1024-1039) nutzte diese Rückbindung an Karl I. zur Erneuerung der imperialen Idee. (Verbeek 1967, S.152.) Auf den Begriff „Teil-Imitation“ wird im Kapitell des mittelalterlichen Kopie-Begriffs eingegangen. Nur in Ottmarsheim kopierte man das gesamte Bausystem Aachens. (Verbeek 1964, S.902.)

²²⁰⁶ Verbeek 1964, S.936.

²²⁰⁷ Schürer 1929, S.107-110; Verbeek 1964, S.936; Verbeek 1967, S.153.

²²⁰⁸ Verbeek 1964, S.942; Verbeek 1967, S.121.

²²⁰⁹ Verbeek 1964, S.943.

²²¹⁰ Verbeek 1964, S.943.

²²¹¹ Verbeek 1964, S.943.

²²¹² Krautheimer 1965, S.227.

Narthex mit zwei mittigen Säulenpaaren. Das darüberliegende Geschoss des Herrschers ist anhand der Eck-Stiegentürme erreichbar.²²¹³ Die, wie die Templerkirche in London, durch drei Zugänge betretbare Rundkirche von Preslav besitzt acht Nischen hinter einem inneren Ring aus zwei Reihen von zehn Rundpfeilern sowie eine verlängerte Chorapsis.²²¹⁴ Während die obere Reihe oktogonaler Schäfte mit bunten Intarsien geschmückt ist, sind die Wände mit glasierten Ziegeln dekoriert.²²¹⁵ Belichtet wurde der Zentralraum anhand der Kuppel auf einem Arkaden besetzten durchfensterten Tambour. Den makedonischen Kirchen und Palästen waren einige byzantinische Elemente entnommen worden: Ihre Funktion als Palastkapelle, die Herrschergalerie/*kyptikon* über dem Eingang, die bunte Wanddekoration sowie die kleinen Ausmaße von nur 10,3 Meter Durchmesser.²²¹⁶ Eier- und Palmettenfriese, Nischenreihen als auch die doppelten Kollonettenreihen jedoch zeugen von antiken Vorbildern.²²¹⁷ Besonders römische Mausoleen des 3. und 4. Jhs., wie das Diokletiansmausoleum in Split, waren Quellen der Inspiration.²²¹⁸

7.7.14. Santo Stefano, Bologna

Einer Legende von vor 1180 zufolge gründete der Hl. Petronius in der Ersten Hälfte des 5. Jhs. Sto. Stefano in Bologna auf einem alten Friedhof.²²¹⁹ Das Heiligtum entstand nach seiner Jerusalemwallfahrt und entspricht dem damaligen dortigen Baubestand.²²²⁰ „Indes wissen die älteren Autoren nichts von einer Pilgerfahrt des hl. Petronius nach Jerusalem, und die Lage des Oktogons neben der alten Kathedrale legt den Gedanken nahe, dass es ursprünglich das zu derselben gehörige Baptisterium gewesen sein könnte.“²²²¹ Die gesamte Anlage (Abb. 90) ist Teil einer Nachahmung der für die Osterliturgie wichtigen architektonischen Stationen, bestehend aus Kopien der Himmelfahrtskirche am Olivenberg, S. Tecla im des Tales des Josaphat, dem Feld von Aeldama sowie dem Pool von Siloam.²²²² Das auch „*Nuova Gerusalemme*“ genannte Heiligtum diente der exakten Übernahme der Osterwochen-Liturgie.²²²³ Die

²²¹³ Krautheimer 1965, S.227.

²²¹⁴ Krautheimer 1965, S.227.

²²¹⁵ Krautheimer 1965, S.227.

²²¹⁶ Krautheimer 1965, S.228.

²²¹⁷ Krautheimer 1965, S.228.

²²¹⁸ Krautheimer 1965, S.228.

²²¹⁹ Baumstark 1915, S.114; Ousterhout 1981, S.311; Schmaltz 1918, S.145; Verzone 1979, S.201.

²²²⁰ Schmaltz 1918, S.145.

²²²¹ Schmaltz 1918, S.146.

²²²² Ousterhout 1981, S.315. Bei der Errichtung waren auch Entfernungen und die Positionen zueinander übernommen worden. (Ousterhout 1981, S.315f.)

²²²³ Ousterhout 1981, S.311, 316; Piva 2000, S.114; Verzone 1979, S.203.

Umwandlungen des 8. Jhs. sind wegen der Zerstörung durch die Ungarn im Jahre 902 nicht erhalten.²²²⁴ Der heutige Bestand stammt aus dem 11./12. Jh., einer Zeit in der enge Verbindungen zwischen Bologna und Jerusalem aufgrund adeliger Kreuzfahrer des ersten Kreuzzuges und reisender Kleriker herrschten.²²²⁵

Zwischen den Kirchen S. S. Vitale ed Agricola und S. Crocefisso befindet sich das eigentliche liturgische Zentrum: die Grabeskirche. Der außen ungleichmäßige oktagonale innen allerdings zwölfeckige Zentralbau mit Emporen wird im Osten von einem Triportikus betreten.²²²⁶ In Summe 20 Pfeiler umgeben in der Mitte der Anastasis-Imitation eine polygonale Grabkapelle des 14. Jahrhunderts.²²²⁷ Wie auch das Jerusalemer Vorbild, stand die Kapelle einem Altar gegenüber, besaß einen „Engelstein“ vor dem Zugang und das Relief einer Visitatio.²²²⁸

Im Osten schließt sich der Pilatushof an, im 12. Jh. mittlerer Hof genannt.²²²⁹ Der Grabeskirche gegenüber stehen die bis zum 13. Jh. offenen Passionskapellen, welche aus anderen Teilen der Stadt hierher verlegt worden waren.²²³⁰ Sie flankieren die Trinitätskapelle, welche die selbe Entfernung zur Anastasis besitzt, wie das Vorbild.²²³¹ Paolo Verzone vermutet in diesem Ostende eine nachträgliche Anfügung einer Begräbnisstätte.²²³² Als Vergleichsbeispiele führt Verzone den Chor von Corvey, Concordia Sagittaria und die Krypta von St. Germain d’Auxerre an.²²³³ Im Süden schloss sich das Kloster an die Anlage an. Ursprünglich waren auch ein Kalvarienberg, ein Gefängnis Christi sowie das Haus des Pilatus Teil angeschlossen.

Dem mittelalterlichen Kopie-Begriff entsprechend wurde in Bologna das Original in prägnanten Teilen imitiert, jedoch nicht ohne Modifikationen.²²³⁴ Die Anastasis ahmte man bezüglich zentralem Grundriss, Umgang und Galerie nach, allerdings wurden die acht Pfeiler zu einem Oktogon und die zwölf Rundpfeiler zu Innenstützen umgedeutet.²²³⁵ Der Rhythmus der Galerieöffnungen wurde von zwei

²²²⁴ Baumstark 1915, S.114; Verzone 1979, S.201.

²²²⁵ Krautheimer 1942, S.17; Ousterhout 1981, S.311, 313; Verzone 1979, S.203.

²²²⁶ Ousterhout 1981, S.312; Piva 2000, S.112, 114; Verzone 1979, S.203.

²²²⁷ Piva 2000, S.112, 114.

²²²⁸ Ousterhout 1981, S.318; Piva 2000, S.114.

²²²⁹ Ousterhout 1981, S.312.

²²³⁰ Ousterhout 1981, S.313.

²²³¹ Ousterhout 1981, S.312, 314; Verzone 1979, S.205.

²²³² Verzone 1979, S.203.

²²³³ Verzone 1979, S.203.

²²³⁴ Ousterhout 1981, S.313.

²²³⁵ Ousterhout 1981, S.313.

Pfeilern und einer Säule zu zwölf schlichten Fenstern mit Pfosten verändert.²²³⁶ Dem in Position, niedriger Eingangssituation und Besitz des Engelsteines mit dem Jerusalemer Vorbild übereinstimmenden Grabkapelle fügte man die Grabstätte des legendären Gründers, des hl. Petronius, hinzu.²²³⁷ Statt des Eingangshofes und der Basilika nimmt der Säulenhof deren Position ein.²²³⁸ Die kreuzförmige Trinitätskapelle ist nach Ousterhout als Vermengung der Auffindungskapelle und der Kalvarienbergskapelle anzusehen.²²³⁹

8. Zusammenfassung

Der seit 1137 in Dokumenten der britischen Inseln fassbare Templerorden erlebte unter Stephan I. und Heinrich II. seine Blüte in England, infolge dessen der erste Hauptsitz, der sogenannte Old Temple, 1162 verkauft wurde. Der New Temple liegt am Nordufer der Themse in London und entstand in zwei Bauetappen zwischen etwa 1160 bis 1240 also einer Zeit des stilistischen Umbruchs. Das normannische Westportal kann durch seine sich an Dommartin und Bridlington Priory orientierende Ornamentik auf die Zeit 1180-1185 datiert werden. George Zarnecki gelang es anhand der frühesten Zeichnungen die nördlichen Büsten als Moslems zu identifizieren, deren Vorbilder der Buchmalerei entnommen worden waren. Christopher Wilson erklärt die nachträgliche Anfügung einer Vorhalle dieser Ausführung anhand des darunter begrabenen Geoffrey de Mandeville, welcher von Wilson als vermutlicher Gründer der englischen Ordenszunge identifiziert wird. Dies war nach Wilson auch der Grund die Vorhalle in Form eines Ädikula, ähnlich dem des heiligen Grabes, zu erbauen. Auch dem Portiko der Kalvarienbergkirche wird darin architektonisch Rechnung getragen.

Die Rotunde zeigt auf einzigartige Arte und Weise den Übergang des normannischen Stils hin zum Early English, welcher sich erst um 1200 völlig durchsetzte. Eingestellte Rundpfeiler, das Rollenfries der Umgangsarkaden sowie die Rundbogenfenster knüpfen an die alten Formen an. Die Spitzbogen des Erdschoßes, Rippenquerschnitte, Abakusform, Pfeilerbildung als auch die Verwendung des Purbeck-Marmors weisen französischen Einfluss auf. Die Suche nach ikonographischen Vorbildern der grotesken Köpfe im Ambulatorium führte nach Frankreich. Nach Christopher Wilson übernahmen der New Temple und die Kathedrale von Canterbury

²²³⁶ Ousterhout 1981, S.313.

²²³⁷ Ousterhout 1981, S.314.

²²³⁸ Verzone 1979, S.205.

²²³⁹ Ousterhout 1981, S.314.

die fratzentartigen Masken von Saint-Denis. Im Laufe des 13. Jhs. fanden diese Grotesken auf mehreren Zentralbauten Anwendung, bevorzugt in den englischen Kapitelhäusern der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts.²²⁴⁰

Der 1240 eingeweihte dreischiffige Hallenchor ist ein Paradebeispiel des Early pointed Style: die gelängten Formen wie die starke Durchlichtung bestimmen maßgeblich die Raumwirkung. Der von den Zisterziensern am Anfang des 12. Jhs. importierte flache Chorabschluss wurde mit der Hallenform vermengt. Diese war durch die Ehe Heinrich II. aus Frankreich importiert und seinem persönlichen Hofstil hinzugefügt worden. Zu den stilistischen Vorgängern zählen neben der Lambeth Palastkapelle und der Winchester Castle hall, v.a. die Trinitätskapelle des Salisbury Kathedrale und der Retrochor der Kathedrale von Winchester. Die Wahl der Bauform erklärt sich anhand des ursprünglichen Bestrebens Heinrichs sich im New Temple beisetzen zu lassen, ein Wunsch den er jedoch widerrief. Auch eine Nutzung als Pilgerkirche, aufgrund der beherbergten Reliquien, unterstützte die Formwahl. Schlussendlich ergab eine Wendung nach Jerusalem die Möglichkeit einer Imitation des „Chorus Dominorum“.

Anhand des Einbezugs der erst 1953 entdeckten „Schatzkammer“ im Süden des ersten Chores in die Rekonstruktion der Bauvorgänge der Zeit von 1220 bis 1240 konnte die einstige asymmetrische Position der Annenkapelle erklärt werden. Deren Form lässt sich auf das Jerusalemer Coenaculum zurückführen.

Der Vergleich zu den Zentralbaukirchen des Ordens in Paris, Tomar, Athlit und Segovia, welche Dathe den Templern abspricht und in die spanische Bautradition der Heilig-Grabimitationen einordnet, verdeutlichte eine rangliche Gleichstellung des New Temple. Die besondere Häufung runder Kirchen auf der Britischen Insel wurde von Èlie Lambert anhand einer bereits in sächsischer Zeit vorherrschenden Zentralbautradition geklärt. Ihr Ursprung konnte ansatzweise durch Gervers nach Schottland und Tunsberg zurück verfolgt werden.

Die Klärung des mittelalterlichen „Kopie“-Begriffes sollte die daraufhin folgenden ausführlichen Erläuterungen zu der Grabeskirche in Jerusalem mitsamt einiger weder auf England noch die Templer zu beziehenden Imitationsbauten die Augen für das mittelalterliche Denken öffnen. Erst in dieser Folge wird die Orientierung des New Temple am Jerusalemer Heiligtum deutlich. Der abschließende

²²⁴⁰ Eine detaillierte Behandlung dieses Motivs steht meines Wissens noch aus. Sie überstieg den Rahmen dieser Magisterarbeit.

Exkurs zum Thema des Zentralbaus rundete die breite Traditionsforschung des New Temple ab.

Abkürzungsverzeichnis

Anm.	Anmerkung
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
Chr.	Christus
d. h.	das heißt
Diss.	Dissertation
etc.	et cetera
ft.	feet (1 foot =30,48 cm)
Hg.	Herausgeber
Jh(s).	Jahrhundert(s)
Jt(s).	Jahrtausend(s)
m. E.	meines Erachtens
n. Chr.	nach Christus
s. E.	Seines Erachtens
S.	Seite
sog.	sogenannt
u. a.	unter anderem
usw.	und so weiter
z. B.	zum Beispiel
z. T.	zum Teil
v. a.	vor allem
v. Chr.	vor Christus

Abbildungen

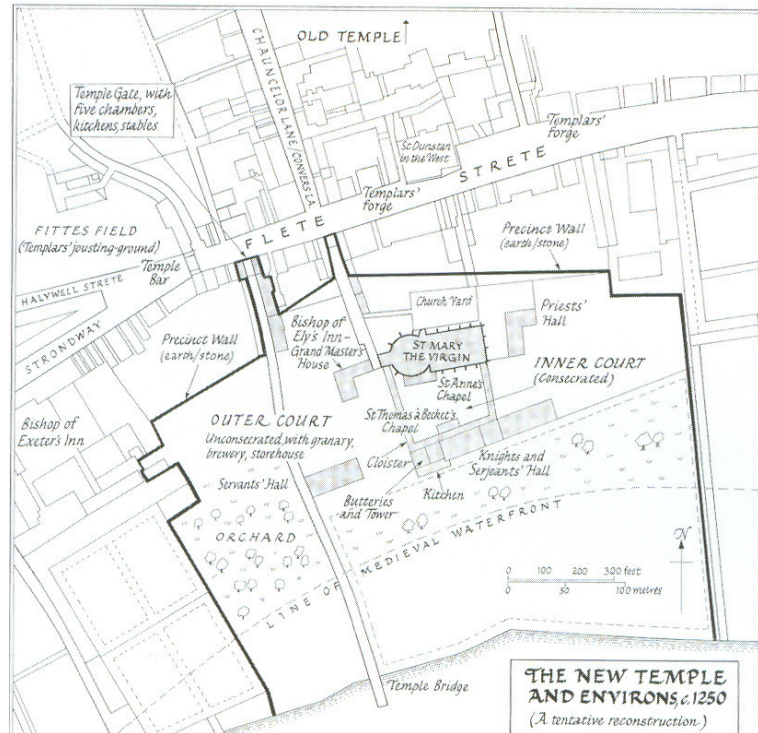


Abb.1 : Der Temple-Bezirk um 1250, nach Griffith-Jones.

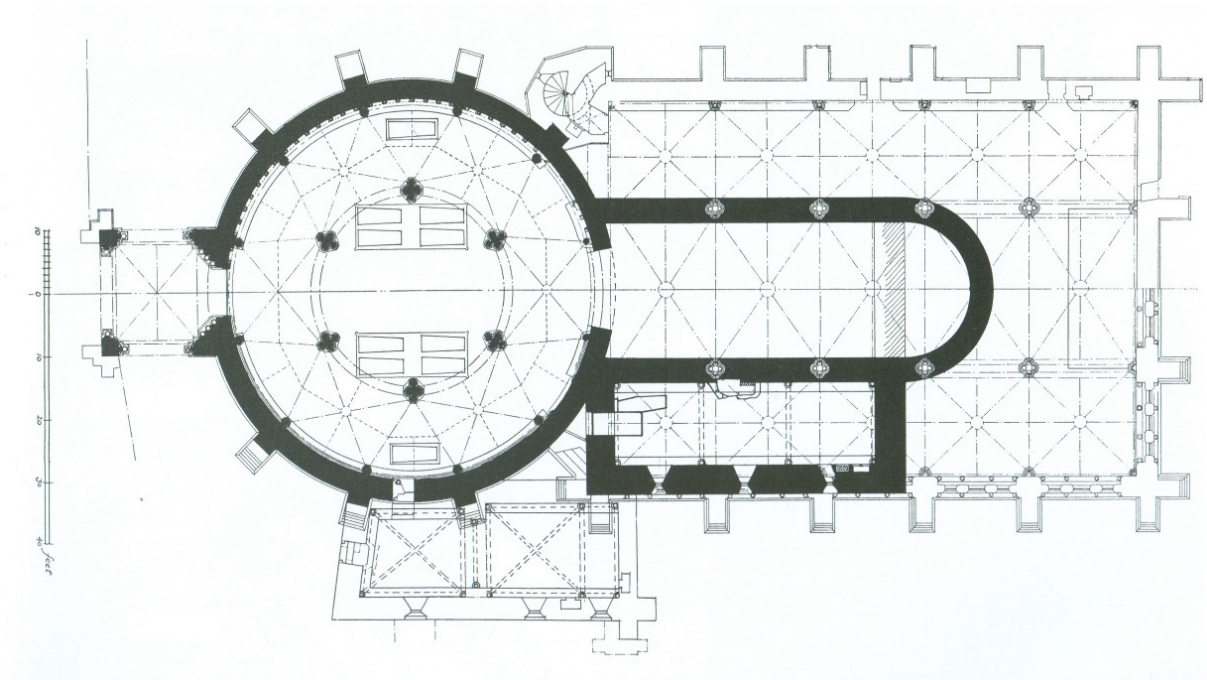


Abb. 2: Grundriss des New Temple, London, 1185-1240.



Abb. 3: Vorhalle der Templerkirche, London, 1185-1195.



Abb. 4: J. Wykeham, zwei originale Kapitelle der Vorhalle, 1861, Wasserfarbe.



Abb. 5: Kapitell der Klosterarkaden, Bridlington Priory, um 1160.

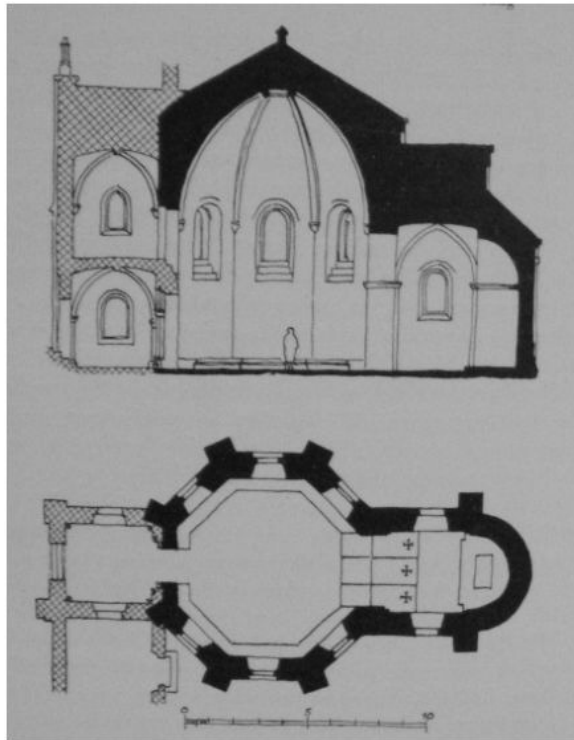


Abb. 6: Templerkirche von Laon, um 1140.



Abb. 7: Außenansicht Saint Marie du Temple, Paris, um 1240.

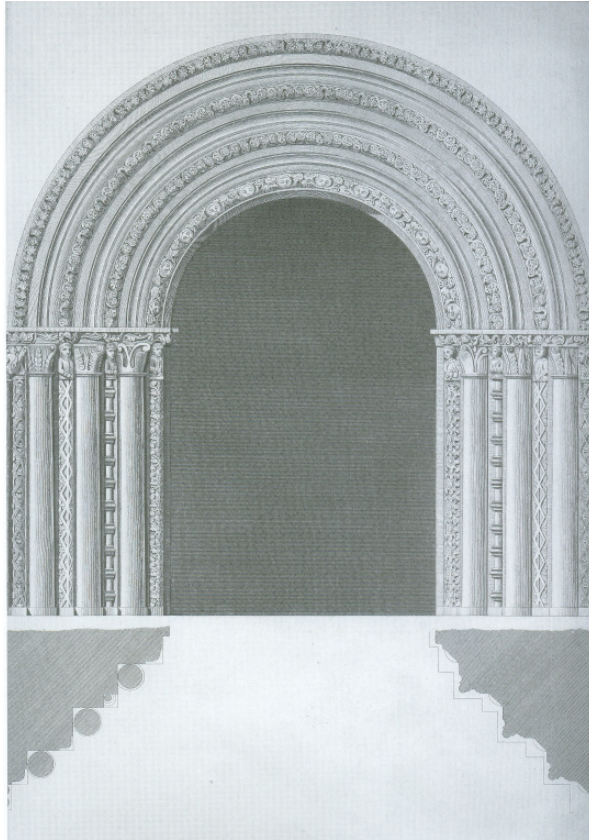


Abb. 8: Frederick Nash, Westportal der Londoner Tempelkirche, 1818.



Abb. 9: Westportal, Dunstable Priory, um 1273.



Abb. 10: Archivolten des Westportals, Temple Church, London, 1185-1195.



Abb. 11: Kapitell, Dommartin, 1153-1163.



Abb. 12: Archivolte des Westportals, Sainte-Marie de Berteaucourt.



Abb. 13: Büsten im rechten Gewände des Westportals, New Temple, London, 1185-1195.



Abb. 14: Frederick Nash, linke Portalfiguren des Westportals, Bleistift-Zeichnung, 1818.



Abb. 15: Zugang zur Lady Chapel, Glastonbury Abbey, um 1185.



Abb. 16: Rotunde von Westen, New Temple, London, um 1185.



Abb. 17: Innenansicht der Rotunde nach Nord-Osten, New Temple, London, um 1185.



Abb. 18: Dekorierte Hohlkehle in Laibung der Wandarkaden, New Temple, London, um 1185.



Abb. 19: Grotteske Köpfe in de Zwickeln der Wandarkaden der Rotunde, New Temple, London, um 1185.



Abb. 20: Wandarkaden mit Köpfen, Salisbury Chapter-house, 1284.



Abb. 21: Wandarkaden mit Köpfen, Chapter-house, York Minster, zweite Hälfte 13. Jh.



Abb. 22: Köpfe der Wandarkaden, Chapter-house, Wells, Anfang 14. Jh.



Abb. 23: Innenansicht des Westportals, New Temple, London, um 1185.



Abb. 24: Blick aus dem Triforium in die Rotunde nach Süd-Osten, New Temple, London, um 1185.



Abb. 25: Innenansicht des Triforiums, New Temple, London, 1953.



Abb. 26: Bündelpfeiler, Fontenay, um 1150-1155.



Abb. 27: Bündelpilaster, Ripon, 1180er.



Abb. 28: Blick Richtung nördlichen Seitenzugang des Chores, New Temple, London, um 1185.

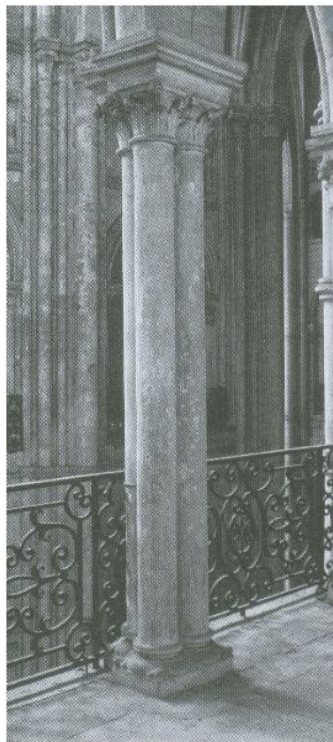


Abb. 29: Bündelpfeiler der Galerie, Kathedrale von Noyon, 1160-1185.

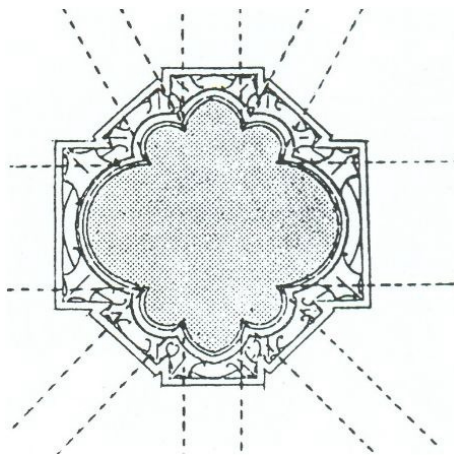


Abb. 30: Pfeilergrundriss, Dommartin Abtei, 1153-1163.



Abb. 31: Spitze Abakusform, St-Martin-des-Champs, 1130er.



Abb. 32: Kapitell der Rotunde, New Temple, London, um 1185.



Abb. 33: Kapitell im „Tournai-Stil“, Kathedrale von Tournai, 12. Jh.



Abb. 34: Choreinblick, Hospital of St. Cross, Winchester, 1160er.



Abb. 35: Außenansicht von Süden, New Temple, London, 1185-1240.



Abb. 36: Innenansicht des Chores, New Temple, London, 1240.



Abb. 37: Wandpfeiler des Chor-Südschiffes, New Temple, London, 1240.

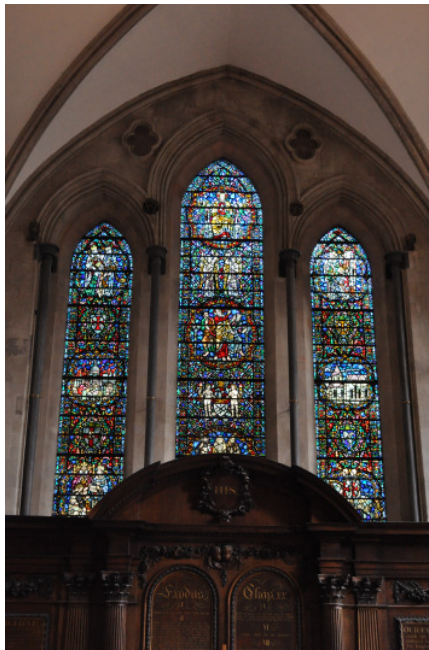


Abb. 38: Ostmitteljoch des Chores, New Temple, London, 1240.



Abb. 39: Piscine im Ostjoch des Chor-Südschiffes, New Temple, London, 1240.



Abb. 40: Choreinblick, Saint-Serge, Angers, 1161-1180er.



Abb. 41: Trinitätskapelle, Kathedrale von Salisbury, 1220-1225.



Abb. 42: Retrochor, Kathedrale von Winchester, 1200-1235.



Abb. 43: Castle hall, Winchester, 1222-1236.



Abb. 44: Kapelle, Lambeth Palace, um 1213.



Abb. 45: John Buckler, St Ann's Chapel before demolition, 1826, Wasserfarben.

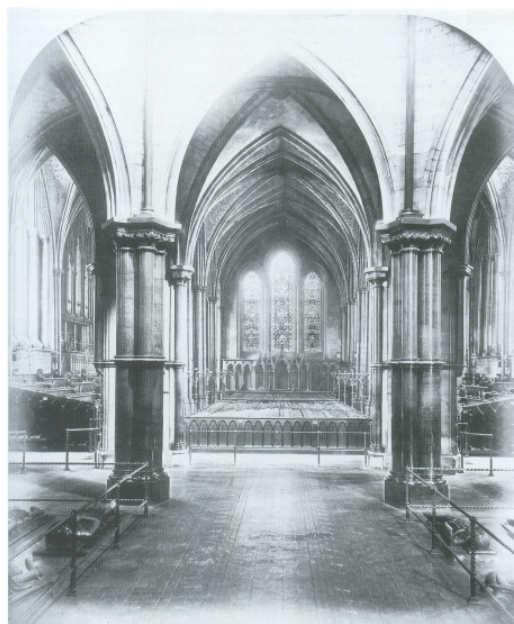


Abb. 46: Einblick in den New Temple nach der Restauration der 1840er.



Abb. 47: Einblick in den New Temple nach dem 10. Mai 1941.

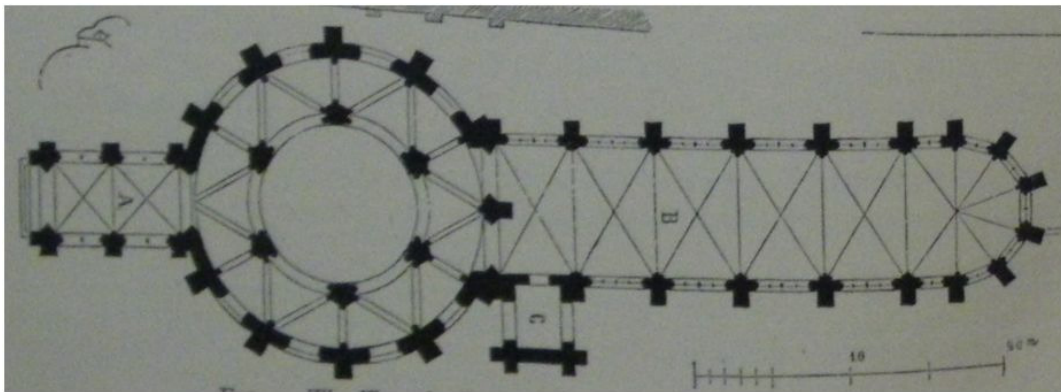


Abb. 48: Grundriss am Ende des 13. Jhs., Saint-Marie du Temple, Paris, Mitte 12. Jh.

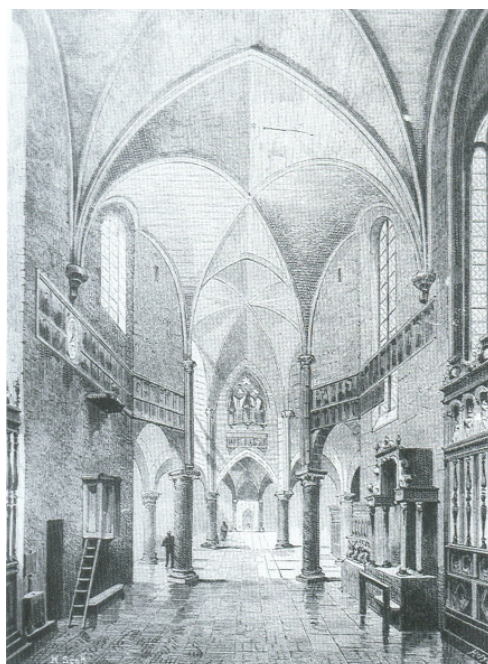


Abb. 49: Einblick, Saint-Marie du Temple, Paris, Mitte 12. Jh.

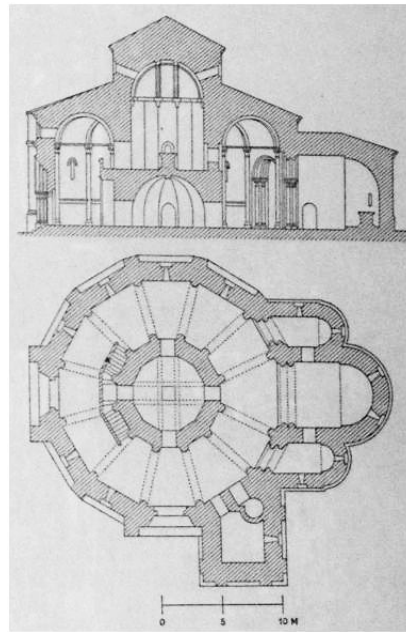


Abb. 50: Auf- und Grundriss, Vera Cruz, Segovia, zweite Hälfte 12. Jh.

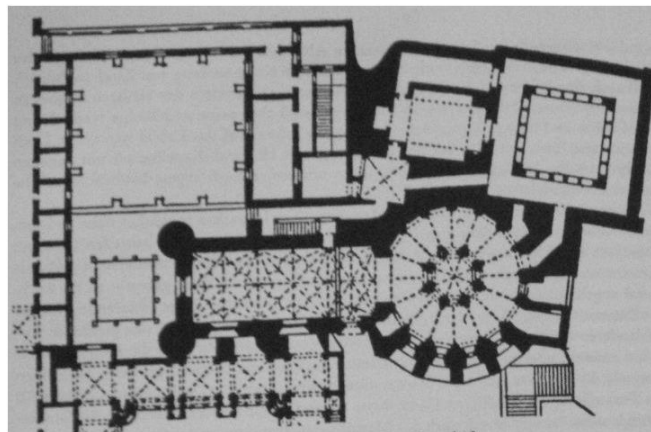


Abb. 51: Grundriss der Templerkirche von Tomar, 1180-1250.

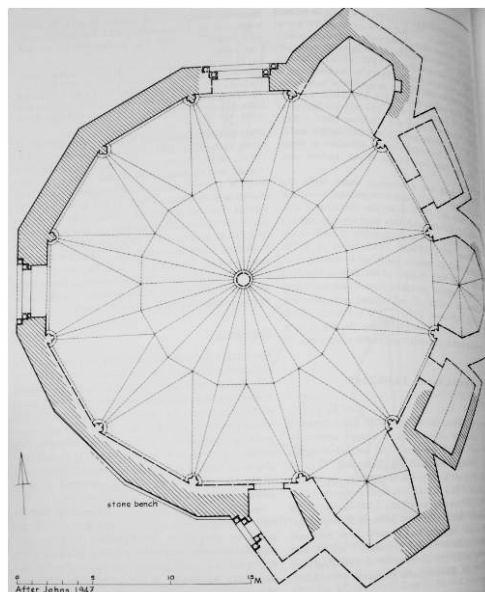


Abb. 52: Burgkapelle der hl. Euphemia, Athlit, ab 1217/18.

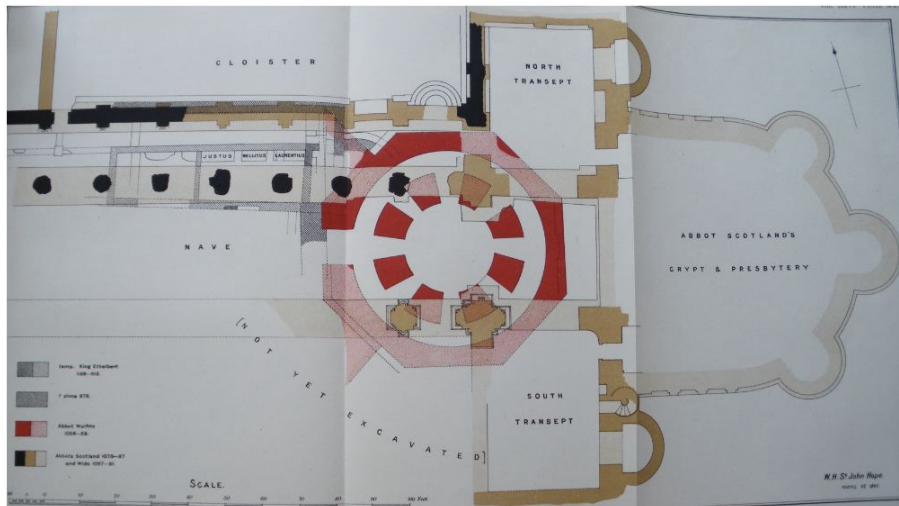


Abb. 53: Grundriss, St. Austin Abbey, zweite Hälfte 10. Jh.

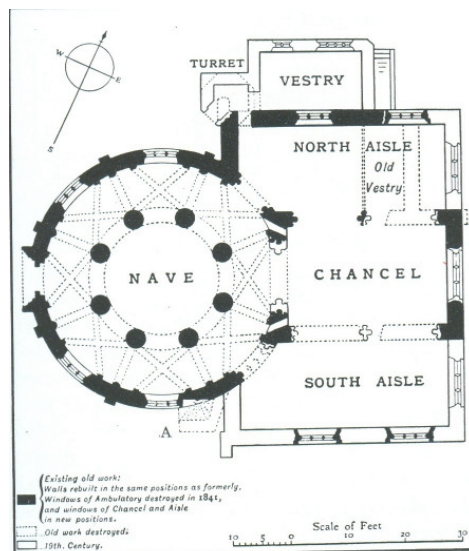


Abb. 54: Grundriss, Heilig-Grabkirche, Cambridge, zweites Viertel 12. Jh.



Abb. 55: Innenansicht, Heilig-Grabkirche, Cambridge, zweites Viertel 12. Jh.

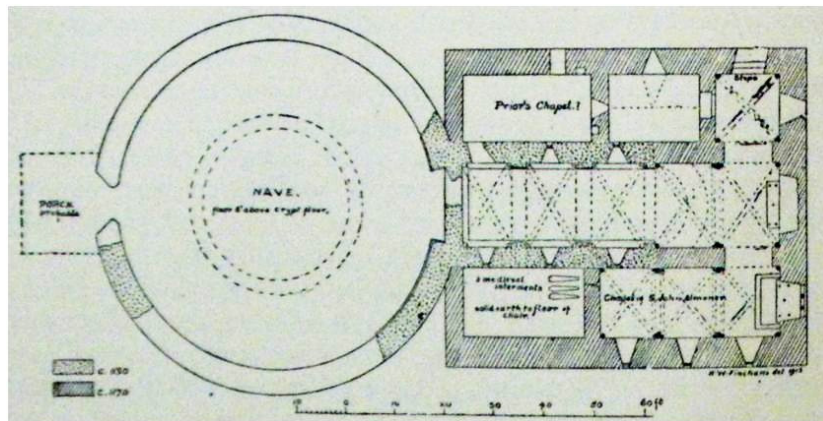


Abb. 56: Grundriss, St. John, Clerkenwell, London, 1140-1185.

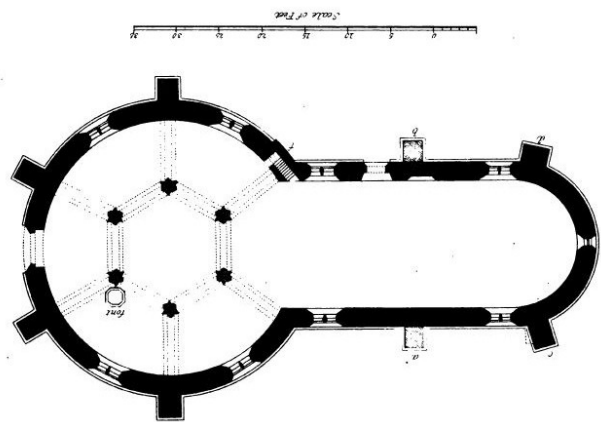


Abb. 57: Grundriss, St. John, Little Maplestead, 13./14. Jh.



Abb. 58: Westportal, St. John, Little Maplestead, 13./14. Jh.



Abb. 59: Detail des Eleonor Cross, Geddington, 1294.

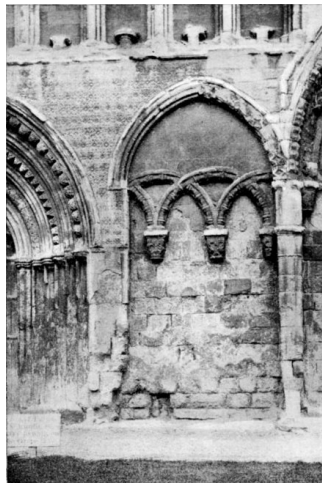


Abb. 60: Westfassade, Dunstable Priory, um 1273.

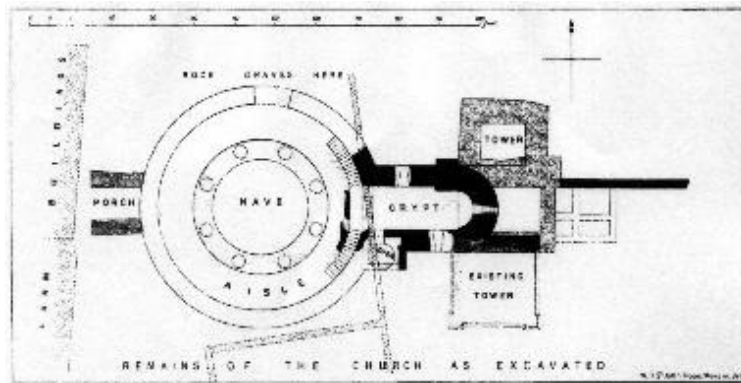


Abb. 61: Grundriss, Temple Bruer, um 1186-1200.

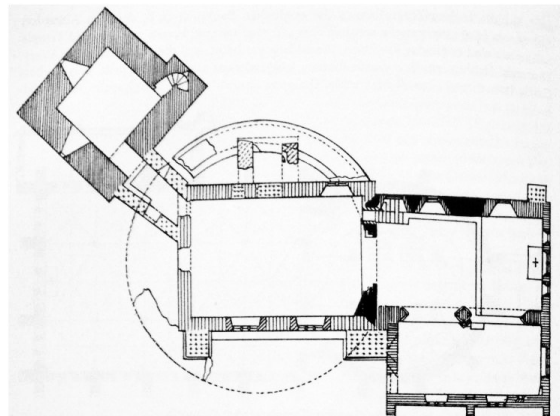


Abb. 62: Grundriss, St. Michael, Garway, 12./13. Jh.



Abb. 63: Erhaltene Fundamente, Templerkirche bei Dover, 12. Jh.

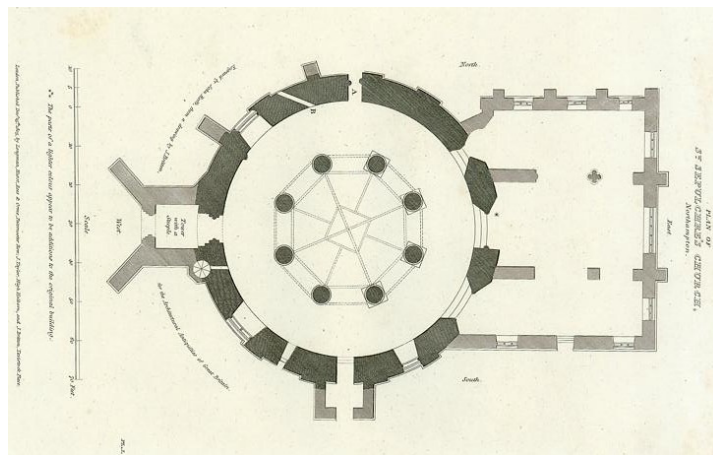


Abb. 64: Grundriss, Heilig-Grabkirche, Northampton, Anfang 12. Jh.-14. Jh.



Abb. 65: Einblick nach Osten, Heilig-Grabkirche, Northampton, Anfang 12. Jh.-14. Jh.

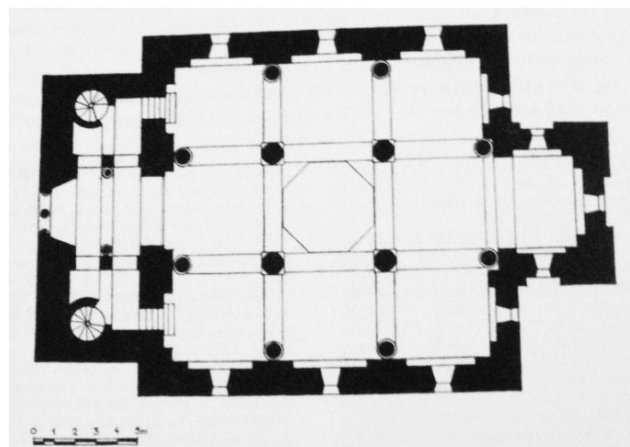


Abb. 66: Grundriss des Obergeschosses, Bischofskapelle, Hereford, um 1180.

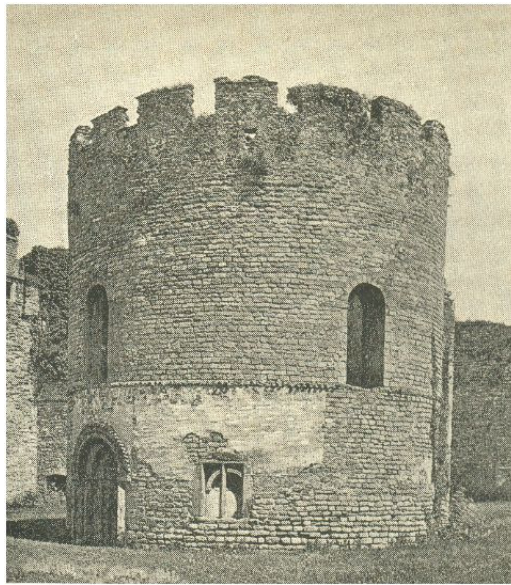


Abb. 67: Außenansicht von Süd-Osten, St. Mary Magdalen, Burg Ludlow, um 1160.



Abb. 68: Überreste, St. Nicholas, Orphir, Schottland, um 1120-1136.

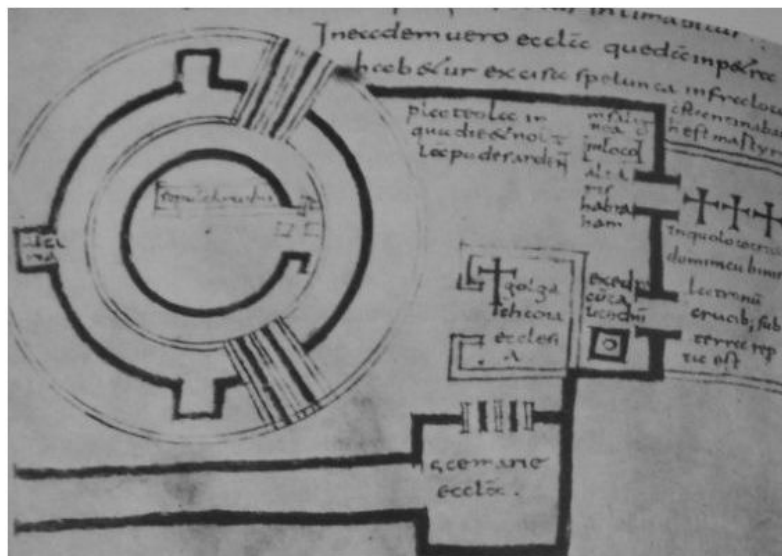


Abb. 69: Grundriss der Heilig-Grabkirche von Arkulf, De locis sanctis (um 680), Abschrift des 9. Jhs., Paris, Bibl. Nat. Lat. 13048.

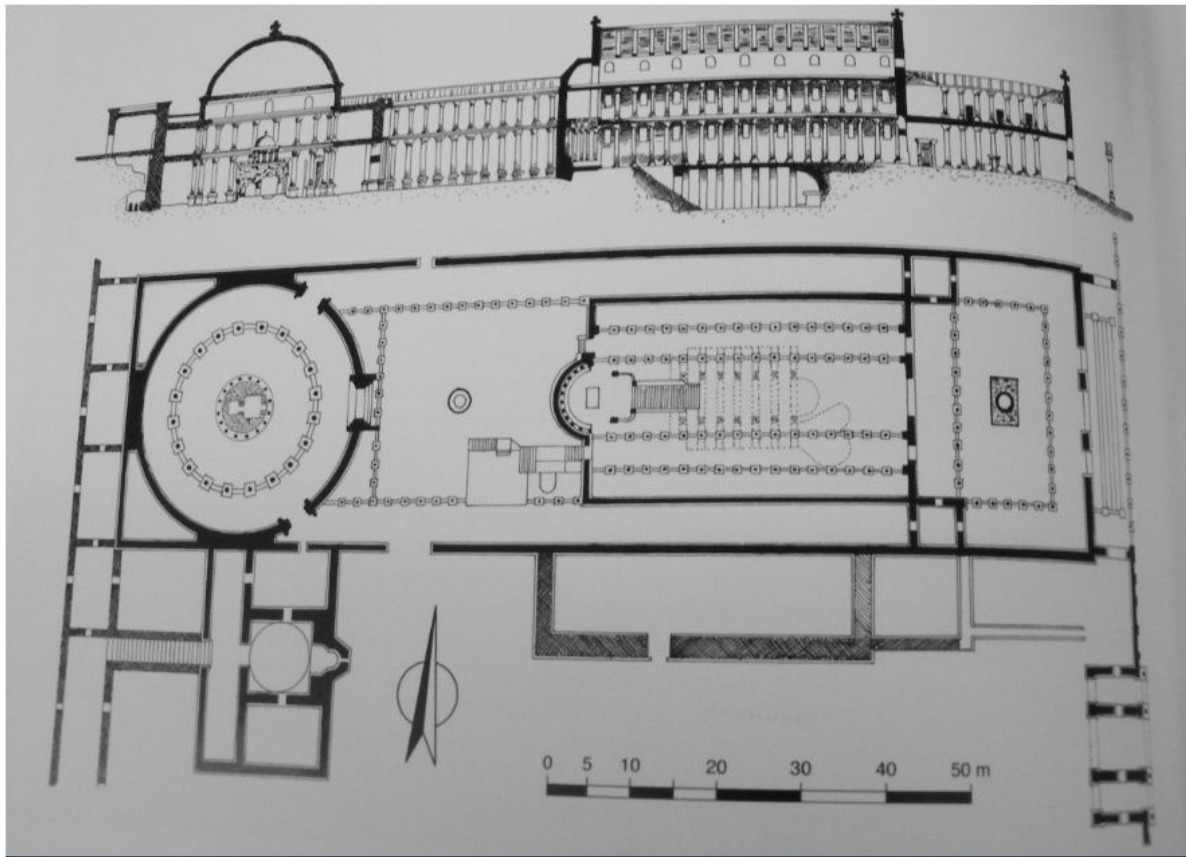


Abb. 70: Rekonstruktion der Heilig-Grabkirche des 4. Jhs., nach Vincent- Abel.

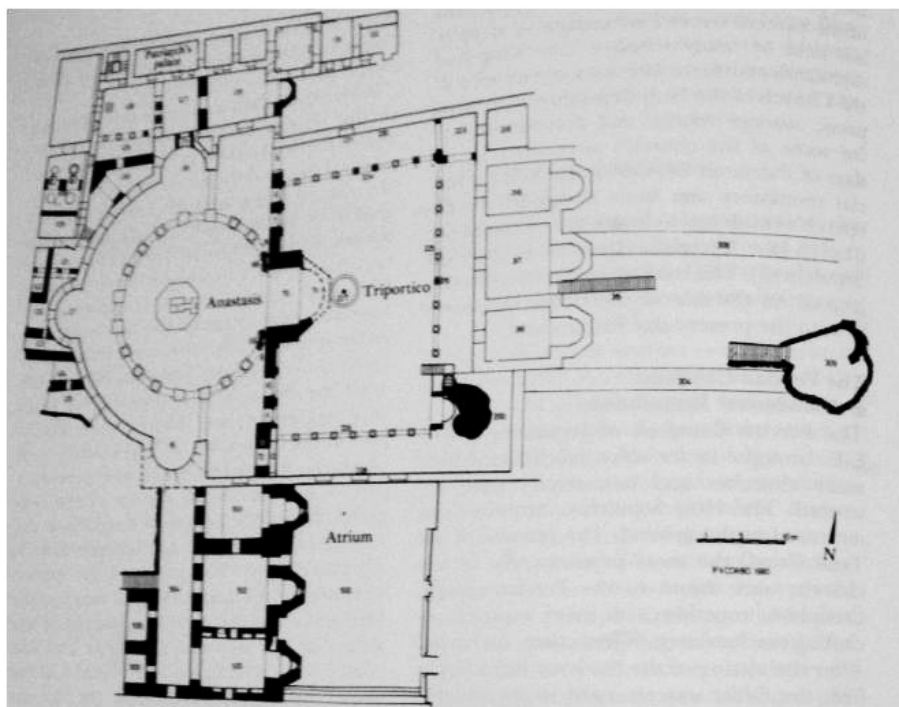


Abb. 71: Rekonstruktion der Grabeskirche des 11. Jhs., nach Corbo.

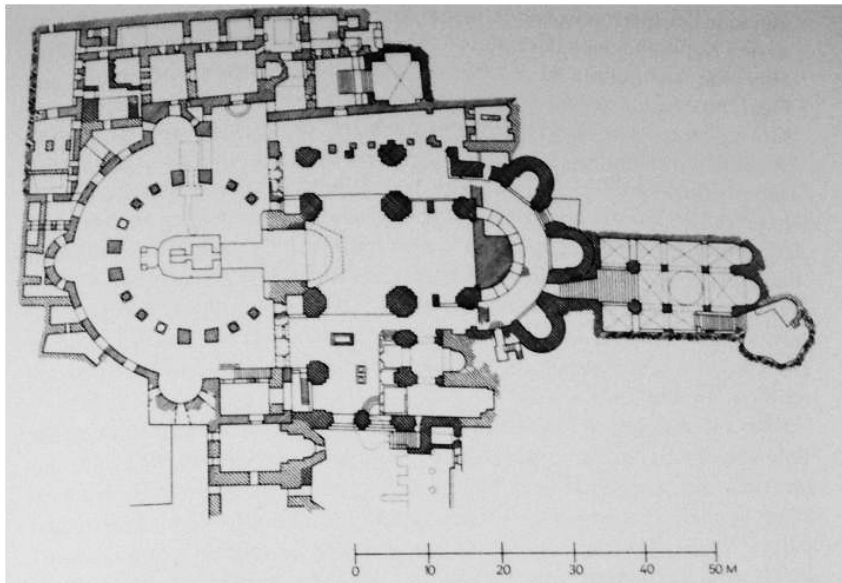


Abb. 72: Rekonstruktion der Heilig-Grabkirche des 12. Jhs., nach Corbo.

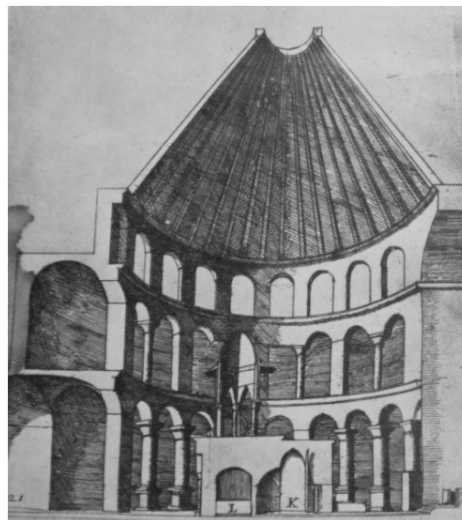


Abb. 73: J. Callot, Aufriss der Anastasis im Jahre 1609, Gravur.

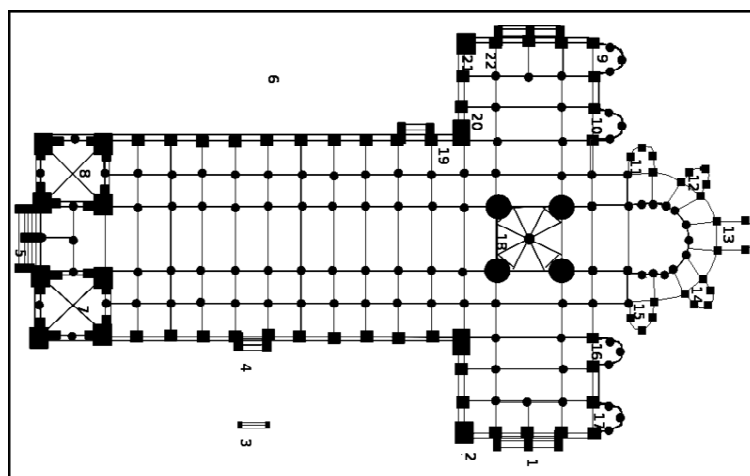


Abb. 74: Grundriss, St. Sernin, Toulouse, 1096 geweiht.



Abb. 75: Südfassade der Grabeskirche, Jerusalem, 12. Jh.



Abb. 76: „Porte Miègeville“, St. Sernin, Tours, 1096 geweiht.

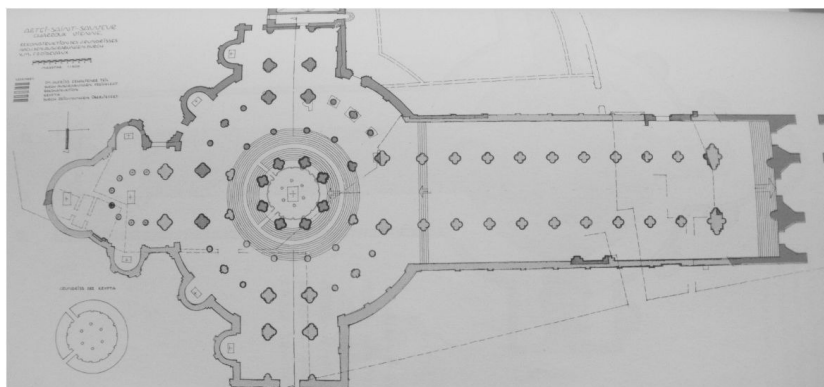


Abb. 77: Grundriss, Saint-Sauveur, Charroux, 11.-13. Jh.



Abb. 78: Einblick, Chapter-house, Kathedrale Wells, um 1290.

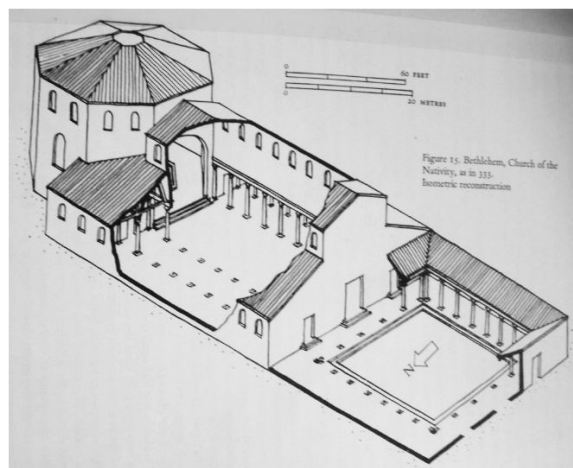


Abb. 79: Axiometrie, Geburtskirche, Jerusalem, 325-339.



Abb. 80: Außenansicht von Süden, Hagios Georgios, Thessaloniki, um 300.

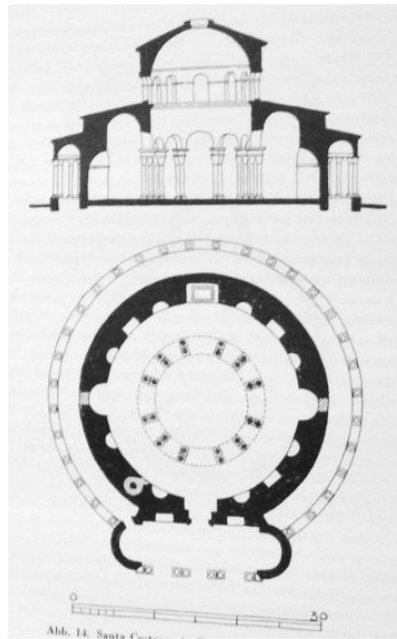


Abb. 81: Auf- und Grundriss, Sta. Constanza, Rom, erste Hälfte 4. Jh.

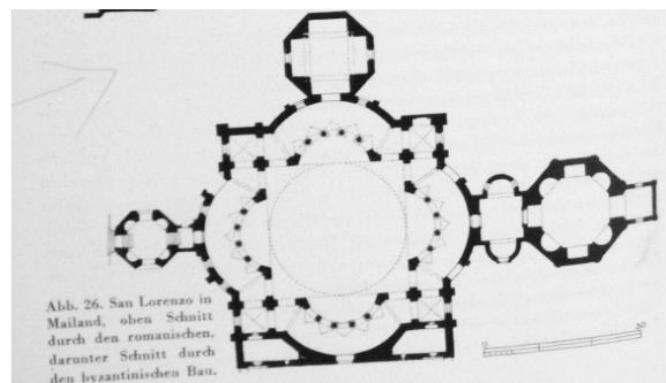


Abb. 82: Grundriss, San Lorenzo, Mailand, 360-420.

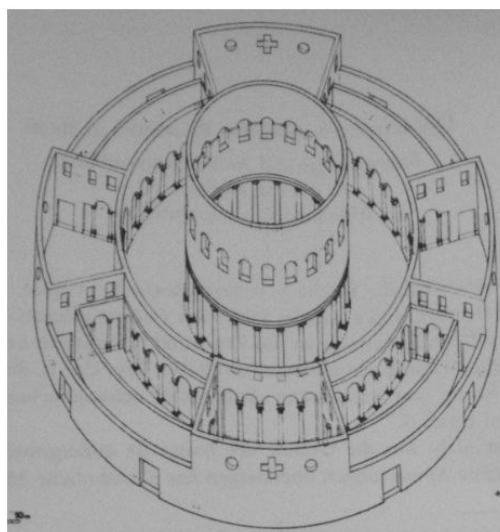


Abb. 83: Axiometrie, St. Stefano Rotondo, Rom, zweite Hälfte 5. Jh.

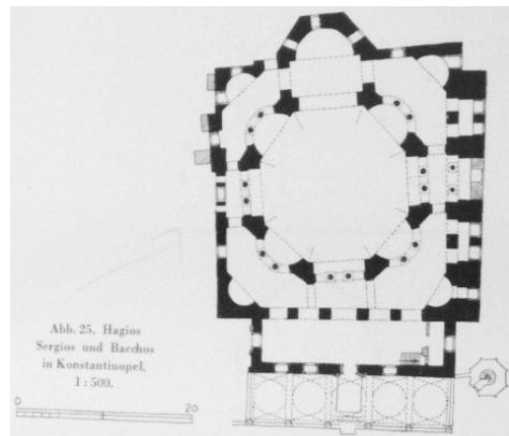


Abb. 84: Grundriss, Hagios Sergios und Bakchos, Konstantinopel (heute: Istanbul), 527-536.

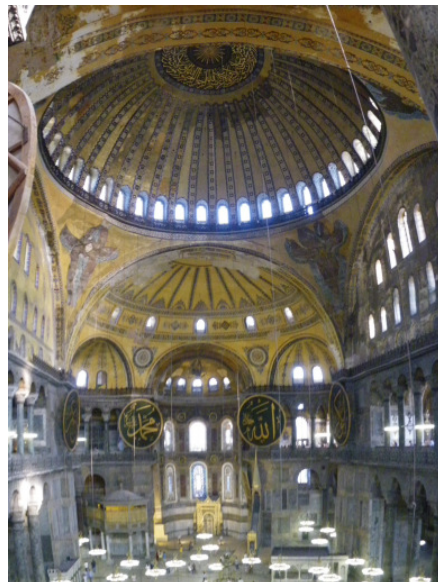


Abb. 85: Einblick, Hagia Sofia, Istanbul, 532-537.

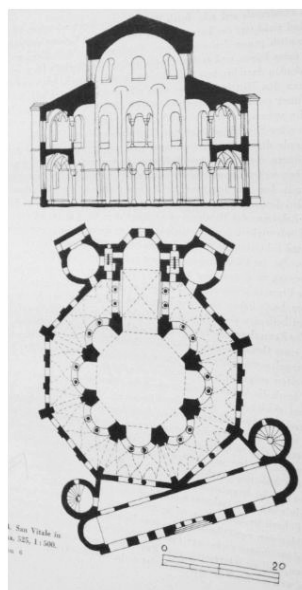


Abb. 86: Auf- und Grundriss, San Vitale, Ravenna, zweites Viertel 6. Jh.

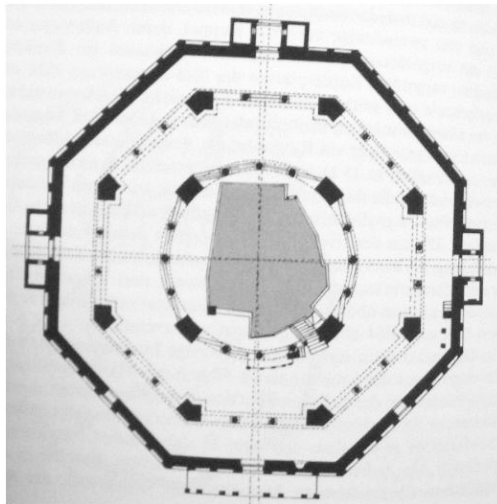


Abb. 87: Grundriss, Felsendom, 688/9-691/2.

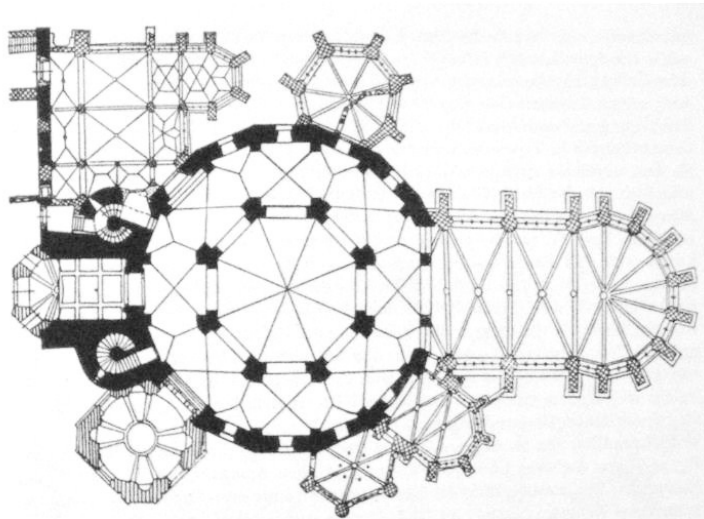


Abb. 88: Grundriss, St. Marien, Aachen, um 800.

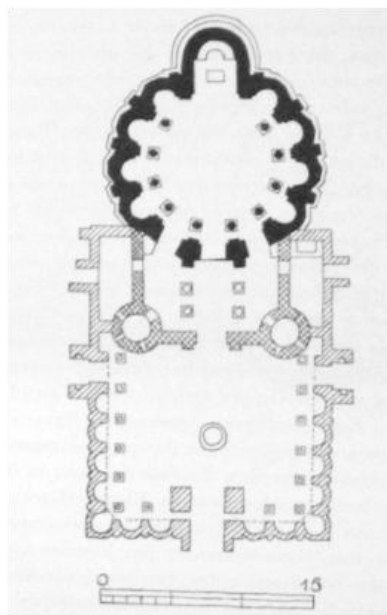


Abb. 89: Grundriss, Palastkapelle von Preslav, Bulgarien, Anfang 10. Jh.

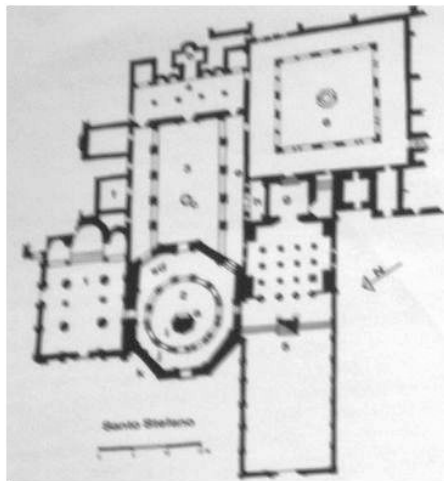


Abb. 90: Grundriss, San Stefano, Bologna, 11./12. Jh.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Griffith-Jones 2009, S. 3.

Abb. 2: Robin Griffith-Jones/ David Park (Hg.), The Temple Church in London. History, Architecture, Art, Woodbridge 2010, Plate 1.

Abb. 3: Marion Bozsing, 22. 7. 2011.

Abb. 4: Lewer/ Dark 1997, S. 119, Abb. 89.

Abb. 5: Robin Griffith-Jones/ David Park (Hg.), The Temple Church in London. History, Architecture, Art, Woodbridge 2010, Plate 32.

Abb. 6: Boniver 1937, S.102, Abb. 30.

Abb. 7: Lewer/ Dark 1997, S. 16, Abb. 8.

Abb. 8: Robin Griffith-Jones/ David Park (Hg.), The Temple Church in London. History, Architecture, Art, Woodbridge 2010, Plate 90.

Abb. 9: Zarnecki 1975, S. 251, Abb. 6.

Abb. 10: Robin Griffith-Jones/ David Park (Hg.), The Temple Church in London. History, Architecture, Art, Woodbridge 2010, Plate 21.

Abb. 11: Robin Griffith-Jones/ David Park (Hg.), The Temple Church in London. History, Architecture, Art, Woodbridge 2010, Plate 22.

Abb. 12: Robin Griffith-Jones/ David Park (Hg.), The Temple Church in London. History, Architecture, Art, Woodbridge 2010, Plate 25.

Abb. 13: Angela Fux, 22. 7. 2011.

Abb. 14: Robin Griffith-Jones/ David Park (Hg.), The Temple Church in London. History, Architecture, Art, Woodbridge 2010, Plate 89.

Abb. 15:

http://www.google.at/imgres?q=glastonbury+cathedral&hl=de&rlz=1T4ADFA_enAT405AT408&biw=1280&bih=656&tbm=isch&tbnid=h5CXv21-YswenM:&imgrefurl=http://barryswobblyworld.blogspot.com/2011/07/glastonbury-cathedral-and-chalice-well.html&docid=dij_gaI3ZSRPuM&imgurl=http://1.bp.blogspot.com/-ewjIpVQaPdM/TjOBVbnToRI/AAAAAAAAAApQ/ljSNaQtbyA/s1600/IMG_0929.jpg&w=1200&h=1600&ei=LEwGT5iTBcGtsAaFss2DDw&zoom=1 (6. 01. 2012)

Abb. 16: Angela Fux, 22. 7. 2011.

Abb. 17: Angela Fux, 22. 7. 2011.

Abb. 18: Marion Bozsing, 22. 7. 2011.

Abb. 19: Angela Fux, 22. 7. 2011.

Abb. 20: Bond 1913, S. 450.

Abb. 21: <http://viewfinder.english-heritage.org.uk/search/reference.aspx?uid=76401&index=36&mainQuery=ChapterHouse&searchType=all&form=home> (21. 1. 2012)

Abb. 22:

http://www.google.at/imgres?q=wells+chapterhouse&hl=en&sa=X&qscrl=1&nord=1&rlz=1T4ADFA_enAT405AT408&biw=1280&bih=656&tbm=isch&prmd=imvns&tbid=QKUNGJAKP3PjxM:&imgrefurl=http://members.linux-solutions.at/conny/unterwegs_england2010_wells.html&docid=-F1V8aWvQlVLM&imgurl=http://members.linux-solutions.at/conny/images/england2010/wells/35_wells%252520%252520cathedral53chapter%252520house.jpg&w=600&h=600&ei=8y8nT9bSC4aq-gaU_PXGCA&zoom=1
(31. 1. 2012)

Abb. 23: Marion Bozsing, 22. 7. 2011.

Abb. 24: Angela Fux, 22. 7. 2011.

Abb. 25: Angela Fux, 22. 7. 2011.

Abb. 26: Robin Griffith-Jones/ David Park (Hg.), The Temple Church in London. History, Architecture, Art, Woodbridge 2010, Plate 31.

Abb. 27: Robin Griffith-Jones/ David Park (Hg.), The Temple Church in London. History, Architecture, Art, Woodbridge 2010, Plate 30.

Abb. 28: Marion Bozsing, 22. 7. 2011.

Abb. 29: Robin Griffith-Jones/ David Park (Hg.), The Temple Church in London. History, Architecture, Art, Woodbridge 2010, Plate 6.

Abb. 30: Robin Griffith-Jones/ David Park (Hg.), The Temple Church in London. History, Architecture, Art, Woodbridge 2010, Plate 11.

Abb. 31: Robin Griffith-Jones/ David Park (Hg.), The Temple Church in London. History, Architecture, Art, Woodbridge 2010, Plate 10.

Abb. 32: Robin Griffith-Jones/ David Park (Hg.), The Temple Church in London. History, Architecture, Art, Woodbridge 2010, Plate 15.

Abb. 33: Robin Griffith-Jones/ David Park (Hg.), The Temple Church in London. History, Architecture, Art, Woodbridge 2010, Plate 16.

- Abb. 34:** http://tictec.co.uk/images/dat_venues_image_2-53273.jpg (9. 1. 2012)
- Abb. 35:** Marion Bozsing, 22. 7. 2011.
- Abb. 36:** Robinson 2010, S. 9.
- Abb. 37:** Angela Fux, 22. 7. 2011.
- Abb. 38:** Angela Fux, 22. 7. 2011.
- Abb. 39:** Angela Fux, 22. 7. 2011.
- Abb. 40:** <http://www.mappinggothicfrance.org/image/41483> (26. 12. 2011)
- Abb. 41:** Robin Griffith-Jones/ David Park (Hg.), The Temple Church in London. History, Architecture, Art, Woodbridge 2010, Plate 37.
- Abb. 42:** Robin Griffith-Jones/ David Park (Hg.), The Temple Church in London. History, Architecture, Art, Woodbridge 2010, Plate 40.
- Abb. 43:** Robin Griffith-Jones/ David Park (Hg.), The Temple Church in London. History, Architecture, Art, Woodbridge 2010, Plate 38.
- Abb. 44:** <http://www.flickr.com/photos/paullew/3328311378/sizes/o/in/photostream/> (26. 12. 2011)
- Abb. 45:** Lewer/ Dark 1997, S. 114, Abb. 81.
- Abb. 46:** Lewer/ Dark 1997, S. 99, Abb. 72.
- Abb. 47:** Robin Griffith-Jones/ David Park (Hg.), The Temple Church in London. History, Architecture, Art, Woodbridge 2010, Plate 104.
- Abb. 48:** Godfrey 1953, S. 126, Fig. 3.
- Abb. 49:** Lewer/ Dark 1997, S. 17, Abb. 9.
- Abb. 50:** Brenk 1977, S. 208, Abb. 33a, 33b.
- Abb. 51:** Götz 1968, S. 234, Abb. 152.
- Abb. 52:** Pringle 1993, S. 72, Abb. 24.
- Abb. 53:** Hope 1915, Plate XXX.
- Abb. 54:** Lewer/ Dark 1997, S. 21, Abb. 13.
- Abb. 55:** Baylis 1895, S. 118.

Abb. 56: Thornbury 1878, S. 312.

Abb. 57: Wallen 1836, Plate 1.

Abb. 58: Wallen 1836, Plate 7.

Abb. 59: <http://www.english-heritage.org.uk/daysout/properties/eleanor-cross-geddington/>
(9. 12. 2011)

Abb. 60: <http://www.gutenberg.org/files/30290/30290-h/images/img052c.jpg> (9. 12. 2011)

Abb. 61: <http://www.papadonkey.net/templars/templarbritain/bruer/bruerhome.htm>
(7. 1. 2012)

Abb. 62: Götz 1968, S. 294, Abb. 186.

Abb. 63: <http://www.english-heritage.org.uk/daysout/properties/knights-templar-church-dover/> (17. 12. 2011)

Abb. 64: <http://www.antiqueprints.com/images/ao/e8191.jpg> (9. 12. 2011)

Abb. 65: <http://www.flickr.com/photos/sluggan/378264540/sizes/o/in/photostream/>
(9. 12. 2011)

Abb. 66: Bandmann 1965, S. 10, Abb. 2.

Abb. 67: Baylis 1895, S. 117.

Abb. 68: <http://www.orkneyjar.com/history/or-chrch.htm> (31. 7. 2012)

Abb. 69: Untermann 1989, S. 40, Abb. 27.

Abb. 70: David 2000, S. 86.

Abb. 71: Patrich 1993, S. 114.

Abb. 72: Folda 1995, S. 178, Fig. 4.

Abb. 73: Krautheimer 1965, S. 11, Fig. A.

Abb. 74: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Plan-Saint-Sernin-2005-09-19_2.png?uselang=de (1. 8. 2012)

Abb. 75:
http://www.google.at/imgres?q=Grabeskirche+S%C3%BCdfassade&hl=en&sa=X&qsrc=1&nord=1&rlz=1T4ADFA_enAT405AT408&biw=1280&bih=656&tbn=i sch&prmd=imvnsb&tbnid=TK6ojbf6Z-7XM:&imgrefurl=http://kurz-geschichten.blogspot.com/2010/09/jerusalem-

[grabeskirche.html&docid=8bPoQf4Wb2CJhM&imgurl=http://2.bp.blogspot.com/_Xe8RqUsh_jg/TH48iL0xQvI/AAAAAAAAAHE/YuN2FNSPIJA/s1600/022%252BJerusalem%252BGrabeskirche.jpg&w=1600&h=1200&ei=UmwZUMK-Lobi4QTSrYGQBQ&zoom=1&iact=hc&vpx=545&vpy=149&dur=581&hovh=194&hovw=259&tx=170&ty=119&sig=100336631838479190864&page=1&tbnh=131&tbnw=175&start=0&ndsp=18&ved=1t:429,r:2,s:0,i:78](http://www.grabeskirche.html&docid=8bPoQf4Wb2CJhM&imgurl=http://2.bp.blogspot.com/_Xe8RqUsh_jg/TH48iL0xQvI/AAAAAAAAAHE/YuN2FNSPIJA/s1600/022%252BJerusalem%252BGrabeskirche.jpg&w=1600&h=1200&ei=UmwZUMK-Lobi4QTSrYGQBQ&zoom=1&iact=hc&vpx=545&vpy=149&dur=581&hovh=194&hovw=259&tx=170&ty=119&sig=100336631838479190864&page=1&tbnh=131&tbnw=175&start=0&ndsp=18&ved=1t:429,r:2,s:0,i:78) (1. 8. 2012)

Abb. 76:

http://www.google.at/imgres?q=%E2%80%9Eeporte+Mi%C3%A8geville&hl=de&sa=X&rlz=1T4ADFA_enAT405AT408&biw=1280&bih=656&tbn=isch&prmd=imvns&tbnid=ODdlSCBhx8K73M:&imgrefurl=http://www.medart.pitt.edu/menufrance/toulouse/ssernin/Toulouse-SSernin-ext-sculp.html&docid=w6_efQOYtrep_M&imgurl=http://www.medart.pitt.edu/image/france/Toulouse/SSernin/Portal/Toul-SS-port-001-s.jpg&w=357&h=600&ei=m2sZUKRX78_hBMqngdgM&zoom=1&iact=hc&vpx=770&vpy=64&dur=119&hovh=291&hovw=173&tx=122&ty=169&sig=100336631838479190864&page=4&tbnh=143&tbnw=85&start=69&ndsp=26&ved=1t:429,r:17,s:69,i:346 (1. 8. 2012)

Abb. 77: Schwering-Illert 1963, S. 33.

Abb. 78: Binding 1999, S. 189.

Abb. 79: Krautheimer 1965, Fig. 15.

Abb. 80: Marion Bozsing, 11. 12. 2009.

Abb. 81: Boniver 1937, S. 63, Abb. 14.

Abb. 82: Boniver 1937, S. 84, Abb. 24.

Abb. 83: Brandenburg 1998, S. 2, Abb. 1.

Abb. 84: Boniver 1937, S. 83, Abb. 25.

Abb. 85: Marion Bozsing, 17. 9. 2011.

Abb. 86: Boniver 1937, S. 81, Abb. 24.

Abb. 87: Naredi-Rainer S. 40, Abb. 15.

Abb. 88: Götz 1968, S. 165, Abb. 105.

Abb. 89: Boniver 1937, S. 57, Abb. 11.

Abb. 90: Ousterhout 1981, S. 312, Fig. 1.

Bibliographie

Addison 1842a

Charles G. Addison, The Knights Templars, London 1842.

Addison 1842b

Charles G. Addison, The History of the Knights Templars. The Temple Church and the Templars, London 1842.

Addison 1843

Charles G. Addison, The Temple Church, London 1843.

Adler 2009

Alexandre Adler, Das Geheimnis der Templer. Von den Rosenkreuzern bis Rennes-le-Château, München 2009.

Bandmann 1965

Günter Bandmann, Die Bischofskapelle in Hereford. Zur Nachwirkung der Aachener Pfalzkapelle, in: Festschrift für Herbert von Einem zum 16. Februar 1965, Berlin 1965, S.9-26.

Bandmann 1998

Günter Bandmann, Mittelalterliche Architektur als Bedeutungsträger, Berlin 1998.

Barber 1995

Richard Barber, The Knight and Chivalry, Woodbridge 1995.

Baumstark 1915

Anton Baumstark, Die Modestianischen und die Konstantinischen Bauten am Heiligen Grabe zu Jerusalem, Paderborn 1915.

Baylis 1895

Thomas Henry Baylis, The Temple Church and Chapel of St. Ann, etc. An historical Record and Guide, London 1895.

Beck 1992

Andreas Beck, Der Untergang der Templer: größter Justizmord des Mittelalters?, Freiburg im Breisgau/ Basel/ Wien 1992.

Belting 1985

Hans Belting, Die Reaktion der Kunst des 13.Jahrhunderts auf den Import von Reliquien und Ikonen, in: Anton Legner (Hg.), Ornamenta Ecclesiae. Kunst und Künstler der Romanik (Kat. Ausst., Schnütgen-Museum, Köln 1985), 3, Köln 1985, S.173-183.

Billings 1838

Robert W. Billings, Architectural Illustrations and Account of the Temple Church, London 1838.

Binding 1997

Günter Binding, Baubetrieb im Mittelalter, Darmstadt 1993.

Binding 1999

Günther Binding, Hochgotik. Die Zeit der grossen Kathedralen, Köln 1999.

Bond 1913

Francis Bond, An Introduction to English Church Architecture. From the Eleventh to the Sixteenth Century, 1, London/ New York/ Toronto u.a. 1913.

Boniver 1937

Denis Boniver, Der Zentralraum. Studien über Wesen und Geschichte, Stuttgart 1937.

Brandenburg 1998

Hugo Brandenburg, Die Kirche S. Stefano Rotondo in Rom. Bautypologie und Architektursymbolik in der spätantiken und frühchristlichen Architektur, Berlin 1998.

Branner 1971

Robert Branner, The Saint-Chapelle and the Capelle Regis in the Thirteenth Century, in: Gesta, X/1, 1971, S.19-22.

Brenk 1997

Beate Brenk, Spätantike und frühes Christentum, Berlin 1977.

Burge 1843

William Burge, The Temple Church, an Account of its Restoration and Repairs, London 1843.

Clarkson 1838

Edward Clarkson, Essay on the symbolic evidence of the Temple Church. Were the templars gnostic idolaters, as alleged?, in: Robert W. Billings, Illustrations of the Temple Church, London 1838, S.1-26.

Cockburn/ King/ McDonnell 1969

J.S. Cockburn/ H.P.F. King/ K.G.T. McDonnell (Hg.), A History of the County of Middlesex, 1, 1969.

Cole 1844

Henry Cole, A glance at the Temple Church, London 1844.

Coüasnon 1974

Charles Coüasnon, The Church of the Holy Sepulchre in Jerusalem. The Schweich Lectures of the British Academy 1972, London 1974.

Crook 1965

Joseph Mordaunt Crook, The Restoration of the Temple Church: Ecclesiology and Recrimination, in: Architectural History. Journal of the Society of Architectural Historians of Great Britain, 8, 1965, S.39-51.

Ćurčić 2000

Slobodan Ćurčić, Some observations and questions regarding early Christian architecture in Thessaloniki, Thessalonikē 2000.

Dathe 2001

Stefanie Dathe, La Vera Cruz in Segovia. Dialektische Untersuchung zu Ursprung, Baugeschichte und Funktion eines romanischen Zentralbaus in Alt-Kastilien, phil. Diss. (ms.), Weimar 2001.

David 2000

Massimiliano David, Das Heilige Grab von Jerusalem: Entwicklung und Umwandlung eines Modells, in: Roberto Cassanelli (Hg.), Die Zeit der Kreuzzüge. Geschichte und Kunst, Darmstadt 2000, S.85-95.

Demurger 1991

Alain Demurger, Die Templer. Aufstieg und Untergang. 1118-1314, München 1991.

de la Ferté 1982

Étienne Coche de la Ferté, Byzantinische Kunst, übersetzt ins Deutsche von Margareta Staub-Gierow, Freiburg im Breisgau 1982, S.541-542.

Dinzelbacher 2010

Peter Dinzelbacher, Die Templer. Wissen, was stimmt, Freiburg/ Basel /Wien 2010.

Domke 1958

Helmut Domke, Zu unseren Bildern, in: Harald Busch/ Bernd Lohse (Hg.),

Baukunst der Gotik in Europa, Frankfurt am Main 1958, S.XIV-XXXI.

Dove 1963

William W. Dove, The Temple Church and its Restoration, in: Transactions of the London and Middlesex Archeological Society, 21/1, 1963, S.164-172.

Egg 2001

Erich Egg, Kunst in Schwaz. Architektur, Bildhauerei, Malerei, Kunsthandwerk, Fotografie, Innsbruck 2001.

E. I. C. 1842a

E. I. C., Windows erected in the Temple Church, in: The Gentleman's Magazine, 17, 1842, S. 654f.

Essex/ Smirke 1845

Richard Hamilton Essex/ Sydney Smirke, Illustrations of the Architectural Ornaments and Embellishments, and the Painted Glass, of the Temple Church, London, London 1845.

Falkenstein 1966

Ludwig Falkenstein, Der »Lateran« der karolingischen Pfalz zu Aachen, Köln 1966.

Fedden 1950

Robin Fedden, Crusaders Castles. A Brief Study In The Military Architecture of the Crusades, London 1950.

Fergusson 1984

Peter Fergusson, Architecture of Solitude. Cistercian Abbeys in Twelfth-Century England, Princeton 1984.

Ferris 1902

Eleanor Ferris, The Financial Relations of the Knights Templar to the English Crown, in: The American Historical Review, 8/1, 1902, S.1-17.

Fink 1958

Josef Fink, Die Kuppel über dem Viereck. Ursprung und Gestalt, Freiburg/München 1958.

Fitch 1996

John Fitch (Hg.) , A selected Guide to Essex Churches and Chapels, Stamford 1996.

Folda 1995

Jaroslav Folda, The Art of the Crusaders in the Holy Land. 1098-1187, Cambridge 1995.

Gardam 1990

C. L. M. Gardam, Restorations of the Temple Church, London, in: Lindy Grant (Hg.), Medieval Art, Architecture and Archeology in London, Leeds 1990. S.101-117.

Gent. Mag. 1842

The Gentleman's Magazine, 18, 1842.

Gerstenberg 1958

Kurt Gerstenberg, Gotik in Europa, in: Harald Busch/ Bernd Lohse (Hg.), Baukunst der Gotik in Europa, Frankfurt am Main 1958, S. III-XIII.

Gervers 1972

Michael Gervers, Rotundae Anglicanae, in: György Rózsa (Hg.), Évolution générale et développements régionaux en histoire de l'art, Budapest 1972, S.360-376.

Gibson/ Taylor 1994

Shimon Gibson/ Joan E. Taylor, Beneath the Church of the Holy Sepulchre
Jerusalem. The Archaeology and early History of Traditional Golgotha,
London 1994.

Gifford 1992

John Gifford, The Buildings of Scotland. Highland and Islands, London 1992.

Gilchrist 1995

Roberta Gilchrist, Contemplation and Action. The other Monasticism, London
1995.

Godfrey 1953

Walter Hindes Godfrey, Recent Discoveries at the Temple, London, and Notes
on the Topography of the Site, in: Archaeologica, 95, 1953, S.123-140.

Götz 1968

Wolfgang Götz, Zentralbau und Zentralbautendenz in der gotischen
Architektur, Berlin 1968.

Griffith-Jones 2009

Robin Griffith-Jones, The Temple Church. Mother-Church of the Common
Law. A Pilgrim's Guide, Norfolk 2009.

Griffith-Jones 2010a

Robin Griffith-Jones, 'An Enrichment of Cherubims': Christopher Wren's
Refurbishment of the Temple Church, in: Robin Griffith-Jones/ David
Park (Hg.), The Temple Church in London. History, Architecture, Art,
Woodbridge 2010, S.135-174.

Griffith-Jones 2010b

Robin Griffith-Jones, 'The latter glory of this house': Some Details of
Damage and Repair. 1840-1941, in: Robin Griffith-Jones/ David Park

(Hg.), The Temple Church in London. History, Architecture, Art,
Woodbridge 2010, S.211-220.

Grundmann 1977

Herbert Grundmann, Religiöse Bewegungen im Mittelalter. Untersuchungen
über die geschichtlichen Zusammenhänge zwischen der Ketzerei,
den Bettelorden und der religiösen Frauenbewegung im 12. und
13. Jahrhundert und über die geschichtlichen Grundlagen der
deutschen Mystik, Darmstadt 1977.

Hartmann 1908

Richard Hartmann, Der Felsendom in Jerusalem und seine Geschichte,
Strassburg 1908.

Hattersley-Smith 1996

Kara M. Hattersley-Smith, Byzantine public architecture between the fourth
and early eleventh centuries AD, with special reference to the towns of
byzantine Macedonia, Thessaloniki 1996, S.144-153.

Hearn 1971

Millard Fillmore Hearn, The Rectangular Ambulatory in English Mediaeval
Architecture, in: Journal of The Society of Architectural Historians,
30/1, 1971, S.187-208.

Hiestand 1972

Rudolf Hiestand, Papsturkunden für Templer und Johanniter, Göttingen 1972.

Hiestand 1988

Rudolf Hiestand, „Kardinalbischof Matthäus von Albano, das Konzil von
Troyes und die Entstehung des Templerordens“, Zeitschrift für
Kirchengeschichte, 99, 1988, S. 295- 325.

Hope 1915

William St. J. Hope, Recent Discoveries in the Abbey Church of St. Austin at Canterbury, in: *Archaeologia or Miscellaneous Tracts relating to Antiquity*, 66, 1915, S.377-400.

Hürlimann 1948

Martin Hürlimann, *Englische Kathedralen*, Zürich 1948.

Jansen 2010

Virginia Jansen, Light and Pure: the Templars' New Choir, in: Robin Griffith-Jones/ David Park (Hg.), *The Temple Church in London. History, Architecture, Art*, Woodbridge 2010, S.45-66.

Jordan 1979

William C. Jordan, *Louis IX and the Challenge of the Crusade. A Study in Rulership*, Princeton 1979.

Koch 1990

Wilfried Koch, *Baustilkunde. Ein Standardwerk der europäischen Baukunst von der Antike bis zur Gegenwart*, München 1990.

Kleinbauer**1982**

Walter Eugene Kleinbauer, The orants in the mosaic decoration of the rotunda at Thessaloniki: Martyr Saints or Donors?, in: *Cahiers Archeologiques* 30, 1982, S. 25- 45.

1972

a) Walter Eugen Kleinbauer, The original name and function of Hagios Georgios at Thessaloniki, in: *Cahiers Archeologiques* 22, 1972, S. 55- 60.

b) Walter Eugen Kleinbauer, The iconography and the date of the mosaics of the Rotunda of Hagios Georgios, Thessaloniki, in:

Viator III. Medieval and Renaissance Studies, London 1972,
S.27- 107.

1986

Walter Eugen Kleinbauer, Orants as Donors, in: Otto Feld, Urs
Peschlow (Hg.), Studien zur spätantiken und byzantinischen
Kunst. Friedrich Wilhelm Deichmann gewidmet Band drei,
Bonn 1986, S.89-94.

Kourkoutidou-Nikolaïdou 1997

Eutychia Kourkoutidou-Nikolaïdou, Spaziergänge durch das byzantinische
Thessaloniki, Athen 1997, S.50-69.

Krautheimer 1942

Richard Krautheimer, Introduction to an "Iconography of Mediaeval
Architecture", in: Journal of the Warburg and Courtauld Institutes, 5,
1942, S.1-33.

Krautheimer 1965

Richard Krautheimer, Early Christian and Byzantine Architecture,
Harmondworth/ Baltimore/ Ringwood 1965.

Lankester 2010

Philip J. Lankester, The Thirteenth-Century Military Effigies in the Temple
Church, in: Robin Griffith-Jones/ David Park (Hg.), The Temple
Church in London. History, Architecture, Art, Woodbridge 2010, S.93-
134.

Lees 1935

Beatrice A. Lees, Records of the Templars in England in the twelfth Century.
The Inquest of 1185 with illustrative charters and Documents,
London, 1935.

Leroy 1992

Jules Leroy, Syrien, in: Wolfgang F. Volbach/ Jacqueline Lafontaine-Dosogne (Hg.), Byzanz und der christliche Osten, Berlin 1992.

Lewer 1969

David Lewer, Restorations in The Temple Church. With Notes on Middle Temple Hall, in: Transactions of The Ancient Monuments Society, New Series 16, 1969, S.23-31.

Lewer 1971

David Lewer, The Temple Church. London, London 1971.

Lewis 1888

Thomas Hayter Lewis, The Holy Places of Jerusalem, London 1888.

Lewer 1997

David Lewer, The Temple Church in London, London 1997.

Lewer/ Dark 1997

David Lewer/ Robert Dark, The Temple Church in London, London 1997.

Merhautová-Livorová 1970

Anežka Merhautová-Livorová, Einfache mitteleuropäische Rundkirchen. Ihr Ursprung, Zweck und ihre Bedeutung, Prag 1970.

Miranda 2002

Juan P. Miranda, Kleine Einführung in die Geschichte Israels, Stuttgart 2002.

Naredi-Rainer 1994

Paul von Naredi-Rainer, Salomos Tempel und das Abendland. Monumentale Folgen historischer Irrtümer, Köln 1994.

Nasrallah 2005

Laura Nasrallah, Empire and Apocalypse in Thessaloniki: Interpreting the Early Christian Rotunda, in: *Journal of Early Christian Studies* 13:4, 2005, S.465-508.

Newman 1969

John Newman, North East and East Kent, Harmondsworth/ Baltimore/ Ringwood 1969.

Nicholson 2001

Helen J. Nicholson, *The Knights Templar: a New History*, Stroud 2001.

Nicholson 2010

Helen J. Nicholson, At the Heart of Medieval London: the New Temple in the Middle Ages, in: Robin Griffith-Jones/ David Park (Hg.), *The Temple Church in London. History, Architecture, Art*, Woodbridge 2010, S.1-18.

Niehoff 1985

Franz Niehoff, Umbiculus mundi – Der Nabel der Welt. Jerusalem und das Heilige Grab im Spiegel von Pilgerberichten und –karten, Kreuzzügen und Reliquiaren, in: Anton Legner (Hg.), *Ornamenta Ecclesiae. Kunst und Künstler der Romanik* (Kat. Ausst., Schnütgen-Museum, Köln 1985), 3, Köln 1985, S.53-173.

Noorthouck 1773

John Noorthouck, *A New History of London*, 5, 1773.

Oswald 1842

Arthur Oswald, *The Temple Church Restored*, *Country Life*, 124, 1958, S.1104.

Ousterhout 1981

Robert G. Ousterhout, The Church of Santo Stefano: A "Jerusalem" in Bologna, in: GESTA, 20/1, 1981, S.311-321.

Page 1906

William Page (Hg.), A History of the County of Lincoln, 2, 1906.

Page/ Round 1907

William Page/ John Horace Round (Hg.), A History of the County of Essex, 2, 1907.

Page 1909

William Page (Hg.), A History of the County of London, 1, 1909.

Page 1930

William Page (Hg.), A History of the County of Northampton, 3, 1930.

Papachatzis 2001

Nikos D. Papachatzis, Denkmäler von Thessaloniki, Thessaloniki 2001, S.46-59.

Park 2010

David Park, Medieval Burials and Monuments, in: Robin Griffith-Jones/ David Park (Hg.), The Temple Church in London. History, Architecture, Art, Woodbridge 2010, S.67-92.

Patrich 1993

Joseph Patrich, The Early Church of the Holy Sepulchre in the Light of Excavations and Restoration, in: Yoram Tsafrir (Hg.), Ancient Churches revealed, Jerusalem 1993, S.101-117.

Pazaras 1985

Theocharis Pazaras, The Rotunda of Saint George in Thessaloniki,

Thessaloniki 1985.

Perkins 1910

Clarence Perkins, The Wealth of the Knights Templars in England and the Disposition of it after their Dissolution, in: The American Historical Review, 15/12 , 1910, S.252-263.

Pevsner 1954a

Nikolaus Pevsner, Cambridgeshire, Harmondsworth/ Baltimore u.a. 1954.

Pevsner 1954b

Nikolaus Pevsner, Essex, Harmondsworth 1954.

Pevsner 1957

Nikolaus Pevsner, London: The Cities of London and Westminster,1, Harmondsworth/ Baltimore/ Toronto u.a. 1957.

Pevsner 1958

Nikolaus Pevsner, Shropshire, Harmondsworth/ Baltimore/ Mitcham 1958.

Pevsner 1961

Nikolaus Pevsner, Northamptonshire, Harmondsworth/ Baltimore/ Mitcham 1961.

Pevsner 1963

Nikolaus Pevsner, Herefordshire, Harmondsworth/ Baltimore/ Mitcham 1963.

Pevsner 1972

Nikolaus Pevsner, Yorkshire. The East Riding, Harmondsworth/ Baltimore/ Ringwood 1972.

Pevsner/ Harris 1964

Nikolaus Pevsner/ John Harris, Lincolnshire, Harmondsworth/ Baltimore/

Mitcham 1964.

Pevsner/ Wedgwood 1966

Nikolaus Pevsner/ Alexandra Wedgwood, Warwickshire, Harmondsworth/
Baltimore/ Ringwood 1966.

Piva 2000

Paola Piva, Die „Kopien“ der Grabeskirche im romanischen Abendland.
Überlegungen zu einer problematischen Beziehung, in: Roberto
Cassanelli (Hg.), Die Zeit der Kreuzzüge. Geschichte und Kunst,
Darmstadt 2000, S.97-117.

Powell 1983

William Raymond Powell (Hg.), A History of the County of Essex, 8, 1983.

Pringle 1993

Denys Pringle, The Churches of the Crusader Kingdom of Jerusalem, 1,
Cambridge 1993.

Prutz 1879

Hans Prutz, Geheimlehre und Geheimstatuten des Tempelherren-Ordens. Eine
kritische Untersuchung, Berlin 1879.

Prutz 1888

Hans Prutz, Entwicklung und Untergang des Tempelherrenordens. Mit
Benutzung bisher ungedruckter Materialien, Berlin 1888.

RCHM 1925

Royal Commission on Historical Monuments (England). An Inventory on the
Historical Monuments in London. West London. Excluding
Westminster Abbey, 2, London 1925.

RCHM 1929

Royal Commission on Historical Monuments (England). An Inventory on the
Historical Monuments in London. London: The City, 3, London 1929.

Rhyn 1996

Otto Henne am Rhyn, Geschichte des Rittertums, Essen 1996.

Ritoók 1994

Pál Ritoók, The Architecture of the Knights Templars in England, in:
Malcolm Barber (Hg.), The Military Orders. Fighting for Faith and
Caring for the Sick, Cambridge 1994, S.167-178.

Roach 1959

John Peter Charles Roach (Hg.), A History of the County of Cambridge and
the Isle of Ely, 3, 1959.

Roberts/ Godfrey 1951

Howard Roberts/ Walter Hinde Godfrey (Hg.), Survey of London, 23, 1951.

Robinson 2000

Joseph Robinson, Temple Church, London 2000.

Sauer 1924

Joseph Sauer, Symbolik des Kirchengebäudes und seiner Ausstattung in der
Auffassung des Mittelalters, Freiburg im Breisgau 1924.

Schiffers 1951

Heinrich Schiffers, Karls des Großen Reliquienschatz und die Anfänge der
Aachenfahrt, Aachen 1951.

Schmaltz 1918

Karl Schmaltz, Mater Ecclesiarum. Die Grabeskirche in Jerusalem. Studien zur
Geschichte der kirchlichen Baukunst und Ikonographie in Antike und

Mittelalter, Strassburg 1918.

Schürer 1929

Oskar Schürer, Romanische Doppelkapellen. Eine typengeschichtliche Untersuchung, in: Hermann Deckert/ Hanns Meinhard (Hg.), Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft, 5, Marburg an der Lahn, 1929, S.99-192.

Schwering-Illert 1963

Gisela Schwering-Illert, Die ehemalige französische Abteikirche Saint-Sauveur in Charroux (Vienne) im 11. und 12. Jh., phil. Diss. (ms.), Düsseldorf 1963.

Smith 1950

Earl Baldwin Smith, The Dome. A Study in the History of Ideas, Princeton 1950.

Sourdel-Thomine/ Spuler 1992

Janine Sourdel-Thomine/Bertold Spuler, Die Kunst des Islam, Berlin 1992.

Stanzl 1979

Günther Stanzl, Längsbau und Zentralbau als Grundthemen der frühchristlichen Architektur. Überlegungen zur Entstehung der Kuppelbasilika, Wien 1979.

Stolz 1997

Peter Stolz, Die Stadtpfarrkirche Schwaz. Aspekte einer Auseinandersetzung mit Architektur im Unterricht, Salzburg 1997.

Strzygowski 1904

Josef Strzygowski, Der Dom zu Aachen und seine Entstehung. Ein kunstwissenschaftlicher Protest, Leipzig 1904.

Strzygowski 1911

Joseph Strzygowski, Felsendom und Aksamoschee, in: Carl Heinz Becker (Hg.), Der Islam. Zeitschrift für Geschichte und Kultur des islamischen Orients, 2/1, Strassburg 1911, S.79-97.

Sweet 2010

Rosemary Sweet, 'A neat structure with pillars': Changing Perceptions of the Temple Church in the Long Eighteenth Century, in: Robin Griffith-Jones/ David Park (Hg.), The Temple Church in London. History, Architecture, Art, Woodbridge 2010, S.175-194.

Thornbury 1878a

Walter Thornbury (Hg.), Old and New London, 1, 1878.

Thornbury 1878b

Walter Thornbury (Hg.), Old and New London, 2, 1878.

Untermann 1989

Matthias Untermann, Der Zentralbau im Mittelalter. Form – Funktion – Verbreitung, Darmstadt 1989.

Verbeek 1964

Albert Verbeek, Zentralbauten in der Nachfolge der Aachener Pfalzkapelle, in: Viktor H. Elbern (Hg.), Das erste Jahrtausend. Kultur und Kunst im werdenden Abendland an Rhein und Ruhr, Düsseldorf 1964, S. 898-947.

Verbeek 1967

Albert Verbeek, Die architektonische Nachfolge der Aachener Pfalzkapelle, in: Wolfgang Braunfels/ Percy E. Schramm (Hg.), Karl der Grosse. Lebenswerk und Nachleben, 4, Düsseldorf 1967, S.113-156.

Verzone 1979

Paolo Verzone, *Werdendes Abendland*, Baden-Baden 1979.

Wallen 1836

William Wallen, *The History and Antiquities of the Round Church at Little Maplestead, Essex*, London 1836.

Weigand 1939

Edmund Weigand, *Der Kalenderfries von Hagios Georgios in Thessaloniki. Datierung, Ideen- und kunstgeschichtliche Stellung*, in: *Byzantinische Zeitung* 39 (1939), S.116-145.

Weiss 1998

Daniel H. Weiss, *Art and Crusade in the Age of Saint Louis*, Cambridge 1998.

Whyte 2010

William Whyte, *Restoration and Recrimination: the Temple Church in the Nineteenth Century*, in: Robin Griffith-Jones/ David Park (Hg.), *The Temple Church in London. History, Architecture, Art*, Woodbridge 2010, S.195-210.

Williamson 1985

Paul Williamson, *The West Doorway of the Temple Church*. London, in: *The Burlington Magazine*, 127, Oktober 1985, S.716.

Wilson 2010

Christopher Wilson, *Gothic Architecture Transplanted: the Nave of the Temple Church in London*, in: Robin Griffith-Jones/ David Park (Hg.), *The Temple Church in London. History, Architecture, Art*, Woodbridge 2010, S.19-44.

Wistrand 1952

Erik Wistrand, *Konstantins Kirche am Heiligen Grab in Jerusalem nach den*

ältesten literarischen Zeugnissen, Göteborg 1952.

Wolf 2003

Dieter H. Wolf, Internationales Templerlexikon, Innsbruck 2003.

Worley 1907

George Worley, The Church of the Knights Templars in London. A
Description of the Fabric and its Content. With a short History of the
Order, London 1907.

Zarnecki 1953

George Zarnecki, Later english romanesque Sculpture. 1140-1210, London
1953.

Zarnecki 1975

George Zarnecki, The West Doorway of the Temple Church in London, In:
Beiträge zur Kunst des Mittelalters. Festschrift für Hans Wentzel zum
60. Geburtstag, Hrsg. Rüdiger Becksmann/ Ulf-Dietrich Korn/
Johannes (Hg.), Berlin 1975, S.245-253.

Zwicker 1999

Wolfgang Zwickel, Der Salomonische Tempel, Mainz am Rhein 1999.

Zusammenfassung

Die Templerkirche in London, erbaut zwischen 1160 und 1240, fungierte als Heiligtum des englischen Hauptsitzes des Ordens bis zu dessen Auflösung Anfang des 14. Jahrhunderts. Bis in jüngere Zeit blieb die Kirche beinahe gänzlich unerwähnt in der Literatur. Gerade die Erbauungszeit macht sie zu einem der wenigen erhaltenen Exemplaren der Übergangszeit von Normannik zu Früh-Gotik.

Nach einer einleitenden Abhandlung der Ordensgeschichte, erfolgt eine detaillierte Baubeschreibung, welche durch erstmalig durchdachten Einbezug der sogenannten „Schatzkammer“, unter dem südlichen Schiff des Chores, ergänzt wird. Neuansätze für die Funktionsgeschichte der einstig vorhandenen Annenkapelle werden sich daraus ergeben. Der Fokus dieser Arbeit wird auf der Architektur- und Typologiegeschichte liegen. Jedoch wird erstmals auch dem Motiv der grotesken Köpfe im Ambulatorium nachgegangen werden. Ihrer Verbreitung als auch ihrer Herkunft wird näher gekommen.

Das Hauptaugenmerk liegt in den architektonischen Vergleichen. Ausführlich wird der New Temple in den Kontext der englischen Rundkirchen als auch den übrigen erhaltenen Zentralbaukirchen des Templerordens gestellt. So wird dem Leser die Funktion, die Betrachterrezeption des Mittelalters wie die Verbreitung dieses Bautypus nahegebracht.

Die Klärung des mittelalterlichen „Kopie“-Begriffes soll die daraufhin folgenden ausführlichen Erläuterungen zu der Grabeskirche in Jerusalem mitsamt einiger weder auf England noch die Templer zu beziehenden Imitationsbauten die Augen für das mittelalterliche Denken öffnen. Erst in dieser Folge wird die Orientierung des New Temple am Jerusalemer Heiligtum deutlich. Der abschließende Exkurs zum Thema des Zentralbaus rundet die breite Traditionsforschung des New Temple ab.

Abstract

The Temple-Church in London, between 1160 and 1240, was erected as sacred space in the English headquarter, which lost its function due to the dissolution of the order in the beginning of the 14th century. Although built in a time of stylistic changes, the so called New Temple has been mostly unmentioned in literature. Its stylistically position between Norman and Early English style make it most precious for English architectural history.

After treating the History of the Knights Templar, a detailed description of the building follows, that is going to be enriched by including the 'treasury', found 1953 south of the first choir, into the construction development during the time from 1220 to 1240. Added to this focus on architectural and typological tradition is going to be the search for iconographical models of the gargoylish heads in the arcading.

The main pressure is put on the architectural comparisons. The New Temple is compared as well to the round churches in the UK, as to the centrally planned churches from the Knights Templar in Paris, Tomar, Athlit and Segovia. After explaining the idea of imitation in the middle-ages, an essay treating the subject of Holy Sepulchre in Jerusalem with its architectural 'copies' clarified the ideas consequences. Only in this context, the influence of the Holy Sepulchre on the New Temple can be understood. The final chapter focusing on centrally constructed buildings completed the search for the architectural and typological origins.

Curriculum Vitae

Persönliche Daten

Marion Alexandra Bozsing
geb. 1986 in Hallein

Berufserfahrung

12/2010- 06/2011 Praktikum Buchrestauration
Halten eines Buchbindekurses

Ausbildung

2005 - 2012 Studium der Kunstgeschichte an der Universität Wien
1997 - 2005 Bundesrealgymnasium Schwechat
1993 - 1997 Volksschule Himberg

Studium im Ausland

04 -08/2008 Studienaufenthalt in Dresden